

Morphophonologische Phänomene des Rumänischen

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der
Philosophie (Dr. phil.) durch die Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf

Vorgelegt
im Juni 2003

von Alexandra Popescu
aus Bukarest

Disputation:
5. September 2003

Gutachter: Prof. Dr. Em. Dieter Wunderlich
Zweitgutachter: Prof. Dr. Hans Geisler

D 61

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Das Vokalsystem.....	1
1.2	Flexion im Rumänischen.....	2
1.3	Morphologie und Prosodie: Akzent und epenthetische Morpheme.....	4
1.4	Morphologie und Phonologie: Vokalharmonie, Paradigmaeffekte.....	6
1.5	Morphologie und das phonologische Wort: Klitika.....	9
1.6	Theoretischer Rahmen.....	10
1.6.1	Struktur der Grammatik.....	11
1.6.2	Flexion, Lexikoneinträge und Paradigma.....	12
1.6.3	MM und OT/CT.....	13
2	Morphologische Kategorien – Stämme, Affixe und Klitika.....	15
2.1	Stämme und ihre Klassifizierung.....	15
2.1.1	Verbklassen.....	16
2.1.2	Nominale Klassen.....	17
2.2	Affixe.....	21
2.2.1	Affixe am Verb.....	21
2.2.1.1	Präsens Indikativ.....	21
2.2.1.2	Präsens Konjunktiv.....	23
2.2.1.3	Imperfekt.....	24
2.2.1.4	Perfekt und Plusquamperfekt.....	25
2.2.1.5	Infinite Formen.....	27
2.2.1.6	Zusammenfassung.....	29
2.2.1.7	Lexikoneinträge.....	29
2.2.2	Affixe am Nomen.....	33
2.2.2.1	Numerus und Kasus.....	34
2.2.2.2	Definitheit.....	38
2.2.2.3	Lexikalische Repräsentation der Suffixe am Nomen.....	43
2.3	Klitika.....	46
2.3.1	Formeninventar.....	46
2.3.2	Morphologischer Status.....	48
2.3.2.1	Pronominale und auxiliare Klitika: Klitika sind Klitika.....	48
2.3.2.2	Partikeln: einfache Klitika oder Affixe.....	54
2.3.3	Repräsentation der Klitika.....	56
2.4	Zusammenfassung.....	61
3	Morphologie und Akzent.....	62

3.1 Akzent und morphologische Struktur.....	62
3.1.1 Nomen und Adjektive.....	62
3.1.2 Verben.....	65
3.2 Bisherige Analysen des Akzents bei Nomen und Verben.....	66
3.2.1 Chitoran (1997).....	66
3.2.2 Iscrulescu (2001).....	70
3.3 Die Alternative: Morphologisch-lexikalisch bestimmter Akzent.....	72
3.4 Betonung des Nomens.....	73
3.4.1 Defaultbetonung.....	74
3.4.2 Lexikalisch betonte Stämme.....	75
3.4.3 Morphologisch komplexe Nomen.....	76
3.5 Betonung des Verbs.....	78
3.5.1 Akzent in den Lexikoneinträgen für Stämme, Suffixe und Extensionen.....	79
3.5.2 Die Auswahl der Extensionen: <i>a-</i> , <i>i-</i> und <i>i-</i> Verben.....	85
3.5.3 <i>a-</i> und <i>i-</i> Verben ohne Extension.....	87
3.5.4 Andere Tempora und Modi: warum keine Extension?.....	90
3.5.5 <i>e-</i> und <i>ea-</i> Verben.....	93
3.5.6 Zusammenfassung.....	97
3.6 Zusammenfassung.....	99
4 Allomorphie und Paradigmaeffekte.....	100
4.1 Allomorphie.....	100
4.1.1 Diphthongierung, Vokalalternation und Vokalreduktion.....	100
4.1.2 ‚Leere Morpheme‘.....	133
4.1.3 Zusammenfassung.....	137
4.2 Paradigmaeffekte.....	138
4.2.1 Markierung durch Austausch der Affixe.....	138
4.2.2 Markierung durch ‚minimale Tarnung‘.....	144
4.2.3 Zusammenfassung.....	148
4.3 Zusammenfassung.....	149
5 Morphophonologische Phänomene über die Wortgrenze hinaus.....	150
5.1 Distribution und Bedingungen für die Alternation der Klitika.....	150
5.1.1 Einfluss anderer Klitika auf die Form eines Klitikons.....	150
5.1.2 Einfluss des Gastgebers auf die Form eines Klitikons.....	160
5.2 Die optimale Form der klitischen Sequenzen.....	166
5.2.1 Das Prinzip der Evaluierung.....	166
5.2.2 Die Position der Klitika.....	168

5.2.3 Vokaltilgung.....	173
5.2.4 Vokalreduktion.....	176
5.2.5 Keine Reduktion.....	180
5.2.6 Morphologisch bedingte Alternation.....	181
5.2.7 Form und Klitisierungsrichtung.....	184
5.2.8 Zusammenfassung.....	187
5.3 Eine historische Perspektive.....	189
5.3.1 Sprachdaten.....	189
5.3.2 Ranking und Evaluierung.....	193
5.3.3 Zusammenfassung Altrumänisch.....	197
5.4 Zusammenfassung.....	198
6 Zusammenfassung.....	199
Literatur	204
Anhang	211

Vorwort

Dafür, dass diese Arbeit entstehen konnte und Form annahm, möchte ich mich vor allem bei meinem Betreuer Dieter Wunderlich bedanken. Von ihm habe ich überhaupt zuerst gelernt, was Sprachwissenschaft ist. Ohne seine Kommentare und seine immer kreative Sichtweise über Sprache allgemein und das Rumänische insbesondere, seine Originalität, seine Kritik und seine Ratschläge, aber auch manchmal durch mein trotziges Widersetzen gegen diese wäre diese Arbeit nicht vollendet worden.

Die häufigen Gespräche mit Birgit Gerlach, Dafna Graf, Janet Grijzenhout, Martin Krämer und Albert Ortmann haben mich bei den Analysen der komplizierten rumänischen Daten immer wieder neu inspiriert. Ihren – uns vor allem Birgits – Aufmunterungen verdanke ich es auch, dass ich es nicht aufgegeben habe, manche verzwickten Phänomene dieser Sprache analysieren zu wollen.

Weiterhin verdanke ich sehr viel dem Austausch mit Kolleginnen und Kollegen des Sonderforschungsbereichs 282, vor allem aus den Morphologie- und Phonologieprojekten. Außer den oben Genannten sind es Ana Barbu, Carsten Steins, Ray Fabri, Martin Krämer, Wolfgang Kehrein, Renate Lakämper, Teresa Parodi, Barbara Stiebels – auch schon vor der Promotion –, die mich immer ermutigt, mir unerwartete Perspektiven über meine Muttersprache eröffnet haben und mir manchmal Holzwege zu vermeiden halfen.

Für die Kompetenz und die Geduld, mit der sie mehrere Versionen dieser Arbeit korrekturgelesen und mein mancherorts ungewöhnliches Deutsch abgeglättet haben, möchte ich Birgit Gerlach, Silke Lambert und Olga Müller danken.

Die einerseits fachlich so kompetente und offene und andererseits menschlich so entspannte und freundliche Atmosphäre am Institut für Sprachwissenschaft der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf hat mir vieles leichter gemacht, als ich mich entmutigt fühlte, und mein Interesse am Thema immer wieder neu geweckt. Auch den Kommentaren, die ich während der Vorstellung einiger Vorarbeiten bei unterschiedlichen Tagungen erhielt, verdanke ich viel. Dafür danke ich allen Genannten und Ungenannten.

Alle Mängel, die diese Arbeit trotz der erwähnten vielfältigen Unterstützung aufweisen sollte, liegen ausschließlich in meiner Verantwortung.

Anzufangen, auch außerlinguistisch relevante Personen zu nennen, würde dieses Vorwort nicht nur zu persönlich, sondern auch viel zu lang und dennoch nicht hinreichend machen. Diejenigen, die gemeint sind, werden sich sofort angesprochen fühlen. Daher möchte ich hier nur noch sagen, dass ihre Liebe, ihre Freundschaft, ihr Verständnis für meine Beschäftigung mit so kuriosen Dingen und ihre moralische Unterstützung diese Arbeit ständig inspiriert und mich vor allem auch an die wesentlichen Dinge erinnert haben.

Auch denjenigen möchte ich zum Schluss danken, durch deren Einfluss diese Arbeit nicht früher abgeschlossen werden konnte. Da die partiellen Disharmonien die totale Harmonie ergeben, weiß ich, dass ihr bewusstes oder unbewusstes Tun und Lassen auch für etwas gut war.

Lebenslauf

Alexandra Johanna Popescu

Geboren am 6. Januar 1971 in Bukarest (Rumänien)

Familienstand: ledig

Staatsangehörigkeiten: Deutsch, Rumänisch

Berufstätigkeit

- seit 10.2004 Lehrerin für orthodoxe Religion an verschiedenen Schulen in Brüssel
- 04.03 - 08.04 Dozentin für Linguistik an der Schule für Logopädie am St. Anna Krankenhaus, Duisburg
- 11.02 – 08.04 Verschiedene Dolmetscheraufträge (Rumänisch, Englisch, Französisch) bei Behörden, im Auftrag des Dolmetscherbüros ‚Abdelmalek‘ in Düsseldorf
- 1998-2002 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojekt ‚Kategorien und Systeme der Flexion‘ des Sonderforschungsbereichs 282 an der Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf
- 1994-1998 Studentische Hilfskraft in einem Teilprojekt des Sonderforschungsbereichs 282

Studium

- 1998 -2003 Promotionsstudium in der Allgemeinen Sprachwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf
Dissertation: ‚Morphophonologische Phänomene des Rumänischen‘.
Betreuer: Prof. Dr. Dieter Wunderlich
Die Dissertation wurde am 5. September 2003 verteidigt; Qualifikation: ‚Magna cum laude‘
- seit 1999 Fernstudium am Orthodoxen Theologischen Institut ‚St. Serge‘ in Paris
(Ziel: Erlangung der ‚Licence‘, voraussichtlich 2006)
- 1991-1998 Magisterstudium der Allgemeinen Sprachwissenschaft und der Romanistik (französische Sprach- und Literaturwissenschaft) an der Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf
Abschluss: Magistra Artium (MA), Note: ‚sehr gut‘ (1,3)
Magisterarbeit: ‚Objektklitika und Argumentlinking im Rumänischen‘
- 1993-1994 ‚Kontaktstipendium Düsseldorf - Nantes‘: Studium der französischen Sprach- und Literaturwissenschaft (‚Lettres modernes‘) an der Universität von Nantes; Abschluss des sprachwissenschaftlichen Teils der ‚Licence‘

Schulbildung

- 1990-199 Besuch des Gymnasiums in Essen,
Abschluss: Abitur im Mai 1991 (frühzeitiger Abschluss, Note: 1,2)
- 1989-1990 Deutsche Sprachkurse
- 1977-1989 Besuch der Grundschule und des Gymnasiums in Bukarest
Juni 1989: Ausreise nach Deutschland

1 Einleitung

Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, einige Aspekte der rumänischen Morphologie von einer Seite zu beleuchten, die in der bisherigen Literatur eine sehr geringe Stellung einnimmt: die Auswirkungen von Prosodie und Phonologie auf die Flexionsmorphologie.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen Fälle, wo Form, Verwendung und Funktion von Affixen, Klitika und Stämmen von phonologischen und prosodischen Phänomenen beeinflusst oder bestimmt werden. Zu den untersuchten phonologischen Prozessen zählen: Vokalharmonie, Hiatusvermeidung, Vokalreduktion; zu den prosodischen Prozessen zählen: Akzentzuweisung, Wohlgeformtheit des Morphems, der Silbe und des phonologischen Wortes. Die morphologischen Bereiche, die untersucht werden, sind Verflexion, Nominalflexion und Klitika.

1.1 Das Vokalsystem

Für das Verständnis der im folgenden beschriebenen Phänomene soll hier vorab das Vokalsystem des Rumänischen vorgestellt werden.

Für das rumänische Vokalsystem schlage ich eine einfache Repräsentation vor, die nur von binären Merkmalen Gebrauch macht. Negative Merkmale ergeben sich nur aus dem Paradigma (sie sind Defaultmerkmale). Dieses System ist in (1) aufgezeichnet.

(1) Das Vokalsystem des Rumänischen

	+front		+back
+high	i	ɨ	u
	e	ə	o
+low		a	

Die Vokale haben demnach die Merkmalspezifikationen in (2).

(2)	i	ɨ	u	e	ə	o	a
	+high	+high	+high	+front		+back	+low
	+front		+back				

Dieses Vokalsystem ermöglicht eine optimale Beschreibung der verschiedenen morphophonologischen Phänomene, die in dieser Arbeit behandelt werden.

1.2 Flexion im Rumänischen

In Kapitel 2 werden alle Flexionskategorien des Rumänischen beschrieben. Einige der Kategorien, die in anderen romanischen Sprachen analytisch markiert werden, werden im Rumänischen morphologisch markiert.

Es gibt gemäß der Schulgrammatik vier Verbklassen, eingeteilt nach dem Themavokal: *a-*, *ea-*, *e-*, *i-* und *i-*-Verben. Synchron gesehen aber müssen die *i-*-Verben als separate Klasse angesehen werden (s. auch Irimia 1997). Die *a-*, *i-* und *i-*-Verben haben jeweils eine Unterklasse, die in den Präsensformen eine Verbalextension aufweist (zu den Extensionen s. weiter, 1.3.). Die Verbklassen unterscheiden sich außer im Themavokal auch im Paradigma des Präsens Indikativ: *a-* und *i-*-Verben ohne Extension markieren die 3. Person Singular und Plural gleich (mit dem Affix [ə]) (s. (3a)), *ea-*, *e-*, *i-* und *i-*-Verben mit Extension markieren die 3. Person Singular mit dem Affix [e], und die 3. Person Plural wird nicht markiert (s. (3b)).

(3) Markierung der 3. Person Indikativ Präsens bei Verben ohne Extension

Verbklasse	Infinitiv	3. Person		
a. <i>a</i> -Verben	aduna ‚sammeln‘,	adun-ə	3sg/pl	
<i>i</i> -Verben ohne Ext.	kobori ‚absteigen‘,	koboar-ə	3sg/pl	
b. <i>ea</i> -Verben	tətʃea ‚schweigen‘,	tətʃ-e	3sg,	tak 3pl
<i>e</i> -Verben	merdze ‚laufen‘,	merdʒ-e	3sg,	merg 3pl
<i>i</i> -Verben	dormi ‚schlafen‘,	doarm-e	3sg,	dorm 3pl
<i>i</i> -Verben mit Ext.	uri ‚hassen‘,	ur-əʃt-e,	3sg,	ur-əsk 3pl

Die Qualität des Vokals richtet sich nach dem [front]-Merkmal des Themavokals (-ə, d.h. [-front], für die [-front]-Klassen *a-* und *i-*, und -e, d.h. [+front], für die [+front]-Klassen *ea-*, *e-* und *i-*). Was ist der Status dieses Markers? Handelt es sich nur um einen Füllvokal, der aus prosodischen Gründen (z.B. Silbenstruktur) eingesetzt wird? Und wie kann in diesem Fall der Unterschied im Paradigma erklärt werden?

Morphologisch ausgedrückt werden weiterhin im Rumänischen Person- und Numerusmarkierungen, das Imperfekt, eine Form des Perfekt, das Plusquamperfekt, das Infinitiv und das Partizip. Ein Beispiel für die 2. Person aus der *a-* bzw. der *i-*-Verbklasse wird in (4) dargestellt.

(4) Morphologisch markierte Kategorien (Überblick für die *a-* und *i-*-Verben)

	<i>a</i> -Verb ‚sammeln‘	<i>i</i> -Verb ‚schlafen‘
2sg Präsens :	adun- ^j	dorm- ^j
2sg Imperfekt:	adun-á- ^j	dorm- ea - ^j
2sg Perfekt:	adun-á- ^j	dorm- ⁱ - ^j
2sg Plusquamperfekt:	adun-á-se- ^j	dorm- ⁱ -se- ^j
Infinitiv:	adun-á	dorm- ⁱ
Partizip Präsens:	adun- ⁱ nd	dorm- ⁱ nd

Partizip Perfekt: adun-át dorm-ít

Es gibt also außer Personenmarker (für die 2. Person Singular *-i/*, mit mehreren Realisierungsmöglichkeiten) Marker für Tempus, Modus und Aspekt. Diese Marker sind teilweise von der Verbkategorie abhängig. Wie kann diese Klassenvariation kodiert werden? Was an den Suffixen gehört zum Klassenmerkmal und was zum Suffix selbst?

Beim Nomen werden im Rumänischen der bestimmte Artikel, Plural und Dativ als Affixe realisiert. Beispiele für Maskulin und Feminin stehen in (5).

(5) Maskulin:

- | | | |
|---------------------------------------|---|--|
| a. lingvist
Linguist
,Linguist' | b. lingvist-u-l
Linguist-EXT- DEF.M.SG
,der Linguist' | c. lingvist-u-l-uj
Linguist-EXT-DEF.M.SG-DAT.M.SG
,dem Linguisten' |
|---------------------------------------|---|--|

Feminin:

- | | | |
|---|--|---|
| a. lingvist-ə
Linguist-F
,Linguistin' | b. lingvist-a
Linguist-DEF.F.SG
,die Linguistin' | c. lingvist-ej
Linguist-DAT.F.SG
,der Linguistin' |
|---|--|---|

Der Status dieser Markierungen wird untersucht, es wird nach der richtigen Segmentierungen und den eventuellen Portmanteaumorphemen gefragt und eine Repräsentation für diese vorgeschlagen.

Ein anderer Bereich der Morphologie sind die Klitika. Pronominale Klitika variieren je nach Kontext. Ihre unterschiedlichen Formen, ihre Distribution und ihr morphologischer Status sollen in Kapitel 2 im Detail beschrieben werden; eine Analyse wird in Kapitel 5 vorgeschlagen.

Rumänische Klitika besitzen einige affixale Eigenschaften. Zwei dieser Eigenschaften werden in (6) exemplifiziert: sie erscheinen in einer rigiden Wortstellung, sie dienen als Kongruenzmorpheme (das sogenannte ‚Clitic Doubling‘-Phänomen).¹

(6) a. Rigide Wortstellung

- i** **l-** **a** încredințat pe mezin mamei sale (*îl i-a...)
 3SG.D 3SG.AKK 3SG.PERF anvertrau-PART AKK jüngster Sohn Mutter-D.FEM sein
 ,(er/sie) hat den jüngsten Sohn seiner Mutter anvertraut'

b. Clitic Doubling

- l-** am văzut pe Andrei.
 3SG.M.AKK 1SG.PERF seh.PART AKK Andrei
 ,ich habe Andrei gesehen'

Reichen diese Eigenschaften, um die Klitika als Affixe zu analysieren, wie z.B. Barbu (1998) und Monachesi (1998) vorschlagen? Welche Argumente sprechen dafür und

¹ Die phonologischen Entsprechungen der rumänischen orthographischen Zeichen sind: ă = [ɤ], î = [i], ț = [ts], ș = [ʃ]. Im Folgenden wähle ich die orthographische Schreibweise, wenn es um ganze Sätze geht, sonst ziehe ich meist die phonologische Umschrift vor.

welche dagegen? Wenn rumänische Klitika einen morphologischen Sonderstatus haben, wie spiegelt sich dieser in ihrer Repräsentation wider?

All diese Markierungen werden im ersten Teil dieser Arbeit beschrieben und erklärt. Phänomene, die sich an der Schnittstelle zur Phonologie abspielen, werden dabei abgesondert, damit sie in den weiteren Kapiteln ausführlich beschrieben und analysiert werden können.

1.3 Morphologie und Prosodie: Akzent und epenthetische Morpheme

Der Akzent im Rumänischen galt lange als idiosynkratisch (s. z.B. Mallinson 1990). Zwei neuere Akzentanalysen (Chitoran 1997 und Isculescu 2001) werden besprochen. In diesen Analysen wird der Akzent aus prosodischen Kategorien abgeleitet. Meine Analyse wird im Gegenteil dazu von der Beobachtung ausgehen, dass der Akzent im Rumänischen nach rein morphologischen Kriterien zugewiesen wird und somit meistens lexikalisch ist (im Sinne von Revithiadou 1998). Es wird untersucht, inwieweit synchron eine allgemeine Akzentregel noch angenommen werden kann.

Bei der Untersuchung der Flexionsmorphologie ergeben sich viele Fragen bezüglich der Akzentzuweisung im Rumänischen. Beim Nomen wird meistens der Stamm betont (vgl. (7a-c)). Eine Ausnahme bilden die derivierten Nomen, wo der Akzent fast immer auf das Derivationsmorphem fällt (vgl. (7d)). Dabei wird nicht das phonologische Wort, sondern die morphologische Kategorie des Stammes als Domäne für Akzent genommen.

(7) Die Betonung beim Nomen

- | | |
|-------------------------------------|-------------|
| a. [bătrî'n] _{stem} | ‚alt‘ |
| b. [bătrî'n] _{stem} -ul | ‚der Alte‘ |
| c. [bătrî'n] _{stem} -ul-ui | ‚dem Alten‘ |
| d. [bătrîn] _{stem} -éțe | ‚Alter‘ |

Im Gegensatz zum Nomen wird bei Verben der Stamm selten betont; der Akzent fällt in einer überwiegenden Zahl der Verbformen entweder auf ein Flexionssuffix oder auf die Verbalextensionen *-ez* und *-esk*. Der Akzent wird im Rumänischen folglich von morphologischen Kategorien bestimmt. Akzentzuweisung ist ein morpho-prosodisches Phänomen, das sich somit als Gegenstand dieser Arbeit darbietet.

Ein Großteil des Kapitels 3 beschäftigt sich mit den Verbalextensionen. Zwei von vier Verbklassen im Rumänischen haben eine Unterklasse, die in den Präsensformen eine Extension aufweisen. Diese Extension ist *-ez* für die *a*-Verben (vgl. (8a)) und *-esk* für die *i*-Verben (vgl. (9a)). Die Extension wird in allen Personen außer in der 1. und 2. Person Plural verwendet, wo stattdessen der Themavokal erscheint.

(8) *a*-Verben

a. *a*-Verben mit Extension: *lukra* ‚arbeiten‘ b. *a*-Verben ohne Extension: *fura* ‚stehlen‘

1sg	lukr- éz	1sg	fúr
2sg	lukr- éz - ^j	2sg	fúr- ^j
3sg	lukr- eáz -ə	3sg	fúr-ə
1pl	lukr- ă -m	1pl	fúr- ă -m
2pl	lukr- ă -ts ^j	2pl	fúr- ă -ts ^j
3pl	lukr- eáz -ə	3pl	fúr-ə

(9) *i*-Verben

a. *i*-Verben mit Extension : *jubi* ‚lieben‘ b. *i*-Verben ohne Extension: *fugi* ‚rennen‘

1sg:	jub- ésk	1sg:	füg
2sg:	jub- éšt - ^j	2sg:	füg- ^j
3sg:	jub- éšt -e	3sg:	füg-e
1pl:	jub- i -m	1pl:	füg- i -m
2pl:	jub- i -ts ^j	2pl:	füg- i -ts ^j
3pl:	jub- ésk	3pl:	füg

Die Klassen mit Extension sind die einzig produktiven Klassen im Standardrumänischen. Ihre Produktivität stellt ein theoretisches Problem dar: Wie sollen diese Verben repräsentiert werden? Besitzen rumänische produktive Verben mehr Stämme als unproduktive? Und warum tragen Extensionen immer Akzent? Gibt es einen Zusammenhang zwischen ihrer Betonung und ihrer sehr produktiven Verwendung?

Die Distribution der Extensionen ist mit der Betonung des Verbs verbunden. Die Verben mit Extension verfügen über ein regelmäßiges Akzentmuster: Im ganzen Paradigma wird nicht der Stamm betont, sondern der Themavokal, eine Endung oder die Extension. Die Extension erscheint genau an den Formen, die in den Klassen ohne Extension über keine betonten Affixe verfügen und bei denen die Betonung auf dem Stamm fällt. Wie ist das Ausbleiben der Extensionen in anderen Tempora als Präsens zu erklären? Kann die Extension als ein Mittel angesehen werden, das Akzentmuster zu vereinheitlichen, und wie wird diese Vereinheitlichung des Akzentmusters gewährleistet?

Die prosodischen und phonologischen Aspekte der rumänischen Morphologie wurden in der bisherigen Literatur vor allem in bezug auf die unregelmäßigen bzw. subregulären Verben und Nomen analysiert (s. Avram 1997 für ein Gesamtbild der Verbalflexion und Chitoran 1997 für die Stammalternation, die bei Nomen und Verben stattfindet).

Keine der bisherigen Akzentanalysen (Chitoran 1997, Iscrulescu 2001) stellt eine direkte Verbindung zwischen Extensionen und Akzentsystem her; beide analysieren Extensionen als Teil des Stammes. Doch diese Annahme widerspricht dem Prinzip der Ökonomie, da gerade für die Mehrheit der Verben zwei Stämme angenommen werden müssten.

1.4 Morphologie und Phonologie: Vokalharmonie, Paradigmaeffekte

Unterschiedliche Kombinationen zwischen Suffixen und Stämmen in der gesamten Flexionsmorphologie lösen Vokalalternationen auf. Systematisch treten sie zwischen ə/a, e/ɛa, o/ɔa unter Betonung und/oder in bestimmten morphologischen Umgebungen auf (vgl. Beispiel in (10)).

(10) o/ɔa:	mór-i	‚du stirbst‘
	mɔár-e	‚er stirbt‘
e/ɛa:	bɛát	‚betrunken‘
	béts- ^j	‚betrunken-PL‘
ə/a:	kárte	‚Buch‘
	kórts- ^j	‚Buch-PL‘

Diese Alternation wurde von Chitoran (1997) vom phonologischen Standpunkt aus analysiert. In dieser Arbeit werde ich dieses Phänomen von der morphologischen Seite her beleuchten und nach dem morphologischen Kontext und der Regelmäßigkeit dieser Alternation fragen. Welche davon sind vorhersagbar und in welchem Ausmaß? Wie können sie erfasst werden?

Die Alternationen treten meistens am Stamm auf. Bei Suffixen gibt es weniger Vokalalternation (vgl. (11)). Ein wichtiger Fall von Vokalalternation bei Suffixen findet sich bei den Extensionen. Es stellt sich die Frage, ob sich diese Alternationen aus gleichen oder unterschiedlichen Gründen ergeben, und welche diese Gründe sind.

(11) Vokalvariationen bei Suffixen

<u>Alternation</u>	<u>Grundform</u>	<u>Abgeleitete Form</u>
ó – á	hotər-ósk ‚entscheiden‘, 1sg/3pl	hotər-ásk-ə Konj. 3sg/pl
é – ɛá	jub-ésk ‚lieben‘, 1sg/3pl	jub-ɛásk-ə Konj. 3sg/pl
	lukr-éz ‚arbeiten‘, 1sg	lukr-ɛáz-ə Konj. 3sg/pl
á - ɛá	lukr-á- ‚arbeiten‘, Impf <i>a</i> -Verben	jub-éa- ‚lieben‘, Impf <i>i</i> -Verben
	kobor-á- ‚absteigen‘, Impf <i>i</i> -Verben	tətʃ-éa- ‚schweigen‘, Impf <i>e</i> a-Verben
		merdʒ-éa- ‚laufen‘, Impf <i>e</i> -Verben

Die Stammallomorphien, die beim Nomen auftreten, sind auch in der Verbmorphologie vorhanden. Ich werde eine gemeinsame Analyse für beide Kategorien anstreben und sie einheitlich mit den Alternationen der Suffixe analysieren, was von den bisherigen Analysen nicht geleistet wurde.

Ein anderes Phänomen, das sowohl bei Verben als auch bei Nomen zu beobachten ist, ist die Realisierung des Markers /i/ und die damit zusammenhängenden Stammveränderungen. /i/ markiert bei Verben die 2. Person Singular, und bei Nomen Maskulinum Plural. Die möglichen Realisierungen von /i/ sind in (12) aufgeführt. Zusätzlich wird der Stammkonsonant in manchen Fällen palatalisiert.

(12) Realisierung von /i/

1. Palatalisierung eines Konsonants (kein Segment): (default)

prieten-i	[prjeten ^j] oder [prjeten]	‚Freunde‘
piepten-i	[pjepten ^j]	‚du kämmst‘
orb-i	[ɔrb ^j]	‚blinde‘
aprob-i	[aprob ^j]	‚du stimmst zu‘
grop-i	[grɔp ^ɛ]	‚Graben‘
scap-i	[skap ^ɛ]	‚du entkommst‘

2. Vokal (nach komplexen C-Clusters):

aʃtr-i	[aʃtri]	‚Sterne‘
umbl-i	[umblɪ]	‚du läufst‘

3. Glide (nach Vokal)

bo-i	[boj]	‚Ochsen‘
vi-i	[vij]	‚lebendig-PL‘
scri-i	[skrij]	‚du schreibst‘

Zuerst muss untersucht werden, wie die unsilbische Realisierung dieses Vokals am Wortende, die mit seiner Morphemfunktion korreliert, erklärt und erfasst werden kann. Sie verstößt gegen universelle Beschränkungen, die verlangen, dass ein Morphem eine minimale prosodische Form hat (vgl. Wiese 2001). Es wird untersucht, welche andere Beschränkungen diese minimale Form hervorrufen.

Ein weiteres im Zusammenhang mit Allomorphie zu untersuchendes Phänomen ist die Verwendung des Elements *-u* sowohl beim Nomen als auch beim Verb.

(13) Verwendung von *-u*

a. Bei Nomen

lukur-u	‚Arbeit‘ (<i>der Stamm ist lukr, Verb lukr-a</i>)
bəjat-u-l	‚der Junge‘, (<i>der Plural lautet bəjət-i</i>)

b. Zwischen Verb und Klitikon

minkind	‚essend‘
minkind-u-l	‚es essend‘

c. Bei Verben

umbl-u	‚ich laufe‘ (<i>der Stamm ist umbl, Infinitiv umbl-a</i>)
--------	---

Dieses Morphem wurde in der bisherigen Literatur unterschiedlich analysiert. Handelt es sich dabei nicht um eine Art Epenthese oder um ein Morphem mit einer weniger spezifischen Bedeutung, die in mehreren Kontexten passt?

Außer regelmäßig auftretende Vokalalternation gibt es bei einigen Suffixen unerwartete Realisierungen, die nicht aufgrund der phonologischen oder prosodischen Umgebungen erklärt werden können.

Im Konjunktiv wird die 3. Person immer mit dem jeweils zum anderen Paradigma gehörenden Suffix markiert. Der für Indikativ geltende Paradigmaunterschied wird aber im Konjunktiv außer Kraft gesetzt: Im Konjunktiv wird in allen Klassen die 3. Person

Plural wie die 3. Person Singular markiert; Konjunktiv wird dazu mit einer Partikel (sə) markiert (s. (14)).

(14) Indikativ und Konjunktiv 3. Person

- a. *a*-Verben, *aduna* ‚sammeln‘:
 Indikativ: *adun-ə* ‚er/sie sammelt‘ / ‚sie sammeln‘
 Konjunktiv: *sə adun-e* ‚dass er/sie sammelt‘ / ‚dass sie sammeln‘
- b. *i*-Verben, *dormi* ‚schlafen‘:
 Indikativ: *doarm-e* / *dorm* ‚er/sie schläft‘ / ‚sie schlafen‘
 Konjunktiv: *sə doarm-ə* ‚dass er/sie schläft‘ / ‚dass sie schlafen‘

Wird beim Konjunktiv das Suffix umgetauscht, um eine Unterscheidung vom Indikativ in der 3. Person herbeizuführen? Handelt es sich um einen Fall von Oberflächenkorrespondenz? Wie kann der Paradigmaunterschied zum Indikativ erklärt werden?

Ein anderer Fall einer phonologisch oder prosodisch nicht erklärbaren Variation ist die Realisierung der 1. Person Plural in der *a*-Klasse. Da wo bei den anderen Klassen immer der Stammvokal realisiert wird (vgl. (15)), erscheint in der *a*-Klasse ein /ə/ an der Oberfläche (s. (16)).

(15) 1pl bei den *i*-Verben

- | | |
|---|--|
| <p>a. Präsens 1. Pl.
 <i>mur-í-m</i>
 <i>sterb-STV-1PL</i>
 ‚wir sterben‘</p> | <p>b. Imperfekt 1. Pl.
 <i>mur-eá-m</i>
 <i>sterb-IMP-1PL</i>
 ‚wir starben‘</p> |
|---|--|

(16) 1pl bei den *a*-Verben

- | | |
|--|---|
| <p>a. Präsens 1. Pl.
 <i>adun-ə-m</i> (*<i>adun-á-m</i>)
 <i>sammel-STV-1PL</i>
 ‚wir sammeln‘</p> | <p>b. Imperfekt 1. Pl.
 <i>adun-á-m</i>
 <i>sammel-IMP-1PL</i>
 ‚wir sammelten‘</p> |
|--|---|

Wenn der Stammvokal realisiert wäre, wäre die 1. Person Plural mit der Imperfektform identisch, da die Imperfektmarkierung /a/ ist ([ɛa] ist eine der möglichen Realisierungen von /a/ in diesem Kontext). Dieser Oberflächeneffekt ist aber nicht konsequent wirksam: die 2. Person Plural unterliegt dieser Beschränkung nicht und der Themavokal bleibt erhalten, obwohl die resultierende Form gleichlautend mit der Imperfektform ist, vgl. (17).

(17) 2pl bei den *a*-Verben

a. Präsens 2. Pl.
adun-á-tsⁱ
sammel-STV-2PL
,ihr sammelt'

b. Imperfekt 2. Pl.
adun-á-tsⁱ
sammel-IMP-2PL
,ihr sammeltet'

An diesen Fällen wird untersucht, inwieweit Oberflächen-Korrespondenzeffekte in der Morphologie aktiv sind, und wie sie erfasst werden können.

1.5 Morphologie und das phonologische Wort: Klitika

An letzter Stelle werden Klitika behandelt. Klitika sind eine Kategorie an der Schnittstelle von Syntax, Prosodie und Morphologie und sind insofern ein Bereich, der sich für das Thema dieser Arbeit besonders darbietet. Im Zentrum des Kapitels 5 stehen vor allem pronominale und auxiliare Klitika (*special clitics* nach der Definition von Zwicky & Pullum 1983), aber es werden auch klitische Partikeln am Verb berücksichtigt.

Es werden die morphophonologischen Phänomene untersucht, die für die Interaktion der Klitika untereinander und mit ihrem Gastgeber spezifisch sind. Viele pronominale Klitika verlieren z.B. obligatorisch ihren Anfangsvokal /i/, wenn sie in Kombination mit anderen Klitika erscheinen (s. (18)). Diese Art Variation ist nicht auf Schnellsprechen zurückzuführen, sie ist vielmehr obligatorisch. Im Gegensatz dazu ist die Auslassung von /i/ von der Sprechgeschwindigkeit abhängig (und damit optional), wenn ein Klitikon einzeln auftritt (s. (19)).

(18) Klitikon vor einem anderen Klitikon (*i* und *i*): Obligatorische Auslassung von *i*

[i l.] dau /*[ij. il.]
3SG.M.AKK geb.1SG
,ich gab es ihm'

(19) Einzelnes Klitikon: Optionale Auslassung von *i* (nur vor Vokal)

a. C-initiales Verb
[ij.] dau
3SG.M.D geb.1SG
,Ich gebe ihm'

b. V-initiales Verb
[ij.] a.răt / [j] a.răt
3SG.M.D zeig.1SG
,Ich zeige ihm.'

Wie kann diese Variation erfasst werden? Im Gegensatz zur bisherigen Literatur (Barbu 1998, Monachesi 1998) analysiere ich (wie in Popescu 2000) diese unterschiedlichen Formen nicht als unvorhersagbare Allomorphe, sondern als vorhersagbare Realisierungen eines gleichen Morphems. Die Form der Klitika wird reduziert, bis die klitische Sequenz so wenig Silben wie möglich bildet. Es wird untersucht, welche Prinzipien einen Einfluss auf die Form dieser Klitika haben. Es stellt sich heraus, dass die Klitische Sequenz einer

Reihe von morphologischen sowie prosodischen und phonologischen Beschränkungen unterliegt, die ihre Form bestimmen.

Ein besonderer Fall ist die Position des 3. Person Singular Akkusativ Feminin Klitikons *o*, das in zusammengesetzten Tempora und Modi nach dem Partizip statt vor dem klitischen Auxiliar (wie die übrigen pronominalen Klitika) steht (s. (5)).

(20) 3SG.F *o* mit Auxiliarklitikon

am	cumpăra.t	o	/ * o am cumpărat.
1SG.PERF	kauf.PART	3SG.F.AKK	
,Ich kaufe sie.'			

Vor dem Auxiliar würde *o* zu einem Halbvokal reduziert, nach dem Verb dagegen wird es als Vollvokal realisiert. Es wird argumentiert, dass diese Stellung durch die Forderung nach prosodischer Minimalität von Morphemen bestimmt ist. Diese Forderung widerspricht der Tendenz bei der Realisierung des finalen Morphems /i/ (s. oben bei der Verb- und Nomenflexion), als so reduziert wie möglich realisiert zu werden. Es wird untersucht, was diesen Gegensatz steuert.

Ein Teil des Kapitels 5 wird sich mit der historischen Entwicklung der Stellung und der Form der pronominalen Klitika befassen, die Aufschlüsse zum jetzigen Gebrauch geben.

1.6 Theoretischer Rahmen

Die oben skizzierten Phänomene des Zusammenwirkens von regelmäßiger Flexionsmorphologie und Phonologie im Rumänischen sollen im Rahmen der Korrespondenztheorie (McCarthy und Prince 1995) und der Minimalistischen Morphologie (Wunderlich und Fabri 1995, Wunderlich 1996a,b,c) analysiert werden. Diese zwei Theorien ergänzen einander und stellen einen passenden Rahmen für Schnittstellenphänomene her.

1.6.1 Struktur der Grammatik

Wunderlich (1997) unterscheidet wie Bierwisch (1983) zwischen der Ebene der konzeptuellen Repräsentation (konzeptuelle Struktur, CS) und der Ebene der semantischen Repräsentation (Semantische Form, SF), die unterschiedlich sind, aber miteinander interagieren. Lexikoneinträge sind als ein Quadrupel aus einer phonologischen Form (PF), grammatischen Merkmalen (GF), Argumentstruktur bzw. Theta-Raster (AS) und semantischer Form (SF) repräsentiert.

Die SF enthält nur die Informationen, die für das grammatische Verhalten der lexikalischen Einheit relevant sind. Die semantischen Komponenten von SF werden auf der CS-Ebene interpretiert, die enzyklopädisches Wissen enthält. SF-Repräsentationen werden in einer leicht veränderten Version der Kategorialgrammatik formuliert: Sie sind binärverzweigende Dekompositionsstrukturen. Die Prädikate sind hierarchisch geordnet. AS wird von der SF-Repräsentation durch λ -Abstraktion über die Argumentvariablen abgeleitet. AS spiegelt die hierarchische Ordnung der Argumentvariablen auf SF wider. Die λ -Abstraktoren werden als Theta(θ)-Rollen interpretiert und bilden das θ -Raster, die Schnittstelle zwischen SF und Syntax. Argumentlinking basiert auf der Hierarchie der θ -Rollen. Die Position eines Arguments im θ -Raster wird durch zwei Merkmale explizit gemacht: $[\pm hr]$ „es gibt eine/keine höhere Rolle“ und $[\pm lr]$ „es gibt eine/keine niedrigere Rolle“. Das Argumentlinking erfolgt durch Unifikation der Merkmalspezifikationen der strukturellen Linker mit den Merkmalspezifikationen der θ -Rollen.

Die Morphologie wird in MM neben der Syntax und der Phonologie als unabhängige Komponente der Grammatik betrachtet. Die morphologische Komponente, die im Lexikon angesiedelt ist, hat die Aufgabe, aus gebundenen Stämmen, Flexions- und Derivationsaffixen freie Wörter zu bilden.

Der Unterschied zwischen gebundenen und freien Morphemen wird durch die Kennzeichnung mit den Merkmalen $[+min]$ bzw. $[+max]$ im Lexikoneintrag markiert. $[+max]$ kennzeichnet Elemente, die in die Syntax projiziert werden müssen (flektierte Stämme), $[+min]$ Elemente, die morphologisch gebunden sind und an Stämmen affigiert werden müssen, bevor sie in der Syntax erscheinen; nichtgebundene Morpheme, die doch nicht in der Form, die sie ohne Affixe haben, in die Syntax projiziert werden können (z.B. manche Stämme), sind für $[min]$ / $[max]$ unterspezifiziert ([]).

Lexikoneinträge von ungebundenen Morphemen bestehen aus folgender Information: PHON (phonologische Form), CAT (syntaktische Kategorie), SEM (semantische Form, die eine Prädikat-Argument Struktur repräsentiert) und SUBCAT (eine Liste von Variablenabstraktoren).

Wunderlich & Fabri (1995) nehmen an, dass auch Flexionsaffixe ihren eigenen Lexikoneintrag haben. Der Lexikoneintrag für Flexionsaffixe ist nach Wunderlich & Fabri (1995) wie folgt gestaltet: Ein affixaler Flexionsmarker trägt nichts zur semantischen Form bei. Die einzige semantische Information, die es hat, wird in Beziehung mit dem Situationsargument des Verbs gesetzt. Die Kongruenzinformation wird als Index an den λ -Abstraktoren notiert und – nach der Projektion in die Syntax – gecheckt. Flexionsaffixe brauchen nicht für SUBCAT-Information (θ -Raster) markiert zu sein, da der Kontext, in dem sie affigiert werden müssen, durch die Hierarchie funktionaler Kategorien determiniert wird. Inputbedingungen für Flexionsaffixe sind allgemeiner als SUBCAT im gewöhnlichen Sinne. Die Information, die Flexionsaffixe mit sich bringen, wird Output

genannt. Die Information eines Flexionsaffixes reduziert sich also auf Exponent (PHON), Input (SUBCAT) und Output (CAT). Der Output eines Affixes besteht aus Merkmalen, die möglichst unterspezifiziert sind.

1.6.2 Flexion, Lexikoneinträge und Paradigma

Flexion wird als ein Phänomen betrachtet, das in der Morphologie als eine Komponente des Lexikons zu behandeln ist. Wunderlich und Fabri (1995) sowie Wunderlich (1996a,b,c) entwickeln eine Theorie zur Flexionsmorphologie, die Minimalistische Morphologie (MM), die auf dem Prinzip der Unterspezifikation beruht (deswegen „minimalistisch“). Nur die erforderlichen Merkmale werden im Lexikoneintrag der Morpheme spezifiziert, die übrigen werden an der Schnittstelle zwischen Lexikon und Syntax per Default hinzugefügt.

MM basiert auf folgende Grundannahmen:

1. Flexionsmorphologie besteht aus Affixen mit phonologischer Form, nicht aus abstrakten Morphemen.
2. Die Information, die Flexionsformen für die Syntax liefern, kommt aus drei Quellen: der lexikalische Lexikoneintrag des Stammes, die Lexikoneinträge der Affixe und die Organisation der Paradigmenstrukturen.
3. Es gibt keine Nullaffixe.
4. Flexionsinformation ist organisiert in Einklang mit einer radikalen Version der Unterspezifiziertheit.
5. Flexionsklassen werden durch inhärente Eigenschaften der jeweiligen Elemente charakterisiert, und nicht durch arbiträre Klassenmerkmale.
6. Alle nichtmonotonen Aspekte der Flexion werden getrennt von den monotonen Aspekten.
7. Affigierung wird nur durch generelle Prinzipien bestimmt (z.B. keine morphologischen Regeln, keine Ebenen, keine Positionsklassen).

Flexionsaffixe werden als Funktoren analysiert. Sie werden durch einen Lexikoneintrag repräsentiert, der aus phonologischer Form, morphosyntaktischen Merkmalen (die Outputinformation) und einem Subkategorisierungsrahmen, der als Inputinformation verstanden wird. Ein Beispiel für die Repräsentation von Affixen, Stämme und die Kombination der beiden Kategorien wird in (21) gegeben.

(21) Lexikoneinträge

Affix:	/i/	[+min], [+2]/+V	$\lambda V \exists x^{<+2>} V(x)$
Verbstamm:	/adun ^{+low} /	[], [+V],	$\lambda y \lambda x \text{ COLLECT}(x,y)$
Flektierter Stamm:	/adun-i/	[+max], [+2,+V],	$\lambda y \exists x^{<+2>} \text{ COLLECT}(x,y)$

MM basiert auf Unterspezifizität. Nur positive Merkmale sollen in Lexikoneinträgen erscheinen. Minusmerkmale werden als Default hinzugefügt.

Die Kombination der Morpheme miteinander findet im Lexikon nach den oben aufgeführten Prinzipien statt.

1.6.3 MM und OT/CT

Zu einem späteren Zeitpunkt wurde die MM-Theorie durch die neuen Erkenntnisse der Optimalitäts- und Korrespondenztheorie ergänzt (vgl. Wunderlich 1999, Wunderlich 2001a,b, Gerlach 2002). Im Kern waren auch von Anfang an in MM Ideen vorhanden, die den Grundgedanken von OT/CT entsprechen, wie die Idee einer Hierarchie von Prinzipien (Specificity z.B. sollte über Uniqueness stehen, falls diese für die Besetzung einer Paradigmazelle konkurrieren).

Die Optimalitätstheorie wurde von Prince und Smolensky (1993) und McCarthy & Prince (1995) entwickelt. Diese Theorie basiert auf der Annahme, dass die Grammatik einer Sprache nicht mehrere Ebenen, sondern nur eine enthält, auf der eine im Prinzip unendliche Menge von Kandidaten durch eine Reihe von universellen, geordneten Prinzipien evaluiert werden. Die Reihenfolge der Constraints (die „Constraints-Hierarchie“) ist sprachspezifisch. Die Constraints sind verletzbar, und durch die Evaluierung aller Kandidaten, die einem gegebenen Input entsprechen, wird die Form gewählt, welche die wenigsten höher geordneten Constraints verletzt. Zunächst wurde OT in der Phonologie angewandt, dann aber auch auf die Typologie von Linking² und auf die Syntax³ erweitert. Morphologische Implikationen und Annahmen haben schon von Anfang an in der Optimalitätstheorie Raum gefunden, vor allem Phänomene an der Schnittstelle der Phonologie zur Morphologie, wie die Reduplikation, Haplologie, Allomorphie.

Die theoretischen Überlegungen, die die Optimalitätstheorie als Ergebnis hatten, haben zur Erarbeitung einer veränderten Version, der Korrespondenztheorie, geführt (Prince & McCarthy 1995). Prince und McCarthy nehmen an, dass zwischen dem Input und dem

² Vgl. Legendre, G., W. Raymond & P. Smolensky (1993) wo eine Erklärung der typologischen Distribution von Kasussystemen gemacht wird.

³ Vgl. z.B. Grimshaw & Samek-Lodovici (1995) wo eine alternative Analyse im OT-Rahmen zur GB-Problematik des *pro-drop*-Parameters angeboten wird, und Legendre, Wilson, Smolensky, Homer & Raymond (1995) für eine Analyse der Fragesatzsyntax.

Output eine Reihe von Korrespondenzrelationen bestehen. Drei Familien von Constraints, MAX, DEP und IDENT, drücken diese Korrespondenzrelationen aus (s. (22)).

(22) Relationen zwischen Input (S_1) und Output (S_2) (nach McCarthy und Prince 1995)

- Die MAX-Familie: Jedes Segment von S_1 hat einen Korrespondenten in S_2
- Die DEP-Familie: Jedes Segment von S_2 hat einen Korrespondenten in S_1
- Die IDENT(F)-Familie: Wenn α ein Segment in S_1 ist, und β ein Korrespondent von α in S_2 , dann, wenn α [γF] ist, ist β [γF].

Wichtig für die Evaluierung ist auch die Markiertheitsfamilie. Zu ihr gehören Constraints, die nicht nur komplexe Strukturen, sondern allgemein Strukturen und Merkmale verbieten. Durch das Zusammenspiel von unterschiedlich zueinander geordneten Markiertheits- und Korrespondenz-Constraints werden die optimalen Kandidaten gewählt.

Da in dieser Arbeit sowohl morphologische als auch phonologische Phänomene, aber vor allem ihre Interaktion, betrachtet werden, werden im Folgenden Korrespondenz- und Markiertheits-Constraints sowohl für morphologische als auch für phonologische und prosodische Merkmale angenommen.

Ich nehme an, dass im Input der Stamm mit seinen morphologischen Spezifikationen steht. Ich gehe auch von einem allgemeinen Ökonomieverständnis der Grammatik aus, das bewirkt, dass die Realisierung von Morphemen prinzipiell unerwünscht ist, weil morphologische und syntaktische Struktur allgemein wenn möglich vermieden werden muss (vgl. Archangeli & Langendoen 1997). Ein der Markiertheitsfamilie gehörendes Constraint, MIN(MORPH) (vgl. (23)), das die Anzahl der Flexionsmorpheme reduzieren soll, interagiert mit morphologischen MAX-Constraints für morphologische Merkmale.

(23) MIN(MORPH) Realisiere keine Flexionsmorpheme.

So können nicht mehr Flexionsmorpheme realisiert werden, als für die Kodierung morphologischer Information nötig ist. Andererseits können aber mehr Morpheme oder nicht erwartete Morpheme realisiert werden, wenn prosodische und phonologische Constraints in Kraft treten. Weitere Details dieses Modells werden in den entsprechenden Kapiteln vorgestellt.

Da es in dieser Arbeit um die Wechselwirkungen der Phonologie und der Morphologie geht, verzichte ich im Folgenden darauf, die Kandidaten, die schon aufgrund hochgeordneter MAX- und IDENT-Constraints für morphologische Merkmale ausscheiden, aufzuführen.

Diese Art Evaluierung erlaubt es durch ihre Flexibilität, komplexe morphophonologische Phänomene zu erfassen.

2 Morphologische Kategorien – Stämme, Affixe und Klitika

In diesem Kapitel werde ich alle morphologischen Kategorien und Formen des Rumänischen vorstellen und einen eigenen Vorschlag für ihre Repräsentation anbieten. Hier sollen die Grundlagen für sämtliche folgenden Analysen geschaffen werden: Die morphologischen Hauptkategorien werden klassifiziert und die Beobachtungen über Stämme, Affixe und Klitika zusammengefasst.

Gleichzeitig werde ich schon in diesem Kapitel die Interferenzen mit der Phonologie, die auf der rein morphologischen Ebene nicht gelöst werden können, identifizieren und von rein morphologischen Phänomenen abgrenzen. Diese sollen anschließend in den Kapiteln 3, 4 und 5 behandelt werden. Eine solche Vorgehensweise ist notwendig, um die morphophonologischen Aspekte von den morphologischen zu unterscheiden.

Das Kapitel ist wie folgt strukturiert. In 2.1 werden die Nominal- und Verbalstämme vorgestellt. Die unterschiedlichen Stammtypen beim Verb und beim Nomen werden klassifiziert und Repräsentationsvorschläge für die Stammtypen und für die unterschiedlichen Klassen angeboten. In 2.2 werden die unterschiedlichen Flexionsaffixe beim Verb (2.2.1) und beim Nomen (2.2.2) beschrieben und analysiert. In 2.3 werden Klitika, eine Kategorie zwischen Vollwort und Affix, vorgestellt und analysiert.

2.1 Stämme und ihre Klassifizierung

Stämme werden hier in Bezug auf ihre wichtigsten morphologischen Kategorien beschrieben. Der zentrale Gesichtspunkt dabei ist, welche Zusammenhänge zwischen ihrer möglichen Klassifizierung und ihrer Kombination mit Affixen bestehen. Die Klassifizierung der Stämme ist für die Morphophonologie insofern relevant, als bei der Kombination von Stämmen und Affixen oft morphophonologische Phänomene vorkommen und bei verschiedenen Klassen ausgeprägt sind.

2.1.1 Verbklassen

Rumänische Verben werden in den Grammatiken (z.B.: *Gramatica Academiei* 1963; Avram 1997) traditionell in vier Klassen eingeteilt. Das Kriterium dieser Einteilung ist historisch bedingt: Es basiert auf den lateinischen Verbklassen. Synchron unterscheiden sich die Verbklassen im Rumänischen nach dem Themavokal, der im Infinitiv und anderen Formen erscheint. Diese Klassen sind in (1) vorgestellt: *a*-Verben, *ea*-Verben, *e*-Verben und *i/i*-Verben. Die *a*-, *i*- und *i*-Verben haben jeweils eine Unterklasse, die eine Verbalextension aufweist, welche im Präsens Indikativ und Konjunktiv erscheint.

(1) Verbklassen	Infinitiv		1. Sing. Ind. Präs.
1. Klasse: <i>a</i> -Verben			
a) mit <i>ez</i> -Extension:	amend-á	‚bestrafen‘	amend-éz
b) ohne <i>ez</i> -Extension:	adun-á	‚sammeln‘	adún
2. Klasse: <i>ea</i> -Verben:	ved-eá	‚sehen‘	véd
3. Klasse: <i>e</i> -Verben:	mérdz-e	‚laufen‘	mérg
4. Klasse: <i>i</i> - und <i>i</i> -Verben:			
<i>i</i> : a) mit <i>esk</i> -Extension:	jub-í	‚lieben‘	jub-ésk
b) ohne <i>esk</i> -Extension:	dorm-í	‚schlafen‘	dórm
<i>i</i> : a) mit <i>əsk</i> -Extension:	hotər-í	‚entscheiden‘	hotər-əsk
b) ohne <i>əsk</i> -Extension:	kobor-í	‚absteigen‘	kobór

Unter diesen Klassen sind nur die *a*- und die *i*-Verben mit Extension produktiv (s. auch Chitoran 1997). Die *e*- und *ea*-Verben sind am wenigsten produktiv. Zu ihnen gehören die meisten häufig verwendeten Verben, und sie besitzen zusätzlich besondere (unregelmäßig gebildete) Perfektstämme, wie im Folgenden gezeigt wird.

Da der Vokal /i/ im heutigen Rumänisch synchron nicht mehr von /i/ ableitbar ist, wie das in einer früheren Phase des Rumänischen der Fall war (vgl. *Istoria Limbii Române* 1965) kann man die *i*-Klasse als die 5. Klasse bezeichnen. Diese Einteilung wird auch von der Struktur des Paradigmas unterstützt, wie man in 2.3.1.1 sehen wird: *i*-Verben verhalten sich im Präsens anders als *i*-Verben.

Die Extensionen *-ez* (für *a*-Verben) und *-esk* (für *i*-Verben) stammen von lateinischen Derivationsuffixen (*-ez* mit denominaler Bedeutung, und *-esk* von *-sk* mit inchoativer Bedeutung s. *Istoria Limbii Române* 1965), kodieren aber synchron keine morphologische oder semantische Information. Die Extensionen hatten im Lateinischen eine inchoative (*-esk*) bzw. denominaler (*-ez*) Bedeutung; diese Bedeutung ist verloren gegangen, nur die prosodische Information hat überlebt. Die Extensionen gehören nicht zu den Personalsuffixen, was sich durch den Vergleich mit anderen Tempora feststellen lässt. Die Rolle der Extensionen wird in Kapitel 3 detailliert behandelt.

In (2) wird eine Repräsentation dieser Stämme vorgeschlagen.⁴ Verbalstämme haben auch einen phonologischen und prosodischen Eintrag. Dieser enthält die phonologische Spezifikation des jeweiligen Stammes, Klassenmerkmale und eventuell einen lexikalischen Akzent.

(2) Einträge für die Verbstämme

<i>a</i> -Klasse:	Verben ohne Extension:	adún ^{+low}	‚sammel‘	(lexikalisch betont)
	Verben mit Extension:	amend ^{+low}	‚bestraf‘	
<i>ea</i> -Klasse:		tátj ^{+front}	‚schweig‘	(lexikalisch betont)
<i>e</i> -Klasse:		mérg ^{+front}	‚lauf‘	(lexikalisch betont)
<i>i</i> -Klasse:	Verben ohne Extension:	dórm ^{+high,+front}	‚schlaf‘	(lexikalisch betont)
	Verben mit Extension:	tʃít ^{+high,+front}	‚les‘	
<i>i</i> -Klasse:	Verben ohne Extension:	ur ^{+high}	‚hass‘	(lexikalisch betont)
	Verben mit Extension:	kobór ^{+high}	‚absteig‘	

Manche Stämme werden als lexikalisch betont angenommen, andere nicht. Die Begründung dafür wird im Detail in Kapitel 3 gegeben. Sie stützt sich auf die Distribution der Betonung dieser Klassen im Formenparadigma und auf die Verwendung der Extensionen.

Für die *ea*-Klasse nehme ich an, dass sie wie die *e*-Klasse nur über das Themamerkmale [+front] verfügt; wie es zur Realisierung des Infinitivmarkers [ɛa] kommt, wird in Kapitel 4 analysiert.

2.1.2 Nominale Klassen

Avram (1997:48) listet die möglichen nominalen Stammendungen und ihre Genuszuweisungen auf. Eine darauf basierende Liste wird in (3) wiedergegeben. Die Klammern deuten an, dass es sich um seltene Beispiele handelt.

(3) Stammendungen und Genus

	<u>Mask</u>	<u>Neutr</u>	<u>Fem</u>
á	(papá) ‚Papa‘	(tʃinémá) ‚Kino‘	(basmá) ‚Kopftuch‘
a	(príslea) ‚jüngster Sohn‘	–	(sója) ‚Soja‘
ə	(tátə) ‚Vater‘	–	mámə ‚Mutter‘
é	(bebé) ‚Baby‘	(soté) ‚Gegartes‘	(koiné) ‚Koine‘
e	fráte ‚Bruder‘	(núme) ‚Name‘	kárte ‚Buch‘
í	(kolibrí) ‚Kolibri‘	skí ‚Ski‘	(zí) ‚Tag‘
i	(kúli) ‚Kuli‘	(dérbi) ‚Pferderennen‘	(tánti) ‚Tante, Frau‘
j	téj ‚Lindenbaum‘	ráj ‚Paradies‘,	(jój) ‚Donnerstag‘
ó	(bandzó) ‚Banjo‘	(mikadó) ‚Mikado‘	–
o	(píkolo) ‚Kellner‘	rádio ‚Radio‘	(kakáo) ‚Kakao‘

⁴ Auf die semantische und thematische Information der Verbalstämme gehe ich hier nicht ein, weil sie für die Morphophonologie nicht relevant sind.

ú	(zebú) ‚Zubu‘	(atú) ‚Trumpf‘	–
u	minístru ‚Minister‘	lúkru ‚Ding‘	–
w	léw ‚Löwe‘	tablów ‚Bild‘	–
C _{-pal}	sák ‚Sack‘	lák ‚See‘	–
C _{pal}	unk ^j ‚Onkel‘	ung ^j ‚Ecke‘	(vínér ^j) ‚Freitag‘

Wie Avram auch feststellt, haben diese Endungen nicht den gleichen Status: Sie besitzen einen unterschiedlichen Häufigkeitsgrad (s. auch Chitoran 1997 für genaue Daten über die Verteilung). Maskulina enden demnach vorwiegend auf Konsonant (zu den Konsonanten zähle ich auch die Halbkonsonanten [j] und [w]); nach einem Konsonantencluster wird ein *-u* hinzugefügt (z.B. in *minístru*). Sie haben aber keinen eigenen Genusmarker. Feminina enden meistens auf *-ə* und (vor allem nach Vokal) auf *-e*. Diese Endungen können als Genusmarker für Femininum aufgefasst werden; der verbliebene Stamm endet meistens auf Konsonant. Neutra enden meistens wie Maskulina auf Konsonant, sie haben aber öfter als Maskulina auch Vokalendungen.

Es gibt also die regelmäßigen Genusmarker in (4), die wie in (5) repräsentiert werden können. Zu diesen Endungen gibt es einzelne lexikalische Ausnahmen.

(4) Genusmarker

- a. *-ə* für Feminina
- b. *-e* nach Vokal: nur für Feminina ⁵

(5) Lexikoneinträge der Genusmarker

- a. /ə/ +fem /..C]_{stem}
- b. /e/ +fem /..V]_{stem}

Stämme enden im Defaultfall auf Konsonanten. Andere mögliche Stammauslaute sind in (6) aufgeführt.

(6) Seltenerer Stammauslaute beim Nomen

- a. *-a*, *-i*, *-o*
- b. unbetontes *-e*, *-u*
- c. *-ə* bei Maskulina

Wenn Stämme nicht auf Konsonanten enden, werden sie oft nicht für Numerus flektiert (sie haben keine Pluralmarkierung). Dabei handelt es sich meistens um Entlehnungen; einige Beispiele sind in (7) aufgeführt.

⁵ Nach dem Vokal /i/ lassen sich auch einige Beispiele für Maskulinum finden, die den Plural auf *-e* bilden.

(7) Pluralbildung der Stämme auf Vokal

	Singular	Plural	
maskulin:	kolibri	kolibri	(*kolibri-i) ‚Kolibri‘
	paria	paria	(*paria-i) ‚Paria‘
	pikolo	pikolo	(*pikolo-i) ‚Piccolo‘
feminin:	3oj	3oi	(*joi-e) ‚Donnerstag‘
neutrum:	nume	nume	(*num-i) ‚Name‘
	mango	mango	(*mango-e/-i/-uri) ‚Mango‘

Der Endvokal *-u* nach einem Stammauslautvokal bildet eine Ausnahme unter den Stammauslauten auf Vokal. Nomen, die auf *-u* enden, bilden den Plural regelmäßig auf *-i*⁶, *-u* erscheint im Plural nicht. Diese Nomen sind entweder Maskulina oder Neutra, nie Feminina. Einige Beispiele sind in (8) gezeigt.

(8) Pluralbildung der Stämme auf *-u*

	Singular	Plural	
neutrum:	salariu	salari-j	‚Lohn‘
	akvariu	akvari-j	‚Aquarium‘
	kadou	kado-ur ^j	‚Geschenk‘
	kavou	kavo-ur ^j	‚Gruft‘
maskulin:	flækəu	flækə-j	‚junger Mann‘
	minkəu	minkə-j	‚Vielfress‘

Ein *-u* erscheint auch bei den Maskulina, die ein unzulässiges Konsonantencluster im Auslaut haben. Dieses /u/ wird in der Literatur (s. Chitoran 1997, Avram 1997) als Stammerweiterung für Maskulina analysiert. Wie ich in 2.3.1.1 zeigen werde, sprechen seine Eigenschaften und seine breite Verwendung dafür, dass es ein allgemeines Suffix ist, das nur eingesetzt wird, wenn die Silbenstruktur es verlangt. Beispiele für sein Auftreten an nominalen Stämmen folgen.

(9) Nomen auf C-Clustern mit dem Morphem *-u*

	Singular	Plural	
maskulin:	mi.ni.str-u	(*mi.nistr.)	miniʃtr-i ‚Minister‘
	mon.str-u	(*monstr.)	monʃtr-i ‚Monster‘
	so.kr-u	(*sokr.)	sokr-i ‚Schwiegervater/-eltern‘
neutrum:	ka.da.vr-u	(*ka.davr.)	kadavr-e ‚Leiche‘
	lu.kr-u	(*lukr.)	lukr-uri ‚Ding‘

Nomen auf *-e* verhalten sich ebenfalls anders als die anderen Nomen auf Vokal. Sie stellen eine besondere Kategorie dar. Viele von ihnen bilden den Plural auf *-i*, vor allem die Feminina, die – bis auf wenige, invariable Ausnahmen – den Plural immer mit *-i*

⁶ Die Pluralsuffixe sowie die Realisierungsmöglichkeiten des Pluralsuffixes *-i/* werden weiter unten in 2.2 behandelt.

markieren.⁷

(10) Nomen mit dem Stammauslaut *-e*: (Plural *-i* oder keine Flexion)

	Singular	Plural	
maskulin:	kijne	kii ⁿ - ^j	‚Hund‘
	jepure	jepur ^{-j}	‚Hase‘
	pește	peșt ^{-j}	‚Fisch‘
	pjeptene	piepten ^{-j}	‚Kamm‘
	zune	zun ^{-j}	‚junger Mann‘
	bebe	bebe (*bebe- ^j)	‚Baby‘
feminin:	lume	lum ^{-j}	‚Welt‘
	vale	və ^{-j}	‚Tal‘
	kale	kə ^{-j}	‚Weg‘
	tumoare	tumor ^{-j}	‚Tumor‘
	kopaje	kopə ^{-j}	‚Kübel‘
	mjere	mjer ^{-j}	‚Honig‘
	aber:	invătsătoare	invătsătoare (*invătsătoare/ ^j)
kanoe		kanoe (*kanoe-e/ ^{-j})	‚Kanu‘
zăj		zăj (*zə ^{-j})	‚schmutziges Wasser‘
neutrum:	să	sor ^{-j}	‚Sonne‘

Aber auch manche regelmäßige Feminina auf *-ə* bekommen *-i* im Plural:

(9) Feminina auf *-ə* mit Plural auf *-i*

Singular	Plural	
sal-ə	səl-i	‚Saal‘
sartfîn-ə	sartfîn ^{-j}	‚Auftrag, Schwangerschaft‘
diktatur-ə	diktatur ^{-j}	‚Diktatur‘

Aus den oben vorgestellten Daten ergibt sich, dass Feminina stark zur Endung *-ə*, Maskulina und Neutra dagegen zu *-C* und *-u* (*-w*) tendieren. Dies sind die produktiven Klassen. Die einzige verbreitete Überlappung ist die Endung *-e*, die sowohl bei Feminina als auch bei Maskulina anzutreffen ist. Diese Endung kommt aber seltener als *-ə* vor, so dass sie als subregulär betrachtet werden kann.

Was die Pluralendungen angeht, lässt sich die gleiche Verteilung beobachten. Dies wird in Kapitel 2.3.2 näher behandelt werden, hier wird nur eine Übersicht (Tabelle (12)) gegeben. Die subregulären Formen stehen in Klammern. *C* ist kein Genusmarker, sondern nur der Stammauslaut.

⁷ Vgl. auch Listen von Chitoran (1997), die mit einem selbsterstellten Korpus, der auf dem Wörterbuch *Dicționarul explicativ al limbii române* (DEX) (1975) basiert, gearbeitet hat; diese Beobachtung wird auch von der Akademiegrammatik (1963) bestätigt.

(12) Zusammenfassung für nominale Endungen

	maskulin -C und lexik. Ausnahmen	feminin	neutrum -C, -V
Singular	-	-ə, -e	-
Plural	-i	-e, -i	-e, (-uri)

Die Lexikoneinträge für Genusmarker werden in 2.2.2 zusammen mit anderen Suffixen besprochen.

Wie den Beispielen oben zu entnehmen ist, gibt es bei vielen Stämmen Vokalalternationen. Diese Stammalternationen sind morphophonologischer Natur und werden in Kapitel 4 behandelt.

Die regelmäßigen Genusklassen sind in (13) zusammengefasst.

(13) Genusklassen

feminin:	Endung -ə und -e; Plural auf -e und -i
maskulin:	keine Endung, Stamm auf Konsonant; Plural auf -i
neutrum:	Im Singular wie Maskulinum, im Plural wie Femininum

2.2 Affixe

2.2.1 Affixe am Verb

Die verbalen Kategorien, die im Rumänischen morphologisch markiert werden bzw. für die es Markierungen für Numerus und Person gibt, sind: Präsens Indikativ, Präsens Konjunktiv, Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt. Daneben gibt es Tempora und Modi, die durch Auxiliare zusammen mit einer infiniten Form markiert werden. Die meisten Auxiliare sind Klitika und werden in 2.3 behandelt.

2.2.1.1 Präsens Indikativ

In Tabelle (14) ist das Präsensparadigma der Verben ohne Extension dargestellt. Die 5 Klassen können in zwei Typen geteilt werden. *a-* und *i-* Verben haben die Markierung der 3. Person durch -ə gemeinsam (vgl. (14a)); *e-*, *ea-* und *i-* Verben dagegen markieren die 3. Person durch -e, das nur für Singular gilt; die 3. Person Plural dieser Verben wird nicht markiert (vgl. (14b)).

(14) Indikativ Präsens der Verben ohne Extension

a. *a-* und *i-*Verben

	<i>a</i> -Verben (aduná ‚sammeln‘)		<i>i</i> -Verben (koboří ‚absteigen‘)	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1	adún	adun-ó m	kobór	kobor- ím
2	adún- ^j	adun-á ts ^j	kobór- ^j	kobor- its ^j
3	adún-ə		koboár-ə	

b. *i-*, *ea-* und *e-*Verben

	<i>i</i> -Verben (dorm-í ‚schlafen‘)		<i>ea</i> -Verben (təťʃeá ‚schweigen‘)		<i>e</i> -Verben (mércg-e ‚laufen‘)	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
1	dórm	dorm- ím	ták	təť- ém	mércg	mércg- em
2	dórm- ^j	dorm- íts ^j	tátʃ- ^j	təť- éts ^j	mércg- ^j	mércg- ets ^j
3	doárm- e	dórm	tátʃ- e	ták	mércg- e	mércg

Die erste Person Singular und, in den *e-*, *ea-* und *i-*Klassen, auch die 3. Person Plural werden nicht markiert. Bei unerlaubten Kodas wird ein *-u* realisiert, vgl. (15).

(15) Besondere Markierung der 1. Person

afl-u	‚erfahren‘	1SG	(*afl)
umbl-u	‚laufen‘	1SG	(*umbl)
umpl-u	‚füllen‘	1SG/3PL	(*umpl)

Chitoran (1997) und Stump (2001) analysieren *-u* als den Marker für die 1. Person. Ich werde in Kapitel 4 zeigen, dass diese Analyse die Daten nicht erfasst. Ich nehme an, dass die 1. Person Singular nicht markiert wird, und dass *-u* aus anderen Gründen realisiert wird, die ebenfalls in Kapitel 4 behandelt werden.

Die 2. Person Singular wird durch ein Suffix markiert, das je nach Stammauslaut als [ʲ] (Kodaauslaut, nach Konsonant), [j] (nach Vokal) oder [i] (nach Konsonantencluster) realisiert wird.

(16) Realisierung des Markers für die 2. Person Singular

a. Palatalisierung eines Konsonanten (kein Segment): (Default)

pjepten ^j oder pjepten	‚du kämmst‘
aprob ^j	‚du stimmst zu‘
skapç	‚du entkommst‘

b. Glide (nach Vokal):

rəmij	‚du bleibst‘
-------	--------------

c. Vokal (nach komplexem C-Cluster):

umbl	‚du läufst‘
------	-------------

Diese Realisierung des finalen /i/ stellt ein generelles Phänomen der rumänischen Phonologie dar. Ich nehme an, dass diesen Realisierungen das Phonem /i/ zugrunde liegt. Dies wird in Kapitel 4 behandelt. (Der Einfachheit halber werde ich in den folgenden Beispielen das Zeichen [j] auch für die sonstigen Markierungen der Palatalisierung, [ç] und [ɲ], benutzen).

Die 3. Person Singular wird, wie oben schon aufgeführt, je nach Klasse unterschiedlich markiert. In den *a*- und *i*-Klassen wird die 3. Person sowohl im Singular als auch in Plural mit -ə markiert, in den *i*-, *ɛa*- und *e*-Klassen dagegen mit -*e* im Singular, und im Plural ist keine Markierung vorhanden.

Die 1. und die 2. Person Plural sind beide mit Suffixen markiert, die den jeweiligen Themavokal beinhalten. Der Themavokal *a* wird aber in der 1. Pl. als [ə] realisiert. Dieses Problem wird in Kapitel 3 untersucht.

Die Verben mit Extension weisen die gleichen Suffixe wie die Verben ohne Extension auf. Die Extension erscheint im Singular und in der 3. Person Plural, vgl. Tabelle (17).

(17) Indikativ Präsens für *a*-, *i*- und *i*-Verben mit Extensionen

	<i>a</i> -Verben + Extension (amendá ,bestrafen')		<i>i</i> -Verben + Extension (jubí ,lieben')		<i>i</i> -Verben +Extension (hotăr-ăsk ,entscheiden')	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
1	amend-éz	amend-óm	jub-ésk	jub-ím	hotăr-ăsk	hotăr-ím
2	amend-éz ^j	amend-áts ^j	jub-éft ^j	jub-íts ^j	hotăr-ăft ^j	hotăr-íts ^j
3	amend-əáz-ə		jub-éft-e	jub-ésk	hotăr-ăft-e	hotăr-ăsk

Die Extensionen haben einige Varianten. Die Extension für *a*-Verben, *ez*, wird in der 3. Person als -*əaz* realisiert, die Extension -*esk* wird auch als -*éft* realisiert, und -*əsk* als -*ăft*. Diese Varianten sind morphophonologisch bedingt und werden in Kapitel 4 behandelt.

Die Extensionen werden ausführlich in Kapitel 3 untersucht, da ihre Verwendung mit prosodischen Bedingungen zusammenhängt.

2.2.1.2 Präsens Konjunktiv

Der Konjunktiv Präsens wird hauptsächlich analytisch, durch die Partikel *sə* markiert. Das Verb weist die gleichen Affixe wie im Indikativ auf, mit der Ausnahme der 3. Person (vgl. Tabelle (18a)). Der Konjunktivmarker für die 3. Person ist der Marker der jeweils anderen Verbklassen. Wenn die 3. Person in der jeweiligen Klasse durch -ə markiert wird, wird die 3. Person Konjunktiv mit -*e* markiert, und umgekehrt. Ein weiterer Unterschied zum Indikativ besteht darin, dass im Konjunktiv die 3. Person Plural immer identisch mit

(20) a. *a-* und *i-*Verben

	<i>a</i> -Verben lukr-á ‚arbeiten‘		<i>i</i> -Verben kobor-í ‚absteigen‘	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1	lukr-á-m		kobor-á-m	
2	lukr-á- ^j	lukr-á-ts ^j	kobor-á- ^j	kobor-á-ts ^j
3	lukr-á	lukr-á-w	kobor-á	kobor-á-w

b. *ea-*, *e-* und *i-*Verben

	<i>ea</i> -Verben təʃ-ɛá ‚schweigen‘		<i>e</i> -Verben mɛrɔ-ɛ ‚laufen‘		<i>i</i> -Verben jub-í ‚lieben‘	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
1.	təʃ-ɛá-m		mɛrɔ-ɛá-m		jub-ɛá-m	
2.	təʃ-ɛá- ^j	təʃ-ɛá-ts ^j	mɛrɔ-ɛá- ^j	mɛrɔ-ɛá-ts ^j	jub-ɛá- ^j	jub-ɛá-ts ^j
3.	təʃ-ɛá	təʃ-ɛá-w	mɛrɔ-ɛá	mɛrɔ-ɛá-w	jub-ɛá	jub-ɛá-w

Somit sieht das Paradigma des Imperfekts wie in (21) aus.

(21) Imperfekt und Personalendungen

	Singular	Plural
1.	á-m	
2.	á- ^j	á-ts ^j
3.	á	á-w

Im Imperfekt treten keine Extensionen auf.

2.2.1.4 Perfekt und Plusquamperfekt

Das Perfekt ist eine in der Hochsprache eher selten gebrauchte Form. Es wird in literarischen Texten als narratives Tempus für eine nahe Vergangenheit gebraucht. Produktiv wird diese Form in Oltenia (im Südwesten Rumäniens) neben der in der Hochsprache benutzten analytischen Form verwendet.

Die *ea-* und die *e-*Verben haben vom Lateinischen noch einen Perfektstamm geerbt, auf *-u* für die *ea*-Verben und *-s* (zusammen mit dem Themavokal) für die *e*-Verben (vgl. (22b)). Die anderen Verbklassen weisen im Perfekt den betonten Stammvokal auf.

Die Personalsuffixe für Perfekt unterscheiden sich teilweise von den Präsensuffixen, wie in der Tabelle (22) deutlich wird. Die Endung für die 1. Person Singular ist *-i/* – mit den in (16) für das 1SG-Suffix aufgeführten Realisierungsvarianten –, die 2. Person Singular wird mit *-ʃi/* markiert (wobei */i/* wiederum als Halbkonsonant [ʃ] realisiert wird), die 3. Person ist nicht markiert. Die Pluralformen beinhalten alle die Silbe */rə/*. Eine transparente Segmentierung dieser Endungen mit der Interpretation von */rə/* als

Pluralmorphem ist aber nicht möglich, wie ich im Abschnitt 2.3.1.5 zeigen werde.

Eine Besonderheit der Perfektkonjugation ist die 3. Person Singular der *a*-Klasse. Das Perfektsuffix wird nicht wie erwartet als *-[a]* (Themavokal), sondern als *-[ə]* realisiert. Diese Besonderheit wird in Kapitel 4 behandelt.

(22) Das Perfekt

a. *a*-, *i*- und *i*-Verben

	<i>a</i> -Verben lukr-a ‚arbeiten‘		<i>i</i> -Verben jub-i ‚lieben‘		<i>i</i> -Verben kobor-i ‚absteigen‘	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
1.	lukr-á-j	lukr-á-rəm	dorm-í-j	dorm-í-rəm	hotər-í-j	hotər-í-rəm
2.	lukr-á-ʃʲ	lukr-á-rətsʲ	dorm-í-ʃʲ	dorm-í-rətsʲ	hotər-í-ʃʲ	hotər-í-rətsʲ
3.	lukr-ə	lukr-á-rə	dorm-í	dorm-í-rə	hotər-í	hotər-í-rə

b. *ea*- und *e*-Verben

	<i>ea</i> -Verben təʃ-ea ‚schweigen‘		<i>e</i> -Verben mɛrg-e ‚laufen‘	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1.	tək-ú-j	tək-ú-rəm	mɛrs-é-j	mɛrs-e-rəm
2.	tək-ú-ʃʲ	tək-ú-rətsʲ	mɛrs-é-ʃʲ	mɛrs-e-rətsʲ
3.	tək-ú	təʃ-ú-rə	mɛrs-e	mɛrs-e-rə

Beim Vergleich der Betonung dieser Formen fällt auf, dass in allen Klassen außer in der *e*-Klasse immer der Perfektmarker betont wird. In der *e*-Klasse wird im Plural und in der 3. Singular stattdessen der Stamm betont.

Eine andere synthetische Verbform ist das Plusquamperfekt. Diese Form wird im Unterschied zum Perfekt auch in der Hochsprache produktiv verwendet.

Die Plusquamperfektform nimmt als Basis den Perfektstamm, d.h. in den *a*-, *i*- und *i*-Klassen den Stamm + Perfektmarkierung, in den *ea*- und *e*-Klassen die besonderen Stämme für Perfekt (vgl. (23)). Die Tempusmarkierung für das Plusquamperfekt lautet *-/se/*. Die Personalsuffixe sind die gleichen wie im Imperfekt, wobei jedoch der Plural *-/rə/* (wie beim Perfekt) beinhaltet und die 2. Person Singular mit *-/ʃi/*, wie im Perfekt, markiert wird und nicht mit *-/i/* wie in den anderen Tempora.

(23) Das Plusquamperfekt

a. *a*-, *i*- und *i*-Verben

	<i>a</i> -Verben	
	Singular	Plural
1	lukr-á-se-m	lukr-á-se-rəm
2	lukr-á-se-ʃʲ	lukr-á-se-rətsʲ
3	lukr-á-se	lukr-á-se-rə

<i>i</i> -Verben		
	Singular	Plural
1	dorm- í-se-m	dorm- í-se-rəm
2	dorm- í-se-ʃ^j	dorm- í-se-rəts^j
3	dorm- í-se	dorm- í-se-rə

<i>i</i> -Verben		
	Singular	Plural
1	hotər- í-se-m	hotər- í-se-rəm
2	hotər- í-se-ʃ^j	hotər- í-se-rəts^j
3	hotər- í-se	hotər- í-se-rə

b. *ea*- und *e*-Verben

<i>ea</i> -Verben		<i>e</i> -Verben		
	Singular	Plural	Singular	Plural
1	tək- ú-se-m	tək- ú-se-rə-m	mers- é-se-m	mers- é-se-rə-m
2	tək- ú-se-ʃ^j	tək- ú-se-rə-ts^j	mers- é-se-ʃ^j	mers- é-se-rə-ts^j
3	tək- ú-se	tək- ú-se-rə	mers- é-se	mers- é-se-rə

Eine Zusammenfassung der Perfekt- und Plusquamperfektmarkierungen (mit Ausnahme der *ea*- und *e*-Verben, die über besondere Stämme verfügen) ist in (24) dargestellt; V repräsentiert den Stammvokal.

(24) Perfekt und Plusquamperfekt

	Perfekt		Plusquamperfekt	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1.	‘V-i	‘V-rəm	‘V-se-m	‘V-se-rəm
2.	‘V-ʃ ^j	‘V-rəts ^j	‘V-se-ʃ ^j	‘V-se-rəts ^j
3.	‘V	‘V-rə	‘V-se	‘V-se-rə

Auch in diesen beiden Tempora treten keine Extensionen auf.

2.2.1.5 Infinite Formen

Die morphologisch markierten infiniten Formen sind der Infinitiv, das Partizip Präsens (Gerundium) und das Partizip Perfekt.

Die Markierung des Imperfekts ist ein betonter Vokal, der die Merkmale des Themavokals übernimmt. Die Formen des Infinitivs, die schon oben in (1) bei der Vorstellung der Verbklassen aufgeführt wurden, werden hier wiederholt.

(25) Markierung des Infinitivs

<u>Verbklasse</u>	<u>Infinitiv</u>	
1. Klasse: <i>a</i> -Verben	amend- á	‚bestrafen‘
2. Klasse: <i>ea</i> -Verben	ved- ǣ	‚sehen‘
3. Klasse: <i>e</i> -Verben	mérdz- e	‚laufen‘
4. Klasse: <i>i</i> -Verben	jub- í	‚lieben‘
5. Klasse: <i>i</i> -Verben	hotər- í	‚entscheiden‘

Die Realisierung des Infinitivmarkers bei *ea*-Verben wird in Kapitel 4 analysiert.

Die Markierungen für Partizip Präsens (Gerundium) und für das Partizip Perfekt werden in (26) aufgeführt.

(26) Markierungen des Partizips

<u>Verbklasse</u>	<u>Partizip Präsens</u>	<u>Partizip Perfekt</u>	
1. Klasse: <i>a</i> -Verben	amend- índ	amend- á-t	‚bestrafen‘
2. Klasse: <i>ea</i> -Verben	vəz- índ	vəz- ú-t	‚sehen‘
3. Klasse: <i>e</i> -Verben	mérg- índ	mérs	‚laufen‘
4. Klasse: <i>i</i> -Verben	jub- índ	jub- í-t	‚lieben‘
5. Klasse: <i>i</i> -Verben	hotər- índ	hotər- i-t	‚entscheiden‘

Das Partizip Präsens wird also mit den Suffixen *-índ* (bei den *i*-Verben) oder *-índ* markiert. Die allgemeine Form ist /'V^{+high}/; in Kapitel 4 werde ich zeigen, warum dieser Vokal in der *i*-Klasse als [i] realisiert wird.

Das Partizip Perfekt wird in den *a*-, *i*- und *i*-Klasse mit einem Suffix /Vt/ markiert, wobei der unterspezifizierte Vokal die Merkmale des Themavokals übernimmt. In der *e*- und *ea*-Klasse wird stattdessen der unregelmäßige Perfektstamm genommen. Aus diesem Grund nehme ich an, dass das Suffix für Partizip Perfekt aus der Perfektmarkierung (-'V für die *a*-, *i*- und *i*-Verben, *-ú* für die *ea*-Verben und dem spezifischen Perfektstamm für die *e*-Verben) und *-t*, einer Infinitivmarkierung, besteht.

Auch in den infiniten Formen treten keine Extensionen auf.

2.2.1.6 Zusammenfassung

Alle Suffixe am Verb werden in den Übersichtstabellen (27a,b) zusammengefasst.

(27) Übersicht über alle Flexionssuffixe am Verb

a. Finitivmarker

	Präsens	Konj = +conj sə	Impf = +past -á	Perf = +perf -‘V	Plpf = +perf,+past -‘V-se
1sg	-	-	-m	-i	-m
2sg	-i	-i	-i	-ʃi	-ʃi
3sg	-ə/-e	-ə/-e (revers)	-	-	-
1pl	-‘Vm	-‘Vm	-m	-rəm	-rəm
2pl	-‘Vtsi	-‘Vtsi	-tsi	-rətsi	-rətsi
3pl	- (außer a-Verben)	-ə/-e (revers)	-u	-rə	-rə

b. Infinitivmarker

	Form	Besonderheiten
Infinitiv	‘V	<i>ea</i> -Verben: <i>ea</i>
Partizip Präsens	‘V ^{+high} nd	<i>i</i> -Verben: <i>ind</i>
Partizip Perfekt	‘V-t	<i>e</i> - und <i>ea</i> -Verben: Perfektstamm statt ‘V

Im Folgenden werde ich Lexikoneinträge für diese Markierungen vorschlagen.

2.2.1.7 Lexikoneinträge

An dieser Stelle werden morphophonologische Aspekte der Lexikoneinträge noch nicht behandelt. Sie werden zwar hier verzeichnet, können aber erst in Kapitel 4 vollständig begründet werden.

In (28) sind die Lexikoneinträge für die Personalsuffixe im Präsens aufgelistet. Wie in Kapitel 1 gezeigt wurde, werden nach der MM/CT-Theorie Affixe im Lexikon mit ihrer phonologischen und morphologisch-syntaktischen Information gespeichert.

Mehrere Affixe haben einen lexikalischen Akzent. Der lexikalische Akzent und das Zusammenspiel von mehreren lexikalischen Akzenten werden im Kapitel 3 behandelt.

Bei einem großen Anteil der Verben werden zusätzlich Extensionen an den Stamm suffigiert. Die Extensionen werden in den nächsten Kapiteln behandelt, weil ihr Erscheinen ausschließlich mit prosodischen Faktoren verbunden ist.

Das Suffix *-/u/*, das, wie oben zu ersehen war, sowohl an der 1. Person Singular im Präsens als auch bei Nomen vorkommt, enthält keine morphologische Information,

sondern wird aus prosodischen Gründen eingefügt. Da seine Distribution von prosodischen Faktoren abhängig ist, werde ich dieses Suffix in Kapitel 4 analysieren und einen Lexikoneintrag dafür vorschlagen.

(28) Suffixe für Numerus und Person im Präsens

	Phon.	Morph.	Subkategorisierung
a. 2. Person Sg.:	/i/	+2	
b. 3. Person:	/ə/	-1	
c. 3. Person Sg.:	/e/	-1, -pl	/ +front] _{Stem}
d. 1. Person Pl.:	/'Vm/	+pl, +1	
e. 2. Person Pl.:	/'Vtsi/	+pl, +2	

Die 2. Person Singular (28a) wird mit *-i/* markiert, das wie oben gezeigt mehrere Realisierungsmöglichkeiten hat. Diese werden in Kapitel 4.1 untersucht.

Die 3. Person ((28b) und (28c)) wird durch zwei Suffixe markiert, die je nach Verbklasse variieren. Das eine wird sowohl im Plural als auch im Singular, das andere dagegen nur im Singular verwendet. Dies wird durch eine unterschiedliche Spezifikation, [-1] bzw. [-1,-pl] markiert. Obwohl beide Suffixe die gleichen Vokalmerkmale wie die Themamerkmale der Verben haben, die sie selektieren, muss angenommen werden, dass sie diese Merkmale nicht vom Stamm übernehmen, sondern für sie im Lexikoneintrag spezifiziert sind. Für diese Annahme gibt es zwei Gründe. Erstens kann sonst nicht erklärt werden, warum diese Suffixe als *-ə* bzw. als *-e* realisiert werden, wenn eine Extension zwischen dem Suffix und dem Stamm steht. Zweitens wäre der Austausch der Suffixe im Konjunktiv nicht zu erklären (vgl. oben, 2.3.1.2).

Die 3. Person lässt sich auch nicht als unmarkierter Default behandeln, erstens weil die beiden Affixe den Numerus unterschiedlich markieren: *-ə* ist für Numerus unterspezifiziert, *-e* ist auf Singular beschränkt. Zweitens könnte bei einer solchen Analyse eine Unterscheidung zur unmarkierten 1. Person nicht gemacht werden. Die Form für die 3. Person würde dann auch diese Lücke im Paradigma füllen. Minusmerkmale sind hier folglich notwendig, um den Unterschied zwischen der ersten und der dritten Person zu markieren.

Die Suffixe für 1. und 2. Person Plural in (28e) und (28f) haben einen unterspezifizierten Vokal, der seine Spezifikation durch die floatierenden Vokalmerkmale des Stammes erhält. Er erscheint in der *a*-Klasse als [a]⁸, in der *e*- und *ea*-Klasse als [e], in der *i*-Klasse als [i] und in der *ɪ*-Klasse als [ɪ]. Dieser Vokal ist für [-high] spezifiziert und betont. Die Analyse seiner Realisierungsmöglichkeiten erfolgt in Kapitel 4.

Für den Konjunktiv Präsens nehme ich an, dass es keine besonderen Affixe gibt, die ihn markieren. Er wird durch die Partikel *sə* markiert, die ein finites Verb selektiert; dieses

⁸ Der Grund, warum in der 1. Person Plural Indikativ Präsens dieser Vokal als [ə] realisiert wird, wird in Kapitel 3.2 erörtert.

Verb bekommt dann automatisch die Affixe des Indikativs, die unterspezifiziert sind und nur die Person und den Numerus markieren. Ich nehme an, dass die Markierung für die 3. Person Konjunktiv durch eine Oberflächenbedingung für die Unterscheidung der Formen im Paradigma bedingt ist. Diese wird in Kapitel 4 analysiert.

Das Imperfekt wird durch ein Suffix /á/ markiert (vgl. (29)). Seine Realisierungsmöglichkeiten werden in Kapitel 4 analysiert. Das Imperfekt kann als [+past] markiert werden und wird nur im Kontrast zum Perfekt (vor allem zum analytischen Perfektform, die mit einem Auxiliar gebildet wird) und Plusquamperfekt als imperfektiv interpretiert.

Das Perfekt wird durch einen Vokal markiert, der die Merkmale des Themavokals übernimmt (vgl. (29b)). Das Plusquamperfekt wird zusätzlich mit /se/ markiert (vgl. (29c)). Dieses Suffix markiert nur [+past], was zusammen mit dem Merkmal [+perf] das Plusquamperfekt markiert.

(29) Tempus- und Aspektmarker

	Phon.	Morph.	Subkategorisierung
a. Imperfekt:	/á/	+past	
b. Perfekt:	/ʷ/	+perf	
c. Plusquamperfekt:	/se/	+past	/+perf

Für die *e-* und *ea-*Verben gibt es wie oben erwähnt besondere Perfektstämme. Sie sind spezifischer als die Präsensstämme und verdrängen diese.

Für andere Kategorien als Indikativ und Konjunktiv Präsens werden teilweise andere Suffixe für Person und Numerus verwendet. Wenn ein Suffix unterspezifiziert ist und es keine spezifischeren Personenmarker in anderen Tempora gibt, dann wird das unspezifische per Default eingesetzt. Wenn es aber ein spezifischeres Suffix gibt, dann wird gemäß dem Spezifizitätsprinzips das unterspezifizierte verdrängt. Die spezifischen Person- und Numerusmarker sind in (30) aufgeführt.

(30) Spezifische Person- und Numerusmarker

	Phon.	Morph.	Subkategorisierung
a. Imperfekt 1. Person:	/m/	+1	/+past
b. Imperfekt 3. Person Pl.:	/u/	+pl,-1	/+past
c. Perfekt 1. Person Sg.:	/i/	+1	/+perf,-past
d. Perfekt 2. Person Sg.:	/ʃi/	+2	/+perf
e. Perfekt 1. Person Plural:	/rəm/	+1,+pl	/+perf
f. Perfekt 1. Person Plural:	/rətsʃ/	+2,+pl	/+perf
g. Perfekt 1. Person Plural:	/rə/	+pl	/+perf

Im Imperfekt gibt es ein Suffix für die 1. Person, das sowohl Singular als auch Plural markiert. Es hat eine ähnliche Form wie das Suffix, das im Präsens erscheint (ohne Vokal), ist jedoch ein anderes Suffix mit einer unterschiedlichen

Subkategorisierungsbedingung (+past) und ohne eine Numerusspezifizierung (vgl. (30a)).

Im Imperfekt gibt es auch einen spezifischeren Marker für die 3. Person Plural, *-u*. Er verdrängt das Suffix für die 3. Person in den Klassen, in denen ein solches vorhanden ist, oder den Stamm ohne Markierung in den anderen Klassen (s. (30b)). *-u* ist für [-1] spezifiziert, weil es nur die 3. Person markiert. Wenn *-u* nicht für [-1] spezifiziert wäre, erschiene es zusammen mit dem für Numerus unterspezifizierten Suffix *-m* auch in der ersten Person.

Im Perfekt sind alle Personalendungen spezifisch. Die 3. Person Singular wird im Perfekt nicht markiert. Obwohl *-rə* zu jedem Pluralsuffix gehört, kann es nicht als Pluralsuffix im Perfektkontext interpretiert werden. Da es auch ohne *-rə* eindeutige Personalmarkierungen für Plural gibt, wäre *-rə* als Pluralmarkierung in diesem Fall redundant und es wäre unerklärbar, warum es überhaupt eingesetzt werden soll.

Die Reihenfolge der Suffixe ergibt sich aus der Hierarchie der funktionalen Kategorien, die in Kapitel 1 vorgestellt wurde und hier in (31) wiederholt wird.

(31) Die Hierarchie der funktionalen Kategorien (vgl. Wunderlich 1992)

Status > person > number > gender > mood > tense > aspect > voice > verb

Die Tempus- und Aspektmarker müssen demnach näher am Stamm stehen als die Marker für Numerus und Person. Die Merkmale des Themavokals werden zusammen mit dem Suffix realisiert, das jeweils am Stamm steht. Extensionen stehen zwischen dem Stamm und den Personalsuffixen, weil sie am unspezifischsten sind.

Die Lexikoneinträge für die Infinitheitssuffixe werden in (32) aufgeführt. Das Partizip Perfekt ist subkategorisiert für einen schon als Perfekt markierten Stamm, das heißt entweder für einen Präsensstamm mit der Perfektmarkierung /'V/ oder mit einem spezifischen Perfektstamm (für die Verben, die einen solchen besitzen).

(32) Lexikoneinträge für die Infinitheitssuffixe

	Phon.	Morph.	Subkategorisierung
a. Infinitiv:	/'V/	+inf	
b. Partizip Präsens:	/'V ^{+high} nd/	+part	
c. Partizip Perfekt:	/t/	+part	/+perf

Die oben erwähnten Besonderheiten der Realisierung werden in Kapitel 4 erklärt.

2.2.2 Affixe am Nomen

Beim Nomen werden Genus, Numerus, Kasus und Definitheit morphologisch markiert. Eine Zusammenfassung aller Formen findet sich in (33).

(33) Zusammenfassung der regelmäßigen Nominalsuffixe

	maskulin doktor ‚Arzt‘		feminin kasə ‚Haus‘		neutrum kastel ‚Schloss‘	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
Nom –def	un doktor	doktor- ^j	o kas-ə	kas- e	un kastel	kastel- e
+def	doktor- ul	doktor- i-j	kas- a	kas- e-le	kastel- ul	kastel- e-le
Dat –def	un- uj doktor	un- or doktor- ^j	un- ej kas- e	un- or kas- e	un- uj kastel	un- or kastel- e
+def	doktor- ul-uj	doktor- i-lor	kas- ej	kas- e-lor	kastel- ul-uj	kastel- e-lor
Vokativ	doktor- ul-e	doktor- i-lor	kas- o	kas- e-lor	kastel- ul-e	kastel- e-lor

Nomen, die nicht auf Konsonant enden (s. Bsp. (7) und (8), S. 19ff), haben, wie dort gezeigt, unregelmäßige oder keine Pluralmarkierung. Die Nomen auf *-i* und *-e* können meistens mit dem bestimmten Artikel und dem Dativsuffix kombiniert werden, die Nomen auf *-a* und *-o* können dagegen meistens nicht dekliniert werden (vgl. (34)). Sie werden deswegen auch nicht als definit oder in einem anderen Kasus als Nominativ und Akkusativ gebraucht.

(34) Deklination der Nomen mit unregelmäßigem Stammauslaut

	Plural	Definit	Definit Dativ Sg.	Definit Dativ Pl.
kolibri	kolibri	kolibri- ul	kolibri- ul-ui	?kolibri- i-lor ‚Kolibri‘
paria	paria	*paria- ul	*paria- ul-ui	*paria- i-lor ‚Paria‘
joi	joi- le	joj- a	joj- ei	joi- lor ‚Donnerstag‘
nume	nume	nume- le	nume- l-ui	nume- lor ‚Name‘
mango	mango	*mango- ul	*mango- ul-ui	*mango- i-lor ‚Mango‘
salariu	salari- i	salarj- ul	salarj- ul-ui	salari- i-lor ‚Lohn‘

Im Folgenden werden diese Markierungen separat näher erklärt.

2.2.2.1 Numerus und Kasus

In (35) sind die Paradigmen für Numerus, Plural und Kasus dargestellt.

(35) Numerus- und Kasusmarkierungen am Stamm

		maskulin		Feminine		neutrum	
		Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
Nom	- def	--	i [i, j, I]	ə	E	--	e, ur ^j
	+ def	u(l)	i-i [i ^j]	a	e-le	u(l)	e-le
D	- def	--	i [i ^j]	e	E	--	e
	+ def	ul-uj	i-lor	ei [ej]	e-lor	ul-uj	e-lor
Vok	- def	--	--	--	--	--	--
	+ def	ul-e	i-lor	o	e-lor	ul-e	e-lor

Diese Markierungen werden in (36) und (37) getrennt für Numerus bzw. Kasus dargestellt.

(36) Numerusmarkierung am Stamm

	Singular	Plural
maskulin	--	i
feminin	ə, e	e, i
neutrum	--	e, ur ^j

(37) Kasusmarkierung am Stamm

	Singular			Plural		
	maskulin	feminin	neutrum	maskulin	feminin	neutrum
Nom	--	--	--	--	--	--
Dat	--	e	--	i	--	--

Numerus

Die Pluralmarkierung ist für Maskulina *-i/*, für Feminina *-e/* und *-i/* und für Neutra *-e/* und *-uri/*.

Der Pluralmarker für Neutra *-uri* kommt nur bei Nomen (s. (38)), nicht bei Adjektiven vor. Es lassen sich jedoch einige relative Regelmäßigkeiten antreffen (vgl. *Grammatica Limbii române* (1963)), die in (39) zusammengefasst sind.

(38) Neutra auf Plural *-uri*
 pat ‚Bett‘

	Ohne Artikel		Mit Artikel	
	Singular	Plural	Singular	Plural
Nom	pát	pát- uri [ur ^j]	pát-ul [u(l)]	pát- uri-le
Dat			pát-ul-ui [uluj]	pát- uri-lor

(39) Die Distribution des Pluralmarkers *-uri*

1. *-uri* wird tendenziell bei den einsilbigen Stämmen verwendet:
auz (Gehör), *chip* (Gesicht), *kujb* (Nest);
 aber nicht immer: *ak/atš-e* (Nadel), *mər/mer-e* (Apfel), *sat/sat-e* (Dorf)
2. *-uri* steht bei den Nomen mit Akzent auf der Ultima des Stammes
 (= regelmäßige Betonung, s. Kapitel 3)
3. *-e* tendiert dazu, *-uri* zu ersetzen

Diese so genannten Regelmäßigkeiten sind aber eher Tendenzen: zu allen Fällen gibt es Ausnahmen, und man kann sie nicht in einer allgemeinen Regel zusammenfassen. Daraus schließe ich, dass *-uri* kein regelmäßiges Pluralaffix ist und die Stämme, bei denen der Plural so markiert wird, lexikalisch spezifiziert werden müssen.

Eine andere Subregularität findet sich bei den femininen Nomina, die im Plural *-i* statt *-e* bekommen. Der Dativ Singular verhält sich wie bei den Feminina mit *-e*-Plural: *-i* steht bei den Nomen ohne Artikel. Im Unterschied dazu erscheint das Pluralsuffix *-i* bei maskulinen Nomen nicht im Dativ Singular.

(40) Feminina mit *i*-Plural
 searə ‚Abend‘

	- definit		+definit	
	Singular	Plural	Singular	Plural
Nominativ	seár-ə	sér- ^j	seár- a	sér- i-le
Dativ	sér- ^j	sér- ^j	sér- i-j	sér- i-lor

Adjektive werden im Defaultfall wie regelmäßige Nomen flektiert (s. Avram 1997). Den Default bilden die Adjektive, die die gleichen Defaultmarker haben wie die Nomen: bloßer Stamm für Maskulinum Singular, *-ə* für Femininum Singular, *-i* für Maskulinum Plural und *-e* für Femininum Plural (sie können also 4 Formen annehmen).

Es gibt jedoch Unterklassen von Adjektiven, die nur 3 oder 2 Formen haben oder auch invariabel sind, vgl. Tabelle (41).

(41) Deklinationstypen der Adjektive⁹

	Singular		Plural	
	maskulin	feminin	maskulin	feminin
4 Formen: ‚intelligent‘	intelidʒent	intelidʒent-ə	intelidʒents- i	intelidʒent- e
3 Formen: ‚klein‘	mik	mik-ə	mitʃ- i	
2 Formen ‚groß‘	mar- e		mar- i	
invariabel ‚chic‘	ʃik			

Ein Teil der Adjektive mit Plural nur auf *-i* verhält sich wie Nomen auf *-u*, sind also nicht unregelmäßig.

Ein Teil der Adjektive ohne Femininform (weder in Singular noch in Plural) sind diejenigen auf *-e*, die sich wie die entsprechenden Nomen auf *-e* verhalten.

Die meisten invariablen Adjektive sind Entlehnungen, die noch nicht in das Flexionssystem des Rumänischen eingegliedert sind – oft, weil sie auf Vokal enden (z. B. *bantu*, *sexy*). Manche (wie *kumsecade*, von *kum se kade* ‚wie es sich gehört‘) sind Komposita, die aufgrund ihrer Transparenz nicht flektierbar sind. Andere (wie *learkə*) werden meistens als Adverbien benutzt (sie modifizieren Verben oder Adjektive: *ud* ‚nass‘, *ud learkə* ‚klitschnass‘).

Kasus

Wie die Dativmarkierungen zu segmentieren sind, zeigt sich beim Vergleich des Paradigmas in (35) mit dem Paradigma für den unbestimmten Artikel in (42). Der bestimmte Artikel bekommt die Dativmarkierung *-/ui/* für Maskulinum Singular, *-/ei/* für Femininum Singular und *-/or/* im Plural. Als Basis für diese Formen wird die maskuline Form des unbestimmten Artikels *un* genommen. Ich nehme an, dass sich bei *un* um die unterspezifizierte Form des Artikels handelt und bei *o* um eine spezifische Form für Singular Femininum handelt.

(42) Der unbestimmte Artikel

	Singular		Plural	
	maskulin	feminin	maskulin	feminin
Nominativ	un	o	--	
Dativ	un-ui	un-ei	un-or	

⁹ Weitere Beispiele sind:

- i) Adjektive mit 3 Formen: *lung* (‚lang‘) *romînesk* (‚rumänisch‘), *nou* (‚neu‘), *lung* (‚lang‘), *straniu* (‚merkwürdig‘), *ardzintiu* (‚silbern‘), *roşu* (‚rot‘).
- ii) Invariable Adjektive: *kumsekade* (‚nett‘), *kodzeamite* (‚sehr groß‘), *doldora* (‚sehr viel‘), *learkə* (‚klitschnass‘), *sadea* (‚sehr‘), *bantu* (‚Bantu‘), *efikatşe* (‚wirksam‘), *lila* (‚lila‘), *şic* (‚chic‘), *turcoaz* (‚türkis‘).

obligatorisch, um eine Possessorphrase zu lizensieren. Im Gegensatz dazu ist er ungrammatisch, wenn das Nomen mit dem definiten Artikel suffigiert ist und unmittelbar vor einer Possessorphrase steht, wie in (46c).

(46) Der Possessivmarker

- a. o casă a băiat-ul-ui
INDEF.F Haus POSS.SG.F Junge-DEF.M-D.M
 ‚ein Haus des Jungen‘
- b. castel-ul alb al băiat-ul-ui
Schloss-DEF.M weiß POSS.SG.M Junge-DEF.M-D.M
 ‚das weiße Schloss des Jungen‘
- c. castel-ul (*al) băiat-ul-ui
Schloss-DEF.M POSS.SG.M Junge-DEF.M-D.M
 ‚das Schloss des Jungen‘

2.2.2.2 Definitheit

Die regelmäßigen Formen des bestimmten Artikels sind in (47) dargestellt. Die Wahl der Formen hängt von der Numerus- und Genuspezifikation des Stammes ab.

(47) Der bestimmte Artikel

	Singular		Plural	
	maskulin	feminin	maskulin	feminin
Nominativ	ul	a	i	
Dativ	ul-ui	ei	lor	

Definitheit wird auch durch ein Suffix am Stamm realisiert, das bei Feminina im Singular (Nominativ und Dativ) mit der Genusmarkierung fusioniert. Die Fusionierungen sind in (48) zusammengefasst.

(48) Fusionierungen und morphophonologische Effekte beim Nomen

a. Stammendung + bestimmter Artikel

- /ə/ + /a/ → [a]
 Stamm auf C] + /l/ → [u(l)]

b. bestimmter Artikel + Kasus

- /u/ + /ui/ → [uluj]
 /a/ + /ei/ → [ej]

c. Numerus + bestimmter Artikel

- /i/ + /i/ → [ij]
 /e/ + /le/ → [ele]

d. Numerus + bestimmter Artikel + Kasus

- /i/ + /i/ + /or/ → [ilor]
 /e/ + /le/ + /or/ → [elor]

Der Femininmarker /ə/ fusioniert mit dem Artikel *-a* oder wird vor *-a* ausgelassen (vgl. (48a)). Der Artikel *-a* selber fusioniert mit dem Dativmarker *-ej* (vgl. (48b)). Dem Artikel für Maskulinum /l/ wird nach einem Defaultstamm (d.h. einem konsonantenauslautenden Stamm) ein Morphem *-u* vorangesetzt, dessen Analyse in Kapitel 4 folgt. /l/ wird im formalen Sprachstil oder beim Schnellsprechen, wenn ein vokalanlautendes Wort folgt, realisiert; aus diesem Grund nehme ich an, dass der Konsonant *l* floatierend ist und repräsentiere ihn als /l/.

Das floatierende /l/ beim maskulinem Artikel wird immer realisiert, wenn ein vokalanlautendes Dativmorphem *-uj/* folgt (vgl. (48b)).

Die gleichlautenden Numerus- und Artikelmarkierungen *-i/* werden als Diphthong [ij] realisiert (vgl. (48c)). Der Artikel *-i/* wird aber zu [l], wenn der Dativmarker *-or/* folgt (vgl. (48d)).

/i/ wird im Wortauslaut als Halbvokal oder Palatalisierung realisiert.

Die ausführliche Diskussion dieser Prozesse erfolgt in Kapitel 4.1.

Der bestimmte Artikel im Rumänischen wird entweder an das Nomen oder an das Adjektiv angefügt, je nach Stellung des Adjektivs in der DP. Wenn das Nomen die erste Position in der DP innehat, wird der Artikel an das Nomen angefügt (vgl. (49a,c,e,g)), wenn das Adjektiv dagegen an erster Stelle steht, wird der Artikel an das Adjektiv angehängt (vgl. (49b,d,f,h)).¹⁰

- | | | | |
|---|----------------------------------|--|--------------------------|
| (49) a. lingvist-ul
Linguist-DEF.M
,der intelligente Linguist' | inteligent
intelligent | b. inteligent-ul
intelligent-DEF.M
,der intelligente Linguist' | lingvist
Linguist |
| c. lingvist-a
Linguist-DEF.F
,die intelligente Linguistin' | inteligent-ă
intelligent-F | d. inteligent-a
intelligent-DEF.F
,die intelligente Linguistin' | lingvist-ə
Linguist-F |
| e. lingvișt-i-i
Linguist-PL.M-DEF.PL.M
,die intelligenten Linguisten' | inteligent-i
intelligent-PL.M | f. inteligent-i-i
intelligent-PL.M-DEF.PL.M
,die intelligenten Linguisten' | lingvișt-i
Ling.-PL.M |
| g. lingvist-e-le
Linguist-PL.F-DEF.PL.F
,die intelligenten Linguistinnen' | inteligent-e
intelligent-PL.F | h. inteligent-e-le
intelligent-PL.F-DEF.PL.F
,die intelligenten Linguistinnen' | lingvist-e
Ling.-PL.F |

Die ganze AP, nicht nur der Kopf, wird dem Nomen im letzten Fall vorangestellt, wie in (50a,b) zu beobachten ist.

¹⁰ Der Unterschied zwischen der pränominalen und der postnominalen Stellung des Adjektivs ist von pragmatischen und referentiellen Faktoren abhängig. Im Allgemeinen stehen intersektive Adjektive nach dem Nomen, wenn sie eine restriktive Bedeutung haben, und vor dem Nomen, wenn sie appositiv zu verstehen sind. Zusätzlich kann die pränominalen Stellung entweder implizieren, dass die denotierte Eigenschaft schon erwähnt worden ist, oder sie ist eine stilistische Variante der postnominalen Stellung. Avram (1997) bietet eine genaue Beschreibung dieser Unterschiede.

- (50) a. [deosebit de inteligent-ul]_{AP} lingvist b. [foarte sărac-ul]_{AP} oraş
 besonders PREP intelligent- DEF.M Linguist sehr arm-DEF.M Stadt
 ‚der besonders intelligente Linguist‘ ‚die sehr arme Stadt‘

Unabhängig von der Komplexität der pränominalen AP wird der Artikel am Kopf A⁰ realisiert, der immer phrasenfinal ist. Der Artikel erscheint nie an anderen Kategorien als Nomen und Adjektive, er kann z.B. nicht an Adverbien auftreten (**deosebitul de inteligent lingvist* ‚der besonders intelligente Linguist‘).¹¹

Wegen seiner variierenden Position wurde der Artikel in manchen Untersuchungen als ‚enklitisch‘ bezeichnet (Avram 1997, Dobrovie-Sorin 1987, Grosu 1988, Giusti 1994, Harrison 1998, D'Hulst, Coene & Tasmowski 1999).¹² Der klitische Status wird nicht diskutiert, sondern implizit angenommen (außer von Börjars 1994 und Halpern 1995).¹³ Eine ausführliche Diskussion der Literatur zu diesem Thema findet sich in Ortman & Popescu (2000). Hier möchte ich mich nur darauf beschränken, die relevanten Kriterien (Zwicky & Pullum 1983) für den Affixstatus des Artikels anzuwenden und zu zeigen, warum der Artikel trotz seiner oben veranschaulichten Besonderheit in der Position als Affix analysiert werden muss.

Ein Argument gegen den klitischen Status des Artikels ist sein Verhalten in Koordinationsstrukturen. Wenn zwei oder mehrere koordinierte APs vor dem Nomen stehen, wird der Artikel obligatorisch an jedem Adjektiv wiederholt, wie in (51a) gezeigt (s. auch Halpern 1995:157 und Giusti & Dimitrova-Vulchanova 1998:343). Das gleiche gilt für Adjektive, die ohne Konjunktion koordiniert werden, s. (51b). Parallel dazu verlangt die Koordination von zwei Nomen mit der gleichen Referenz obligatorisch einen Artikel an beiden Nomen, s. (52).

11 Die einzige Ausnahme ist das ordinale Numeral *prim-ul* ‚der erste‘, sowie *ultim-ul* ‚der letzte‘. Alle anderen Numeralia dagegen weisen keinen bestimmten Artikel auf.

12 Allerdings ist hierzu anzumerken, dass für Grammatiken wie Avram (1997) der Begriff ‚enklitisch‘ die postnominale Position als Gegenteil zum pränominalen indefiniten Artikel *un/o* bezeichnet, der seinerseits als der ‚proklitische‘ Artikel aufgeführt wird. Folglich scheint der Gebrauch dieses Terminus nicht unbedingt die Bedeutung ‚(en)klitisch‘ im Sinn eines Kontrastes zu einem Affix zu implizieren. Andererseits wird der Terminus ‚enklitisch‘ für kein Element gebraucht, dessen Affixstatus nicht in Frage gestellt wird (in einem solchen Fall wird der Terminus ‚terminație‘ (=Suffix) verwendet). Trotz dieser unterschiedlichen terminologischen Behandlung des definiten Artikels im Vergleich zu anderen Affixen wird die Frage nach dem morphologischen Status dieses Artikels in der rumänischen Philologie nicht gestellt.

13 Eine weitere Ausnahme ist Dimitrova-Vulchanova & Giusti (1998), die ebenfalls das wichtige Kriterium von AP Koordination verwenden. Die Analyse dieser Autoren richtet sich aber auf die syntaktische Struktur der DP im Rumänischen (genauer gesagt der Balkansprachen allgemein). Das erklärt auch, warum sie beim traditionellen Begriff ‚enklitisch‘ bleiben, auch wenn sie eigentlich eine der wichtigsten affixalen Eigenschaften des Artikels feststellen.

- (51) a. **bun-ul** și **inteligent-ul** lingvist
 gut-DEF.M und intelligent-DEF.M Linguist
 ‚der gute und intelligente Linguist‘
- b. **bun-ul**, **inteligent-ul** lingvist
 gut-DEF.M intelligent-DEF.M Linguist
 ‚der gute, intelligente Linguist‘
- (52) **lingvist-ul** și **clovn-ul** valoros
 Linguist-DEF.M und Clown-DEF.M geschätzt
 ‚der geschätzte Linguist und Clown‘

Wenn die ganze NP die Domäne für das Klitikon sein soll, würde man nicht erwarten, dass das Klitikon an jedem Konjunkt in der Domäne wiederholt wird. Dieses Verhalten ist vielmehr typisch für Affixe: gemäß Zwicky & Pullum (1983) ist Wiederholung in Koordination ein Kriterium für den Affixstatus.

Ein anderes Argument für eine Affixanalyse des bestimmten Artikels ist, dass es mehrere phonologisch und lexikalisch bedingte Fälle von Allomorphie gibt – vor allem was den Stamm betrifft, an den der Artikel angefügt wird, und weniger hinsichtlich der Form des Artikels selbst. Dieses Phänomen ist ein allgemein akzeptiertes Kriterium für den Affixstatus, das ebenfalls von Zwicky & Pullum (1983) definiert wurde.

Das wichtigste Allomorph des Artikels, *-le*, ist statt der regelmäßigen Form *-ul* von einem maskulinen Stamm, der auf *e* endet, subkategorisiert. Ein Adjektiv aber, das nicht auf *e* endet, nimmt die regelmäßige Form *-ul*, wenn es dem gleichen Nomen vorangeht (vgl. (53a-b)). Das gleiche gilt für Adjektive, die auf *e* enden in Kombination mit Nomen (vgl. (54a-b)). Da diese Alternation nur vom letzten Vokal des Stammes ausgelöst ist, handelt es sich hier um eine phonologisch bedingte Allomorphie.

- (53) a. **frate-le** încăpățânat b. încăpățânat-**ul** frate
 Bruder-DEF.M trotzig trotzig-DEF.M Bruder
 ‚der trotzige Bruder‘ ‚der trotzige Bruder‘
- (54) a. **mare-le** profesor b. profesor-**ul** mare
 groß-DEF.M Professor Professor-DEF.M groß
 ‚der große Professor‘ ‚der große Professor‘

Darüber hinaus gibt es einen ausschließlich lexikalisch bedingten Typus von Allomorphie. Zum Beispiel haben manche maskuline Nomen die Artikelform *-a* statt *-ul*, vgl. (55a). Es handelt sich um eine unregelmäßige Form des bestimmten Artikels, die nicht als [+feminin], sondern als [+maskulin] zu verstehen ist. Ein Adjektiv, das diesem Nomen vorangeht, nimmt die regelmäßige maskuline Form *-ul* an; s. (55b).¹⁴

14 Andere Nomen, die sich in dieser Art und Weise verhalten, sind *paș-a* ‚pasha‘, *bulibaș-a* ‚Zigeunerkönig‘, *tat-a* ‚Papa‘, *pop-a* ‚Priester‘ (derogativ), *ag-a* ‚türkischer Beamter‘, *vădic-a* ‚Bischof‘ (Avram 1997). All diese Wörter sind offensichtlich Lehnwörter, die auf *a* enden, das als homonym zum

- (55) a. **pap-a** polonez
 Papst-DEF.M polnisch
 'der polnische Papst'
- b. **polonez-ul** papă
 Polnish-DEF.M Papst
 'der polnische Papst'

Eine solche Irregularität sollte lexikalisch behandelt werden (als lexikalisch markierte Stämme).

Diese lexikalisch bedingte Allomorphie ist ebenfalls ein Argument gegen die Klitikanalyse. Eines der Kriterien für Affixe bei Zwicky & Pullum (1983) ist, dass diese Idiosynkrasien in Bezug auf den Stamm aufweisen. Von Klitika wird nicht erwartet, dass sie nach der Form ihres Gastgeber variieren; vielmehr können sie nur in Kombination miteinander Allomorphe haben.

Ein weiteres Argument gegen eine Klitikanalyse ist die Existenz arbiträrer Lücken. Ähnlich wie Halpern (1995: 168) für Bulgarisch zeigt, gibt es auch im Rumänischen einige Adjektive und Nomen, die nicht flektierbar sind (s. oben, Tabelle (41)); diese werden auch nicht mit dem bestimmten Artikel kombiniert: z.B. *șic* ‚chic‘, *încurcă-lume* ‚lästige Person‘.

Artikel reanalysiert wurde.

2.2.2.3 Lexikalische Repräsentation der Suffixe am Nomen

Da das Rumänische über drei Genera verfügt, sind zwei Merkmale notwendig, um dieses System zu markieren. Das Suffix für Maskulinum Plural ist als [+maskulin] markiert, weil es nur bei Maskulina, nicht bei Neutra, vorkommt.

Neutrum wird dadurch definiert, dass es für Genusmerkmale unterspezifiziert ist. Die Genusmerkmale der einzelnen Genusklassen sind in (56) zusammengefasst.

(56) Merkmale der Genusklassen

maskulin:	-fem, +mask	
feminin:	+fem, -mask	
neutrum:	[]	(unterspezifiziert)

Für die Genus- und Numerus-Suffixe nehme ich die Einträge in (57) an.

Im Singular gibt es zwei feminine Suffixe, die je nach Stammauslaut gewählt werden. Diese Wahl spezifiziere ich im Eintrag als Subkategorisierungsbedingung. Im Singular gibt es keine Markierung für Maskulinum oder Neutrum.

Das Suffix für Femininum Plural dagegen ist für Genusmerkmale unterspezifiziert, weil es auch für Neutrum eingesetzt wird. Neutrum ist das unterspezifizierte Genus. Ein verbreitetes Neutrumpluralsuffix, *-uri*, ist für [-fem(inin)] markiert und insofern spezifischer als *-e*. Es wird aber, wie oben aufgeführt, nur von lexikalisch dafür spezifizierten Stämmen gewählt.

-ə kommt nur bei Stämmen auf Konsonanten und auf Vokale, die als Halbkonsonanten realisiert werden vor.

-i wird, wie oben gezeigt, als *-^j*, *-_j* oder *-i* realisiert.

(57) Lexikoneinträge für Genus- und Numerussuffixe

	Phon.	Morph.	Subkategorisierung
Genus:	/ə/	+fem	/ C] _{stem}
	/e/	+fem	/ V] _{stem} _
Numerus:	/i/	+pl	/+mask
	/e/	+pl	
	/uri/	+pl	/-fem

Feminina auf *-e* bilden den Plural immer auf *-i*. Das lässt sich mit dem Lexikoneintrag in (58) erfassen.

(58) Lexikoneintrag für *-i* bei Feminina

/i/	+pl, +fem	/ ..] _{stem} e
-----	-----------	--------------------------

Neutrum bekommt im Plural per Default *-e*, weil *-e* das Suffix ohne Genusspezifikation ist. *-uri* ist für [-fem] markiert und dadurch spezifischer. Aber die entsprechenden Stämme müssen für *-uri* spezifiziert werden, da sonst keine Wahl zwischen *-e* und *-uri* stattfinden könnte.

Die Repräsentation der Suffixe für Definitheit (d.h. der definiten Artikel) wird in (59) vorgestellt (vgl. dazu auch Ortman & Popescu 2000). Die definiten Artikel sind Affixe (deswegen das Merkmal [+min], vgl. Kapitel 1), sie selektieren [+N]-Kategorien (Nomen und Adjektive) und sie unterscheiden sich zusätzlich nach Genus und Numerus.

In (59) sind die vier unterschiedlichen Formen des bestimmten Artikels repräsentiert, je nach Genus/Numerus-Information des Stammes, den sie selektieren.

(59) Lexikoneinträge für die Definitheitssuffixe

Phon	Morph	Subkategorisierung
/l/;	+min; +def	/ +N,-FC
/a/;	+min; +def,+fem	/ +N,-FC
/i/;	+min; +def,+pl	/ +N,-FC
/le/;	+min; +def,+pl,+fem	/ +N,-FC

[+N] generalisiert über die nominalen Kategorien und bestimmt so die kategoriale Selektion von Nomen oder Adjektiv. Dadurch wird das in Kapitel 2.2.2.2 beschriebene Phänomen der Affigierung des Artikels sowohl an Nomen als auch an Adjektiven erklärt.

Die zusätzliche Spezifizierung [-FC] (‘keine funktionale Kategorie’) verhindert, dass sich die so markierten Elemente mit Pronomina kombinieren. In anderen Sprachen wie Bulgarisch und Albanisch kann der Artikel auch an pronominale [+N]-Kategorien treten wie Possessiv- und Demonstrativpronomen, im Rumänischen dagegen nur an Nomen und Adjektive, Z.B. sind **meu-l* ‚mein-DEF.M’ und **acest-ul* ‚dies-DEF.M’ ungrammatisch. Ordinalzahlen werden ebenfalls nicht mit dem Artikel kombiniert, mit Ausnahme der lexikalischen Sonderfälle *prim-ul* ‚der erste’ und *ultim-ul* ‚der letzte’. In Sprachen wie Bulgarisch und Albanisch haben die Artikel im Unterschied zum Rumänischen nicht [-FC] im Lexikoneintrag, so dass sich der Artikel auch an die pronominalen [+N]-Kategorien suffigieren lässt.

Die Kasussuffixe sind in (60) dargestellt. Die fusionierten Formen und die Berechtigung dieser Segmentierung wurden in 2.2.2.1 erörtert. Da *-e* nicht an D-Kategorien angehängt wird, sondern an nominale (+N) feminine Stämme, subkategorisiert es für [+N,-FC]. Die anderen Kasusaffixe subkategorisieren für +D, da sie nur an den (bestimmten oder unbestimmten) Artikel angehängt werden.

(60) Lexikoneinträge für die Kasussuffixe¹⁵

Phon	Morph	Subkategorisierung
/ui/;	+lr,+hr, []	/+D
/ei/;	+lr,+hr,+fem	/+D
/or/;	+lr,+hr,+pl	/+D
/e/;	+pl v +lr,+hr, +fem	/+N,-FC
/e/;	+vok,+mask	/+D
/o/;	+vok,+fem	/+D
/or/;	+vok,+pl	/+D

Der Grund, warum der Kasusmarker beim unbestimmten Artikel immer die maskuline Form *un* selegiert, besteht meines Erachtens darin, dass die feminine Form *o* eine spezifische Form nur für Nominativ Singular feminin ist. Dies ist im Lexikoneintrag von *o* (vgl. (61)) verzeichnet.

(61) Lexikoneinträge für den unbestimmten Artikel

/un/	+indef
/o/	+indef, +fem, -lr, -hr

Die Lexikoneinträge der nominalen Suffixe werden in der Tabelle (62) zusammengefasst.

(62) Lexikoneinträge der regelmäßigen Suffixe am Nomen

Suffix	Merkmale	Erklärung/Kommentar
-ə	+fem	feminin Singular
-i	+pl,+mask	maskulin Plural
-e	+pl v +lr,+hr, +fem/+N,-FC	feminin & neutrum Plural oder Dativ ohne Artikel
-a	+def,+fem	Definitheit
-l	+def	
-i	+def,+pl,+mask	
-le	+def,+pl	
-e	+vok,+mask /+D	Vokativ
-o	+vok,+fem /+D	
-or	+hr,+lr,+pl v +vok,+pl /+D	Dativ und Vokativ
-ei	+hr,+lr,+def /+D	Dativ
-ui	+hr,+lr,+def /+D	

¹⁵ Für *-ei* wird im Kapitel 4 ein weiterer Lexikoneintrag vorgeschlagen, der erst aufgrund der dort besprochenen Fusionierung mit dem bestimmten Artikel erstellt werden kann.

2.3 Klitika

Als morphologische Kategorie zwischen Wort und Affix müssen Klitika zusammen mit den morphologischen Hauptkategorien behandelt werden.

Zuerst werden die Formen der Klitika präsentiert, anschließend ihr morphologischer Status diskutiert und schließlich ein Repräsentationsvorschlag für Klitika dargeboten.

2.3.1 Formeninventar

Es gibt im Rumänischen spezielle Klitika¹⁶, (zu denen die Objektklitika und die auxiliären Klitika zählen), einfache Klitika sowie affixartige Partikeln.

Zuerst werden die Oberflächenformen der Objektklitika vorgestellt und ihre Distribution beschrieben.

Wie in der Tabelle (63) zu sehen ist, hat jedes Klitikon zwei oder drei unterschiedliche Formen. In jeder Zelle der Tabelle sind sowohl die rumänische Standardschreibweise als auch ihre unterschiedlichen lexikalischen Realisierungen in IPA-Schreibweise angegeben.

(63) Formen der Objektklitika

	Sg		Pl	
	Akk	Dat	Akk	Dat
1	mă [mə], [m]	îmi [im ^j], [mi], [mj], [m ^j]	ne [ne], [ne̞]	ni [ni], [ne], [nj], [ne̞]
2	te [te], [te̞]	îți [its ^j], [tsi], [tsj], [ts ^j]	vă [və], [v]	vi [vi], [vj], [və], [v]
3 m	îl [il], [l]	îi [i ^j], [ij], [j]	îi [i ^j], [ij], [j]	li [li], [lj], [le], [le̞]
3 f	o [o]		le [le], [le̞]	
3 refl	se [se], [s]	își [iʃ ^j], [ʃi], [ʃ ^j]	se [se], [s]	își [iʃ ^j], [ʃi], [ʃ ^j]

Die Variation der Formen lässt sich wie folgt zusammenfassen. Erstens zeigt ein Teil der Klitika eine Alternation zwischen vollem Vokal (e oder i) und Halbvokal (e̞ und j bzw. j^h), z.B. das Klitikon für 2. Singular Akkusativ (*te / te̞*). Zweitens weisen manche Klitika eine

16 Nach Zwicky (1977) kann man zwischen einfachen und speziellen Klitika unterscheiden. Einfache Klitika sind reduzierte Varianten syntaktisch freier Elemente. Sie sind phonologisch bedingte Allomorphe und werden normalerweise durch Reduktion beim schnellen Sprechen gebildet. Spezielle Klitika sind lexikalische Allomorphe, die eine andere Distribution als ihre nicht klitischen Entsprechungen aufweisen.

(67) Position der Klitika in Kombination

nu mi l a mai dat
NEG 1SG.D 3SG.M.AKK 3SG.PERF noch geb.PART
,er hat es mir nicht mehr gegeben'

Die fettgedruckten Elemente sind spezielle Klitika. Einige Partikeln stehen vor den speziellen Klitika, andere danach (und zwar direkt vor dem Verb). Ihr jeweiliger Status wird im Kapitel 5 diskutiert.

Andere Partikeln wie Infinitiv, Konjunktiv und der Possessivmarker (s. (68)) werden hier nicht näher behandelt, da sie keine phonologischen Besonderheiten aufweisen.

(68) Andere Partikel

a. Konjunktiv

să mănânc
dass ess.1SG
,dass ich esse'

b. Infinitiv

a mînc-a
INF ESS-INF
,zu essen'

c. Possessivmarker

carte a lingvist-ului
Buch POSS Linguist-D.M.SG
,Buch des Linguisten'

2.3.2 Morphologischer Status

2.3.2.1 Pronominale und auxiliare Klitika: Klitika sind Klitika

Einige Eigenschaften der pronominalen und auxiliaren Klitika weisen auf einen affixalen Status hin, vor allem ihre ausschließlich morphologisch, d.h. weder syntaktisch noch phonologisch fixierte Position. Damit stellt sich die Frage: Sind diese Elemente Klitika oder Affixe?

In zwei aktuellen Analysen wurde dafür argumentiert, dass Objektklitika Affixe sind, während Auxiliare entweder als freie Wörter (Monachesi 1998) oder als Affixe (Barbu 1998) analysiert werden. Auf der Basis der Kriterien für Affixe von Zwicky und Pullum (1983) versuchen diese Autoren zu beweisen, dass es keinen Unterschied zwischen Affixen und Objektklitika (und, gemäß Barbu 1998, auch Auxiliarklitika) gibt.

Im Folgenden werde ich die Argumente dieser Autoren für den Affixstatus von Objekt- und Auxiliarklitika darlegen und anschließend in Übereinstimmung mit Gerlach (2002) und Popescu (2000) für ihren klitischen Status argumentieren.

Barbu (1998) begründet den Affixstatus der Objektklitika auf der Basis der folgenden Kriterien nach Zwicky und Pullums (1983) inspirierten Beobachtungen für die Definition von Klitika und Suffixen: Klitika weisen eine rigide Wortstellung auf, sie haben eine beschränkte Distribution (eine hohe Selektionsrestriktion für den Gastgeber), es gibt arbiträre Lücken im Paradigma (morphologische Idiosynkrasien), Wiederholung unter Koordination sowie die Möglichkeit von Clitic Doubling, und weiterhin lassen sich

Klitika nicht als Konstituente analysieren. Diese Eigenschaften sind in (69) mit Beispielen zusammengefasst.

(69) Affixale Eigenschaften der Objektklitika (teilweise nach Barbu 1998)

a. Rigide Wortstellung:

i l- a **încredințat** **pe** **mezin** **mamei sale** (*îl i-a ...)
 3SG.D 3SG.AKK 3SG.PERF anvertrau-PART AKK jüngster Sohn Mutter-D.FEM sein
 ‚(er/sie) hat den jüngsten Sohn seiner Mutter anvertraut‘

Im Unterschied zu freierer Wortstellung für volle DPs:

mamei sale **i l-a** **încredințat** **pe mezin**
 pe mezin **i l-a** **încredințat** mamei sale

b. Hohe Selektionsrestriktion für den Gastgeber: selegiert nur das Verb

c. Arbiträre Lücken im Paradigma:

îl steht vor allen Verbformen außer Perfekt: *îl am adus

d. Morphologische Idiosynkrasien: Realisierungen der unterschiedlichen Formen in Kombinationen:

Formen für 2.Pl.Akk.: **vă, vi-l, v-o, vi-i, v-am**

e. Wiederholung unter Koordination:

îl **cumpăr** **și** ***(îl)** **mănânc**
 3SG.AKK kauf.1SG und 3SG.AKK ess.1SG
 ‚ich kaufe und esse es‘

f. Clitic Doubling (‘Doppelung’ eines direkten Objekts durch ein Klitikon):

l- **am** **văzut** **pe** **Andrei.**
 3SG.M.AKK 1SG.PERF seh.PART AKK Andrei
 ‚ich habe Andrei gesehen‘

Diese Eigenschaften sind meines Erachtens nicht ausreichend, um auf den Affixstatus schließen zu lassen. Zwicky und Pullum verstanden ihre Kriterien nicht als notwendig, sondern als Kontinuum oder Skala. Ein Element wird als mehr oder weniger klitikhafte betrachtet, je nach Position in der Affix-Klitika-Skala. So muss in manchen ambigen Fällen entschieden werden, welche Kriterien genügend für den Klitik- oder Affixstatus sprechen. Zusätzlich lassen sich auch andere Kriterien anwenden, um diese Entscheidung zu steuern. Für Elemente, die nur einen Teil der Kriterien erfüllen, ist zusätzlich eine entsprechende Repräsentation festzulegen, die die Eigenschaften erklärt.

Darüber hinaus möchte ich dafür argumentieren, dass nicht alle Argumente, die Barbu (1998) und Monachesi (1998) anführen, dem klitischen Status der rumänischen Objektpronomen widersprechen. Spezielle Klitika können ihrerseits einen hohen Selektionsgrad haben; auch wenn das Phänomen ‚Clitic Doubling‘ als Kongruenzphänomen analysiert wird, folgt daraus nicht zwingend, dass die als Kongruenzmarker analysierten Klitika gebundene Morpheme sind. Was Idiosynkrasien betrifft, wird im Kapitel 5 gezeigt, dass sich die Variationen durch regelmäßige Prozesse vollständig erklären lassen. Ich werde vielmehr zeigen, dass die Annahme, dass es sich

um Klitika handelt, diese Erklärung sogar vereinfacht.

Was den Status der Auxiliare betrifft, finden sich in der Literatur mehrere Positionen dazu: Dobrovie-Sorin (1995) analysiert sie als Klitika, Monachesi (1998) als Wörter, Barbu (1998) als Affixe.

Dobrovie-Sorin (1995) analysiert das ‚Clitic Cluster‘ im Rahmen des *Minimalist Program* (Chomsky 1995). Sie schlägt eine Analyse für die Position der Klitika im Cluster vor, geht jedoch nicht auf die Distinktion zwischen Klitikon und Affix ein.

Monachesi (1998) Analyse von Auxiliaren als freien Wörtern hat den Nachteil, dass ihre phonologischen Eigenschaften außer Acht gelassen werden. Die Analyse fußt auf der Annahme, dass die Auxiliare als Gastgeber für die Objektklitika fungieren, die nach ihrer Analyse affixalen Status haben. Gegen den Wortstatus der Auxiliare spricht jedoch, dass sie keine Betonung aufweisen und mit dem phonologischen Wort silbifiziert werden, zu dem sie gehören. Demnach müssen sie mindestens einfache Klitika sein.

Im Unterschied zu Monachesi (1998) analysiert Barbu (1998) die Auxiliarklitika wie die pronominalen Klitika als Affixe nach den Kriterien von Zwicky und Pullum (1983). Die Anwendung dieser Kriterien auf die Auxiliare ist in (70) zusammengefasst.

(70) Affixale Eigenschaften der Auxiliare (teilweise nach Barbu 1998)

- a. Rigide Wortstellung: ja
- b. Hohe Selektionsrestriktion für den Gastgeber: selektiert nur das Vollverb
- c. Arbiträre Lücken im Paradigma: nicht vorhanden
- d. Morphologische Idiosynkrasien: Realisierung mit dem Objektklitikon *o* verboten
**o* am văzut (sondern: am văzut-o)
- e. Wiederholung unter Koordination: ja

Im Folgenden soll Evidenz gegen den Affixstatus sowohl der Auxiliaren als auch der Pronomen erbracht werden. Zuerst werden die Eigenschaften dieser zwei Arten von Klitika aufgezählt und diskutiert.

Erstens haben sowohl Objektklitika als auch Auxiliarklitika mehr als eine mögliche Position. Die Stellung der Objektklitika hängt vom Modus des Verbs ab. Sie erscheinen in den meisten Genera Verbi und Tempora vor dem Verb (s. (71a)), aber nach dem Verb im Imperativ und Gerundium (s. (71b,c)).

(71) Objektklitika

Vor dem Verb (proklitisch): Default

- a. [i] mănânc
3SG.M.AKK ess.1SG
,Ich esse es'

Nach dem Verb (enklitisch): im Imperativ und Gerundium

- b. Imperativ
mănânc-ă- [I]
ESS-IMP 3SG.M.AKK
,iss es!'
- c. Gerundium¹⁸
măncă-ndu- [I]
ESS-GER 3SG.M.AKK
,es essend'

Für die Auxiliarklitika liegt die unmarkierte Stellung unmittelbar vor dem Verb (s. (72a)), aber in einem veralteten (literarischen) Sprachstil kann das Auxiliar nach dem Verb erscheinen (s. (72b)). Eine halbproduktive enklitische Position von Auxiliarklitika findet sich in Schimpf- und Koseformeln (s. (72c)):

(72) Auxiliarklitika

Vor dem Verb (proklitisch): Default

- a. L- ar mânca
3SG.M.AKK 3SG.KOND ESS-INF
,er würde das essen'

Nach dem Verb (enklitisch):

- b. alt (literarisch oder ironisch)
Măncat- ai?
ESS.PART 2SG.PERF
,Hast du gegessen?'
- c. Koseformeln
Măncă l- ar mama!
ESS-INF 3SG.M.AKK 3SG.KOND Mama
,Er ist süß!' (wörtl.: ,Mama würde ihn essen')

Das Vorhandensein dieser zwei Stellungsmöglichkeiten widerspricht einem der Kriterien für den Affixstatus, der Affigierungsrichtung. Dieses Kriterium geht auf Klavans (1985) zurück und ist auch eine Konsequenz von Zwickys (1983) Kriterium ,*strict ordering*': Das Affix und der Stamm müssen eine strikte Reihenfolge untereinander aufweisen; für Klitika gilt diese feste Abfolge nicht.¹⁹

Ein zweites Argument gegen den Affixstatus der besprochenen Klitika ist die Tatsache, dass sowohl pronominale als auch auxiliare Klitika an ein phonologisches Wort klitisieren können, von dem sie syntaktisch unabhängig sind. Aus diesem Grund wird das Klitikon in (73a) und (73b) reduziert und in die letzte Silbe des vorangehenden Wortes integriert. In

¹⁸ -u erscheint nur, wenn ein Konsonant folgt. Die Eigenschaften von -u werden in Kapitel 4 analysiert.

¹⁹ Die Stellung der pronominalen Klitika rechts von einigen Verbformen wird üblicherweise als eine Bewegung des Verbs analysiert (s. zum Beispiel Dobrovie-Sorin 1994). Ich diskutiere diese Analyse hier nicht, da sie vor allem eine theoretische Fragestellung betrifft, die allgemeine Annahmen über Morphologie und über die Art enthält, wie Affixe behandelt werden sollen. Diese Fragestellungen sind unabhängig von den Kriterien über den Affixstatus. Das Problem der Stellung der Klitika wird ausführlicher in Kapitel 5 behandelt.

(73b) wird der letzte Vokal des Gastgebers als ein Halbvokal realisiert und der Vollvokal des Klitikon füllt die Reim-Position. Diese Klitisierungsmöglichkeit findet beim Schnellsprechen statt, ist aber nicht unbedingt umgangssprachlich.

(73) Klitisierung beim Schnellsprechen

- | | | | | |
|----------------------------|-----------------------|---------------------------|---------|-------|
| a. Objektklitika | | b. Auxiliarklitika | | |
| [ma.ma l.] _ω | place | [tʃi.nɛ ar.] _ω | face | asta? |
| Mama 3 _{SG.M.AKK} | mögen.3 _{SG} | wer 3 _{SG.KOND} | tun.INF | das |
| ‚Mama mag ihn‘ | | ‚Wer würde das tun?‘ | | |

In diesem Punkt unterscheidet sich Rumänisch vom Französischen, Italienischen und Spanischen, wo die Klitika immer an den syntaktischen Gastgeber (das Verb) angefügt werden (vgl. Spencer 1991); nur das Portugiesische weist innerhalb der romanischen Sprachen dem Rumänischen entsprechende Klitisierungsmöglichkeiten auf (vgl. de Carvalho 1989).²⁰

Im Unterschied zu Klitika, die phonologisch an mehr als eine lexikalische Kategorie angefügt werden können, haben Affixe einen hohen Selektionsgrad für ihren Gastgeber (Zwicky 1977, Zwicky & Pullum 1983). Das heißt, dass Affixe phonologisch immer zu ihrem syntaktischen Gastgeber gehören, Klitika dagegen nicht immer. Objektklitika im Rumänischen weisen folglich eine typische klitische Eigenschaft auf.

Drittens wird die Position der Klitika nicht mit Bezug auf das Verb bestimmt, sondern auch in Bezug auf die anderen speziellen Klitika (vgl. Gerlach 1998 für dieses Kriterium). Die relative Reihenfolge der Klitika untereinander bleibt unverändert, wenn sie vor oder nach dem Verb stehen (vgl. (74a) mit (74b) und (75a) mit (75b)).

(74) Reihenfolge der Objektklitika

- | | | | |
|---|----------------------------|-------------------------|---|
| a. [i. le.] | mai aduc-i. | b. mai adu | [i. le.]! |
| 3 _{SG.D} 3 _{SG.F.AKK} | noch bring-2 _{SG} | noch bring.IMP | 3 _{SG.D} 3 _{SG.F.AKK} |
| ‚du bringst sie ihm noch.‘ | | ‚bring sie ihm wieder!‘ | |

(75) Reihenfolge der Objekt- und Auxiliarklitika

- | | | | |
|--|---------|--------------------------------------|--|
| a. [l aʃ.] | mânca | b. mânca | [l aʃ.] |
| 3 _{SG.M.AKK} 1 _{SG.KOND} | ess.INF | ess.PART | 3 _{SG.M.AKK} 1 _{SG.KOND} |
| ‚ich würde es essen.‘ | | ‚ich würde es essen.‘ (s. Bsp. (72)) | |

Wenn diese Pronomen und Auxiliare Affixe wären, sollten sie in ihrem syntaktischen Verhalten vom Stamm abhängig sein und nicht von anderen Kategorien. Das heißt, in diesem Fall würde jedes Affix den Stamm subkategorisieren, und die Reihenfolge der Affixe würde sich aus dieser Relation und der Hierarchie der funktionalen Kategorien

²⁰ Dieses Verhalten der portugiesischen Klitika wird aber von anderen Autoren, wie z.B. Vigário (1999) bestritten; vgl. auch Gerlach 2002:69.

ergeben. DO-Klitika, die in proklitischer Stellung adjazent zum Stamm erscheinen müssen, würden im Imperativ und Gerundium, wo sie enklitisch erscheinen müssen, ebenfalls adjazent zum Stamm stehen. Folglich müsste die Reihenfolge DO-IO nach dem Verb umgekehrt werden. Außerdem ist schon die Möglichkeit, vor und nach dem Verb zu erscheinen, ein für Affixe untypisches Verhalten.

Die Aufrechterhaltung der Reihenfolge der Klitika untereinander, unabhängig von ihrer Position in Bezug zum Verb, lässt sich aber besser erklären, wenn man die Klitika insgesamt als unabhängige morphosyntaktische Einheit betrachtet. Diese morphosyntaktische Einheit, die klitische Sequenz (CS, s. Gerlach 1998, 2002), ist die Basis für prosodische Restriktionen. Die Existenz dieser morphosyntaktischen Einheit ist die Grundlage für die Erklärung der weiter oben dargestellten morphophono-logischen Phänomene. Für diese Analyse gibt es drei Argumente.

Erstens haben Klitika eine feste Reihenfolge untereinander: zuerst das indirekte Objekt, dann das direkte Objekt und als letztes das Auxiliar. Die lineare Reihenfolge der Klitika bleibt in proklitischer und enklitischer Stellung unverändert (vgl. (74) und (75)).

Zweitens ist das Auftreten anderer Elemente zwischen den Klitika (,Clitic split') verboten. Die Klitika müssen zusammen realisiert werden. Dazu gibt es eine einzige Ausnahme, die Position des Klitikons *o* in Interaktion mit Auxiliaren, wie in (70d) gezeigt wurde (diese Ausnahme wird ausführlich in Kapitel 5 diskutiert).

Drittens gibt es morphologisch bedingte Restriktionen gegen das gleichzeitige Auftreten einiger Klitika. Manche Kombinationen der pronominalen Klitika sind nicht erlaubt (s. Farkas & Kazazis 1980 und Gerlach 1998, 2002), wie z.B. die 3Sg Dativ und die 1Sg Akkusativ, Beispiel (76).

(76) *[i mə] prezint-ă
 3SG.D 1SG.AKK vorstell-3SG
 ,er stellt mich ihm vor.'

In der Tabelle (77) werden alle möglichen Kombinationen zweier Objektklitika dargestellt. Die mit einem Stern besetzten Zellen stellen unmögliche Kombinationen dar (für die Gründe dieser Lücken s. Gerlach 2000).

(77) Kombinationen zwischen zwei Objektklitika

		Dat						
		Sg			Pl			
		<i>1</i> (imi)	<i>2</i> (itsi)	<i>3m,f</i> (ii)	<i>1</i> (ni)	<i>2</i> (vi)	<i>3m,f</i> (le)	
Akk	Sg	<i>1</i> (mə)	*	*	*	*	*	*
		<i>2</i> (te)	mi te	*	i te	ni te	*	li te
		<i>3m</i> (il)	mi l	tsi l	i l	ni l	vi l.	li l
		<i>3f</i> (o)	mj o	tsj o	j o	nė o	vj o.	lė o
	Pl	<i>1</i> (ne)	*	*	*	*	*	*
		<i>2</i> (və)	*	*	*	*	*	*
		<i>3m</i> (ii)	mi j	tsi j	i j	ni j	vi j	li j
		<i>3f</i> (le)	mi le	tsi le	i le	ni le	vi le	li le

Solche Restriktionen sind für freie Wörter wie auch für Affixe ungewöhnlich. Bei Affixen gibt es lediglich semantische Inkompatibilität (zum Beispiel Femininum und Maskulinum oder 3. und 2. Person), phonologische und prosodische Erfordernisse und Portmanteau-Formen, wie man z.B. bei den Nomen im Rumänischen feststellen konnte (s. 48, Kapitel 2.2.2.2).

Die Restriktionen in der Kombination zweier Objektklitika können nicht als sprachspezifische Idiosynkrasien analysiert werden, wie Barbu (1998) und Monachesi (1998) vorschlagen, da sie auch in anderen Sprachen vorkommen – z.B. in anderen romanischen Sprachen und im Neugriechischen (vgl. Farkas & Kazazis 1980 und Gerlach 1998 und 2002). Sie können nicht rein semantisch sein, weil sie für volle Pronomina nicht gelten. Folglich ist hier eine morphologische Erklärung angebracht.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich einige Eigenschaften der rumänischen Objekt- und Auxiliarklitika unter einer Analyse als spezielle Klitika, die eine morphosyntaktische Einheit bilden, wesentlich besser erklären lassen, als wenn sie als Affixe analysiert werden, die morphosyntaktisch vom Stamm abhängig sind. Im Kapitel 5 wird ausführlich diskutiert, wie dieser morphologische Status mit der Form der Klitika zusammenhängt.

2.3.2.2 Partikeln: einfache Klitika oder Affixe

Keine anderen Elemente außer Pronomina und Auxiliare können als spezielle Klitika analysiert werden. Diese Elemente (in (66) aufgeführt) sind entweder einfache Klitika (Elemente ohne Betonung, aber mit unmarkierter Syntax) oder sie haben Affixstatus.

Barbu (1998) analysiert das Verhalten dieser Elemente im Detail. Hier werde ich mich nur darauf beschränken, die Hauptargumente für ihren Status zu nennen.

Komplementierer (s. (66a) oben) sind einfache Klitika. Sie tragen zwar keine eigene Betonung, weisen aber sonst keine Besonderheiten in Bezug auf Position oder Form auf.

Die intensivierenden Adverbien (s. (66b)) haben Affixstatus. Das Hauptargument für diesen Status adverbialer Partikeln ist, wie Barbu (1998) auch zeigt, ihre Position. Während pronominale und auxiliare Klitika wie oben gezeigt nach oder vor dem Verb stehen können und dabei ihre Reihenfolge zueinander beibehalten, stehen adverbiale Partikeln in beiden Fällen direkt vor dem Verb (vgl. (78a) mit (78b)). Diese Partikeln gehören also nicht zur klitischen Sequenz.

(78) Obligatorische Position von adverbialen Partikeln links vom Verb

- a. i- 1 [**mai/tot/și** cumpăr-ă]
 3SG.D 3SG.AKK noch/immer wieder/auch kauf-3SG
 ,er kauft ihn ihm noch/immer wieder/auch'
- b. [**mai/tot/și** cumpăr-ă]- i 1 !
 noch/immer wieder/auch kauf-IMP 3SG.D 3SG.AKK
 ,kauf ihn ihm noch/immer wieder/auch!'

Außer ihrer festen Position lässt sich zusätzlich ihre Wiederholung unter Koordination als Beweis für ihren Affixstatus aufführen (vgl. (79)).

(79) Intensivierende Adverbien: Wiederholung in Koordination

- vreau să **mai/tot/și** mănânc și să **mai/tot/și** beau
 will.1SG KONJ noch/immer wieder/auch ess.1SG und KONJ noch/.. trink.1SG
 ,ich will noch/immer wieder/auch essen und trinken'

Somit sind diese Partikeln Affixe. Sie haben eine unveränderliche Form, so dass sie für diese Arbeit nicht von Interesse sind und demzufolge nicht weiter behandelt werden.

2.3.3 Repräsentation der Klitika

Wenn Klitika keine Affixe sind, sich aber auch nicht wie freie Morpheme verhalten, muss ihre Repräsentation differenziert genug sein, um diesen Zwischenstatus zu erfassen. Eine Theorie, die von komplexen Lexikoneinträgen Gebrauch macht, ist für die Repräsentation der Klitika in idealer Weise geeignet.

Von lexikalischen Einheiten, die als unabhängige Wörter in die Syntax projiziert werden müssen, wird in der MM angenommen, dass sie im Lexikon als [+max] markiert werden (s. auch Stiebels und Wunderlich 1994). Einheiten, die nicht in die Syntax projiziert werden (Affixe), werden im Lexikon mit [+min] markiert. Stämme, die im Lexikon mit Affixen kombiniert werden, sind für die Merkmale [+min] und [+max] unterspezifiziert. Ihnen wird wegen ihrer Eigenschaft, eine Paradigmazelle zu projizieren, an der Schnittstelle zwischen Morphologie und Syntax per Default [+max] zugewiesen.

Ich nehme an, dass spezielle Klitika ebenfalls für [min] und [max] unterspezifiziert sind. Sie subkategorisieren für Verben, wie Affixe,²¹ sind aber nicht Teil des Wortes, d.h. sie sind nicht [+min]. Spezielle Klitika fügen sich zusammen und bilden Paradigmen klitischer Sequenzen an der Schnittstelle zur Syntax. Diesen Sequenzen wird an der Schnittstelle zwischen Morphologie und Syntax per Default [+max] zugewiesen – in der gleichen Art, wie für Paradigmazellen flektierter Stämme angenommen wird.

Die CS ist folglich eine unabhängige morphosyntaktische Entität. Sie wird jedoch nicht im Lexikon gebildet, sondern an der Schnittstelle zur Syntax, wo Kategorien, die für [min] und [max] unterspezifiziert sind, sich miteinander verbinden. Diese Verbindung kommt durch die Interaktion einiger (im Weiteren aufgeführten) morphologischer und phonologischer Constraints zustande, die durch die Unterspezifikation der Klitika bezüglich ihres morphologischen Status ermöglicht wird.²² Das bedeutet, dass die Sequenz durch ihre Entstehung morphologisch kein lexikalisches Wort ist, das aus Affixen und Stämmen gebildet wird. In der Syntax verhält sie sich aber wie eine zusammenhängende Einheit, und zwar nicht wie ein freies Wort, sondern wie ein einzelnes Klitikon.

Prosodisch sind spezielle Klitika für Silben- und Fußstruktur (Betonung) unterspezifiziert. Das impliziert, dass sie prosodisch in ein adjazentes phonologisches Wort integriert werden müssen.

21 Dies ist natürlich eine vereinfachte Darstellung und betrifft die Syntax nicht. Die Auxiliarklitika sind ebenfalls Verben, die mit dem Vollverb einen ungesättigten Verbalkomplex bilden; die Argumentstellen dieses Komplexes werden von den Objektklitika gesättigt. Phonologisch und morphologisch dagegen verbinden sich Auxiliare als Klitika, die für [min]/[max] nicht spezifiziert sind, mit den Objektklitika.

22 In der Standard-OT wird angenommen, dass die Evaluierung nicht in mehreren Schritten stattfindet, sondern dass alle Kandidaten auf der gleichen Ebene evaluiert werden. Ich nehme gemäß der Standard-OT an, dass die CS für ihre morphophonologische Wohlgeformtheit auf der gleichen Ebene evaluiert wird, auf der sie auch gebildet wird.

mit Nominalphrasen erscheinen und Kongruenzinformation (Genus, Numerus, Person) beinhalten. Sie ähneln aber starken Flexionsmarkern, weil sie *pro-drop* erlauben, d.h. sie sättigen wie starke Flexionsaffixe die Theta-Rolle des Verbs. Morphologisch verhalten sich also O-Klitika wie Flexionsaffixe und können aus diesem Grund wie Affixe repräsentiert werden.

O-Klitika brauchen – wie Flexionsaffixe – nicht für das θ -Raster markiert zu sein. Ihr Output und Input kann wie derjenige von Affixen behandelt werden: Sie haben im Output Kongruenz- und Kasusinformation und subkategorisieren für ein transitives Verb. Wie bei Affixen werden die Kongruenzmerkmale in der Syntax an den Thetarollen des Verbs indiziert.

Die O-Klitika enthalten also sowohl Kongruenzinformation (Person, Genus, Numerus), als auch Kasusinformation ([+hr] für Akkusativ oder [+hr +lr] für Dativ).

Die Lexikoneinträge, die ich für die O-Klitika annehme, sind in (81) aufgeführt (vgl. auch die Tabellen (63) und (65)). Zuerst werden die Akkusativklitika ((81a)), anschließend die Klitika, die sowohl für Akkusativ- als auch für Dativargumente verwendet werden ((81b)), und schließlich die nur für Dativ-Argumente verwendeten Klitika ((81c-d)) verzeichnet.

(81) Lexikoneinträge der O-Klitika: [-max,-min] /+V

a. Akk:	mă (1SG):	/mə/,	+1, +hr	
	te (2SG):	/te/,	+2, +hr	
	îl (3SG.M):	/ɨl/,	+hr	
	o (3SG.F):	/o/,	+fem, +hr	
	se (REFL):	/se/,	+hr,+refl	
	îi (3PL.M):	/ɨi/,	+pl,+mask,+hr, -lr	
b. Akk & Dat:	ne (1PL):	/ne/,	+1,+pl,+hr	
	vă (2PL):	/və/,	+2,+pl,+hr	
	le (3PL):	/le/,	+pl,+hr	
c. Dat:	îmi (1SG):	/ɨmi/,	+1,+hr,+lr	
	îți (2SG):	/ɨtsi/,	+2,+hr,+lr	
	îi (3SG):	/ɨi/,	+hr,+lr	
	își (REFL):	/ɨʃi/,	+hr,+lr,+refl	
d. Dat nur in Kombination mit Akk:				
	ni (1PL):	/ni/,	+1,+pl,+hr,+lr	/[_dOK1] V]
	vi (2PL):	/vi/,	+2,+pl,+hr,+lr	/[_dOK1] V]
	li (3PL):	/li/,	+pl,+hr,+lr	/[_dOK1] V]

Diese Einträge lehnen sich im Wesentlichen an Gerlachs (2002) Vorschlag für die Repräsentation der rumänischen Klitika an, sie unterscheiden sich jedoch von ihnen in folgenden Punkten. Erstens nehme ich aus Gründen, die ich in Kapitel 5 erörtern werde, an, dass die Klitika, die in einem Teil der Realisierungskontexte einen Vokal *i* aufweisen, nicht diesen Vokal im Input haben, sondern nur eine leere More (μ). Zweitens schlage ich

für die Dativklitika, die nur in Kombination mit den Akkusativklitika vorkommen, eine besondere Repräsentation vor, ebenfalls aus Gründen, die ich in Kapitel 5 erörtern möchte. Was die morphologischen Merkmale betrifft, werde ich im Folgenden auf die jeweiligen Unterschiede zu Gerlachs (2002) Analyse hinweisen.

In 2.4.1 habe ich auf eine phonologisch nicht erklärbare Allomorphie bei den O-Klitika des Dativ Plural hingewiesen. Für Dativ Plural können jeweils zwei Formen benutzt werden: entweder die Akkusativform oder eine Dativform, falls ein Akkusativklitikon ebenfalls vorhanden ist.²⁶ Diese Distribution lässt sich wie folgt repräsentieren: Die pluralischen O-Klitika *ne* (1pl), *va* (2pl) und *le* (3pl) sind für Kasus unterspezifiziert. Sie tragen nur das Merkmal [+hr] und können deswegen sowohl im Akkusativ- als auch im Dativkontext auftreten.

Zu dieser Generalisierung gibt es folgendes Problem: Das Klitikon *le* ist nur feminin, wenn es die Akkusativfunktion hat, aber genusneutral, wenn es für Dativ steht. Das bedeutet erstens, dass *îi* (3pl) nicht für Dativ benutzt werden kann und nur für Akkusativ markiert ist. Das habe ich durch eine negative Markierung ‚[-lr]‘ im Lexikoneintrag repräsentiert: dadurch kann es nur mit dem Akkusativ, nicht aber mit dem Dativ unifiziert werden. Akkusativklitika sind sonst nur für [+hr] markiert, also für Dativ unterspezifiziert. Zweitens bedeutet dieses Verhalten von *le* im Dativ Plural, dass es, obwohl es im Akkusativ nur für Femininum steht, nicht für [+fem] markiert ist, sondern unspezifiziert bzgl. Genus sein muss. Damit aber in Akkusativ doch die richtige Form (*le* für Femininum und *îi* für Maskulinum) gewählt wird, nehme ich an, dass stattdessen *îi* für Maskulinum (+mask)²⁷ markiert ist.²⁸

Die Formen *ni* (1plD), *vi* (2plD) und *li* (3plD) tragen die voll spezifizierte Dativmarkierung [+hr,+lr], sie können also nur mit dem Dativ unifiziert werden. Das ist auch für die anderen Dativklitika (*îmi*, *îți*, *îi* und *își*) der Fall, diese werden aber immer im Dativkontext benutzt, also auch, wenn kein Akkusativklitikon realisiert ist. Daraus schließe ich, dass es sich bei den Pluralklitika *ni* (1plD), *vi* (2plD) und *li* (3plD) nicht um eine ökonomische Art der Markierung handelt, sondern dass diese Klitika lexikalisch markiert werden müssen.²⁹ Die Tatsache, dass sie nur zusammen mit einem

26 Die einzigen Fälle, die durch diese Beschreibung nicht erfasst sind, sind die Kombinationen mit *o* (3sgfAkk), *ne-o* und *le-o* (aber nicht die Kombination mit *va*: diese ist entweder *vi-o* oder *v-o*). Ich konnte bis jetzt keine Erklärung dafür finden. Man kann sie vielleicht als lexikalisierte CS betrachten, die die transparenten Formen **ni-o* und **li-o* ausschließen. Die beiden letzten kommen übrigens in dialektalen Varianten vor.

27 Ich habe im Zusammenhang mit dem Genus bei Nomen gezeigt, dass das Merkmal [+maskulin] im Rumänischen wegen der besonderen Art der Markierung von Neutrum relevant ist.

28 Gerlach (2002) macht keinen Unterschied zwischen dem Klitikon *îi* und den anderen Pluralklitika, sondern markiert es als [+fem,+pl,+hr], so dass nicht vorausgesagt werden kann, dass dieses Klitikon auch für Maskulinum in Dativ Plural eintritt, wenn kein Akkusativklitikon dabeisteht.

29 Eine Erklärung mittels MAX-Constraints für Kasusmerkmale und einem ‚UNIQUE‘-Constraint, das verbietet, dass eine Akkusativform in der gleichen CS zweimal erscheint, ist nicht haltbar, weil das gleiche auch für die Singularklitika gelten sollte, was nicht der Fall ist. Auch dort gibt es Akkusativklitika, die nur für [+hr] markiert sind und nach dieser Analyse für Dativ eingesetzt werden sollten, wenn sie einzeln

Akkusativklitikon auftreten können, repräsentiere ich also durch eine zusätzliche Inputbedingung: Diese Klitika sind für ein Verb subkategorisiert, das bereits mit einem Akkusativklitikon verbunden ist (vgl. (81d)).

Für diese Fälle im Rumänischen zieht Gerlach (2002) einer morphologischen Erklärung eine phonologische vor: Sie nimmt an, dass die Formen, die nur den Dativ markieren, eigentlich nur Allomorphe der unspezifischen Formen sind und aus phonologischen Gründen den Vokal [i] realisieren müssen. Ich werde in Kapitel 5 auf diese Analyse zurückkommen und zeigen, dass sie nur einen Teil der Daten erklären kann.

Eine mögliche Erklärung für die Distribution dieser Formen besteht in einem in der CS notwendigen Markiertheitsgefälle (vgl. Gerlach 1998, 2002). In diesem Fall manifestiert sich diese Regel konkret dadurch, dass die CS nicht aus zwei Akkusativklitika bestehen darf (das Klitikon, das für Dativ benutzt wird, ist unterspezifiziert und trägt [+hr], das Merkmal, das auch mit Akkusativ unifiziert wird). Aber eine solche Erklärung lässt sich nicht formalisieren und kann nur als Metaregel angenommen werden.

Der phonologische Eintrag der O-Klitika wird in Kapitel 5 in Zusammenhang mit der Diskussion über ihre Form behandelt.

In (82) werden Lexikoneinträge für die Auxiliarklitika aufgeführt. Die gleiche Repräsentation schlägt Gerlach (2002) vor. Wie O-Klitika werden Auxiliarklitika nach dem Modell von Affixen anhand von Merkmalen repräsentiert.

(94) Auxiliare Klitika: [-max,-min] /+V

Perfekt:	am:	/am/	+1	, +perf
	ai:	/ai/	+2	, +perf
	a:	/a/		+perf
	ați:	/atsi/	+2, +pl,	+perf
	au:	/au/	+pl,	+perf
Futur:	oi:	/oi/	+1v+2,	+futur
	o:	/o/		+futur
	om:	/om/	+1, +pl,	+futur
	oți:	/otsi/	+2, +pl,	+futur
	or:	/or/	+pl,	+futur
Konditional:	aș:	/aș/	+1,	+cond
	ai:	/ai/	+2,	+cond
	ar:	/ar/		+cond
	am:	/am/	+1, +pl,	+cond
	ați:	/atsi/	+pl,	+cond

Eine Theorie, die von unterschiedlichen Modulen der Grammatik Gebrauch macht und alle Eigenschaften der Klitika kodieren und evaluieren kann, hat den Vorteil, komplexe Phänomene beschreiben zu können, wie sie bei diesen Klitika vorkommen. Im Kapitel 5

vorkommen. Deswegen muss im Lexikoneintrag dieser Klitika der besondere Kontext spezifiziert sein.

werde ich zur Evaluierung der Form der Sequenzen übergehen und zeigen, wie die hier vorgeschlagene Kodierung ihrer Eigenschaften zusammen mit den unterschiedlichen Constraints diese Form bestimmt.

2.4 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurden die Hauptkategorien der rumänischen Morphologie beschrieben und analysiert.

Verben werden in fünf Klassen unterteilt, von denen drei eine Unterklasse mit Extension aufweisen, welche die produktivste ist. Das Auftreten der Extensionen ist ein auf synchroner Ebene noch nicht erklärtes Phänomen. Ich nehme an, dass es prosodisch erklärbar ist. Extensionen werden deswegen in Kapitel 4 in Zusammenhang mit dem Akzent behandelt.

Sowohl Flexion bei Verben als auch bei Nomen weist unterschiedliche Allomorphien auf. Diese werden in Kapitel 3 analysiert.

Schließlich wurden Klitika beschrieben. Der morphologische Status pronominaler, auxiliärer, adverbialer und anderer Partikeln wurde bestimmt. Die reiche Allomorphie der klitischen Pronomina, die in der Literatur bisher als Argument für ihren affixalen Status gebracht wurde, soll in Kapitel 5 Berücksichtigung finden.

3 Morphologie und Akzent

In Kapitel 2 hat sich bei der Beschreibung der regelmäßigen morphologischen Kategorien herausgestellt, dass sie einerseits von der Akzentzuweisung abhängig sind, andererseits aber selber die Akzentzuweisung beeinflussen. In diesem Kapitel wird die Interaktion zwischen Morphologie und Akzent näher betrachtet. Dabei wird eine neue Analyse des rumänischen Akzentsystems vorgestellt, die das nominale und das verbale System einheitlich erklärt.

Es geht im Folgenden um zwei Aspekte: Erstens ist zu untersuchen, wie die Morphologie das Akzentsystem bestimmt, und zweitens, wie umgekehrt das Akzentsystem die Morphologie beeinflusst. Diese doppelte Fragestellung wird am leichtesten durch die Behandlung all dieser Phänomene innerhalb einer Analyse des Akzents erfasst. Zuerst werden die Fakten soweit wie möglich rein deskriptiv vorgestellt (3.1). Anschließend werden zwei neuere Ansätze zur Erklärung des Akzents im Rumänischen präsentiert und diskutiert (in Abschnitt 3.2) und schließlich eine eigene Analyse für Nomen (in Abschnitt 3.3) und für Verben (in Abschnitt 3.4) vorgeschlagen, die sowohl den Zusammenhang zwischen morphologischer Struktur und Akzent als auch das Auftreten der Verbalextensionen erklärt.

Hier werden nur die Phänomene betrachtet, die in erster Linie mit Akzent zu tun haben. Andere Nebeneffekte des Akzents, wie Vokalalternation, werden in Kapitel 4 im Zusammenhang mit Allomorphie behandelt, weil es sich dabei nicht um einen Zusammenhang zwischen Akzentzuweisung und Morphologie handelt, sondern um eine Interaktion zwischen Akzent und Vokalharmonie, die sich in der Herausbildung von Allomorphie ausdrückt.

3.1 Akzent und morphologische Struktur

Die folgende Beschreibung basiert sowohl auf Chitoran (1997) als auch auf der eigenen Sprachkompetenz.

3.1.1 Nomen und Adjektive

Für die Betonung von Nomen und Adjektiven muss zwischen morphologisch einfachen Wörtern und Derivaten unterschieden werden.

Nominale Flexionssuffixe (Artikel, Kasus- und Genusmarker – vgl. Kapitel 2) werden

nie betont.

Bei Nomen und Adjektiven, die durch Derivation entstanden sind, fällt die Betonung meistens auf das Derivationsuffix, vgl. die Beispiele in (1).

(1) Akzent bei Nomen mit Derivationsuffixen

Basis		Derivat	
kárte	‚Buch‘	kærti-tʃíkə	‚Büchlein‘
investí	‚investieren‘	investi-tór	‚Investor‘
minká	‚essen‘	mink-ætʃjós	‚gefträÙig‘

Es gibt nur zwei Derivationsuffixe, die keinen Akzent tragen: die adjektiv-bildenden Suffixe *-bil* und *-ik*. Nach Suffigierung von *-bil* wird das Wort auf dem Themavokal betont, unabhängig von der Betonung des zugrunde liegenden Verbs (vgl. (2a)). Nach Suffigierung von *-ik* fällt die Betonung immer auf die Silbe davor, ebenfalls unabhängig von der ursprünglichen Betonung (vgl. (2b)).³⁰

(2) Unbetonte Derivationsuffixe

Suffix	Basis		Derivat	
a. <i>-bil</i> :	mæsór	‚ich messe‘	mæsur-á-bil	‚messbar‘
	lustru-jésk	‚ich poliere‘	lustru-í-bil	‚polierbar‘
	númər	‚ich zähle‘	numər-á-bil	‚zählbar‘
b. <i>-ik</i> :	artíst	‚Künstler‘	artíst-ik	‚kunstvoll‘
	démon	‚Dämon‘	demón-ik	‚dämonisch‘

Die traditionelle Beschreibung des Akzents besagt, in Anlehnung an das Lateinische, dass bei morphologisch einfachen Wörtern die Betonung immer auf eine der letzten drei Silben fällt.

Wenn man dieser Beschreibung folgt, ergibt sich, dass bei zweisilbigen Nomen entweder die letzte Silbe betont ist, wenn sie schwer ist, und sonst die vorletzte Silbe (nach Chitorans Zählung in 57% der Fälle), oder dass die vorletzte Silbe unabhängig von ihrer Schwere betont wird (was bei den Rest der zweisilbigen Nomen der Fall ist). Dreisilbige Nomen betonen entweder die letzte Silbe, wenn diese schwer ist, sonst die vorletzte Silbe, oder die vorletzte Silbe immer, wenn die letzte leicht ist, und sonst die drittletzte (die erste Betonungsweise kommt um ein Drittel öfter als die zweite vor). Nur wenige Nomen gehören einem dritten Betonungsmuster an: sie werden auf der letzten

³⁰ Eine weitere Ausnahme bildet das Suffix *-itsə*. Es ist zwischen dem betonten Diminutivsuffix *-itsə* (s. (i)) und dem unbetonten Femininsuffix *-itsə* (s. (ii)) zu unterscheiden.

(i) *fát-ə* ‚Mädchen‘, *fet-itsə* ‚kleines Mädchen‘

(ii) *kəlúgar* ‚Mönch‘, *kalúgar-itsə* ‚Nonne‘

Chitorans Erklärung für diese Ausnahme, die ich hier übernehmen möchte ist, dass das Suffix in (ii) das Genus des Nomens zu Femininum ändert und aus diesem Grund sowohl als Flexions- als auch als Derivationsuffix eingestuft werden kann.

Silbe, meistens auf *á* oder *é* betont (es handelt sich dabei um Lehnwörter aus dem Türkischen oder Griechischen, sowie um manche lateinische Entlehnungen). Beispiele für all diese Betonungsmöglichkeiten sind in (3) dargestellt.

(3) Traditionelle Beschreibung der nominalen Betonung

- a. Ultima des Stammes, wenn diese schwer ist; Penultima, wenn die letzte Silbe leicht ist:
 ba.lón ‚Ballon‘, im.pə.rát ‚Kaiser‘
má.mə ‚Mutter‘, a.vé.re ‚Vermögen‘
- b. Penultima oder Antepenultima, unabhängig der Schwere der Ultima
bí.vol ‚Büffel‘, mó.tu.rə ‚Besen‘
kó.balt ‚Kobalt‘, kə.lú.gər ‚Mönch‘
- c. die letzte Silbe
 bas.má ‚Kopftuch‘, ma.ha.lá ‚Vorort‘
- d. andere seltenere Betonungsmuster

Ein Test mit frei erfundenen Wörtern ergibt nach Chitoran (1997), dass das erste Betonungsmuster von (3) der Default ist und alle anderen lexikalisch markiert sind.

Eine Betrachtung der morphologischen Struktur aller Klassen ergibt jedoch, dass die Schwere der Silben in Wirklichkeit nicht das relevante Kriterium ist. Nomen mit einer CV-Silbe im Auslaut sind im Defaultfall Feminina, die auf [ə] oder [e] enden, also auf ein Flexionssuffix, das Genus anzeigt. So gesehen wird in beiden Fällen (bei CVC oder CV als letzte Silbe) im Defaultfall der letzte Vokal des Stammes betont. Die Zusammenfassung in (4) beschreibt die nominale Betonung folglich adäquater als die Beschreibung in (3).

(4) Nominale Betonung

- a. Defaultbetonung: letzter Vokal des Stammes
 [ba.lón]_{stem} ‚Ballon‘, [im.pə.rát]_{stem} ‚Kaiser‘
 [sá.r]_{stem} e ‚Salz‘
 [má.m]_{stem} ə ‚Mutter‘, [a.vé.r]_{stem} e ‚Vermögen‘
 [bas.má]_{stem} ‚Kopftuch‘, [ma.ha.lá]_{stem} ‚Vorort‘
- b. Lexikalisch markierte Betonung
 [bí.vol]_{stem} ‚Büffel‘
 [mó.tu.r]_{stem} ə ‚Besen‘

Nach Chitoran (1997) wird die Nebenbetonung von links nach rechts zugewiesen, d.h. Füße werden von links nach rechts gebildet, und ist nicht quantitativsensitiv. Ich werde die Nebenbetonung im Folgenden nicht weiter berücksichtigen, da sie auch keinen Bezug zur Morphologie hat.

3.1.2 Verben

Verbstämme ohne Affixe sind nur selten wohlgeformte syntaktische Wörter. Die Anwesenheit unterschiedlicher Flexionsaffixe ist ausschlaggebend für die Betonung.

Der Akzent fällt in der überwiegenden Mehrzahl auf ein Affix, auf den Themavokal, wenn dieser realisiert wird, oder auf die Extension, wenn diese vorhanden ist (s. Kapitel 2). Auf den Stamm fällt der Akzent nur bei den Verben ohne Extension (in den *a*-, *i*-, *i*-Klassen ohne Extension und in der *e*- und *ea*-Klasse), und zwar im Indikativ Singular und in der 3. Person Plural. Die Betonung fällt in diesen Kategorien meistens auf die letzte Silbe des Stammes, aber bei einer geringeren Anzahl von Verben auch auf die vorletzte Silbe (Penultima) des Stammes.

Auf die Penultima fällt die Betonung bei 81 von 803 Grundverben (Chitoran 1997), wobei sich aus Chitorans Beschreibung nicht ergibt, ob diese Verben zu den Klassen ohne Extension gehören oder zu allen Klassen. 62 der besprochenen Verben gehören zur *a*-Klasse und 19 zur *i*-Klasse. In (5) sind Beispiele für penultima- und ultimabetonte Verben der Klassen ohne Extension mit der 1. Person Singular (Stamm ohne Affix) und der 2. Person Singular angegeben.

(5) Stammbetonung bei Verben ohne Extension

Ultima:	<i>a</i> -Verben:	a.rót, aróts ^j	,ich zeige, du zeigst'
	<i>ea</i> -Verben:	a.pár, a.pár ^j	,ich erscheine, du erscheinst'
	<i>e</i> -Verben:	adúc, adút ^j	,ich bringe, du bringst'
	<i>i</i> -Verben:	mi.rós, miró ^{ʃj}	,ich rieche, du riechst'
	<i>i</i> -Verben:	rəmín, rəmí ^j	,ich bleibe, du bleibst'
Penultima:	<i>a</i> -Verben:	á.pər, á.per ^j	,ich verteidige, du verteidigst'
	<i>ea</i> -Verben:	<i>keine vorhanden</i>	
	<i>e</i> -Verben:	<i>keine vorhanden</i>	
	<i>i</i> -Verben:	a.kó.pər, a.kó.per ^j	,ich bedecke, du bedeckst'
	<i>i</i> -Verben:	<i>keine vorhanden</i>	

Bei Verben spielt also die Morphologie ebenfalls die entscheidende Rolle für die Akzentzuweisung. Die Morphologie ist hier noch stärker maßgeblich als bei Nomen, weil Verben mehr Flexionsmorphologie aufweisen.

3.2 Bisherige Analysen des Akzents bei Nomen und Verben

In traditionellen Grammatiken wird der Akzent auf Grund von Minimalpaaren wie in (6) als meist unprediktabel beschrieben (vgl. Avram 1997, *Gramatica Academiei* 1965).

- (6) a. átŝ-e-le ‚Nadel‘ (Plural)
b. atŝél-e ‚jene‘

Beschreibungen wie oben in (3) werden auch angeboten, aber als nicht verbindlich betrachtet.

Diese traditionelle Beschreibung berücksichtigt aber nicht die morphologische Struktur, wie schon aus dem oben angeführten Beispiel zu entnehmen ist. *átŝele* in (6a) ist morphologisch komplex und verfügt über zwei Flexionsaffixe, Plural *-e* und Artikel *-le*. *atŝéle* in (6b) trägt nur ein Flexionsaffix, Plural Femininum *-e*. Der Akzent der zwei Wörter ist dementsprechend vollkommen prädiktabel: Er fällt auf den letzten Vokal des Stammes.

Nur neuere Analysen im Rahmen der Optimalitätstheorie sehen eine Systematik im rumänischen Akzent. Ich werde zuerst zwei Analysen, von Chitoran (3.2.1) und Iscarescu (3.2.2), besprechen und anschließend eine eigene morphologiebasierte Analyse vorschlagen (3.3). Diese Analyse bietet, wie sich zeigen wird, Erklärungen nicht nur für die Akzentzuweisung, sondern auch für einige morphologische Phänomene, die in Kapitel 2 erwähnt wurden.

3.2.1 Chitoran (1997)

Chitoran bietet in einem Kapitel ihrer Dissertation über rumänische Diphthonge (1997) eine optimalitätstheoretische Analyse des Akzents im Rumänischen an, vor dem Hintergrund der Bedingungen für Diphthongierung. Diese Analyse beruht auf einer älteren Arbeit derselben Autorin (Chitoran 1996) im theoretischen Rahmen der lexikalischen Phonologie. Im Unterschied zu dieser älteren Arbeit, wo sie ein unterschiedliches System für Nomen und Verben annimmt, schlägt Chitoran (1997) eine einheitliche Analyse für alle morphologischen Kategorien sowie für Haupt- und Nebenakzent vor.

Die Analyse des Hauptakzents bei Verben basiert auf den produktiven Klassen (der *a*- und *i*-Klassen). Chitoran stellt für Verben die morphologische Struktur $[[\text{prefix}[\text{root_}]]_{\text{stem}} \text{infl}]_{\text{morphological word}}$ auf. Sie nimmt an, das prosodische Wort beinhalte nur den Stamm.

Flexionsmaterial ist vom prosodischen Wort und damit von der Akzentdomäne ausgeschlossen. Die Verbalextensionen gehören in ihrer Analyse zum Stamm, nicht zu den Affixen. Themavokale sind leere Morpheme (nach Aronoff 1994) und gehören ebenfalls zum Stamm. Wenn kein Themavokal oder Suffix vorhanden ist, wird die letzte oder (seltener) vorletzte Silbe betont (d.h. Penultimabetonung ist markiert, Ultimabetonung ist regelmäßig). Der Themavokal und die Extension sind immer betont. Chitoran nimmt die Constraints in (7) an.

(7) Chitorans Constraints für Betonung

- RIGHTMOST ($\acute{\sigma}$): The main-stressed syllable is final in the prosodic word.
 NON-FINALITY ($\acute{\sigma}$): The head syllable [=die betonte Silbe] of the prosodic word is not final in the prosodic word.

Die Hauptbetonung wird so zugewiesen, dass das Constraint RIGHTMOST ($\acute{\sigma}$) erfüllt wird. RIGHTMOST ($\acute{\sigma}$) ist höher geordnet als NON-FINALITY (vgl. Tableau in (8)).

(8) Evaluierung des Akzents bei Verben: *kint-a* ‚singen‘

/kint-a]se-rə/	RIGHTMOST($\acute{\sigma}$)	NON-FIN($\acute{\sigma}$)
☞ [kint-á]se-rə		*
[kínt-a]se-rə	*!	

Für die 2. Konjugation, die, wie in Kapitel 2 gezeigt wurde, das gleiche Betonungsmuster hat, wird ebenfalls der Themavokal /e/ angenommen, der unter Betonung zu [e̞] diphthongiert.

Unregelmäßige Betonung erklärt Chitoran dadurch, dass sie für diese eine ‚no prominence‘-Markierung für die letzte Silbe des Stammes annimmt. Verben mit Penultima-Akzent sind demnach lexikalisch dafür markiert, keine Betonung auf der letzten Silbe zu tragen. Ein IDENT-Constraint sorgt dafür, dass die lexikalische Markierung des Input beibehalten wird.

(9) IDENT< σ >: Any lexical marking on the input form must be copied in the output form.

Dieses Constraint hat den gleichen Effekt wie Extrametrikalität in anderen Theorien, da dadurch Silben von der Akzentdomäne ausgeschlossen werden.

Die 3. Konjugation verfügt laut dieser Analyse über die Besonderheit, dass der Themavokal /e/ nicht betont werden kann, wenn er erscheint. Chitoran nimmt auch hierzu an, dass der Themavokal in der 3. Konjugation lexikalisch für ‚no prominence‘ markiert ist.

Andere Ausnahmen außer der 3. Klasse sind die Verben mit Betonung auf der vorletzten Silbe des Stammes (davon zählt Chitoran 81 Verben, nur aus der 1. (62

Verben) und der 4. (19 Verben) Konjugation ohne Extension).

Die Evaluierung eines lexikalisch markierten Verbs verläuft wie in (10). Das Verb *apər* ist lexikalisch für ‚no prominence‘ der letzten Silbe markiert, und deswegen verletzt der Kandidat mit Betonung auf dieser Silbe das hoch angeordnete Constraint IDENT<σ> und scheidet aus. Die Betonung muss auf die vorletzte Silbe ausweichen, auch wenn dadurch RIGHTMOST(σ) verletzt wird.

(10) Evaluierung des markierten Betonungsmusters: *apər-ə* ‚er verteidigt‘

/a<pər>ə/	IDENT<σ>	RIGHTMOST(σ)	NON-FINALITY(σ)
☞ á.pər]ə		*	
a.pər]ə	*!		

Dadurch, dass die lexikalische Markierung die letzte Silbe der Wurzel betrifft, wird nicht verhindert, dass der Themavokal oder ein Suffix die Betonung bekommen, wenn sie eine finale Stellung im prosodischen Wort einnehmen.

(11) Evaluierung eines Verbs mit realisiertem Themavokal: *apər-a* ‚verteidigen‘

/a<pər>a]/	IDENT<σ>	RIGHTMOST(σ)	NON-FINALITY(σ)
☞ apər-á]			*
apər-a]	*!	*	
ápər-a]		*!	

Die Betonung von Nomen kann gemäß Chitoran mit der gleichen Analyse erfasst werden (im Unterschied zu ihrer älteren Analyse, Chitoran (1996)). Das Constraint RIGHTMOST (σ) verlangt, dass die Betonung auf die letzte Silbe des Stammes fällt, vgl. (12).

(12) Evaluierung der Defaultakzentzuweisung bei Nomen: *avere* ‚Vermögen‘

/aver]e/	RIGHTMOST(σ)	NON-FIN(σ)
áver]e	*!	
avér]e		*

Nomen haben die gleiche morphologische Struktur wie Verben, vgl. (13).

(13) [prefix[root] suffix]_{stem} -desinence-inflection

Flexion gehört, wie bei Verben, nicht zur Akzentdomäne. Diese besteht nur aus dem Stamm ohne Themavokal. Der Themavokal -ə oder -u gehört nach Chitorans Analyse nicht zum Stamm und deswegen auch nicht zum prosodischen Wort. Sie nimmt ein zugrunde liegendes -u für Maskulina an (neben -ə und -e – für Feminina und für einige der Maskulina – die immer realisiert werden); -u zeigt Genus und Numerus an.

Nomen unterstehen folglich dem gleichen Betonungsmuster wie Verben: die Betonung wird im Defaultfall am rechten Rand des Stammes zugewiesen.

Das markierte Betonungsmuster, d.h. Betonung auf der vorletzten Stammsilbe, wird wie bei Verben durch eine Markierung für ‚no prominence‘ analysiert.

(14) Markierte Betonungszuweisung: *pepene* ‚Melone‘

/pepen]-e/	IDENT<σ>	RIGHTMOST(σ́)	NON-FIN(σ́)
☞ pé.pen]-e		*	*
pe.pén]-e	*		

Im Unterschied zur Analyse der verbalen Betonung wird hier die Möglichkeit der lexikalischen Markierung für Betonung auf der tatsächlich betonten Silbe erwogen. Chitoran entscheidet sich aber wiederum für die ‚no prominence‘-Analyse (s. oben S. 67) aufgrund des Verhaltens dieser Nomen bei Derivation. Derivationsuffixe werden nach Chitoran immer betont, weil sie in die Akzentdomäne aufgenommen werden. Wenn die vorletzte Silbe des Stammes für Betonung spezifiziert wäre, müsse diese Spezifizierung auch bei Derivation gewinnen.

Chitorans Analyse erklärt nicht alle Daten, und die Erklärungen, die sie für den rumänischen Akzent anbietet, sind meines Erachtens nur zum Teil annehmbar. Ich wende mich im Folgenden einigen Problemen zu, die sie nicht lösen kann.

Erstens erfasst sie nicht das Auftreten der Extensionen, die im rumänischen Verbalsystem produktiv verwendet werden. Anzunehmen, dass die Extensionen zum Stamm gehören, führt zu äußerst unökonomischen Lexikoneinträgen, da in diesem Fall für die meisten Verben immer zwei Stämme angenommen werden müssten. Die Tatsache, dass der Gebrauch von Extensionen eng mit dem Akzent verbunden ist, geht aus ihrer Analyse nicht hervor.

Ein zweites allgemeines Problem ist, dass Chitoran keine morphologische Erklärung dafür bietet, warum der Themavokal bei Nomen zum Stamm gehört, der verbale Themavokal dagegen nicht. Ebenso gibt sie keine unabhängige Evidenz dafür, dass das phonologische Wort nur aus dem Stamm (und eventuellen Derivationsuffixen) besteht und Flexionsaffixe sich außerhalb des phonologischen Wortes befinden. Das phonologische Wort wird allein durch die Betonung definiert, was kein hinreichendes Kriterium ist. Da die morphophonologischen Regeln, die innerhalb eines Stammes gelten, im Allgemeinen auch zwischen Stamm und Affix operieren, ist es wahrscheinlicher, dass die Affixe ebenfalls zum phonologischen Wort gehören. Ein Beispiel dafür ist die Realisierung von adjazenten Vokalen als Diphthonge. In (15) ist ein Beispiel für die Diphthongierung innerhalb des Stammes (a) und zwischen Stamm und Suffix (b)

dargeboten.

(15) Diphthongierung innerhalb des Stammes und des phonologischen Wortes (ω)

- a. innerhalb des Stammes: $[[\text{rea}]_{\text{stem}}]_{\omega}$ ‚böse‘
b. zwischen Stamm und Suffix: $[[\text{m}\ddot{\text{a}}.\text{se}]_{\text{stem}}-\text{le}]_{\omega}$ ‚Zahn-PL‘
 $[[\text{m}\ddot{\text{a}}.\text{se}]_{\text{stem}}-\text{a}]_{\omega}$ ‚Zahn-DEF.F‘

Einige weitere Probleme betreffen wiederum die Morphologie. So erklärt Chitoran nicht, unter welchen Bedingungen die Themavokale bei Verben realisiert werden. Ihre Distribution vor allem im Präsens bleibt ungeklärt.

Was die Erklärung der unregelmäßigen Betonung betrifft, ist ihre lexikalische Markierung ‚no prominence‘ eine nicht sehr elegante Art, lexikalische Betonung zu markieren. Wenn eine solche Markierung angenommen wird, muss es Gründe dafür geben, s. Revithiadou (1998) für Neugriechisch (aber ebenfalls kritikwürdig, s. Apoussidou 2001). Die Tatsache, dass Derivationsuffixe Einfluss auf die weitere Betonung haben insofern, da die Betonung auf sie fällt statt auf die letzte Silbe des Stammes ohne Derivationsuffix, ist kein Grund für die Markierung ‚no prominence‘ für diese Silbe. Das von Chitoran genannte Problem der Betonung derivierter Wörter lässt sich lösen, indem man lexikalische Betonung für die Derivationsuffixe annimmt und Constraints für Affixbetonung höher anordnet als Constraints für Stammbetonung. Eine solche Analyse werde ich im Folgenden (3.3) vorschlagen.

3.2.2 Iscrulescu (2001)

Iscrulescu (2001) behandelt in seiner Arbeit nur den Akzent der Nominalklassen (Nomen und Adjektive). Ich bespreche hier seine Analyse nur anhand eines Handouts, da mir der entsprechende vollständige Text leider nicht zur Verfügung steht.

Iscrulescus Analyse stimmt in den Grundzügen mit Chitorans Analyse überein. Akzent lässt sich für das unmarkierte Betonungsmuster durch prosodische Constraints bestimmen, vor allem ‚Trochäus‘, ‚NON-FINALITY‘ und ‚ALIGN-Head‘ (s. (16)).

- (16) ALIGN-HEAD: Align the right edge of the Prosodic Word with the right edge of the head of the Prosodic word.³¹
TROCH: Feet are left-headed.
NON-FINALITY (wie bei Chitoran, vgl. oben, (7))
WSP (Weight to Stress Principle): Heavy syllables are stressed (vgl. auch Kager 1999:155)

Die Evaluierung der Defaultbetonung wird in (17) exemplifiziert. Es gewinnt der

³¹ Unter ‚head of the prosodic word‘ versteht Chitoran die Silbe, die die Wortbetonung trägt.

Kandidat, der NONFINALITY zugunsten von ALIGN HEAD oder TROCH verletzt.

(17) Evaluierung für *avére* ‚Vermögen‘

/avere/	TROCH	ALIGN-HEAD	NONFINALITY
a. a.(vé.re)			*
b. (a.vé).re		*!	
c. a.(ve.ré)	*!		*
d. (á.ve).re		*!	

Neben prosodischen Kategorien spielt auch der Stamm in Iscrulescu Analyse eine Rolle. Durch ein Constraint ALIGN-HEAD(S) wird vermieden, dass der Akzent auf Flexionsaffixe fällt.

(18) ALIGN-HEAD(S): The right edge of the stem should be aligned with the right edge of the head foot in the Prosodic Word.

Um die Betonung der derivierten Nomen zu erklären, nimmt Iscrulescu OO-Korrespondenz-Constraints für die ‚Base‘ (Basisform eines Wortes) an. Da ein IDENT-Constraint für den Akzent des Affixes in der Hierarchie über dem OO-Constraint für den Akzent der Basisform steht, gewinnt bei diesen Nomen immer der Affixakzent.

Iscrulescu diskutiert die Möglichkeit, lexikalische Ausnahmen für die anderen Akzentmuster anzunehmen, lässt aber die Frage nach ihrer Analyse offen.

Diese Analyse ähnelt Chitorans Analyse insofern, als sie Akzent von prosodischen und nicht morphologischen Kategorien abhängig macht, obwohl die morphologischen Kategorien Stamm und Affix offensichtlich eine vorherrschende Rolle im rumänischen Akzentsystem spielen. Die Strategie der beiden Autoren ist im Gegensatz dazu, die morphologischen Kategorien anhand prosodischer Kategorien zu definieren und dadurch die Betonung durch prosodische Kategorien zu erklären. Anstatt die Grenze des Stammes als relevante Kategorie anzunehmen, wird das prosodische Wort als nur den Stamm beinhaltend definiert. Im Unterschied zu Chitoran nimmt Iscrulescu zwar inhärente lexikalische Betonung für Derivationsaffixe an, anstatt auch die Betonung dieser Nomen durch prosodische Prinzipien abzuleiten. Da er aber für die Stämme keinen lexikalischen Akzent annimmt, muss er auf OO-Constraints zurückgreifen. Zudem kann die produktive Verwendung der Extensionen durch diese Analyse ebenfalls nicht erklärt werden.

3.3 Die Alternative: Morphologisch-lexikalisch bestimmter Akzent

Hier möchte ich dafür argumentieren, dass Akzent im Rumänischen vorwiegend lexikalisch und morphologisch determiniert ist. Die morphologische Struktur eines Wortes bestimmt die Betonung und nicht umgekehrt. Dies wird durch morphologisch definierte Constraints für Akzent erfasst. Der Stamm ist die betonungsrelevante Kategorie.

Akzent wird in vielen Fällen im Lexikoneintrag der Affixe und Stämme verzeichnet; ein Großteil der Stämme ist allerdings für Akzent unterspezifiziert. Wie ich im Folgenden zeige, gibt diese Analyse Rechenschaft über das Akzentsystem des Rumänischen und löst die Probleme, die die anderen Analysen nicht klären können.

Akzent ist im Rumänischen ein Schnittstellenphänomen im Sinne von Revithiadou (1998): Er ist von morphologischen Kategorien abhängig und zusätzlich teilweise in den Lexikoneinträgen der Morpheme markiert. Rein prosodische Constraints, die allein die Fußstruktur betreffen, sind im Rumänischen nicht wirksam. Constraints, die von morphologischen Kategorien als Basis für den Akzent ausgehen, sind für die Auswahl der optimalen Formen relevant, aber nicht immer ausschlaggebend.

Ich werde diese Annahmen zuerst beim Nomen anwenden (3.4), da die nominale Betonung weniger Probleme aufwirft und allgemeineren Prinzipien folgt, und anschließend beim Verb (3.5).

3.4 Betonung des Nomens

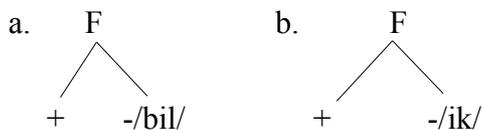
Wenn Betonung von morphologischen Kategorien abhängt, ist das richtige Verständnis von Morphemgrenzen wesentlich. Aus diesem Grund stelle ich der Besprechung der nominalen Betonung eine Bemerkung über nominale Suffixe voran.

Wie in Kapitel 2 gezeigt wurde, gehören die Vokale /ə/ und /e/ nicht zum Stamm. Sie sind keine Themavokale, sondern Genus- ([+fem]) bzw. Klassenmarker, d.h. Suffixe. Bis hierhin entspricht dies der Analyse von Chitoran (1997). Im Maskulinum und im Neutrum kommt eine solche Markierung nur bei lexikalisch markierten Stämmen vor (vor allem der Vokal /e/). Den Vokal /u/ analysiere ich weder als Marker für Genus noch als Themavokal, sondern als ‚Epentheseaffix‘ (vgl. Kapitel 4 weiter unten). Es ist ein Affix mit prosodischer Funktion und gehört ebenfalls nicht zum Stamm. Chitoran analysiert *-u* im Gegensatz dazu als Klassenmarker für Maskulinum/Neutrum und erklärt seine häufige Nichtrealisierung durch ein Constraint, das hohe Vokale am Wortrand verbietet (s. 3.2.1). Die Annahmen über diese Elemente sind grundlegend für die Akzentanalyse, wie sich im Folgenden zeigen wird.

Keines der sonstigen Flexionssuffixe trägt eine lexikalische Betonung.

Derivationssuffixe sind dagegen immer lexikalisch betont, d.h. ihr Lexikoneintrag enthält eine Akzentspezifikation. Das gibt sogar für die zwei Ausnahmen *-bil* und *-ik*, weil diese Suffixe die Betonung des Stammes immer gleich ändern: das mit diesen Suffixen derivierte Wort wird auf der Silbe unmittelbar vor dem Suffix betont, unabhängig von der Betonung des Stammes (vgl. oben, Bsp. (2)). Diese lexikalische Spezifikation kann wie in (19) repräsentiert werden.

(19) Lexikoneinträge für die Derivationssuffixe *-bil* und *-ik*



-bil und *-ik* haben demgemäß einen lexikalisch festgelegten Fuß, dessen schwache Position *-bil* bzw. *-ik* besetzen. Das starke Element ist die andere (linke) Silbe dieses Fußes.

3.4.1 Defaultbetonung

Die Stämme haben im Defaultfall (wie aus ökonomischen Gründen zu erwarten ist) keine lexikalische Betonung. Die Betonung fällt auf den letzten Vokal des Stammes. Dies kann durch ein Constraint ausgedrückt werden, das besagt, dass die Betonung mit dem rechten Rand des Stammes zusammenfällt (vgl. (20)). Mit dem rechten Rand ist nicht die letzte Silbe des Stammes, sondern das letzte betonbare Element des Stammes gemeint. Ein ähnliches Constraint wird auch von Revithiadou (1998) vorgeschlagen.

(20) $\text{ALIGNR}(\text{STRESS}, \text{STEM})$: Die Betonung fällt auf den rechten Rand des Stammes.

Dieses Constraint bezieht sich nicht auf prosodische Kategorien wie Silbengewicht oder Silbenstruktur, sondern auf eine morphologische Kategorie, den Stamm.

Im Rumänischen sind lexikalische Constraints für den Akzent hoch angeordnet. In 3.1.1 wurde gezeigt, dass eine große Anzahl von Nomen eine Penultimabetonung hat. Ich nehme in Anlehnung an Revithiadou (1998) die Constraints in (21) an. Revithiadou referiert auf Akzent als LA (lexikalischen Akzent); diese Bezeichnung ist aber irreführend, da lexikalischer Akzent im Output nicht von nichtlexikalischem Akzent unterschieden werden kann. Deshalb nenne ich in den Constraints den Akzent ‚Stress‘ statt LA.

(21) Korrespondenz-Constraints für Akzent (vgl. Revithiadou 1998, Canclini 1998)

- $\text{DEP}(\text{STRESS})$: Ein betontes Segment im Output hat einen betonten Korrespondenten im Input. (d.h. eine Betonung wird nicht hinzugefügt)
 $\text{MAX}(\text{STRESS})$: Ein betontes Segment im Input hat einen betonten Korrespondenten im Output. (d.h. eine Betonung wird nicht getilgt)

$\text{DEP}(\text{STRESS})$ wird immer verletzt, wenn ein Akzent nicht lexikalisch ist (also nicht aus dem Input stammt).

Zwei Nomen ohne lexikalische Betonung, ein maskulines (a) und ein feminines (b) werden in (22) evaluiert. Die jeweiligen Kandidaten mit Betonung auf dem Affix (b) oder auf der Penultima des Stammes (c) verletzen $\text{ALIGNR}(\text{STRESS}, \text{STEM})$. Alle Kandidaten verletzen $\text{DEP}(\text{STRESS})$, da die Betonung nicht aus dem Lexikoneintrag kommt. Für diese Evaluierung kann keine Rangordnung der Constraints festgestellt werden. Der Kandidat a., mit Betonung auf der Ultima des Stammes, gewinnt jeweils, weil er als einziger $\text{ALIGNR}(\text{STRESS}, \text{STEM})$ erfüllt.

(22) a. Input: balon (,Ballon'), +mask

	DEP (STRESS)	ALIGNR, (STRESS,STEM)
a. ↻ ba.ló.n	*	
b. bá.lon	*	*!

b. Input: aram (,Kupfer'), +fem
Affixe: /ə/ +fem / C]_{stem}

	DEP (STRESS)	ALIGNR, (STRESS,STEM)
a. ↻ a.rá.m]ə	*	
b. a.ra.m]ə	*	*!
c. á.ra.m]ə	*	*!

Nomen mit betontem Vokal am Stammende (s. (3c)) sind hinsichtlich der Betonung keine lexikalische Ausnahme, wie Chitoran annimmt. Sie werden regelmäßig auf dem letzten Vokal des Stammes betont. Ihre Unregelmäßigkeit betrifft nur die Morphologie, wie in Kapitel 2 gezeigt wurde: der Stammauslaut ist ein Vokal, kein Konsonant wie im Defaultfall. Die Evaluierung eines solchen Nomens ist in (23) dargestellt. Der Kandidat mit Betonung auf dem letzten Vokal des Stammes gewinnt unter Verletzung von DEP (STRESS). Das Femininsuffix erscheint bei solchen Nomen nicht, weil dieses Suffix Stämme selektiert, die auf einen Konsonant enden (dieser Punkt wird in Kapitel 4 näher besprochen).oder: wegen Hiatus?

(23) Input: basma (,Kopftuch'), +fem

	DEP (STRESS)	ALIGNR (STRESS,STEM)
a. ↻ bas.má.]	*	
b. bás.ma.]	*	*!

3.4.2 Lexikalisch betonte Stämme

Viele Nomen werden nicht auf der letzten, sondern auf der vorletzten Silbe des Stammes betont. Es handelt sich dabei um einen lexikalisch markierten Akzent.

Wenn ein Nomen lexikalischen Akzent trägt, gewinnt dieser unter Verletzung von ALIGNR(STRESS,STEM) (s. (24)).

(24) Input: mótur (,Besen'), +fem
 Affixe: /ə/ +fem / C]_{stem} _

	MAX (STRESS)	DEP (STRESS)	ALIGNR (STRESS,STEM)
a. mə.tú.r]ə	*!	*	
b. mə.tu.r]ə	*!	*	*
c.  mə.tu.r]ə			*

Auch in diesem Fall, wie beim Defaultakzent, kann keine Anordnung der Constraints festgestellt werden und die Evaluierung scheint rein quantitativ (nach der Anzahl der verletzten Constraints) zu erfolgen. Es wird sich aber bei der Evaluierung der Betonung von Verben zeigen, dass ALIGNR(STR,STEM) niedriger als die Constraints für lexikalische Betonung angeordnet ist.

3.4.3 Morphologisch komplexe Nomen

Da Akzent von der morphologischen Struktur abhängig ist, werden durch Derivation entstandene Nomen anders betont als flektierte Nomen. Dieser Unterschied entsteht aufgrund der unterschiedlichen lexikalischen Spezifizierung der Derivationsaffixe einerseits und der Flexionssuffixe andererseits. Nur einige Flexionsaffixe (und zwar nur verbale Flexionssuffixe) sind lexikalisch betont, Derivationsaffixe sind es meistens (s. oben, 3.1.1).

Für Nomen der Maskulinum-Genusklasse, deren Stämme auf einen Konsonant enden, nehmen sowohl Chitoran (1997) als auch Iscrulescu (2001) an, dass sie einen zugrunde liegenden Vokal *-u* haben. Da ich wie oben erwähnt *-u* nicht als zugrunde liegenden Vokal für Maskulina analysiere, muss die Evaluierung eines Nomens wie *balon* nicht von einem extrametrischen /u/ ausgehen, sondern wird nur aufgrund der oben vorgestellten Constraints bestimmt (s. oben in (22a)). *-u* erscheint im Defaultfall nicht bei Nomen ohne Artikel, so dass es für die regelmäßige Betonung keine Rolle spielt.

Nominale Flexionsaffixe werden nie betont. Zum Beispiel wird der bestimmte Artikel zusammen mit den Affixen *-/* und *-/u/* nicht betont, weil er keine lexikalische Betonung trägt und die Betonung im Defaultfall auf den letzten Vokal des Stammes fällt (s. (25)). In diesem Fall muss *-u* aus Silbifizierungsgründen erscheinen. Sein Lexikoneintrag wird hier vorweggenommen; dafür sei wiederum auf Kapitel 4 verwiesen. Hier ist nur wichtig, dass *-u* keine eigene lexikalische Betonung trägt und nicht zum Stamm gehört.³²

³² Der Artikel mit einer Spezifikation [+mask] kann am Neutrumnomen *balon* angehängt werden, weil, wie in Kapitel 2 gezeigt, Neutrum für [fem] und [mask] unterspezifiziert ist und folglich sowohl mit [+mask] (im Singular) als auch mit [+fem] (im Plural) unifiziert werden kann.

(25) Nomen mit Artikel

Input: balon (,Ballon'), +def
Affixe: /l/, +min; +def / +N,-FC
/u/, / _]stem

	DEP (STRESS)	ALIGNR (STRESS,STEM)
a. ↗ ba.ló.n]ul	*	
b. ba.lo.n]úl	*	*

Nomen mit Derivationsaffixen werden mit den zwei oben erwähnten Ausnahmen (s. (2)) auf dem Affix betont, unabhängig von der Betonung des derivierten Stammes (vgl. Tableau in (26)). Der Kandidat mit betontem Suffix gewinnt aufgrund der Korrespondenz-Constraints für Betonung unter Verletzung des ALIGN-Constraints.

(26) Defaultnomen + Derivationsaffixe

Input: balon (,Ballon')
Affixe: /áj/ +dim

	DEP (STRESS)	MAX (STRESS)	ALIGNR (STRESS,STEM)
a. ↗ ba.lo.n]áj			*
b. ba.ló.n]áj	*	*	

Wenn ein lexikalisch penultimabetontes Nomen mit einem lexikalisch betonten Derivationsaffix kombiniert wird, gewinnt der Akzent des Derivationsaffixes: Der Diminutiv von *bívol* (,Büffel') ist *bivoláj*, nicht **bivola*. Das Korrespondenz-Constraint für Betonung muss folglich zwischen dem Stamm und dem Affix unterscheiden, d.h. es gibt zwei Constraints, eins für den Stamm und eins für das Affix (s. (27)) (vgl. auch Revithiadou 1998 für differenzierte Constraints für lexikalische Betonung).

(27) $MAX(STRESS)_{\text{affix}}$: Ein betontes Segment im Input eines Affixes hat einen betonten Korrespondenten im Output.

$MAX(STRESS)_{\text{stem}}$: Ein betontes Segment im Input eines Stammes hat einen betonten Korrespondenten im Output.

Die Evaluierung der Betonung von *bivoláj* ist in (28) dargestellt.

(28) Penultimabetonte Nomen + Derivationaffixen

Input: bívol (,Büffel'), +mask

Affixe: /áj/ +dim

	MAX (STRESS) _{affix}	MAX (STRESS) _{stem}	ALIGNR (STRESS,STEM)
a.  bí.vo.l]áj		*	*
b. bí.vo.l]áj	*!		*

Da beide Kandidaten a. und b. ALIGNR(STRESS,STEM) verletzen und der Kandidat mit dem betonten Affix gewinnt, muss MAX(STRESS)_{affix} über MAX(STRESS)_{stem} geordnet sein.

(29) MAX(STRESS)_{affix} >> MAX(STRESS)_{stem}

Nomen werden also im Defaultfall auf der Ultima des Stammes betont aufgrund der Wirkung einer ALIGN-Constraints für Betonung, das eine morphologische Kategorie, den Stamm, als Attribut hat. Wenn aber der Stamm eine lexikalische Betonung auf einer anderen Silbe hat, oder ein Affix mit lexikalischer Betonung anwesend ist, gewinnt diese lexikalische Betonung. Die lexikalische Betonung des Affixes hat dabei Vorrang über die lexikalische Betonung des Stammes.

3.5 Betonung des Verbs

Die lexikalische Akzentanalyse, die für Nomen angenommen wurde, lässt sich auf Verben erweitern. Bei Verben ist das Flexionssystem aber komplexer und bringt einige Besonderheiten mit sich, die im Folgenden analysiert werden sollen. Verben sind aus der Perspektive dieser Arbeit deswegen besonders interessant, weil die morphologische Komponente eine große Rolle bei der Akzentzuweisung spielt.

Der Akzent von Verben kann mit den gleichen Constraints und dem gleichen Ranking wie nominaler Akzent erklärt werden. Da das System komplexer ist und einige zusätzliche lexikalische Bedingungen aufweist, müssen hier zunächst jeweils die Lexikoneinträge der einzelnen Bestandteile betrachtet werden (vgl. auch Kapitel 2 für die anderen Aspekte der Lexikoneinträge außer Betonung).

3.5.1 Akzent in den Lexikoneinträgen für Stämme, Suffixe und Extensionen

Stämme

Aus den Daten in 3.1.2 geht hervor, dass Verbstämme nur in einem Fall betont sind: Wenn ein Verb zu einer der unproduktiven Klassen (*a-*, *i-* und *i-*Verben ohne Extension sowie *e-* und *ea-*Verben) gehört, und zwar nur im Indikativ und Konjunktiv Präsens Singular und in der 3. Person Plural. In den übrigen Personen im Präsens (1. und 2. Plural) wird der Themavokal realisiert und betont. Die meisten Verben werden folglich nie auf dem Stamm betont. Diejenigen Stämme, bei denen Betonung möglich ist, werden nur in wenigen Fällen betont. Das lässt darauf schließen, dass Verbalstämme genau wie Nominalstämme im Defaultfall keinen lexikalischen Akzent besitzen.

Die Lexikoneinträge der Stämme wurden schon in Kapitel 2 eingeführt. Sie sind in (30) wiederholt.

(30) Phonologische Einträge für Stämme

<i>a</i> -Verben:	mit Extension:	/amend ^{+low} /
	ohne Extension:	/adún ^{+low} /
<i>ea</i> -Verben:		/tátʃ ^{+front} /
<i>e</i> -Verben:		/mérg ^{+front} /
<i>i</i> - Verben:	mit Extension:	/tʃit ^{+high,+front} /
	ohne Extension:	/dórm ^{+high,+front} /
<i>i</i> - Verben:	mit Extension:	/kobor ^{+high} /
	ohne Extension:	/ur ^{+high} /

Die Klassenmerkmale (Themavokale) werden als floatierende Merkmale repräsentiert. Sie verfügen über keine eigene Vokalposition und werden realisiert, wenn eine unspezifizierte Position in einem Lexikoneintrag eines Affixes vorliegt, oder aus Gründen der Silbifizierung. Diese Repräsentation erklärt die Nichtrealisierung der Themavokale in verschiedenen Formen, die von Chitorans Analyse nicht erklärt werden konnten. Wie in Kapitel 2 gezeigt wurde, erscheint der Themavokal im Präsens nicht bei den Singularformen und der 3. Person Plural, und im Imperfekt erscheint der Themavokal ebenfalls nicht, weil in diesen Fällen ein vokalanlautendes Suffix dem Stamm folgt.

Wie (30) zu entnehmen ist, habe ich vorausschauend auf die Akzentanalyse angenommen, dass Verben, die nie eine Extension aufweisen, lexikalischen Akzent tragen. Diese Annahme werde ich im Folgenden begründen. Sie basiert auf der Beobachtung, dass die Verben mit Extension ein regelmäßiges Akzentmuster haben: Der Akzent fällt nie auf den Stamm, sondern immer auf die Endung (Flexionssuffix oder Extension). In Tabelle (31) können die zwei Paradigmen (Verben mit und ohne Extension) verglichen werden. In den Paradigmen ohne Extension fällt die Betonung in

einigen Formen auf den Stamm, in anderen Formen auf das Suffix. In den Paradigmen mit Extension dagegen fällt die Betonung nie auf den Stamm, sondern entweder auf die Extension oder auf das Suffix.

(31) Paradigmen im Vergleich (Verben mit und ohne Extension)

a. *a*-Verben

	ohne Extension adun ^{+low} ‚sammeln‘		mit Extension amend ^{+low} ‚bestrafen‘	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1	<u>adún</u>	adun- <u>óm</u>	amend- <u>éz</u>	amend- <u>óm</u>
2	<u>adún</u> [↓]	adun- <u>áts</u> [↓]	amend- <u>éz</u> [↓]	amend- <u>áts</u> [↓]
3	<u>adún</u> -ə		amend- <u>éáz</u> -ə	

b. *i*-Verben

	ohne Extension dorm ^{+high,+front} ‚schlafen‘		mit Extension jub ^{+high,+front} ‚lieben‘	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1	<u>dórm</u>	dorm- <u>ím</u>	jub- <u>ésk</u>	jub- <u>ím</u>
2	<u>dórm</u> [↓]	dorm- <u>íts</u> [↓]	jub- <u>éft</u> [↓]	jub- <u>íts</u> [↓]
3	<u>doárm</u> -e	<u>dórm</u>	jub- <u>éft</u> -e	jub- <u>ésk</u>

(unterstrichen = betontes Morphem)

Die ausschlaggebende Beobachtung ist, dass gerade die Formen eine Extension aufweisen, die den stammbetonten Formen in den Paradigmen ohne Extension entsprechen.

Der Vergleich zwischen den zwei Paradigmentypen hat schon historische Linguisten (s. z.B. Rosetti 1959) dazu gebracht, die Verbreitung der Extensionen auf die Vereinheitlichung des Akzentmusters zurückzuführen. Mein Ziel dagegen ist eine synchrone Analyse.

Extensionen

Im Gegensatz zu Chitorans (1997) und zur traditionellen grammatischen Analyse nehme ich an, dass die Extensionen nicht zum Stamm gehören, sondern separate Suffixe sind.³³ Canclini (1999) nimmt für die Extension *-isk* im Italienischen wie Chitoran für das Rumänische an, dass sie zum Stamm gehört. Beide Stämme, der Stamm ohne Extension und der Stamm mit Extension, sind nach ihrer Analyse im Lexikon aufgeführt, und der richtige Stamm wird aus prosodischen Gründen ausgewählt. Diese Analyse ist für die italienischen Extensionen angemessen, da in dieser Sprache Verben mit Extension ein Relikt sind. Im Rumänischen aber wäre es unökonomisch anzunehmen, dass alle Verben der produktiven Klassen immer zwei Stämme im Lexikon haben. Auch könnte man nicht erklären, auf welche Art und Weise neue Verben ihre Extension erhalten.

Für das Rumänische nehme ich deswegen an, dass nur die Stämme ohne Extension im Lexikon aufgeführt werden und die Extensionen unabhängige Morpheme sind, die eigene Lexikoneinträge besitzen (vgl. (32)). Ihr morphologischer Lexikoneintrag ist leer. Sie besitzen aber eine Subkategorisierungsbedingung für Verbal-Stämme mit dem Themavokal *a* (+low) bzw. *i* (+high, +front)³⁴ und *i* (+high) und tragen einen lexikalischen Akzent.

(32) Lexikoneinträge für die Extensionen

	Phon.	Morph.	Subkategorisierung
-ez:	-/éʒ/	[]	/+low] _{V-stem}
-esk:	-/ésk/	[]	/+front] _{V-stem}
-ăsk:	-/ǎsk/	[]	/+high] _{V-stem}

Extensionen sind folglich eine Art prosodische Epenthese-morpheme. Ihre Existenz-Berechtigung ist die Betonung, und ihre Rolle ist es, dort aufzutreten, wo Betonung sonst nicht zugewiesen werden kann.

Die Extensionen besitzen somit keine morphologische oder semantische Information, sie verfügen lediglich über eine phonologisch-prosodische Information, welche die Rolle erfüllt, eine Betonung zu transportieren, die aus noch zu klärenden Gründen benötigt wird.

Die Annahme von morphologisch leeren Morphemen führt nicht unbedingt zu unökonomischen Repräsentationen. Eine Sprache kann sich erlauben, in ihr Lexikon solche Einträge einzuschließen, wenn diese prosodisch notwendig sind. Genauer gesagt handelt es sich bei den Extensionen um die Bewahrung schon existierender Einheiten, die

³³ Chitoran führt diese Analyse nicht aus, da die Morphologie nicht im Zentrum ihrer Arbeit steht, aber ihre Analyse führt dazu, zwei unterschiedliche Stämme für die Verben mit Extension anzunehmen; s. oben in 3.2.1.

³⁴ Aus Gründen, die erst im Weiteren (3.5.5) erläutert werden, nehme ich an, dass die Extension *-esk* für [+front] statt für [+front,+high] subkategorisiert.

diachron durchaus morphologische Information besaßen. Die Extensionen hatten im Lateinischen und wahrscheinlich noch im Frührumänischen eine inchoative (-*esk*) oder denominale (-*ez*) Bedeutung (wie in Kapitel 2 schon erwähnt); diese Bedeutung ist verloren gegangen und nur die prosodische Information hat überlebt, weil sie für eine optimale Form der Verbformen notwendig war.

Solche morphologisch leeren Morpheme sind auch in anderen Sprachen zu finden. Z.B. hat Wiese (1996) gezeigt, dass das deutsche Partizippräfix *ge-* eine rein prosodische Bedeutung hat und zur morphologischen Information nichts beisteuert (vgl. (33)). Es wird nur eingesetzt, wenn die erste Silbe des Stammes betont ist, d.h., damit das Partizip eine gewisse Fußstruktur hat.

(33) Prosodiegesteuertes Auftreten des Präfixes *ge-* im Deutschen

- a. Verben mit Akzent auf der 1. Silbe: arbeiten, ge-arbeitet
- b. Verben ohne Akzent auf der 1. Silbe: studieren, studiert (*ge-studiert)

Flexionssuffixe

Die Lexikoneinträge der Flexionssuffixe am Verb wurden in Kapitel 2 behandelt. Im Folgenden soll es in erster Linie um den prosodischen Anteil ihres Eintrages gehen, d.h. um die lexikalische Betonung.

Ich nehme an, dass im Präsens nur die Morpheme der 1. und 2. Person Plural einen lexikalischen Akzent tragen, und zwar auf einem unterspezifizierten Vokal. Dieser Vokal wird mit den Merkmalen des Themavokals spezifiziert. Die anderen Präsensaffixe besitzen keine lexikalische Betonung.

Die Tatsache, dass das Suffix für die 3. Person keine Betonung trägt, lässt sich nicht damit erklären, dass [ə] unbetonbar wäre. Dieser Vokal kann im Rumänischen durchaus betont werden und ist ein Vollvokal, wie in Kapitel 1 gezeigt wurde; dies ist am Kontrast in (34a-b) ersichtlich. Neben der Form *adún-ə* für die 3. Person Präsens Indikativ gibt es eine Form *adun-ǎ*, mit einem betonten Suffix -ǎ in der 3. Person Perfekt.

(34) Die zwei Suffixe mit der Form ə (betont und unbetont)

- | | |
|-----------------|--------------|
| a. adun-ǎ | b. adún-ə |
| sammeln-3SGPERF | sammeln-3SG |
| ‚er sammelte‘ | ‚er sammelt‘ |

Jede Analyse, die den Akzent im Rumänischen anders als durch lexikalische Spezifizierung eines Teiles der Stämme und der Affixe zu erklären versucht, bedarf einer anderen plausiblen Erklärung für den Unterschied in der Betonung bei Suffixen wie in (34), aber auch der Suffixe -ǎ und -e (3. Person Indikativ Präsens) einerseits und -/’Vm/

(1pl) und -/'Vtsi/ (2pl) andererseits.

Die Präsens- sowie alle weiteren verbalen Flexionssuffixe mit lexikalischer Betonung sind in (35) verzeichnet (vgl. 2.3.1.5).

(35) Sämtliche verbalen Suffixe mit lexikalischer Betonung

	<u>Phon.</u>	<u>Morph.</u>
a. Präsens 1 _{PL} :	/'Vm/	+pl, +1
b. Präsens 2 _{PL} :	/'Vtsi/	+pl, +2
c. Imperfekt:	/á/	+past
d. Perfekt:	/'V/	+perf
e. Infinitiv:	/'V/	+inf
f. Partizip Präsens:	/'V ^{high} nd/	+part

Im Folgenden werde ich zeigen, wie die vorgeschlagenen Lexikoneinträge dazu beitragen, erstens die vorhandenen, in 3.1 beschriebenen Betonungsfakten und zweitens die Verwendung von Extensionen zu erklären.

Kombinationsmöglichkeiten und Constraints

Drei Typen von Morphemen sind an der Bildung der Präsensformen beteiligt: Stämme, Suffixe und Extensionen. Es gibt betonte und unbetonte Stämme und parallel dazu betonte und unbetonte Affixe. Extensionen sind immer betont. Alle auftretenden Interaktionen zwischen den Akzent tragenden Elementen sind in (36) dargestellt (betonte Elemente sind dort unterstrichen; LA steht für lexikalischen Akzent). Wenn ein lexikalisch unbetonter Stamm mit einem lexikalisch unbetonten Affix kombiniert wird, oder gar kein Affix trägt, wird eine Extension realisiert (36a). Wenn ein lexikalisch unbetonter Stamm mit einem lexikalisch betonten Affix kombiniert wird (z.B. im Präsens in der 1. und 2. Person Plural) fällt die Betonung auf das Affix (s. (36b)). Wenn ein lexikalisch betonter Stamm mit einem lexikalisch unbetonten Affix kombiniert wird, fällt der Akzent auf den Stamm (s. (36c)). Wenn ein lexikalisch betonter Stamm mit einem lexikalisch betonten Affix kombiniert wird, konkurrieren zwei lexikalische Betonungen, wobei die Betonung des Affixes gewinnt (s. (36d)). Ein letzter möglicher Fall besteht darin, dass zwei Affixe kombiniert werden, von denen nur das erste betont ist (s. (36e)): In diesem Fall fällt die Betonung auf das Affix. All diese Fälle werden im Folgenden behandelt.

(36) Interaktion von lexikalischen Akzenten (vgl. Tabelle (31a,b))

Lexikon			Output
a. Stamm (+ Affix)	(kein LA)	→	Stamm- <u>Extension</u> -(Affix)
b. Stamm + <u>Affix</u>	(LA _{Affix})	→	Stamm- <u>Affix</u>
c. <u>Stamm</u> + Affix	(LA _{Stamm})	→	<u>Stamm</u> -Affix
d. <u>Stamm</u> + <u>Affix</u>	(LA _{Stamm} & LA _{Affix})	→	Stamm- <u>Affix</u>
e. Stamm + <u>Affix</u> ₁ + Affix ₂	(LA _{Affix1})	→	Stamm- <u>Affix</u> - <u>Affix</u>

Die hier vorgeschlagene Analyse für diese Fakten ist, dass Extensionen realisiert werden, weil sie eine lexikalische Betonung tragen, die für eine optimale Realisierung der Betonung bei den einzelnen Verbformen und eine Uniformisierung des Paradigmas notwendig ist. Dieses Phänomen bezeichne ich als ‚prosodische Epenthese‘. Diese Bezeichnung ist eher metaphorisch zu verstehen, da es sich nicht um Epenthese im phonologischen Sinn handelt. Um eine andere Metapher zu benützen: Stämme ohne lexikalische Betonung bekommen durch die Extensionen eine ‚Betonungskrücke‘.

Die Korrespondenz-Constraints für Akzent, die in 3.4 vorgestellt wurden, sind auch bei Verben wirksam. Sie sind in (37) wiederholt.

(37) Korrespondenz-Constraints für Akzent (vgl. Revitiadou 1998, Canclini 1998)
(s. auch (21) und (27))

- DEP(STRESS): Ein betontes Segment im Output hat einen betonten Korrespondenten im Input.
MAX(STRESS): Ein betontes Segment im Input hat einen betonten Korrespondenten im Output.

In (38) und (39) sind Korrespondenz-Constraints für die morphologische und für die phonologische Information aufgeführt.

(38) Morphologische Korrespondenz-Constraints

- MAX(MORPH-F): Jedes morphologische Merkmal im Input muss einen Korrespondenten im Output haben.

(39) Phonologische Korrespondenz-Constraints

- DEP(PH-F): Phonologische Merkmale im Output müssen einen Korrespondenten im Input haben.
MAX(PH-F): Phonologische Merkmale im Input müssen einen Korrespondenten im Output haben.
DEP(V)/DEP(C): Segmente im Output müssen einen Korrespondenten im Input haben.
MAX(V)/MAX(C): Segmente im Input müssen einen Korrespondenten im Output haben.

Diese allgemein formulierten Constraints werden im Folgenden mit den morphologischen und phonologischen Merkmalen spezifiziert, die für die analysierten Fälle relevant sind.

Gemäß den in Kapitel 1 vorgestellten Annahmen über die Ökonomie der morphologischen Markierung nehme ich das Constraint in (40) an.

(40) $\text{MIN}(\text{MORPH})$ Realisiere keine Affixe.

Affixe werden realisiert, wenn höher angeordnete morphologische $\text{MAX}(\text{MORPH-F})$ -Constraints die Realisierung von morphologischen Merkmalen verlangen, oder wenn andere höher angeordnete Constraints ihre Realisierung notwendig machen. Das letztere ist der Fall mit den Extensionen, wie ich im Folgenden zeigen werde.

3.5.2 Die Auswahl der Extensionen: *a-*, *i-* und *i-*Verben

Warum bekommt das Verb eine Extension im Plural und in der 3. Singular?

In (41) ist der erste Fall, der in (36) dargelegt wurde, in schematischer Form aufgeführt.

(41)

Input: Stamm (+ Affix)	→	Output: Stamm- <u>Extension</u> -(Affix)
-------------------------------	---	---

Die Evaluierung eines solchen Falles wird in Tableau (42) an einem Verb in der 1. Person Singular exemplifiziert.

An dieser Stelle ist zunächst nur das Ranking von $\text{DEP}(\text{STRESS})$ feststellbar: dieses Constraint steht höher als $\text{MAX}(\text{+low})$. Der gewinnende Kandidat a. verletzt $\text{ALIGNR}(\text{STRESS}, \text{STEM})$, da die Betonung nicht auf den Stamm fällt, sondern auf die Extension. Da die Extension eine lexikalische Betonung trägt, verletzt dieser Kandidat kein Korrespondenz-Constraint für Akzent. Dafür verletzt Kandidat b. (ohne Extension) ein $\text{DEP}(\text{STRESS})$ -Constraint, da der Stamm keine lexikalische Betonung hat. Der Kandidat c. mit einem epenthetischen betonten Vokal, der die Merkmale des Themavokals übernimmt, ist nicht besser als b., weil das betonte Segment keinen Korrespondenten im Input hat.

Die Extension kann also nicht ausgelassen werden, weil bei den Formen ohne Suffix die Betonung dann auf den Stamm fallen müsste und Korrespondenzconstraints für Betonung verletzt würden.

(42) Input: amend^{+low}, [+1] ,bestrafen'
 Affixe: /éz/ /^{+low}]_{V-stem}

	DEP (STRESS)	DEP(V)	MAX (+low)	ALIGNR (STR,STEM)	MIN (MORPH)
a. amend- éz			*	*	*
b. aménd	*!		*		
c. amend- á	*!	*		*	*

In Tableau (43) ist ein Beispiel einer anderen Form mit Extension aufgeführt, diesmal mit einem Suffix der 3SG. Dieses Suffix kann keine Betonung tragen, ohne ein DEP-Constraint für Akzent zu verletzen, weil es nicht lexikalisch betont ist.

Die Variation der Extension (-eqz statt -ez) ist durch Vokalharmonie mit dem Suffix bedingt und ist in Tableau (43) nicht berücksichtigt. Sie wird in Kapitel 4 analysiert.

(43) Input: amend^{+low}, [-1,-2] ,bestrafen'
 Affixe: /ə/ -1
 /éz/ /^{+low}]_{V-stem}

	DEP (STRESS) _{affix}	DEP (STRESS) _{stem}	MAX (+low)	ALIGNR (STRESS,STEM)	MIN (MORPH)
a. amend- eáz-ə			*	*	**
b. aménd-ə		*!	*	*	*
c. amend- á	*!		*		*

In der 1. und 2. Person Plural erscheint bei diesen Verben keine Extension, weil die Pluralsuffixe lexikalisch betont sind (dieser Fall ist in (44) schematisch dargestellt). Hier kombiniert sich ein unbetonter Stamm mit einem betonten Affix, was der zweiten möglichen Kombination in (36) entspricht.

(44)

Input: Stamm + Affix → **Output:** Stamm-Affix

In Tableau (45) verlieren die Kandidaten a., b. (mit Extension) und c., weil sie ein MAX (STRESS)-Constraint verletzen.³⁵ Das andere, bedeutungstragende Affix kann auch nicht ausgelassen werden (Kandidat d.), weil in diesem Fall wichtige morphologische Information nicht realisiert wird (der Kandidat verletzt das hoch angeordnete Constraint MAX(MORPH-F), s. (38)). Kandidat e. verletzt sowohl MIN(MORPH) als auch ALIGNR (STRESS,STEM), aber er gewinnt, da es kein MAX-Constraint für Betonung verletzt. Aus dieser Evaluierung ergibt sich, dass ALIGNR(STRESS,STEM) nicht so hoch sein kann wie MAX

³⁵ Sowohl das Suffix als auch die Extension zu betonen, würde eine *STRESS-CLASH Verletzung darstellen („keine adjakzenten betonten Silben“), aber dieser Kandidat wird hier um der Einfachheit willen nicht behandelt.

(STRESS)_{affix}, denn sonst könnte zwischen dem Kandidaten mit Affixbetonung e. und dem Kandidaten c. (mit Stammbetonung) nicht entschieden werden.

(45) Input: amend^{+low}, [+2 +pl] ,bestrafen'
 Affixe: /'Vtsi/ +2,+pl
 /éz/ /^{+low}]_{V-stem}

	MAX (MORPH-F)	MAX (STRESS) _{affix}	DEP (STRESS) _{stem}	ALIGNR (STRESS,STEM)	MIN (MORPH)
a. amend- éz -ats ^j		*! (V'tsi)		*	**
b. amend- ez -ats ^j		*! (éz)		*	**
c. amé nd -ats ^j		*! (V'tsi)	*		*
d. amend- éz	**!			*	*
e. am end -áts ^j				*	*

Der unterspezifizierte Vokal des Affixes muss in a. und b. seine Merkmale ebenfalls vom Stamm bekommen, auch wenn er nicht stammadjazent ist (vgl. Kapitel 2.2).

Die Extension wird also bei diesen Verben realisiert, um eine Verletzung von Akzentconstraints zu vermeiden.

Zu dieser Analyse ist die grundsätzliche Frage zu stellen, warum solche Epenthese-morpheme wie die Extension im Lexikon stehen muss und nicht ein beliebiges, wohlgeformtes Morphem wie /pi/, /bla/ eingesetzt wird. Meines Erachtens passiert das deshalb nicht, weil ein solches Morphem keine lexikalische Betonung tragen würde, und gerade die Betonung ist die Existenzberechtigung der Extensionen. Zudem sind die Extensionen schon Teil des Lexikons, andere wohlgeformte leeren Morpheme wie /pi/ und /bla/ sind es hingegen nicht. Man könnte sich dann auch fragen, warum nicht schon ein anderes Morphem, das Akzent- und Bedeutung trägt, eingesetzt wird. Ein solches Morphem würde aber DEP(MORPH-F)-Constraints verletzen, da es morphologische Information im Output realisieren würde, die nicht erwünscht ist (d.h., die keinen Korrespondenten im Input hat).

3.5.3 a- und i-Verben ohne Extension

Der Unterschied zwischen Verben mit Extension und Verben ohne Extension besteht darin, dass die Verben ohne Extension lexikalische Betonung tragen. Da die Rolle der Extension nur darin besteht, eine lexikalische Betonung zur Verfügung zu stellen, ist die Extension bei lexikalisch ohnehin betonten Verben überflüssig.

Dieser Fall ist in (46) schematisch dargestellt: Ein betonter Stamm wird mit einem unbetonten Affix kombiniert (s. auch (36c)).

(46)

Input: Stamm + (Affix) → **Output:** Stamm-(Affix)

In Tableau (47) scheidet der Kandidat a. (mit Extension) aus, weil er neben anderen Constraints das Constraint $MAX(STRESS)_{stem}$ verletzt, wohingegen Kandidat b. (ohne Extension) keine Constraints verletzt.

(47) Input: adún^{+low}, [+1] ‚sammeln‘
 Affixe: /éz/ /^{+low}]_{V-stem}

	MAX (STRESS) _{stem}	ALIGNR (STRESS,STEM)	MIN (MORPH)
a. adun-éz	*!	*	*
b. ☞ adún			

Das Gleiche gilt für die Kombination eines betonten Stammes mit einem nicht betonten Affix, vgl. (48). Der optimale Kandidat a. verletzt nur MIN(MORPH). $MAX(STRESS)_{affix}$ ist höher gerankt als $MAX(STRESS)_{stem}$, wie bei der Betonung von Nomen (29) gezeigt wurde.

(48) Input: adún^{+low}, [-1,-2,-pl] ‚sammeln‘
 Affixe: /ə/ -1
 /éz/ /^{+low}]_{V-stem}

	DEP (STRESS) _{affix}	MAX (STRESS) _{affix}	MAX (STRESS) _{stem}	ALIGNR (STRESS,STEM)	MIN (MORPH)
a. ☞ adún-ə					*
b. adun-é	*!		*	*	*
c. adun-éz-ə			*!	*	**
d. adún-ez-ə		*!			**

Ein weiteres Ranking der Constraints kommt bei der Evaluierung der Verben mit lexikalischem Akzent auf der Penultima zum Vorschein, also mit einem lexikalischen Akzent, der das ALIGN-Constraint für Akzent verletzt (s. Tableau (49)). $MAX(STRESS)_{stem}$ ist höher angeordnet als $ALIGNR(STRESS,STEM)$, weil das Verb sonst auf der Ultima betont wäre. Die Einführung einer Extension bewirkt die Verletzung von $MAX(STRESS)_{stem}$, weil ein Akzent (des Stammes oder der Extension) in diesem Fall ausfällt.

(49) Input: akópər^{+high,+front}, [+1], 'bedecken'
 Affixe: /ésk/ /^{+front}]_{V-stem}

	MAX (STRESS) _{affix}	MAX (STRESS) _{stem}	ALIGNR (STRESS,STEM)	MIN (MORPH)
a. ☞ akópər			*	
b. akopər		*!		
c. akopər-ésk		*!	*	*
d. akópər-esk	*!		*	*

Bei der Suffigierung eines betonten Morphems an einen betonten Stamm besteht ein Konflikt zwischen den zwei Betonungen. Lexikalische Betonung des Affixes hat Vorrang über lexikalische Betonung des Stammes, und die Betonung des Affixes gewinnt (vgl. (50); es ist der Kombinationsfall in (36d)).

(50)

Input: Stamm + Affix → Output: Stamm-Affix

Dies wird in (51) exemplifiziert, wo die Evaluierung der 2. Person Plural gezeigt wird. Das Constraint MAX(STRESS) für das Affix ist höher gerankt als das Constraint MAX(STRESS) für den Stamm. Folglich gewinnt der Kandidat a. mit Affixbetonung und ohne Extension, obwohl die Betonung des Stammes nicht realisiert wird.

(51) Input: adún^{+low}, 'sammeln', [+2,+pl]
 Affixe: /'Vtsi/ +2,+pl
 /éz/ /^{+low}]_{V-stem}

	MAX (STRESS) _{affix}	MAX (STRESS) _{stem}	ALIGNR (STRESS,STEM)	MIN (MORPH)
a. ☞ adun-áts ^l		*	*	*
b. adún-ats ^l	*!			*
c. adun-éZ-ats ^l	*!	*	*	**

Das allgemeine Ranking ist in (52) dargestellt. Die prosodischen Korrespondenz-Constraints sind höher als das morphologische Constraint MAX(STRESS) angeordnet. Das prosodische Constraint für Betonung ist tief angeordnet und spielt deshalb nur in wenigen Fällen eine Rolle bei der Evaluierung der Verbalbetonung.

(52) Allgemeines Ranking der Constraints, die für Akzent relevant sind

MAX(MORPHF) >> MAX(STRESS)_{affix} >> MAX(STRESS)_{stem}
 >> ALIGNR(STRESS,STEM), MIN(MORPH)

3.5.4 Andere Tempora und Modi: warum keine Extension?

Die Extension erscheint in keinem anderen Tempus als dem Präsens; sie erscheint auch in keiner infiniten Form.

Diese Tatsache ist aufgrund meiner Analyse vorhersagbar. In anderen Tempora als Präsens kommen mehr Suffixe vor, unter denen mindestens eins über eine lexikalische Betonung verfügt, und der Akzent muss nicht auf den Stamm ausweichen, sondern kommt vom Lexikon. DEP-Constraints für die Betonung des Stammes werden dann nicht verletzt und die Extensionen sind somit überflüssig. Dies werde ich im Folgenden an den einzelnen Formen zeigen.

Imperfekt

Imperfekt wird durch ein Suffix *-/á/* markiert, das in allen Formen des Paradigmas betont wird. Zur Übersicht werden in Tabelle (53) die Formen für Imperfekt für die Klassen mit Extensionen wiederholt (vgl. Kapitel 2).

(53) Imperfekt der *a*- und *i*-Verben mit Extension

	<i>a</i> -Verben amend ^{+low} ‚bestrafen‘		<i>i</i> -Verben tʃit ^{+high,+front} ‚lesen‘	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1	amend-á-m		tʃit-eá-m	
2	amend-á-j	amend-á-ts ^j	tʃit-eá-j	tʃit-eá-ts ^j
3	amend-á	amend-á-w	tʃit-eá	tʃit-eá-w

Die Betonung fällt in allen Formen auf das Imperfektsuffix *-/á/*. Dieses Suffix trägt eine lexikalische Betonung.

Als Beleg dafür, dass die Betonung des Affixes lexikalisch ist, kann Folgendes angeführt werden. Wenn ein Verb mit lexikalischer Betonung für Imperfekt flektiert ist, wird das Imperfektsuffix und nicht der Stamm betont. Wenn die Betonung des Affixes nicht lexikalisch wäre, würde die lexikalische Betonung des Stammes hier gewinnen. In (54) wird das an Hand eines Verbs mit Penultimabetonung gezeigt.

- (54) akópær ‚ich bedecke‘ (1sg. Präsens)
 akoper-eá-m ‚ich bedeckte‘ (1sg. Imperfekt)

Wenn, wie in (54), sowohl das Personensuffix als auch der Stamm lexikalischen Akzent tragen, konkurrieren die zwei Akzente bei der Evaluierung. Dieser Fall wird wie das Präsens der 1. und 2. Person Plural für die lexikalisch betonten Verben evaluiert (s. (51)).

(55)

Input: Stamm + Affix₁ + Affix₂ → **Output:** Stamm-Affix₁-Affix₂

In Tableau (56) wird die Evaluierung einer Form mit zwei Affixen im Input, der 1. Person Plural, gezeigt.

Kandidat a., ohne Extension, gewinnt, weil er nur MIN(MORPH) verletzt. Der Kandidat mit Extension, b., scheidet aus, weil das lexikalisch betonte Affix *á* keine Betonung im Output trägt. Durch die Extension kann hier keine Constraintverletzung vermieden werden.

Die Betonung kann auch nicht auf dem Stamm realisiert werden, weil die lexikalische Betonung des Affixes in diesem Fall nicht realisiert würde.

(56) Input: amend^{+low}, [+1,+past, +imperf] ‚bestrafen‘
Affixe: /á +past
/m/ +1 /+past
/éz/ /+low]V-stem

	MAX(STRESS) _{affix}	DEP(STRESS) _{stem}	MIN(MORPH)
a. amend-á-m			**
b. amend-éz-a-m	*!		***
c. aménd-a-m	*!	*	**

Zusammengefasst gewinnt die Betonung des Imperfektsuffixes, weil es die einzige lexikalische Betonung trägt und deswegen jede andere Betonung eines oder mehrere hoch angeordnete Korrespondenz-Constraints für Betonung verletzt.

Diese Betonung ergibt sich also nicht aus der Einhaltung eines ALIGN-Constraints für Betonung, das verlangt, dass der Akzent immer rechts vom Stamm auftritt, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag, in der Art, wie auch Chitoran (1997) und Iscrulescu (2001) dieses Phänomen analysiert haben. Eine solche Betonungsanalyse könnte nicht erklären, warum andere Affixe, z.B. die 3. Person, nie betont werden, sondern im Gegenteil der Stamm betont wird. Das Hauptargument gegen eine solche Analyse ist aber, dass die Verwendung von Extensionen nicht vorhergesagt werden kann, wohingegen in meiner Analyse die gleiche Grammatik die Distribution der Extension in allen Tempora erfassen kann.

Perfekt und Plusquamperfekt

Wie in Kapitel 2 gezeigt, wird das Perfekt durch einen betonten Vokal markiert, der die Merkmale des Stammes übernimmt, und durch zum großen Teil spezifische Personalendungen. Das Paradigma des Perfekt für die Verben, die im Präsens eine Extension haben, wird in (57) wiederholt.

(57) Perfekt der *a-*, *i-* Verben mit Extension

	<i>a</i> -Verben lukr ^{+low} ‚arbeiten‘		<i>i</i> -Verben jub ^{+high,+front} ‚lieben‘	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1	lukr-á-j	lukr-á-rəm	jub-í-j	jub-í-rəm
2	lukr-á-ʃ ^j	lukr-á-rəts ^j	jub-í-ʃ ^j	jub-í-rəts ^j
3	lukr-ó	lukr-á-rə	jub-í	jub-í-rə

Die Evaluierung verläuft ähnlich wie beim Imperfekt. In (58) gewinnt Kandidat a. trotz Verletzung von MIN(MORPH) gegen b. und c., weil diese Kandidaten durch die Betonung eines anderen Suffixes Korrespondenz-Constraints für den Akzent verletzen. Die Extension ist nicht notwendig, weil schon ein anderes Suffix lexikalische Betonung trägt.

(58) Input: amend^{+low}, [+1, +pl, +past, +perf] ‚bestrafen‘
 Affixe: /'V/ +perf
 /rəm/ +1,+pl /+perf
 /éz/ [] /^{+low}]_{V-stem}

	MAX (STRESS) _{affix}	DEP (STRESS) _{affix}	MIN (MORPH)
a. \mathcal{E} amend-á-rəm			**
b. amend-a-rəm	*!	*	**
c. amend-éz-a-rə-m	*!		***

Der Akzent fällt also auf das erste Affix am Stamm, weil dieses das einzige Suffix ist, das lexikalische Betonung trägt.

Das Paradigma des Plusquamperfekt wird in (59) wiederholt. Die Betonung fällt im Plusquamperfekt wie im Perfekt auf das Perfektsuffix.

(59) Plusquamperfekt der *a*- und *i*-Verben mit Extension

	<i>a</i> -Verben lukr ^{+low} ‚arbeiten‘		<i>i</i> -Verben jub ^{+high,+front} ‚lieben‘	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1	lukr-á-se-m	lukr-á-se-rəm	jub-í-se-m	jub-í-se-rəm
2	lukr-á-se-ʃj	lukr-á-se-rətsj	jub-í-se-ʃj	jub-í-se-rətsʃ
3	lukr-á-se	lukr-á-se-rə	jub-í-se	jub-í-se-rə

Der Akzent fällt auf das Perfektsuffix – aus den gleichen Gründen wie im Perfekt.

(60) Input: amend^{+low}, [+1, +pl, +past, +perf] ‚bestrafen‘

Affixe: /'V/ +perf
 /m/ +1 /+past
 /se/ +past /+perf
 /rəm/ +1,+pl /+perf
 /éz/ /+low]V-stem

	MAX (STRESS) _{affix}	DEP (STRESS) _{affix}	MIN (MORPH)
a. amēd-á-se-rəm			***
b. amend-a-se-rəm	*!	*	***
c. amend-éz-a-se-rəm	*!		****

Infinite Formen

Für infinite Formen gilt wiederum der gleiche Grund für das Fehlen der Extensionen: Infinitiv- und Partizipsuffixe sind lexikalisch betont. Die Evaluierung verläuft ähnlich wie die Evaluierung von Imperfekt, Perfekt und Plusquamperfekt.

3.5.5 e- und ea-Verben

Die Verbklassen auf *-e* und *-ea* weisen nie Extensionen auf. Für diese Ausnahme gibt es zwei mögliche Erklärungen. Erstens, die Extensionen sind lexikalisch nur für Verben der *a*- bzw. *i*- und *i*-Klassen spezifiziert (ihre Subkategorisierung schließt Verben der anderen Klassen aus). In diesem Fall wäre die Nichtrealisierung der Extensionen nicht mit dem lexikalischen Akzent der Stämme verbunden. Ob diese Verben eine lexikalische Betonung haben oder nicht, muss an ihrem sonstigen Verhalten festgemacht werden.

Eine zweite Möglichkeit ist anzunehmen, dass die Subkategorisierungsbedingung der Extensionen auch diese Verben mit einschließt, die Extensionen aber dort nicht erscheinen können, weil alle Verben, die zu diesen Klassen gehören, über eine lexikalische Betonung verfügen. Im Unterschied zu der *a*- *i*- und *i*-Klassen gäbe es in den

e- und *ea*-Klassen keine Verben ohne lexikalische Betonung.

Zumindest bei den *e*-Verben gibt es eine von dem Phänomen der Extension unabhängige Evidenz, dass sie lexikalischen Akzent tragen. Diese Verben werden in den Präsensformen und ein paar Perfektformen immer auf der letzten Silbe des Stammes betont.

Aufgrund der Möglichkeit einer einheitlichen Analyse für alle Verben, was das Auftreten bzw. Nichtauftreten von Extensionen betrifft, ziehe ich die zweite Analyse vor, d.h., ich nehme an, dass alle *e-* und *ea*-Verben lexikalisch betont sind und aus diesem Grund keine Extensionen aufweisen. Die Extension *-esk* selektiert Stämme mit [+front], statt nur mit [+front,+high], d.h. sowohl *i*-Verben als auch *e-* und *ea*-Verben.³⁶

Eine weitere Frage stellt sich bei dieser Analyse. Wenn *-esk* [+front]-Stämme selektiert und *-ǣsk* [+high]-Stämme, wie kann vermieden werden, dass *-ǣsk* nicht auch *i*-Verben selektiert, die ebenfalls [+high] sind? Wie soll zwischen den zwei Extensionen bei den *i*-Verben entschieden werden? Aufgrund dieser Schwierigkeit nehme ich an, dass die Extension für *i*-Verben nur für diese Verben spezifiziert sind, und zwar dadurch, dass sie [+high,-front]-Verben selektieren. Die Lexikoneinträge der Extensionen werden in (61) korrigiert wiederholt.

(61) Lexikoneinträge der Extensionen

	Phon.	Morph.	Subkategorisierung
-ez:	/éz/	[]	/ +low] _{V-stem}
-esk:	/ésk/	[]	/ +front] _{V-stem}
-ǣsk:	/ǣsk/	[]	/ +high,-front] _{V-stem}

***ea*-Verben**

Die Evaluierung des Akzents der *ea*-Verben erfolgt folglich genau wie bei *i*-Verben mit lexikalischem Akzent (vgl. (62)). Die Extension /ésk/, die für [+front]-Verben subkategorisiert, kann aus den gleichen Gründen wie bei betonten *i*-Verben nicht erscheinen.

³⁶ Wie oben gezeigt haben *ea*-Verben eigentlich den (floatierenden) Themavokal /e/.

- (62) Input: $ták^{+front}$, [-1,-2,-pl] ,schweigen'
 Affixe: /e/ -1, -pl /^{+front}]_{stem}
 /ésk/ /^{+front}]_{V-stem}

	DEP (STRESS) _{affix}	MAX (STRESS) _{stem}	ALIGNR (STRESS,STEM)	MIN (MORPH)
a. $tát\text{f-e}$				*
b. $tát\text{f-é}$	*!	*	*	*
c. $tát\text{f-éz-e}$		*!	*	**

Für die Formen, die zusätzlich ein lexikalisch betontes Affix beinhalten, ist das Auftreten der Extension erst recht überflüssig. Die Betonung des Suffixes gewinnt, vgl. (63).

- (63) Input: $ták^{+front}$, [+1,+pl] ,schweigen'
 Affixe: /'Vm/: [+1,+pl]
 /ésk/ /^{+front}]_{V-stem}

	MAX (STRESS) _{affix}	MAX (STRESS) _{stem}	ALIGNR (STRESS,STEM)	MIN (MORPH)
a. $tát\text{f-ém}$			*	*
b. $tát\text{f-em}$	*!	*		*
c. $tát\text{f-éz-em}$	*!	*	*	**

Die Betonung fällt auf die Silbe des Stammes, die lexikalisch für Betonung spezifiziert ist (vgl. (64), wo ein zweisilbiges Verb, *prevedea*, evaluiert wird). Allerdings ist das nicht aus der Evaluierung ersichtlich. Wenn der Stamm nicht betont wäre, würde Kandidat a. immer noch aufgrund des ALIGN-Constraints gewinnen.

- (64) Input: $prevéd^{+front}$ [-1,-2,-pl] ,vorausschauen'
 Affixe: /e/ -1, -pl /^{+front}]_{stem}
 /ésk/ /^{+front}]_{V-stem}

	DEP (STRESS) _{affix}	DEP (STRESS) _{stem}	MAX (STRESS) _{stem}	ALIGNR (STRESS,STEM)	MIN (MORPH)
a. $prevéd\text{-e}$					*
b. $préved\text{-e}$		*!	*	*	*
c. $preved\text{-è}$	*!		*	*	*
d. $preved\text{-éz-e}$			*!	*	**

e-Verben

Der Unterschied zwischen *e-* und *ea-*Verben liegt in der Betonung. *e-*Verben haben in mehr Formen als *ea-*Verben Stammbetonung, wie sich aus der Darstellung im Kapitel 2 (2.2.1.1) ergibt. Die Betonung fällt im Präsens auch in der 1. und 2. Plural immer auf den Stamm, vgl. (65).

(65) Betonung der *e*-Verben im Präsens (*merdze* ‚gehen‘)

- mérg (1SG)
- mérdz-^j (2SG)
- mérdz-e (3SG)
- mérdz-em (1PL)
- mérdz-ets^j (2PL)
- mérg (3PL)

e-Verben haben somit das unregelmäßigste Betonungsmuster aller Verbklassen.

Die Extension wird aus den gleichen Gründen wie bei *e*-Verben nicht realisiert (vgl. Tableau (66)).

(66) Input: mérg^{+front}, [+1], ‚gehen‘
 Affixe: /ésk/ /^{+front}]_{V-stem}

	MAX (STRESS) _{affix}	MAX (STRESS) _{stem}	ALIGNR (STRESS,STEM)	MIN (MORPH)
a. ☞ mérg				
b. merg-ésk		*!	*	*

Durch die bisherige Anordnung der Constraints kann aber nicht erklärt werden, warum bei der 1. und 2. Person Plural die Betonung des Stammes, und nicht die Betonung des Affixes wie sonst, gewinnt (vgl. (67); das Symbol ⊕ kennzeichnet den Kandidaten, der gewinnen sollte).

(67) Input: mérg^{+front}, [+1, +pl], ‚gehen‘
 Affixe: /Vm/, [+1,+pl]
 /ésk/, [] /^{+front}]_{V-stem}

	MAX (STRESS) _{affix}	MAX (STRESS) _{stem}	ALIGNR (STRESS,STEM)	MIN (MORPH)
a. ⊕ mérg-em	*			*
b. ☞ merg-ém		*	*	*

Der Akzent fällt unerklärlicherweise in ein paar Formen, nicht aber in allen Formen auf den Stamm. Außer ein paar weiteren stammbetonten Formen im Perfekt (einer wie oben erwähnt wenig gebrauchten Form) und dem Infinitiv wird in anderen Tempora und im Partizip das lexikalisch betonte Suffix betont; vgl. (68)).

(68) Betonung der *e*-Verben in Vergangenheitstempora

- a. Imperfekt: merg-*e*á-m (1SG/PL)
 (alle anderen Formen ebenfalls auf das Suffix betont)
- b. Perfekt: mers-é-j (1SG)
 mers-é-j̃j (2SG)
 mérs-e (3SG)
 mérs-e-rəm (1PL)
 mérs-e-rəts^j (2PL)
 mérs-e-rə (3PL)
- c. Plusquamperfekt: mers-é-se-m (1SG/PL)
 (alle anderen Formen ebenfalls auf dem Affix betont)
- d. Infinitiv: mérg-e
- e. Partizip Präsens: merg-ind
- Perfekt: mérs

Die stammbetonten Formen in den anderen Tempora haben folglich nichts mit der lexikalischen Betonung des Affixes zu tun. Sie sind arbiträr im Paradigma des Perfekts verteilt. Aus diesem Grund nehme ich an, dass alle ‚unerwarteten‘ stammbetonten Formen als lexikalisch gespeichert zu analysieren sind. Diese Formen sind alle in (69) verzeichnet.

(69) Gespeicherte Formen der *e*-Verben

- Infinitiv: mérg-e
Präsens: mérg-em (1PL)
 mérg-ets^j (2PL)
Perfekt: mérs-e (3SG)
 mérs-e-rə-m (1PL)
 mérs-e-rə-ts^j (2PL)
 mérs-e-rə (3PL)

Es gibt nach Jouillards & Edwards (1971) Zählung 129 Verben, die zu dieser Klasse gehören und gespeicherte Formen haben.

3.5.6 Zusammenfassung

Ich habe in diesem Kapitel gezeigt, dass die Produktivität der Verbalextensionen im Rumänischen unter folgenden Annahmen erklärt werden kann. Erstens, die Extensionen sind Betonungsmorpheme. Zweitens, regelmäßige Verben tragen keine lexikalische Betonung, Betonung ist von morphologischen Faktoren abhängig; und drittens, Korrespondenz-Constraints für die Betonung sind höher gerankt als manche morphologische und phonologische Constraints; Betonung des Affixes ist wichtiger als Betonung des Stammes.

Die Extension wird verwendet, wenn eine Betonung nötig ist, damit

Betonungsnivellierung im Paradigma erreicht wird. Die Nivellierung, die sich durch das Vermeiden von Betonung auf dem Stamm manifestiert, hat also zu einer hohen Produktivität der Extensionen geführt. Diese Anwendung von Ökonomie führt paradoxerweise zum Überlasten des Lexikons mit zwei zusätzlichen Morphemen. Dies ist ein klarer Fall von der Art, wie Prosodie zur Entwicklung einer spezifischen morphologischen Musters führt.

3.6 Zusammenfassung

In (70) sind die Annahmen und die Analyse des Akzentes für Nomen und Verben zusammengefasst.

(70) Akzent bei Nomen und Verben

	Nomen	Verben
Default	Kein LA beim Stamm und bei Suffixen → <u>Ultima des Stammes</u> wird betont Wichtige Constraints: ALIGN R(STRESS,STEM)	Kein LA beim Stamm; LA für manche Suffixe (Flexionssuffixe und Extension) → <u>Suffixe</u> werden betont Wichtige Constraints: MAX(STRESS), DEP(STRESS)
Markiert	LA auf der <u>Penultima</u> des Stammes	LA auf der <u>Penultima</u> oder auf der <u>Ultima</u> des Stammes

Im Rumänischen gilt das gleiche Akzentsystem für Nomen und für Verben. Die oberflächlichen Unterschiede (Stammbetonung bei Nomen, überwiegend Suffixbetonung bei Verben) ergeben sich daraus, dass es bei Verben für drei der fünf Klassen betonte Affixe und eine betonte Extension gibt.

Die Morphologie bestimmt die Akzentzuweisung dadurch, dass Akzent nicht nach prosodischen Kriterien wie Silbenschwere, sondern allein nach morphologischen Kriterien – Stammgrenze und lexikalische Betonung der Morpheme – zugewiesen wird.

Die Akzentzuweisung beeinflusst ihrerseits die Morphologie. Beim Verb wirken Akzent (=Prosodie) und Einsetzung von Morphemen (=Morphologie) zusammen, und es gibt Morpheme, deren einzige Existenzberechtigung ist, den Akzent zu beeinflussen. Beim Nomen gibt es diese Art von Morphemen nicht. Die Analyse der Extensionen als Betonungsmorpheme gibt aber Aufschluss auf das ganze Betonungssystem und bietet eine einheitliche Analyse für Nomen und Verb. Im nächsten Kapitel werde ich zeigen, dass es für Nomen ebenfalls ein rein prosodisches Morphem gibt, der aber nicht eingesetzt wird, um den Akzent zu beeinflussen, sondern um die Silbenstruktur zu verbessern.

4 Allomorphie und Paradigmaeffekte

Nicht lexikalische Allomorphie sind unterschiedliche Formen eines Morphems mit einem gleichen Lexikoneintrag. Sie werden je nach Kontext gewählt; der Kontext kann von morphologischen, phonologischen und prosodischen Faktoren abhängig sein. Diese Variation der Morpheme und ihr Kontext sollen in diesem Kapitel untersucht werden. Idiosynkratische Allomorphie haben auch unterschiedliche Lexikoneinträge, wobei eine spezifischere Form die nicht spezifische Defaultform unter besonderen Bedingungen ersetzt. Auch nach diesen Bedingungen soll hier gesucht werden.

Unter Paradigmaeffekten verstehe ich Verwendungen von Morphemen, die aufgrund von Interferenz mit anderen Paradigmazellen nicht die Stelle besetzen, die sie gemäß ihrem Lexikoneintrag besetzen sollten. Ein Teil solcher Phänomene wurde bisher in der Literatur nicht als solche erkannt; wenn sie erkannt wurden, dann nur auf einer deskriptiven Ebene, ohne miteinander in Zusammenhang gebracht zu werden. Diese Analyse bietet das erste Mal einen einheitlichen Erklärungsversuch.

Diese zwei Phänomene sind insofern miteinander verwandt, als es sich um unterschiedliche Formen von Morphemen handelt, die in dem Kontext, in dem sie auftauchen, unerwartet sind.

4.1 Allomorphie

In diesem Unterkapitel wird die phonologisch bedingte Allomorphie behandelt. Es werden vor allem Diphthongierung und Vokalreduktion bei den Stämmen und Epenthese-morpheme vorgestellt und analysiert. Weiterhin werden alle Variationen der Suffixe behandelt, die in Kapitel 2 Erwähnung fanden. Nicht behandelt werden verschiedene unregelmäßige Stammvariationen.

4.1.1 Diphthongierung, Vokalalternation und Vokalreduktion

Diphthonge im Rumänischen

Das Rumänische verfügt über vier Halbvokale: *j*, *w*, *ɔ*, *e*, die mit Vollvokalen vorkommen und eine große Anzahl von Diphthongen bilden. *j* und *w* können auch am Ende eines Wortes in der Kodaposition nach einem Konsonanten realisiert werden. Die an der Oberfläche auftretenden Diphthonge nach Vasiliu (1965) und *Limba Română* (1956) sind in (1) aufgelistet.

- (1) a. Diphthonge: ea, ja, qa, eo, ej, iw, ow, uj, aw, ij, uw
 b. Triphthonge: eqa, jqa, eaw, eaj, jaw, jaj, jej, qaj

Der Status der Halbvokale im Rumänischen ist ein in der rumänischen phonologischen Literatur viel behandeltes Thema. Ältere Studien über die möglichen Alternationen haben Avram (1958), (1991), Petrovici (1956b), Rosetti (1959) und Vasiliu (1965), (1968), (1990) verfasst. Diese Analysen sind historisch orientiert und bieten nur begrenzt eine synchrone Analyse. Andere Autoren analysieren Diphthonge als separate Phoneme (z.B. Avram 1991), wieder andere (z.B. Vasiliu 1965, 1985) als Allophone zu vollen Vokalen. Chitoran (1997) analysiert *j* und *w* als Halbvokale, die Allophone zu den vollen Vokalen *i* und *u* darstellen, und *ea* und *qa* als niedrige Vokale, die durch die Senkung mittlerer Vokale unter Betonung entstehen.

Ich werde hier Chitorans (1997) Grundannahme über rumänische Diphtonge übernehmen, aber einen verbesserten Repräsentationsvorschlag machen. Durch diese Repräsentation lassen sich die Vokalalternation und die Diphthongierung in morphologischen Kontexten besser erklären, wie ich im Folgenden zeigen werde.

Daten zur Diphthongierung und Vokalalternation

Sowohl Stämme als auch Suffixe weisen unterschiedliche vokalische Alternationen auf. Es handelt sich um die Alternation zwischen *ə/a*, *e/ea*, *o/qa* unter Betonung und in bestimmten lautlichen und morphologischen Umgebungen. Diese Alternationen betreffen niedrige und mittlere Vokale.

Die unterschiedlichen Arten von Diphthongierung und Vokalreduktion werden in (2) vorab für Stämme im Überblick dargestellt.

(2) Vokalalternationen und Diphthongierung (nach Chitoran 1997:231-233, ergänzt)

a. Mittlere Vokale

	Grundform (betont)	Unbetont	Betont
ə – á	kárte ‚Buch‘ vákə ‚Kuh‘	kərt-itʃíkə ‚Büchlein‘ vək-útsə ‚Kuhchen‘	kórts ^{-j} ‚Bücher‘
e – ea	beát ‚betrunken‘ seárə ‚Abend‘	bets-ív ‚Trinker‘ in-ser-át ‚Dämmerung‘	béts ^{-j} ‚betrunken‘ (pl) sér ^{-j} ‚Abende‘
o – qa	poártə ‚Tor‘ koástə ‚Rippe‘	port-ár ‚Pfortner‘ kost-ítsə ‚Rippenfleisch‘ (morphologisch Dim.)	ports ^{-j} ‚Tore‘

b. Hohe Vokale: keine Vokalalternation

i	mík	‚klein‘	mik-úts	‚sehr klein‘	mík-ə	‚klein‘ (fem)
u	drúm	‚Weg‘	drum-éts	‚Reisender‘	drúm-uri	‚Weg‘ (pl)

Wie aus (2) ersichtlich, wird unter Betonung statt eines ə, e oder o ein a realisiert (dem im Fall von e und o ein Halbvokal vorangeht); wenn die Betonung auf einen anderen Vokal fällt, können ə, e oder o an der Oberfläche erscheinen. Diese Vokale können aber wiederum in betonter Position realisiert werden, wenn ein Affix mit einem hohen Vokal /i/ folgt. Folglich ist die Alternation der mittleren Vokale zu tiefen Vokalen bzw. zu Diphthongen sowohl von Betonung als auch vom Einfluss eines Affixes abhängig.

Näheres zur Alternation a/ə, die zusätzlich davon abhängt, welcher Vokal zugrunde liegend ist, ist in (3) dargestellt.

(3) Alternation a/ə (Beispiele nach Chitoran 1997, S. 245)

a) zugrunde liegendes /a/

Bei Nomen

Singular [á]		Plural [á]		abgeleitete Form [ə]	
vákə	‚Kuh‘	vátʃ ^{-j}		vək-útsə	‚kleine Kuh‘
kásə	‚Haus‘	kás-e		kəs-útsə	‚kleines Haus‘

Bei Adjektiven

drág	‚lieb‘	drádʒ ^{-j}	dræg-úts	‚hübsch, nett‘
káld	‚kalt‘	kálz ^{-j}	kəld-úts	‚lauwarm‘

Bei Verben

1. Singular [á]		2. Singular [á]	abgeleitete Form [ə]
trág	‚ziehen‘	trádʒ ^{-j}	trədʒ-əám (Imperfekt)

b) zugrunde liegendes /ə/

Singular [á]		Plural		abgeleitete Form	
kárte	‚Buch‘	kórts ^{-j}		kərt-urár	‚Gelehrter‘
bárkə	‚Boot‘	bórtʃ ^{-j}		bək-útsə	‚Boot (Diminutiv)‘

Ob /a/ oder /ə/ zugrunde liegt, läßt sich an der Realisierung vor hohem Vokal feststellen. Ein zugrunde liegendes /a/ wird vor hohem Vokal zu [ə], wenn es nicht betont ist. Ein zugrunde liegendes /ə/ wird zu [a], wenn es betont ist oder unbetont in morphologisch komplexen Formen erscheint.

Bei den anderen Vokalalternationen (e/ea und o/oa) liegt immer der einfache Vokal (/e/ bzw. /o/) zugrunde. Er erscheint in den Grundformen, während der Diphthong immer in Ableitungen erscheint.

Alle in (2) und (3) aufgeführten Diphthongierungen und Vokalvariationen sind sowohl bei nominalen als auch bei verbalen Stämmen anzutreffen. Bei Affixen treten die in (4) aufgeführten Vokalvariationen auf.

- (4) a. Im Imperfekt erscheint bei *ea*-, *e*- und *i*-Stämmen das Merkmal [+front] des Stammvokals als [ɛ], so dass der Imperfektmarker /a/ zu [ɛa] wird; (vgl. Kapitel 2)
- b. Realisierung des Suffixes für Perfekt /'V/ als [a] bzw. [ɛa] (vgl. Kapitel 2)
- c. Realisierung des Suffixes für Infinitiv der *ea*-Verben als [ea], obwohl der Themavokal [+front] ist und der Infinitiv den Lexikoneintrag /'V/ hat
- d. Bei den Extensionen treten mehrere Vokalvariationen auf:

	<u>Grundform</u>	<u>Abgeleitete Form</u>
ó – á	-ósk (Ext. 1sg, 3pl)	-ásk-ə (Konj. 3sg/pl)
		-óft- (2sg, 3sg)
é – ɛá	-ésk (Ext. 1sg, 3pl)	-ɛásk-ə (Konj. 3sg/pl)
		-éft- (2sg, 3sg)
	-éz (Ext. 1sg, 2sg, 3pl)	-éz (Konj. 3sg/pl)
		-ɛáz- (3sg)
o – ɔa	kommt bei Extensionen nicht vor	

Es wird sich im Folgenden herausstellen, dass die ersten drei beobachteten Variationsmöglichkeiten nur eine Instanz von Merkmalsübertragung vom Stamm auf das unterspezifizierte Suffix sind. Die Extensionen dagegen weisen eine komplexere Variation auf, die wie bei Stämmen mit Akzent und Interaktion mit anderen Morphemen zu tun hat. Die Varianten der Extensionen sind in (5) gelistet.

(5) Formen der Extensionen

- a*-Verben: éz (1sg, 2sg, 3pl)
 ɛáz (3sg)
 éz (Konj. 3sg/pl)
- i*-Verben: ésk (1sg, 3pl)
 éft (2sg, 3sg)
 ɛásk (Konj. 3sg/pl)
- i*-Verben: ósk (1sg, 3pl)
 óft (2sg, 3sg)
 ásk (Konj. 3sg/pl)

Diese Variation tritt auch bei Derivationsuffixen auf. Ein mit den *-sk*-Extensionen homomorphes Derivationsuffix ist die Adjektivendung *-esk* und die daraus entstandene Endung *-esku* für Familiennamen. Dieses Suffix unterliegt der gleichen Variation im gleichen phonologischen Kontext wie die Verbalextension (s. (6)): /e/ wird zu [ɛa] vor einem Suffix, das /i/ oder /e/ (oder, bei Namen, /a/) enthält.

(6) Das Adjektivsuffix *-esk*

Nomen:	romín	‚Rumäne‘
Adjektiv:	romin-ésk	‚rumänisch‘ (Mask. Sg.)
	romin-eáskø	‚rumänisch‘ (Fem. Sg.)
	romin-éſt-j	‚rumänisch‘ (Pl.)
Adverb:	romin-éſt-e	‚auf Rumänisch‘
Namen:	Popésku	
	Popéſtij	‚die Popescus‘
	Popéáska	‚die Popescu‘ (abwertend)

Obwohl die hohen Vokale /i/ und /u/ unter Betonung nicht alternieren und nicht von der Umgebung abhängig sind, unterliegen sie einer anderen Variation. Sie werden am Wortende reduziert. Beispiele für die mögliche Realisierung von /i/ und /u/ am Wortende finden sich in (7). /i/ wird dabei je nach Stammauslaut als [j] (Kodaauslaut, nach Konsonant), [j] (nach Vokal) oder [i] (nach Konsonantencluster) realisiert.

(7) Realisierungsvarianten der wortfinalen hohen Vokale

a. i – j – j (Vokalreduktion und Palatalisierung)

^j (Palatalisierung eines Konsonanten, kein Segment)

pjepten	+ /i/	→	pjepten ^j oder pjepten	‚du kämmst‘
aprob	+ /i/	→	aprob ^j	‚du stimmst zu‘
skap	+ /i/	→	skapç	‚du entkommst‘

j (Glide): nach Vokal

rəmin	+ /i/	→	rəmi ^j	‚du bleibst‘
-------	-------	---	-------------------	--------------

i (Vokal): nach komplexen C-Cluster

umblu	+ /i/	→	umbl ⁱ	‚du läufst‘
-------	-------	---	-------------------	-------------

b. u – w (Vollvokal/Glide)

kavów + l	→	kavó.ul	‚Gruft – die Gruft‘
birów + l	→	biró.ul	‚Büro – das Büro‘

Mehrere Flexionsaffixe beim Verb und Nomen (und auch Klitika) enden auf /i/. Die 2. Person Singular bei Verben und der Plural Maskulinum bei Nomen und Adjektiven werden durch /i/ markiert. Verschiedene andere Flexionsaffixe des Verbs enden ebenfalls auf /i/; diese Realisierung des finalen /i/ ist aber ein generelles Phänomen der rumänischen Phonologie und findet nicht nur bei Affixen Anwendung, sondern auch bei Stämmen.

Die Varianten in (2), (3), (4) und (7), die in der älteren Literatur nur historisch interpretiert wurden und für die keine einheitliche synchrone Analyse angeboten wurde (vgl. Avram 1958, 1991, Petrovici 1956b, Rosetti 1959, Vasiliu 1965, 1968, 1990), wurden von Chitoran (1997) ausführlich analysiert. Ich werde ihre Analyse vorstellen, kommentieren und eine eigene Analyse in der gleichen Richtung vorschlagen, die aber die Phänomene einheitlicher und schlüssiger erklärt.

Chitorans Analyse: Interaktion zwischen Betonung und Vokalharmonie

In ihrer Dissertation behandelt Chitoran (1997) die Vokalalternationen im Rumänischen als durch zwei Faktoren bedingt: Senkung unter Betonung und Vokalharmonie.

Eine wichtige Annahme Chitorans bezüglich der Diphthongierung ist, dass betonungsgesteuerte Diphthongierung die Qualität, nicht die Quantität der Vokale betrifft. Die Hauptidee der Analyse Chitorans ist, dass die oben beschriebenen Variationen sich einerseits durch den Einfluss der Betonung, andererseits durch Vokalharmonie erklären lassen. Diphthongierung und Vokalvariation lassen sich dabei durch die gleiche Analyse erfassen. Betonung ist insofern mit der Realisierung von Vokalqualität verbunden, als sie von Sonoritätsfaktoren abhängig ist.

Chitoran (1997:242) nimmt für das rumänische Vokalsystem die Merkmale in (8) an.

(8) Vokalinventar nach Chitoran

i	ĩ	u	e	ə	o	ea	a	qa
+high	+high	+high	-high	-high	-high	low	low	low
-back		+back	-back		+back	-back		+back
		round			round			round

Chitoran behandelt [low] und [round] als privative Merkmale. Der tiefe zentrale Vokal /a/ wird nur durch das Merkmal [low] spezifiziert, die zentralen Vokale /ə/ und /i/ werden nur für Höhe, aber nicht auch für [back] spezifiziert. [qa] und [ea] unterscheiden sich von /a/ dadurch, dass sie für [+back] bzw. [-back] (und [qa] auch für [round]) spezifiziert sind.

Die Diphthonge [qa] und [ea] sind gemäß Chitoran keine Phoneme, weil sie vorhersagbar sind. Diesen Diphthongen liegen immer einfache Vokale zugrunde. Sie analysiert [qa] und [ea] als niedrige Gegenstücke des jeweils hinteren /o/ und vorderen /e/. Diese Elemente sind nach ihrer Analyse eigentlich keine Diphthonge, sondern können als zugrunde liegende einfache Vokale repräsentiert werden, mit den Merkmalen [+back, low] für [qa] und [+front, low] für [ea]. Die ‚Diphthongierung‘ – eigentlich nur Senkung – von [o] zu [qa] bzw. von [e] zu [ea] findet unter Betonung statt und ist in das allgemeinere Phänomen von Senkung unter Betonung einzugliedern, zu dem auch die Senkung des /ə/ zu [a] gehört.

Der Zusammenhang zwischen Vokalqualität bzw. Sonorität und Betonung wird durch einen Bezug zur Sonoritätshierarchie erklärt, nach Prince & Smolensky (1993) (s. (9)).

(9) a. Sonoritätshierarchien

peak_{syll} a > e,o > i,u > ... > p,t,k (peak = Akzent)
margin_{syll} p,t,k > ... > i,u > e,o > a (margin = (Silben)Rand)
Peak > Margin

b. Peak Prominence

*P/p,t,k >> .. >> *P/i,u >> *P/e,o >> *P/a (P = Prominence)

c. Margin Prominence (nach Prince & Smolensky 1993)

*M/a >> *M/e,o >> *M/i,u >> *M/ə (M = Margin)

Chitoran (1997:239) bildet mit Bezugnahme auf diese Hierarchien binäre Constraints, welche die Verbindung zwischen Vokalhöhe und Prominenz ausdrücken.

- (10) *STRESS[+high]: ‚High vowels must not be stressed‘
*STRESS[-high]: ‚Mid vowels must not be stressed‘
*STRESS[low]: ‚Low vowels must not be stressed‘

*STRESS-Constraints interagieren mit Höhe-Identitätsconstraints, wie in (11).

- (11) IDENT´V [+high] >> *STRESS[+high]

Dieses Ranking sagt voraus, dass hohe Vokale sich nicht ändern, wenn sie betont sind. Das entspricht auch dem Sachverhalt, den man bei den rumänischen Daten vorfindet.

Die Constraints in (10) und das Ranking in (12) sagen die beobachtete Tendenz voraus, dass mittlere Vokale unter Betonung zu tiefen Vokalen werden.

(12) Ranking für Rumänisch

IDENT´V[+high] >> *STRESS[+high] >> *STRESS[-high] >> *STRESS[low]
>> IDENT´V[-high]

Bevorzugt betonte Vokale sind im Rumänischen [i, i̯, u, ɛ̞, a, ɔ̞].

Die Vokalharmonie spielt bei der Evaluierung ebenfalls eine wichtige Rolle. Sie ist ein Faktor, der manchmal Diphthongierung bzw. Senkung unter Betonung verhindert.

Mit diesen Prämissen interpretiert Chitoran die Vokalalternationen im Rumänischen wie folgt:

Die Alternation a/ə

Die Alternation a/ə ist keine Vokalreduktion, da /ə/ im Rumänischen ein Phonem ist. [a] erscheint nie unbetont in der letzten Silbe bei auf Penultima betonten Wörtern.

Niedrige Vokale sind akustisch salient und werden deswegen vorzugsweise betont.

Aber in manchen Kontexten wird ə doch betont, ohne zu *a* zu werden; andererseits wird *a* manchmal zu ə, wenn es unbetont ist, und manchmal nicht (vgl. oben, (3)). Chitoran erklärt diese zuerst als idiosynkratisch erscheinende Variation dadurch, dass entweder /a/ oder /ə/ zugrunde liegend ist.

Wenn /a/ zugrunde liegt, erscheint [ə] in Formen, wo es nicht betont wird (vgl. oben in (3)). [a] erscheint an der Oberfläche, wenn nur die STRESS- und die IDENT-Constraints eine Rolle spielen, also keine Harmonie ins Spiel kommt (s. Tableau (13)).

(13) zugrunde liegendes /a/ ohne nachfolgendes Suffix (nach Chitoran 1997:246)

/vak]ə/, Kuh'	IDENT'V[low]	*STRESS[+high]	*STRESS[-high]	*STRESS[low]
a. víkə	*!	*		
b. vókə	*!		*	
c. víkə	*!	*		
d.  vákə				*

Um zu erklären, warum nicht-niedrige Vokale in manchen Kontexten trotzdem betont werden können, nimmt Chitoran den zusätzlichen Einfluss von Vokalharmonie an. Für Vokalharmonie postuliert sie das Constraint in (14).

(14) HARMONY[+hi] (Chitoran 1997:258)

The stressed vowel of the root must agree in height with the high vowel /i/ of a following inflectional suffix.

Harmony[+hi] wird als gradientes Constraint aufgefasst: von einem mittleren Vokal vor /i/ wird es einmal, von einem tiefen Vokal vor /i/ zweimal verletzt.

Wenn /a/ zugrunde liegend ist und ein Affix folgt, das einen hohen Vokal enthält, gewinnt aufgrund des hoch angeordneten Constraints IDENT'V[low] immer noch der Kandidat mit [a], vgl. Tableau (15).

(15) zugrunde liegendes /a/, mit Affix ohne Vokalharmonie (nach Chitoran 1997:260)

/vák]i/, Kühe'	IDENT'V[low]	*STRESS[+high]	HARMONY[+hi]
a. vót ^j	*!		*
b.  vát ^j			**
c. vít ^j	*!	*	

Wenn /ə/ dagegen zugrunde liegt, kann es in diesem Kontext nicht unter Betonung gesenkt werden, weil Vokalharmonie die Senkung verhindert. [ə] erscheint in morphologisch komplexen Formen (wenn es unbetont ist) und im Plural (vgl. (3b)).

(16) zugrunde liegendes /ə/, mit Affix, mit Vokalharmonie (nach Chitoran 1997:258)

/kərt]i/ ‚Karten‘	*STRESS[+high]	HARMONY[+hi]	*STRESS[-high]
a. kórts ⁱ		*	*
b. kárts ⁱ		**!	*
c. kírts ⁱ	*!		

Harmonie wirkt nur, wenn kein hoher Vokal die Betonung bekommt. Das wird durch das Ranking in (17) erklärt.

(17) *STRESS[+high] >> HARMONY[+hi] >> *STRESS[-high]

Es gilt außerdem das Ranking in (18).

(18)

IDENT´V[low] >> *STRESS[+high] >> *STRESS[-high] >> IDENT´V[-high] >> *STRESS[low]

Die durch [i] ausgelöste Höhenharmonie wird in (19) exemplifiziert. Die Evaluierung solcher Fälle wird in (20) gezeigt.

(19) Durch [i] bewirkte Harmonie

zugrunde liegend	Oberfläche	Singular
/kərt]i/	kórts ⁱ	kárte
/sér]i/	sér ⁱ	seárá
/flor]i/	flór ⁱ	flóáre

(20) zugrunde liegendes /ə/

/bərk]ə/ ‚Boot‘	*STRESS[+high]	*STRESS[-high]	IDENT´V[-high]	*STRESS[low]
a. bórkə		*!		
b. bírkə	*!		*	
c. bárkə			*	*

Für die Alternationen *e/ea* und *o/oa* schlägt Chitoran eine parallele Analyse vor: Wiederum ist es ein Zusammenspiel von Vokalharmonie und Vokalsenkung unter Betonung, das diese Alternation hervorruft. Es handelt sich aber nicht mehr um die gleiche Art von Harmonie (HARMONY[+hi]), sondern um eine durch einen [e]-Laut herbeigeführte ‚totale Harmonie‘ (s. (21)).

(21) HARMONY[e] (Chitoran 1997:262): The stressed vowel of the root must be identical with the vowel /e/ of a following inflectional suffix.

Das Constraint HARMONY[e] ist laut Chitoran binär, im Unterschied zu Harmony[+hi].

HARMONY[e] verhindert, dass der zugrunde liegende Vokal [e] zu [ɛa] gesenkt wird, wenn er betont ist. Beispiele sind in (22) angegeben.

(22) Der Effekt von HARMONY[e] nach Chitoran (1997)

Singular	Plural	
tʃɛáp-ə	tʃép-e	‚Zwiebel‘
bɛát-ə	bét-e	‚betrunken‘

/e/ wird wegen der Harmonie mit dem Suffix -e unter Betonung als [e], nicht als [ɛa] realisiert.

(23) Vokalharmonie [e]

/dʒen]e/ ‚Wimpern‘	HARMONY[e]	*STRESS[-high]
a. dʒéne		*
b. dʒɛáne	*!	
c. dʒáne	*!	

Auch HARMONY[+hi] hat diesen Effekt, so dass das Suffix -i/ den gleichen Einfluss auf ein zugrunde liegendes /e/ hat. HARMONY[+hi] wird von [ɛa] zweimal verletzt, weil dieser Vokal zwei Stufen tiefer als [i] ist.

(24) zugrunde liegendes /e/ und Vokalharmonie

/ser]i/ ‚Abende‘	*STRESS[+high]	HARMONY[+hi]	*STRESS[-high]
a. sér^j		*	*
b. sear^j		**!	
c. sír^j	*!		

IDENT[V[low] ist höher gerankt als Harmony[e], deswegen wird der zugrunde liegende Vokal /a/ nicht davon beeinflusst (die korrekte Pluralform von [kasə] ‚Haus‘ ist [káse] ‚Häuser‘, nicht *[kése]).

(25) zugrunde liegendes /o/ und Vokalharmonie

/port]i/ ‚Tore‘	*Stress[high]	Harmony[+hi]	*Stress[-high]
a. pórts^j		*	*
b. pɔárts^j		**!	
c. púrts^j	*!		

Bei derivational komplexen Formen reicht aber diese Art Harmonie wiederum nicht aus. In Formen wie in (3), vək-útsə (‚Küchen‘), erscheint /a/ an der Oberfläche als [ə]. Um solche Fälle zu erklären, führt Chitoran (1997:267) das Constraint in (26) ein. Die

Evaluierung von *vək-útsə* findet wie in (27) statt.

(26) * $[\text{low}]_{\text{root}}$
The feature [low] may not be parsed in an unstressed root

(27)

/vak-uts]ə/ ‚Küchen‘	* $[\text{low}]_{\text{root}}$	IDENT-IO
a. vakútsə	*!	
b. vəkútsə		*
c. vikútsə		**!

Ident-IO bezieht sich hier auf das Merkmal [low] vom zugrunde liegenden /a/, das nicht realisiert wird, wenn /a/ als [ə] realisiert wird, und auf die sonstigen Vokalmerkmale, die im Output erscheinen, wenn /a/ als [i] realisiert wird.

Das Constraint * $[\text{low}]_{\text{root}}$ gilt nicht für Wurzeln („roots“) allgemein, denn sonst könnte man kein unbetontes [a] in Stämmen finden (vgl. dazu *marámə* ‚Tuch‘, *tarábə* ‚Stand‘, *kartóf* ‚Kartoffel‘ *pantóf*, ‚Schuh‘). Das gilt zusätzlich nicht für ‚nicht native‘ Wörter (Fremdwörter) wie *bankjér*, ‚Bankier‘.

Um die Variation der hohen Vokale am Wortende zu erklären, bietet Chitoran eine Analyse, die auf die Interaktion zwischen der Peak-Hierarchie und der Rand-Hierarchie (nach Kenstowicz 1994) basiert.

(28) (Chitoran 1997:236)

- a. $\text{peak}_{\text{syll}}$ $a > e, o > i, u > \dots > p, t, k$
b. $\text{margin}_{\text{syll}}$ $p, t, k > \dots > i, u > e, o > a$

Da Peaks auf der Sonoritätsskala höher als Ränder sind, gilt die Markiertheitshierarchie der Peak-Vokale in (29).

(29) Peak Hierarchy (Chitoran 1997:192): *P/p,t,k >> .. *P/i,u >> *P/e,o >> *P/a

Chitoran schlägt auf dieser Basis das Constraint in (30) vor, um die Realisierung von hohen Vokalen als Peaks am Wortende zu erklären.

(30) *P/i,u# (Chitoran 1997:192)
Word final high vowels must not be parsed as syllable peaks.

Im Folgenden werde ich Chitorans Grundidee für die Analyse der Vokalalternationen, den Zusammenhang zwischen Vokalsenkung unter Betonung und Vokalalternation, übernehmen. Ich werde aber dafür argumentieren, dass eine bessere Repräsentation der Vokale, eine präzisere Formulierung der Harmonieconstraints und eine weitere

Präzisierung der morphologischen Faktoren die analysierten Phänomene einheitlicher und plausibler erklären können.

Komplexe Harmonie und Akzent

Für das rumänische Vokalsystem schlage ich eine einfache Repräsentation vor, die nur von binären Merkmalen Gebrauch macht. Negative Merkmale ergeben sich nur aus dem Paradigma (sie sind Defaultmerkmale). Dieses System ist in (31) wieder aufgezeichnet (vgl. Kapitel 1). Die Vokale haben demnach die Merkmalspezifikationen in (32).³⁷

(31) Das Vokalsystem des Rumänischen

	+front		+back
+high	i	ɨ	u
	e	ɘ	o
+low		a	

(32) i ɨ u e ɘ o a
 +high +high +high +front +back +low
 +front +back

Wie Chitoran nehme ich an, dass [ɔa] und [ɛa] keine Phoneme sind, sondern abgeleitete Diphthonge. Ich werde im Folgenden einen Repräsentationsvorschlag für sie vorstellen, der meines Erachtens die beobachteten Vokalalternationen besser erklärt.

Zu diesem Zweck fange ich mit der Analyse der Verbalextensionen an. Das Verhalten der Extensionen ist wichtig für die Analyse der Vokalvariation. Extensionen sind sehr regelmäßig, so dass die Variationen, die bei ihnen auftreten, nicht als Ausnahmen betrachtet werden können.

Das Verhalten der Extensionen bei *a*-, *i*- und *i*-Verben widerspricht der Analyse von Chitoran (1997). Extensionen sind immer betont, so dass – vorausgesetzt, dass Betonung ausschlaggebend für das Auftreten von Diphthongen ist – [ɛa] immer erscheinen müsste, wenn es nicht durch Vokalharmonie mit hohen Vokalen blockiert wird. Dagegen erscheint [e] bei Extensionen, obwohl Extensionen immer betont sind, auch ohne Vokalharmonie, und zwar bei der ersten Person, wo kein Affix der Extension folgt. Im Konjunktiv erscheint bei der Extension *-ez* wieder der Vokal [e]. Das gleiche passiert mit [ɘ] bei den *i*-Verben: es wird nicht unter Betonung zu [a], außer es folgt das Affix /ɘ/. Die relevanten Daten werden in (33) anhand eines Beispiels wiederholt (vgl. Kapitel 2).

³⁷ Im Folgenden werde ich bei Bedarf (aus Platzgründen) +high als +hi, +front als +fr, +low als +lw, +back als +bk und STRESS als STR abkürzen.

- (33) *a*-Verben: lukr-éz ‚ich arbeite‘
 lukr-éz-^j ‚du arbeitest‘
 lukr-^{ɛ̘}áz-ə ‚er/sie arbeitet‘
 lukr-éz-e ‚er/sie arbeitet‘ (Konjunktiv)
- i*-Verben: tʃit-ésk ‚ich lese‘
 tʃit-éft-^j ‚du liest‘
 tʃit-éft-e ‚er/sie liest‘
 tʃit-^{ɛ̘}ásk-ə ‚er/sie liest‘ (Konjunktiv)
- i*-Verben: ur-ósk ‚ich hasse‘
 ur-óft-^j ‚du hasst‘
 ur-óft-e ‚er/sie hasst‘
 ur-ásk-ə ‚er/sie hasst‘ (Konjunktiv)

[ɛ̘] bzw. [a] erscheinen also bei Extensionen, wenn das Affix -ə folgt. Daraus folgt erstens, dass nicht nur die Vokale [i] und [e], sondern auch [ə] einen vokalharmonischen Effekt hervorrufen. Zweitens kann man diesen Daten entnehmen, dass die Betonung nicht der einzige Faktor bei Vokalsenkung ist: sonst müsste [e] in den Extensionen immer als [ɛ̘] realisiert werden.

Die Variation *e/ɛ̘* bei Suffigierung von -ə lässt vermuten, dass der Diphthong [ɛ̘] nicht genau so tief wie der Vokal /a/ ist, wie Chitoran annimmt, sondern ein mittleres Element hat. Die Frage ist dann, was [ɛ̘], [ə] und [a] voneinander unterscheidet. Mein Vorschlag ist, dass [ɛ̘], im Kontrast zu Chitorans Annahme, kein niedriger vorderer Vokal ist, sondern ein komplexer Vokal, das heißt ein tatsächlicher Diphthong. Da die Länge dieses Diphthongs, wie Chitoran gezeigt hat, gleich der Länge eines einfachen Vokals ist, möchte ich vorschlagen, dass zwei vokalische Elemente sich eine More teilen.³⁸ Die Merkmale der beiden Vokale sind aber beide in diesem Morenknoten vorhanden. Eine dazu parallele Annahme kann für [ɔ̘] gemacht werden (für solche Annahmen über Diphthonge vgl. Harris 1983 und Kehrein 1994). Diese Diphthonge lassen sich demnach wie in (34) repräsentieren.

(34) Repräsentation der Diphthonge [ɛ̘] und [ɔ̘]



Die Minusmerkmale dieser Repräsentation ergeben sich nur durch den Kontrast, sie sind

³⁸ Diese Annahme macht auch Chitoran (1997:256). Aber die zwei Elemente, die sich eine More teilen, teilen sich ihrer Analyse zufolge auch die Spezifizierung für die Dimensionen der Vokalqualität: Das erste Element ([ɛ̘] oder [ɔ̘]) trägt das Merkmal [back] und [rund] bei, und das zweite Element ([a]) das Höhenmerkmal; folglich verhält sich der Diphthong für sie wie ein einfacher, tiefer vorderer Vokal.

nicht inhärent.

Diphthonge sind rechtsköpfig, so dass die Betonung, wenn vorhanden, auf dem zweiten vokalischen Element erfolgt und dieses zweite Element das stärkere ist (dies wird in (34) durch ein +-Zeichen unter dem zweiten Element repräsentiert).

Die Alternation Vokal/Diphthong (*e/ea, o/oa*) geschieht im Rumänischen entweder, um die Betonung eines mittleren oder hohen Vokals zu vermeiden, oder wegen der Vokalharmonie. Soweit stimmt meine Analyse mit Chitorans überein. Aber im Unterschied zu ihr nehme ich an, dass der resultierende Vokal komplex und das letzte Element ein [a] ist.

Für Vokalharmonie übernehme ich die Constraintfamilie S(urface)-IDENTITY, die von Krämer (1998, 2001) entwickelt wurde. Das allgemeine Schema dafür ist in (35) wiedergegeben.

(35) **S-IDENTITY** (Krämer 1998)

Let α be a vowel in *mora/syllable* 1 and β be any correspondent of α in *mora/syllable* 2.

If α is [γ F] then β is [γ F].

Domain: M-Cat (= any morphological category)

S-IDENTITY ist ein Korrespondenz-Constraint im Sinne von McCarthy & Prince (1995), aber die Korrespondenzdomänen gehören zur gleichen Ebene (adjazente Silben des gleichen Wortes, die zu adjazenten Morphemen gehören).

Für Vokalharmonie im Rumänischen schlage ich die Constraints in (36) und (37) vor.

(36) **S-IDENTITY_{front, Morph}** Ein Vokal muss hinsichtlich des Merkmals [front] mit dem Vokal der adjazenten Silbe eines adjazenten Morphems korrespondieren.

(37) **S-IDENTITY_{high, Morph}** Ein Vokal muss hinsichtlich des Merkmals [high] mit dem Vokal der adjazenten Silbe eines adjazenten Morphems korrespondieren.

Das Constraint S-IDENTITY_{high, Morph} wird nur dann verletzt, wenn sich ein Vokal des Stammes von einem adjazenten Vokal eines Affixes hinsichtlich des Merkmals [high] unterscheidet. Dagegen findet keine Verletzung statt, wenn die zwei Vokale einen Höhenunterschied aufweisen, aber beide [-high] sind. D.h., das Constraint wird verletzt, wenn es sich um die Vokale *i - e, u - o, i - a, u - a* handelt, aber nicht, wenn es sich um die Vokale *a - ə, a - o, a - e* handelt.

Parallel dazu wird S-IDENTITY_{front, Morph} nur dann verletzt, wenn zwei Vokale in adjazenten Silben Stamm/Affix [-front]/[+front] sind, und nicht, wenn ein Unterschied bzgl. der Voderheit besteht, aber beide Vokale [-front] sind. D.h., es wird verletzt, wenn es sich um die Vokale *i - i, e - ə, i - u, e - o*, aber nicht, wenn es sich um die Vokale *o - ə, a - u, a - o*,

a - u oder *i - u* handelt.

Die Existenz der Alternation *o - ɔa* zeigt unter der Annahme der Repräsentation in (34), dass auch das Merkmal [back] von der Vokalharmonie betroffen ist. Für diese Harmonie kann parallel zu den Constraints in (36) und (37) das Constraint in (38) formuliert werden.

- (38) **S-IDENTITY_{back, Morph}** : Ein Vokal muss hinsichtlich des Merkmals [back] mit dem Vokal der adjazenten Silbe eines adjazenten Morphems korrespondieren.

Da der Vokal /i/ in einem Affix einen Einfluss auf ein /a/ im Stamm hat (Alternation *a/ə*), nehme ich an, dass auch das Merkmal [low] von der Vokalharmonie betroffen ist (vgl. (39)).

- (39) **S-IDENTITY_{low, Morph}** : Ein Vokal muss hinsichtlich des Merkmals [+low] mit dem Vokal der adjazenten Silbe eines adjazenten Morphems korrespondieren.

S-IDENTITY_{low, Morph} wird nur dann verletzt, wenn zwei Vokale in adjazenten Silben Stamm/Affix [-low]/[+low] sind, nicht, wenn ein Höhenunterschied besteht, aber beide [-low] sind. D.h., es wird verletzt, wenn es sich um die Vokale *a - ə*, *a - o*, *a - e*, *a - i*, aber nicht, wenn es sich um die Vokale *i - e*, *i - ə* oder *u - o* handelt.

Diese Constraints sind adäquater als die Constraints, die Chitoran vorschlägt, erstens weil sie nicht graduell sind, sondern entweder erfüllt oder verletzt werden. Zweitens sind sie präziser, weil sie einer größeren Constraintfamilie angehören, den Korrespondenz-Constraints, während Chitorans Constraints eher deskriptiv formuliert werden (als ‚Harmony‘).

Ein weiteres relevantes Constraint bestraft einen komplexen Vokal (vgl. (40a)). Dieses Constraint gehört zu den Markiertheitsconstraints: Ein komplexer Vokal (ein Diphthong) ist markierter als ein einfacher. Parallel dazu sind auch komplexe Konsonanten markiert (vgl. (40b)).

- (40) a. $\begin{array}{c} *V \\ \diagdown \quad \diagup \\ x \quad y \end{array}$ (*COMPLEXV) Keine komplexen (verzweigenden) Vokale
- b. $\begin{array}{c} *C \\ \diagdown \quad \diagup \\ x \quad y \end{array}$ (*COMPLEXC) Keine komplexen (verzweigenden) Konsonanten

Was den Zusammenhang zwischen Betonung und Vokalhöhe betrifft, übernehme ich Chitorans Annahmen. Die für die analysierten Daten relevanten Constraints sind *STRESS (+high) und *STRESS(-low). Das erste Constraint ist eine spezifischere Form des zweiten, allgemeineren Constraints *STRESS(-low) und ist höher als dieses angeordnet.

Außerdem sorgen MAX- und DEP-Constraints dafür, dass phonologische und morphologische Merkmale des Inputs im Output bewahrt werden, bzw. dass keine nicht im Input vorhandenen Merkmale im Output erscheinen. Die für das Folgende relevanten phonologischen Korrespondenz-Constraints sind in (41) zusammengefasst.

(41) Phonologische Korrespondenz-Constraints

a. MAX-Constraints

- MAX(+front) Das Merkmal +front im Input hat einen Korrespondenten im Output.
- MAX(+high) Das Merkmal +high im Input hat einen Korrespondenten im Output.
- MAX(+back) Das Merkmal +back im Input hat einen Korrespondenten im Output.
- MAX(+low) Das Merkmal +low im Input hat einen Korrespondenten im Output.

b. DEP-Constraints

- DEP(+front) Das Merkmal +front im Output hat einen Korrespondenten im Input.
- DEP(+high) Das Merkmal +high im Output hat einen Korrespondenten im Input.
- DEP(+back) Das Merkmal +back im Output hat einen Korrespondenten im Input.
- DEP(+low) Das Merkmal +low im Output hat einen Korrespondenten im Input.

Das Ranking dieser Constraints untereinander und zu den anderen Constraints ist ausschlaggebend für die Erklärung der verschiedenen Vokalvariationen.

Diphthongierung bei Extensionen

Die Alternation *e/ea* bei Extensionen wird im Folgenden zuerst behandelt, weil ihr Verhalten am regelmäßigsten ist.

Die zwei regelmäßigen Extensionen *-ez* und *-esk* werden jeweils an *a*- und *i*-Verben angehängt. Der Vokal der Extension ist /e/, aber der Stamm trägt mit seinen eigenen Stammmerkmalen zur Realisierung der Extension bei (vgl. Kapitel 2). (Zur Vereinfachung der Darstellung wird der Stamm bei den Kandidaten im weiteren nicht aufgeführt.)

Im Fall der Extension *-ez*, die bei *a*-Verben vorkommt, trägt der Stamm das Merkmal [+low]. Bei dieser regelmäßig auftretenden Extension also hat das Auftreten des Diphthongs [ea], der mit einem niedrigen Vokal endet, nicht ausschließlich mit dem Zusammenspiel von Vokalharmonie und Betonung nicht niedriger Vokale zu tun, sondern ergibt sich schon aus den Inputmerkmalen. Dieser Fall ist deswegen mit dem zugrunde liegenden /a/ bei der Alternation *a/ə* gleichzusetzen, da die Merkmale sowohl für [e] (+front) als auch für [a] (+low) vom Input stammen, wie ich im weiteren zeigen werde.

Die Evaluierung der Form der Extension /éz/, wenn sie ohne weitere Affixe am Stamm angehängt wird, wird in (42) gezeigt.

Die Extension hat trotz der Betonung, die unter Wirkung des Constraints *STRESS (-low) den Vokal *e* senken sollte, und des Stammmerkmals [+low] die Form *-éz*, wenn

kein weiteres Affix folgt. Die Form [éz] gewinnt in diesem Fall, weil *COMPLEXV höher als *STRESS(-low) und MAX(+low) angeordnet ist. Das heißt, ein komplexer Reim ist ‚teurer‘ als ein betonter, nicht tiefer Vokal.

(42) *a*-Verben: Input: Stamm^{+low}
 Affix : /éz/, /+low]_{V-stem}

	MAX(+front)	*STRESS(+high)	*COMPLEXV	*STRESS(-low)	MAX(+low)
a. ☞ -éz				*	*
b. -eáz			*!		
c. -íz		*!		*	*
d. -óz	*!			*	*

Chitorans Analyse kann in diesem Fall nicht erklären, warum die Extension den Vokal nicht senkt, da Diphthongierung nach ihrer Analyse nichts ‚kostet‘ mit Ausnahme eines MAX-Constraints.

Das Stammmerkmal [+low] kann bei der Extension *-ez* erst dann erscheinen, wenn Vokalharmonie (für [front]) mit einem anderen Vokal eines nachfolgenden Affixes stattfindet. Der Diphthong erscheint dann bei Extensionen, wenn ein Affix folgt, das einen mittleren Vokal enthält (vgl. Tableau (43)). Dieser Fall zeigt, dass Vokalharmonie für [front] wichtiger ist als für [low], d.h.: $S\text{-Id}_{\text{front}} \gg S\text{-Id}_{\text{low}}$. Dass $S\text{-Id}_{\text{low}}$ niedriger als MAX (+low) angeordnet ist, wird im Folgenden sichtbar, ebenso das weitere Ranking der hier verwendeten Constraints.

(43) Input: Stamm^{+low}, [-1,-2]
 Affixe: /éz/, /+low]_{V-stem}
 /ə/, -1

	MAX (+front)	*STRESS (+high)	S-Id _{front}	*COM PLEXV	*STRESS (-low)	MAX (+low)	S-Id _{low}
a. -éz-ə			*		*!	*	
b. ☞ -eáz-ə				*			*
c. -óz-ə	*!				*	*	
d. -áz-ə	*!						*

Anders als bei der Extension *-ez* verhält es sich dagegen mit der Extension *-esk*, die an *i*-Verben angehängt wird, also vom Stamm kein [+low]-Merkmal bekommt, sondern die Merkmale [+high,+front]. Der Vokal der Extension hat, abgesehen von der Vokalharmonie, keine Gründe, als Diphthong zu erscheinen. Trotz der Verletzung des Constraints *STRESS(-low) wird ein komplexer (also markierter) Reim nicht in Kauf genommen (vgl. Tableau (44)).

(44) Input: Stamm^{+high,+front}, [+1]

Affixe: -esk: /ésk/ /^{+front}]_{V-stem}

	MAX (+front)	*STRESS (+high)	S-Id _{front}	*COMPLEXV	*STRESS (-low)	MAX (+low)	MAX (+high)
a. ésk					*		*
b. -eásk				*!			
c. -ísk		*!			*		
d. -ésk					*		*

Wenn das Affix $-\text{ə}$ folgt, hat es den gleichen Effekt wie bei der Extension $-\text{éz}$, aus den gleichen Gründen (vgl. Tableau (45)).

(45) Input: Stamm^{+high,+front}, [-1,-2]

Affixe: -esk: /ésk/ /^{+front}]_{V-stem}
 $-\text{ə}$: /ə/, -1

	MAX (+fr)	*STRESS (+high)	S-Id _{fr}	*COMPLEXV	*STRESS (-low)	MAX (+low)	S-Id _{low}	DEP (+low)	MAX (+high)
a. -ésk-ə			*		*!				*
b. -eásk-ə				*			*	*	*
c. -ísk-ə	*!				*				*
d. -ásk-ə	*!						*	*	*
e. -isk-ə		*!	*		*				

Die Diphthongierung der Extensionen geschieht also unabhängig von der Anwesenheit des Merkmals [+low] im Input; sie ist durch das Zusammenspiel der Betonung mit Vokalharmonie bedingt.

Wenn das nachfolgende Suffix einen hohen Vokal enthält, hat die Vokalharmonie keinen Effekt auf die Form der Extension. Eine Senkung des Vokals verletzt noch mehr Harmonieconstraints, und eine Erhöhung zu [i] ergibt einen betonten hohen Vokal [i], was noch weniger optimal ist (vgl. Tableau (46)).

(46) Input: Stamm^{+low}, [+2]

Affixe: -ez: /éz/, /^{+low}]_{V-stem}
 $-\text{i}$: /i/, +2

	MAX (+fr)	*STR (+hi)	S-Id _{fr}	S-Id _{hi}	*COMPLEXV	*STR (-low)	MAX (+low)	S-Id _{lw}	DEP (+lw)	DEP (+hi)
a. -éz-^j				*		*	*			
b. -eáz-^j			*	*	*!			*		
c. -íz-^j		*!				*	*			*
d. -áz-^j	*!		*	*				*		

Für das Affix $-\text{e}$ (Konjunktiv der a -Klasse) gilt das gleiche. Es gibt keinen Grund, warum

der Vokal /e/ der Extension gesenkt werden sollte (vgl. Tableau (47)).³⁹

(47) Input: Stamm^{+low} [-1,-2,-pl,+conj]
 Affixe: /éz/, /^{+low}]_{V-stem}
 /e/, -1, -pl /^{+front}]_{stem}

	MAX (+fr)	*STRESS (+high)	S- Id _{fr}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	*STRESS (-low)	MAX (+low)	S- Id _{low}	DEP (+low)	DEP (+hi)
a. $\text{é}z\text{-e}$						*	*			
b. $\text{-e}áz\text{-e}$			*!		*			*		
c. $\text{-í}z\text{-e}$		*!		*		*	*			*
d. $\text{-á}z\text{-e}$	*!		*					*		

Chitoran war mit ihrer Annahme, Diphthonge seien zwar verzweigende Elemente, aber verhielten sich wie tiefe vordere ($\text{ɛ}a$) bzw. hintere ($\text{ɔ}a$) Vokale, nicht zu erklären imstande, warum die Extension bei fehlender Vokalharmonie nicht die diphthongierte Form annimmt. Ihre Analyse sagt die Diphthongierung in diesem Kontext voraus. Meine Annahmen über die Repräsentation von $[\text{ɛ}a]$ und $[\text{ɔ}a]$ dagegen bieten sowohl für das Verhalten der Extensionen ohne Vokalharmonie wie für ihr Verhalten unter Vokalharmonie eine einheitliche Analyse.

³⁹ Die Wahl des Suffixes $-e$ (statt $-ə$) für die 3. Person Konjunktiv wird hier nicht behandelt, die Analyse dazu folgt in 4.2.1.

Diphthongierung bei Stämmen: die Alternation e/ea

Diphthongierung bei Stämmen findet ebenfalls statt, um einen betonten Vokal zu senken, bzw. um die Betonung auf dem tiefen Teil eines Diphthongs zu realisieren, wenn auch die Vokalharmonie mit einem zentralen Vokal die Diphthongierung zulässt. Der Unterschied zu Extensionen – die Tatsache, dass es keinen Fall gibt, in dem das betonte [é] ohne nachfolgendes Affix realisiert wird – lässt sich dadurch erklären, dass nur feminine Nomen das Affix -ə (für feminine Indefinita) bekommen und feminine Nomen zudem nie ohne Affix erscheinen.⁴⁰ Beispiele für die Evaluierung einer Stammalternation a/ea bei femininen Nomen folgen in (48) und (49). In (48) wird /e/ unter Einfluss von Vokalharmonie und *STRESS(-low) als [ɛa] realisiert, in (49) nicht.

(48) Input: /ser/ ‚Abend‘, +fem
Affixe: /ə/ , +fem

	MAX (+fr)	*STRESS (+high)	S- Id _{fr}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	*STRESS (-low)	MAX (+low)	S- Id _{low}	DEP (+low)	DEP (+hi)
a. seár-ə					*			*	*	
b. sér-ə			*			*!				
c. sór-ə	*!					*				

(49) Input: /ser/ ‚Abend‘, +fem
Affixe: /i/, +pl

	MAX (+fr)	*STRESS (+high)	S- Id _{fr}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	*STRESS (-low)	MAX (+low)	S- Id _{low}	DEP (+low)	DEP (+hi)
a. seár- ^j			*!	*	*			*	*	
b. sér- ^j				*		*				
c. sír- ^j	*!	*				*				*

Wenn auf einen Stamm auf /e/ kein Affix folgt, ist die Vokalharmonie nicht wirksam und ein Diphthong wird trotz Verletzung von *STRESS(-low) nicht in Kauf genommen, um einen markierten (also *COMPLEXV verletzenden) Diphthong zu produzieren (vgl. (50), wo ein Verb mit /e/ in der letzten Silbe des Stammes in der 1sg, also ohne Affix, evaluiert wird).

⁴⁰ Es gibt selbstverständlich maskuline Nomen mit einem betonten [é] wie bei Extensionen, das aus den gleichen Gründen wie bei Extensionen auch nicht diphthongiert ist. Die Diphthongierung kann bei maskulinen Nomen nie erfolgen, weil sie keinen zentralen Vokal als Affix haben.

(50) Input: /cért^{+low}/ ‚schimpfen mit‘ (Verb), [+1]

	MAX (+fr)	*STRESS (+hi)	S- Id _{fr}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	*STRESS (-low)	MAX (+low)	S- Id _{low}	DEP (+low)	DEP (+hi)
a. ceárt					*!				*	
b. [☞] cért						*				
c. círt	*!	*				*				*

Es gibt Fälle, wo nach einem [e] im Stamm ein Affix mit dem Vokal [ə] folgt: in der *a*-Verbkategorie bei der ersten Person Plural, die als -əm erscheint.⁴¹ Der Vokal /e/ des Stammes wird in diesem Fall aber nicht zu [ɛa], weil er nicht betont ist, so dass Vokalharmonie nicht ausreicht, die Senkung hervorzurufen (vgl (51)). Wie in Kapitel 3 gezeigt, muss die Betonung auf das Affix fallen, das lexikalisch betont ist. Die Kandidaten mit anderer Betonung werden hier deswegen nicht mehr berücksichtigt (vgl. aber Kapitel 3).

(51) Input: /cért^{+low}/ ‚schimpfen mit‘ (Verb), [+1,+pl]
Affixe: /'Vm/, +1,+pl

	MAX (+fr)	*STR (+hi)	S- Id _{fr}	S- Id _{hi}	*Com plexV	*STR (-low)	MAX (+low)	S- Id _{lw}	DEP (+lw)	DEP (+hi)
a. ceart-əm					*	*	*	*!	*	
b. [☞] cert-əm			*			*	*			
c. cært-əm	*!					*	*			

Die Alternation o/ɔa

Die Alternation *o/ɔa* folgt dem gleichen Muster wie die Alternation *e/ɛa*. Da keine Extension den Vokal /o/ enthält, betrifft sie nur Stämme. Im Fall des Vokals /o/ wird auch Vokalharmonie bzgl. des [back]-Merkmals aktiv.

In (52) wird gezeigt, warum /o/ zu /ɔa/ gesenkt wird, wenn ein Affix mit dem Vokal /ə/ folgt. Da ein nicht tiefer Vokal nicht betont werden kann, ohne die Constraints *STRESS (-low) und S-Id_{back} zu verletzen, wird /o/ zu einem Diphthong, der nur COMPLEXV verletzt, aber die Betonung auf den tiefen Vokal [a] verschiebt und in [back]-Harmonie mit /ə/ steht.

⁴¹ Das Stammmerkmal ist [+low]; [ə] ist eigentlich /'Vm/ und übernimmt die Stammmerkmale des Verbs, aber die Frage, warum der unterspezifizierte Vokal als [ə] (-low) statt als [a] (+low) realisiert wird, wird in 4.2. behandelt. Hier ignoriere ich dieses Problem und führe den Kandidaten mit [a] noch nicht ein.

(52) Input: /mort/ ‚Tot(er)‘, +fem
 Affixe: /ə/ , +fem /C]_{stem}

	MAX (+fr)	*STR (+hi)	MAX (+bk)	S- Id _{fr}	S- Id _{bk}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	*STR (-low)	MAX (+low)	S- Id _{low}	DEP (+low)	DEP (+hi)
a. mɔ́árt-ə							*			*	*	
b. mórt-ə					*			*!				
c. mǎrt-ə			*!					*				

Ein Vokal /e/ im Affix bewirkt ebenfalls die Senkung zu [ɔa] (vgl. (53)). Dies ist dadurch zu erklären, dass [o] die [back]-Harmonie mit [e] verletzt, [ɔa] dagegen nicht, da sowohl [a] als auch [e] [-back] sind.

(53) Input: /dorm/ ‚schlafen‘, -1,-2
 Affixe: /e/ , -1, -pl /+fronti]_{Stem}

	DEP (+fr)	MAX (+fr)	*STR (+hi)	MAX (+bk)	S- Id _{fr}	S- Id _{bk}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	*STR (-lw)	MAX (+lw)	S- Id _{low}	DEP (+lw)	DEP (+hi)
a. dɔ́árm-e					*			*			*	*	
b. dórm-e					*	*			*!				
c. dǎrm-e				*!					*				

/o/ wird dagegen nicht zu [ɔa] gesenkt, wenn ein Affix mit /i/ folgt. Die bisherigen Constraints sind aber nicht ausreichend, um den Unterschied zwischen der Interaktion mit *e* und derjenigen mit *i* zu erklären, vgl. (54).

(54) Input: /dorm/ ‚schlafen‘, +2
 Affixe: /i/, +2

	DEP (+fr)	MAX (+fr)	*STR (+hi)	MAX (+bk)	S- Id _{fr}	S- Id _{bk}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	*STR (-low)	MAX (+lw)	S- Id _{low}	DEP (+lw)	DEP (+hi)
a. dɔ́árm- ^j					*		*	*			*	*	
b. dórm- ^j					*	*	*		*				
c. dǎrm- ^j	*!			*			*		*				

Die Erklärung dazu ist, zuerst intuitiv ausgedrückt, dass durch die Diphthongierung von /o/ zu [ɔa] ein zu großer Höhenunterschied zwischen den Vokalen in adjazenten Silben, [a] und [i] entsteht, größer als zwischen [e] und [a]. Dieser Unterschied verletzt sowohl die Harmonie bezüglich Höhe als auch bezüglich Tiefe, und die miteinander verbundene Verletzung dieser beiden Constraints ist gravierender als die einzelnen Verletzungen separat genommen.

Dies kann durch eine lokale Konjunktion („local conjunction“) zweier Constraints ausgedrückt werden (vgl. Smolensky 1995).

(55) S-Id_{high} & S-Id_{low} : Ein Vokal muss hinsichtlich der Merkmale [high] **und** [low] mit dem Vokal eines adjazenten Morphems korrespondieren.

S-Id_{high} & S-Id_{low} ist genau dann verletzt, wenn mindestens ein Constraint, S-Id_{high} oder S-Id_{low}, verletzt ist, und erfüllt, wenn beide Constraints erfüllt sind.

In (56) würde Kandidat a. statt b. gewinnen, wenn S-Id_{high} & S-Id_{low} nicht mindestens so hoch wie *STRESS(-low) angeordnet wäre.

(56) Input: /dorm/ ‚schlafen‘, +2
Affixe: /i/, +2

	DEP (+fr)	MAX (+fr)	*STR (+hi)	MAX (+bk)	S- Id _{fr}	S- Id _{bk}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	*STR (-lw)	S-Id _{hi} & S-Id _{lw}	MAX (+lw)	S- Id _{lw}	DEP (+lw)	DEP (+hi)
a. doárm- ^j					*		*	*		*		*!	*	
b. do dórm- ^j					*	*	*		*					
c. dérm- ^j	*!			*			*		*					

Die Alternation a/ə

Die Alternation a/ə ist, wie Chitoran auch gezeigt hat, ebenfalls mit der Betonung nicht niedriger Vokale verbunden. Ein zugrunde liegendes /ə/ wird zu [a] gesenkt, damit die Betonung auf einen tiefen Vokal fällt. /ə/ wird nicht zu einem Diphthong wie /e/ und /o/, weil es keinen Diphthong [əa] gibt: /ə/ kann im Rumänischen nicht als Halbvokal realisiert werden.⁴² Dieser Unterschied von /ə/ zu /e/ und /o/ ergibt einige weitere Unterschiede im Verhalten unter Vokalharmonie, wie ich weiter unten zeigen werde. Einer dieser Unterschiede ist, dass manche dieser Wörter /a/ als zugrunde liegenden Vokal haben, wie auch Chitoran annimmt.

Im Unterschied zu Chitoran nehme ich hingegen für diese Alternation an, dass auch das Affix mit dem Vokal /ə/ Vokalharmonie für [low] hervorruft. Nur ist diese Harmonie weniger ausschlaggebend als die Forderung, nicht tiefe Vokale nicht zu betonen (*STRESS (-low) ist höher angeordnet als S-Id_{low}, vgl. (57)).

(57) Input: /bærk/ ‚Boot‘, +fem
Affixe: /ə/, +fem /C]_{stem}

	*STRESS(-low)	S-Id _{low}	DEP(+low)
a. b bærk-ə		*	*
b. bærk-ə	*!		

⁴² Die Wohlgeformtheit der Halbvokale in einer Sprache ist auch Gegenstand von Constraints, aber diese Fragestellung übersteigt den Rahmen dieser Arbeit. Hier genügt die Feststellung, dass solche Constraints sehr hoch angeordnet sind und mit den hier besprochenen nicht interagieren.

Wenn an einen Stamm mit einem zugrunde liegendem /ə/ in der letzten Silbe ein Affix mit einem hohen Vokal angehängt wird, verhindert die Vokalharmonie hinsichtlich Höhe ([high] und [low], d.h. die lokale Konjunktion, die oben in (55) vorgestellt wurde) die Senkung des Vokals zu [a], vgl. (58).

(58) Input: /bərək/ ‚Boot‘, +fem
Affixe: /i/, +pl

	DEP (+fr)	*STR (+hi)	MAX (+bk)	S- Id _{fr}	S- Id _{bk}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	S-Id _{hi} & S-Id _{low}	*STR (-lw)	MAX (+lw)	S- Id _{low}	DEP (+lw)	DEP (+hi)
a. bártʃ ^{-j}				*		*		*			*!	*	
b. ☞ bártʃ ^{-j}				*		*			*				
c. bértʃ ^{-j}	*!					*			*				
d. bírtʃ ^{-j}	*!	*							*				*

Wenn nicht /ə/, sondern /a/ zugrunde liegend ist, gewinnt der Kandidat mit [a] unabhängig von Vokalharmonie. Vokalharmonie mit -ə/ findet nicht statt, weil es wichtiger ist, die Betonung auf dem tiefen Vokal aufrecht zu erhalten, vgl. (59).

(59) Input: /vak/ ‚Kuh‘, +fem
Affixe: /ə/, +fem / C]_{stem}

	DEP (+fr)	*STR (+hi)	MAX (+bk)	S- Id _{fr}	S- Id _{bk}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	*STR (-low)	MAX (+low)	S- Id _{low}	DEP (+low)	DEP (+hi)
a. ☞ vák-ə										*		
b. vək-ə								*!	*			

Wenn /a/ im Stamm zugrunde liegt, gibt es noch weniger Gründe dafür, dass /a/ als [ə] erscheint. Vokalharmonie mit -i/ findet ebenfalls aus dem gleichen Grund wie die Vokalharmonie mit -ə/ nicht statt, vgl. (60).

(60) Input: /vak/ ‚Kuh‘, +fem
Affixe: /i/, +pl

	DEP (+fr)	*STR (+hi)	MAX (+bk)	S- Id _{fr}	S- Id _{bk}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	S-Id _{hi} & S-Id _{lw}	*STR (-lw)	MAX (+lw)	S- Id _{lw}	DEP (+lw)	DEP (+hi)
a. ☞ vátʃ ^{-j}				*		*		*			*		
b. vótʃ ^{-j}				*		*			*!	*			
c. vétʃ ^{-j}	*!					*			*	*			
d. vítʃ ^{-j}	*	*!							*	*			

In einem einzigen Fall erscheint aber /ə/, wenn /a/ zugrunde liegt: wenn ein lexikalisch betontes Derivationsaffix folgt (wie Chitoran auch zeigt). Chitorans Constraint *[low]_{root}, das niedrige Vokale in Wurzeln verbietet, ist m.E. ad hoc. Der Grund zur Realisierung von /a/ als [ə] in diesem Fall ist wahrscheinlich die fehlende Betonung. Dies kann durch ein weiteres Markiertheitsconstraint ausgedrückt werden, *+low/-stress (d.h. -stress →

-low), das die umgekehrte Implikation von *STRESS(-low) (= -low → -stress) ist, vgl. (61). Es muss mindestens so hoch wie MAX(+low) angeordnet sein. Ein solcher Fall wird in (62) evaluiert.

(61) *+low/-stress Unbetonte Vokale sollen nicht niedrig sein.

(62) Input: /vak/ ‚Kuh‘, +fem
Affixe: /útsə/ , +dim,+fem

	DEP (+fr)	*Str (+hi)	MAX (+bk)	S- Id _{fr}	S- Id _{bk}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	*STR (-lw)	*+low/ -stress	MAX (+lw)	S- Id _{lw}	DEP (+lw)	DEP (+hi)
a. $\text{v}\text{ə}\text{k}\text{-}\text{ú}\text{ts}\text{ə}$		*			*	*		*		*			
b. $\text{vak}\text{-}\text{ú}\text{ts}\text{ə}$		*			*	*		*	*		*!		

Es stellt sich aber die Frage, warum bei Affixen, die einen Vokal mit lexikalischem Akzent enthalten, der Akzent nicht auf den letzten Stammvokal verschoben wird, damit der hohe Vokal [u] nicht betont werden muss. Dies ist gemäß dem Akzentsystem, das in Kapitel 3 präsentiert wurde, nicht möglich, weil höher angeordnete Constraints die Erhaltung des lexikalischen Akzents auf der Silbe, an der er im Lexikon angesiedelt ist, erzwingen. In diesem Fall ist das Affix -útsə lexikalisch für Akzent markiert und eine Verschiebung der Betonung auf den Stamm verletzt MAX(STRESS)_{affix} (vgl. Tableau (63)).

(63) Input: /vak/ ‚Kuh‘, +fem
Affixe: /útsə/ , +dim,+fem

	MAX(STRESS) _{affix}	ALIGN R(STR, STEM)	*STRESS(+high)
a. $\text{v}\text{ə}\text{.k}\text{]}\text{ú}\text{.ts}\text{ə}$		*	*
b. $\text{v}\acute{\text{a}}\text{.k}\text{]}\text{u}\text{.ts}\text{ə}$	*!		

Die gleiche Frage ergibt sich, wenn ein hoher Vokal im Stamm betont wird. Die hohen Vokale /i/ und /u/ werden manchmal betont, aber trotz dieser Betonung nicht wie /ə/ zu [a], /e/ zu [ɛa] oder /o/ zu [ɔa] gesenkt, sondern als [i] bzw. [u] realisiert. Die Erklärung dazu liegt darin, dass die Senkung nur entweder durch die Nichtrealisierung von hohen Vokalmerkmalen (wenn /i/ oder /u/ gar nicht mehr an der Oberfläche erscheinen) würden oder durch Diphthongierung zu [ja] bzw. [wa] möglich wäre. Die erste Möglichkeit führt zur Verletzung von hoch angeordneten MAX-Constraints für [+high]-Merkmale. Die zweite Möglichkeit führt zu einer Verletzung von *COMPLEXC (s. oben in (40b)), da, wie oben erwähnt, [j] nicht zum Reim gehört, sondern ein Halbkonsonant ist und somit zum Onset gehört. Ein komplexer Onset ist ‚teurer‘ als ein komplexer Reim. Vgl. (64) für /i/, (65) für /u/.

(64) Input: /pisik/ ‚Katze‘, +fem
 Affixe: /ə/, +fem

	MAX (+high)	*COM PLEXC	*STRESS (+high)	S- Id _{back}	S-Id _{high}	*STRESS (-low)	S-Id _{low}	DEP (+low)
a. pi.sí.k-ə			*		*	*		
b. pi.sjá.k-ə		*!					*	*
c. pi.sá.k-ə	*!						*	*

(65) Input: /alún/, ‚Haselnußbaum‘, +mask

	MAX (+high)	*COM PLEXC	*STRESS (+high)	S- Id _{back}	S-Id _{high}	*STRESS (-low)	S-Id _{low}	DEP (+low)
a. alún			*			*		
b. alwán		*!						*
c. alán	*!							*

Umgekehrt lässt sich die Frage stellen, warum der tiefe Vokal /a/ manchmal unbetont erscheint, wenn ein Constraint wie -LOW → -STRESS tatsächlich so hoch angeordnet ist, wie oben vermutet wurde. Solche Vokale erscheinen in anderen Silben als der letzten. Beispiele dafür sind: *marámə* (**mərámə*) (‚Tuch‘), *labíl* (**ləbíl*) (‚labil‘), *faraón* (**fəɾəón*) (‚Pharao‘). Durch die bisherige Analyse lässt die Existenz von unbetonten [a] nicht erklären. Die Realisierung als [ə] sollte mindestens genau so gut wie die Realisierung als [a] sein.

(66) Input: /maram/, +fem ‚Tuch‘
 Affixe: /ə/ +fem /C]_{stem} _

	DEP (+fr)	*STR (+hi)	MAX (+bk)	S- Id _{fr}	S- Id _{bk}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	*STR (-low)	*+low/ -stress	MAX (+lw)	S- Id _{lw}	DEP (+lw)	DEP (+hi)
a. marám-ə									*				
b. mərám-ə										*			

Die Alternation a/ə bei zugrunde liegendem /a/ gibt es nur am Stammende, wo es auch Betonungsalternation gibt. Dieses Verhalten lässt sich wahrscheinlich mit der von Chitoran aufgestellten Teilung des Vokabulars in ‚nativ‘ und ‚nicht-nativ‘ erklären. Viele unbetonten [a], die ich gefunden habe, sind Bestandteil ‚nicht-nativer‘ Wörter, die weniger durchlässig für morphophonologische Prozesse sind (und insofern lexikalische Ausnahmen bilden).

Die Extensionen der i-Verben

Ein weiteres Problem bereiten die Extensionen der i-Verben, die eine Alternation zwischen [a] und [ə] aufweisen (vgl. oben, (33)). [ə] erscheint in den Extensionen betont, wenn keine Vokalharmonie interveniert (vgl. Tableau (69)); dagegen erscheint [a], wenn ein Affix mit [ə] folgt.

In (67) sind die Lexikoneinträge der Extensionen wiederholt (vgl. Kapitel 3.5.5). Die Extension für die i-Verben hat die zugrunde liegende Form -əsk und selegiert nur [+high,-front]-Verben.

(67) Lexikoneinträge der Extensionen

	Phon.	Morph.	Subkategorisierung
-ez:	/éz/	[]	/ +low] _{V-stem}
-esk:	/ésk/	[]	/ +front] _{V-stem}
-äsk:	/óska/	[]	/ +high,-front] _{V-stem}

(68) Input: Stamm^{+high}, [-1,-2,-pl]

Affixe: /óska/ / +high,-front]_{V-stem}

	DEP (+fr)	*STR (+hi)	MAX (+fr)	MAX (+bk)	S- Id _{fr}	S- Id _{bk}	S- Id _{hi}	*COM PLEX V	*STR (-lw)	MAX (+lw)	S- Id _{lw}	DEP (+lw)	MAX (+hi)
a. ⊕-óska									*				*
b. ☞-áska												*	*
c. -ísk		*!							*				
d. -ésk	*!								*				*

(69) Stamm^{+high}

/óska/ / +high,-front]_{V-stem}
/ə/, -1

	DEP (+fr)	*STR (+hi)	MAX (+fr)	MAX (+bk)	S- Id _{fr}	S- Id _{bk}	S- Id _{hi}	*COM PLEX V	S-Id _{hi} & S-Id _{low}	*STR (-lw)	MAX (+low)	S- Id _{lw}	DEP (+lw)	MAX (+hi)
a. -óska-ə										*!				*
b. ☞-áska-ə												*	*	*
c. -ésk-ə	*!				*					*				*
d. -ísk-ə		*!					*			*				

Die Form -áskaə verhält sich genau wie die oben erklärte Variation bei Stämmen, wenn ə zugrunde liegt (s. oben (57), in (70) wiederholt).

(70) Input: /bærk/ ,Boot', +fem
 Affixe: /ə/, +fem / C]_{stem} _

	S-Id _{back}	S-Id _{high}	*STRESS(-low)	S-Id _{low}	DEP(+low)
a. bærk-ə				*	*
b. bærk-ə			*!		

Der Stamm /bærk/ erscheint zwar als [bærk], wenn keine Vokalharmonie mit einem mittleren Vokal interveniert (z.B. mit dem Pluralsuffix *-i*, *bærʃi*). Dort war aber der zusammengesetzte Effekt von S-Id_{hi} und S-Id_{low} dafür verantwortlich.

(71) Input: /bærk/ ,Boot', +fem
 Affixe: /i/, +pl

	DEP (+fr)	*STR (+hi)	MAX (+bk)	S- Id _{fr}	S- Id _{bk}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	S-Id _{hi} & S-Id _{low}	*STR (-lw)	MAX (+lw)	S- Id _{lw}	DEP (+lw)	DEP (+hi)
a. bærʃi				*		*		*			*!	*	
b. bærʃi				*		*			*				
c. bærʃi	*!					*			*				
d. bærʃi	*!	*							*				*

Dieser Effekt von *-i* ist auch bei den Extensionen wirksam. Zusammen mit dem Suffix für die 2. Person erscheint die Extension *-əsk* als *-əʃti*.

Für die Variation *a/ə* gibt es folglich keine Erklärung mittels Harmonie; sie ist nicht prädiktabel. Deswegen schlage ich vor, dass die Extension der *i*-Klasse spezifischer als die Extension der *e*-Klasse ist:⁴³ Die Extension dieser Verben hat zusätzlich eine mit der 3. Person Konjunktiv fusionierte (Portmanteau-) Form. Die Lexikoneinträge der Extensionen der *i*-Verben sind in (72) angegeben.

(72) Lexikoneinträge für die Extensionen der *i*-Verben, korrigierte Version

Phon	Morph	Subkategorisierung
/əsk/	[]	/+high,-front] _{V-stem}
/əskə/	-1	/+high,-front] _{V-stem}

Auf das Verhalten dieser Extension in Kombination mit /ə/ komme ich in 4.2 zurück.

Das allgemeine Ranking, das für die festgestellten Variationen verantwortlich ist, wird in (70) dargestellt.

(73) DEP(+front), *STRESS(+high), MAX(+high), MAX(+front), MAX(+back), *COMPLEXC
 >> S-Id_{front}, S-Id_{back}, S-Id_{high}, *COMPLEXV >>
 S-Id_{high} & S-Id_{low}, *STRESS(-low), MAX(+low) >>
 S-Id_{low}, DEP(+low), DEP(+high)

43 Nicht zufällig ist die Extension der *i*-Verben die einzige unproduktive Extension.

An diesem Punkt ist zu fragen, warum die Vokalharmonie immer den Stamm und die Extension, nie aber das Affix betrifft. Die Erklärung liegt darin, dass Affixe als funktionale informationstragende Elemente phonologisch mehr geschützt sind als Stämme. Dies war schon bei der Akzentzuweisung (vgl. Kapitel 3) zu beobachten, wo sich diese Tendenz darin ausdrückte, dass Akzent-Constraints für Affixe höher angeordnet sind als Akzent-Constraints für Stämme. Für den Fall der Vokalharmonie müssen keine zusätzliche Constraints für die Erhaltung der Vokalmerkmale bei Affixen angenommen werden. Die Asymmetrie ergibt sich daraus, dass Affixe morphologisch nicht mehr ‚erkannt‘ werden, wenn das Suffix aus einem einzelnen Vokal besteht und dieser Vokal seine Qualität verliert. Dadurch können morphologische MAX(M(ORPH)-F (EATURE)) Constraints (ebenfalls in Kapitel 3 eingeführt) nicht erfüllt werden. Diese Constraints stehen höher als alle Korrespondenz-Constraints für phonologische Merkmale. Das wird an der Vokalharmonie in (74) exemplifiziert, wo noch ein Kandidat (der letzte) mit verändertem Affix hinzugefügt wird.

(74) Input: /vak/ ‚Kuh‘, [+fem]
 Affixe: /i/, +pl

	MAX (M-F)	DEP (+fr)	*STR (+hi)	MAX (+bk)	S- Id _{fr}	S- Id _{bk}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	S-Id _{hi} & S-Id _{lw}	*STR (-lw)	MAX (+lw)	S- Id _{lw}	DEP (+lw)	DEP (+hi)
a. $\text{vát}^{\text{h}}\text{f}^{\text{h}}\text{-j}$					*		*		*			*		
b. $\text{vót}^{\text{h}}\text{f}^{\text{h}}\text{-j}$					*		*			*!	*			
c. $\text{vét}^{\text{h}}\text{f}^{\text{h}}\text{-j}$			*!				*			*	*			
d. $\text{vít}^{\text{h}}\text{f}^{\text{h}}\text{-j}$			*							*	*			
e. $\text{vát}^{\text{h}}\text{-a}$	*!													

Solche Constraints betreffen Extensionen – die ja auch Affixe sind - aber nicht, da diese aus mehreren Lauten bestehen und als solche erkennbar sind, wenn eine Vokalalternation stattfindet. Außerdem haben Extensionen keine morphologischen Merkmale, die realisiert werden müssen. Deswegen sind Extensionen auch Gegenstand der Vokalharmonie und der Vokalsenkung unter Betonung.

Das Verhalten des Infinitivmarkers der ea-Verben

Ein Fall von Vokalalternation bei Affixen, den Chitoran erwähnt, ist der Infinitivmarker der ea-Verben. Chitoran nimmt an, dass der Infinitivmarker [ea] zugrunde liegend /e/ ist, das wegen Betonung diphthongiert wird. Bei der e-Klasse erscheint der Infinitivmarker ihrer Analyse zufolge als [e], weil diese Klasse die Besonderheit besitzt, dass die Betonung auf den Stamm fällt (vgl. auch Kapitel 2).

Diese Analyse kann aber nicht alle Daten erklären. Unter der Annahme eines Infinitivmarkers /e/ für die ea-Verben, der unter Betonung zu [ea] sinkt, nicht ersichtlich,

warum in der 1pl und 2pl Indikativ, wo ein betonter Stammvokal erscheint, dieser Vokal nicht als [ɛ̃a], sondern als [e] realisiert wird (vgl. Tabelle (14b) in Kapitel 2). Diese Formen werden in (75) gegenübergestellt.

(75) Formen des Verbs *vedea* ‚sehen‘

ved-ɛ̃á ‚sehen‘ (Infinitiv) (zugrunde liegendes Affix (nach Chitoran): /e/,+inf)
ved-ɛ̃m ‚wir sehen‘ (zugrunde liegendes Affix: /'Vm/, +1,+pl)
ved-ɛ̃tsʰ ‚ihr seht‘ (zugrunde liegendes Affix: /'Vtsi/, +2,+pl)

Dieser Unterschied lässt sich nicht mit Vokalharmonie erklären, weil es kein weiteres Affix gibt, das die Form des Infinitivaffixes beeinflusst.

Außerdem kann die Realisierung des zugrunde liegenden /e/ als [ɛ̃a] bei Infinitiven auch nicht mit der Realisierung von Extensionen, denen kein Affix folgt, in Einklang gebracht werden (s. oben, S. 115). *COMPLEXV ist höher angeordnet als DEP(+low), so dass *ved-ɛ̃á* nicht gewinnen kann. Die Evaluierung gemäß dieser (m.E. zu verwerfenden) Analyse ist in (76) angegeben.⁴⁴

(76) Input: ved^{+front} ‚sehen‘, [+inf]
Affixe: /'V/, +inf

	MAX (+fr)	*STR (+hi)	S- Id _{fr}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	*STR (-low)	MAX (+low)	S- Id _{low}	DEP (+low)	DEP (+hi)
a. \mathcal{E} ved-é						*				
b. \ominus ved-ɛ̃á					*				*	
c. ved-á	*!									

Die Formen der 1. und 2. Person Plural, wo [é] erscheint, lassen sich dagegen durch dieses Ranking wie die Form der Extensionen ohne nachfolgendes Affix erklären.

(77) Input: ved^{+front} ‚sehen‘, [+1,+pl]
Affixe: /'Vm/, +1,+pl

	MAX (+fr)	*STRESS (+hi)	S- Id _{fr}	S- Id _{hi}	*COM PLEXV	*STRESS (-low)	MAX (+low)	S- Id _{low}	DEP (+low)	DEP (+hi)
a. \mathcal{E} ved-ém						*				
b. ved-ɛ̃ám					*!				*	
c. ved-ám	*!									

Daraus folgt, dass der Infinitivmarker für *ea*-Verben nicht von einem einfachen Vokal stammt, der unter Einfluss von Betonung diphthongiert, sondern idiosynkratisch ist. Ein Vorschlag für die Repräsentation wird in (78) angeboten.

⁴⁴ In (76) habe ich /'V/ statt /e/ wie in Chitorans Analyse eingesetzt. Das wäre die Entsprechung von /e/ in meiner Analyse. Der un spezifizierte betonte Vokal übernimmt in meiner Analyse die Merkmale des Stammes, während bei Chitoran der Infinitivmarker schon spezifiziert ist und die Betonung nicht aus dem Lexikoneintrag kommt.

(78) Infinitivmarker für *ea*-Verben

/á/ +Inf /_{Stamm}]_{+front}

Dieser Marker selektiert *e*-Stämme. Die Form [ɛá] kommt durch die zusätzliche Realisierung des Themavokals zustande. Diese Realisierung verletzt kein DEP(V)-Constraint, weil keine zusätzliche Vokalposition eingeführt werden muss (vgl. Repräsentation in (40a); auf dieses Problem komme ich bei der Besprechung der Realisierung des Imperfektmarkers zurück).

Für die *e*-Verben, die zwar das erwartete *-e* als Infinitivmarker haben, jedoch bei denen die Betonung statt auf den Infinitivmarker auf den Stamm fällt, habe ich in 3.5.5 gezeigt, dass alle Infinitivformen dieser Verben lexikalisch gespeichert sein müssen.

Die Realisierung des Imperfektmarkers /a/

Ein anderes Beispiel für eine Vokalalternation bei einem Affix ist die Realisierung des Imperfektmarkers /a/ (vgl. Kapitel 2). Dieser Marker wird in einem Teil der Verbklassen als [a], im anderen Teil der Verbklassen aber als [ɛá] realisiert. Eine Übersicht aus Kapitel 2 ist in (79) wiederholt.

(79) Varianten des Imperfektmarkers

a- und *i*-Verben: á
ea-, *e*- und *i*-Verben: ɛá

Diese Variation ist durch die jeweiligen Stammmerkmale bedingt. Die Stammmerkmale müssten realisiert werden, aber nur das Merkmal [+front] von den *ea*-, *e*- und *i*-Verben wird tatsächlich realisiert, wogegen das Merkmal [+high] von den *i*- und *i*-Verben nicht realisiert wird. Das Merkmal [+low] von den *a*-Verben muss nicht zusätzlich realisiert werden, weil es schon durch das Affix /a/ mit im Output erscheint.

In (80) wird gezeigt, warum unter der Annahme der bisherigen Constraints und des bisherigen Rankings das Merkmal [+high], im Gegensatz zum Merkmal [+front], nicht realisiert werden kann. Auch der Kandidat, der beide Merkmale realisiert, kann dies nur durch Realisierung eines Halbkonsonanten [j] erreichen, der, wie oben gezeigt, mehr ‚kostet‘ als ein Halbvokal.

(80) Input: jub^{+high,+front} ‚lieben‘, [+past, +1,+pl]
Affixe: /á/, +past

	MAX(+front)	MAX(+high)	*COMPLEXC	*COMPLEXV
a. jub-á	*!	*		
b. ju.b-eá		*		*
c. ju.b-já	*!		*	

In (81) wird gezeigt, warum bei den *i*-Verben kein [+high]-Merkmal realisiert wird und das Affix die Form [á] beibehalten kann. [+high] kann als Halbvokal aus den gleichen Gründen wie bei den *i*-Verben nicht erscheinen. [i] als Vollvokal zu realisieren ist andererseits unmöglich, erstens weil eine zu ‚teure‘ Vokalposition eingeführt wird und zweitens weil eine solche Realisierung NoHIATUS verletzt. [i] kann nicht als Halbvokal realisiert werden, weil es diesen Halbvokal im Rumänischen gar nicht gibt (s. dazu Fußnote 42).

(81) Input: kobar^{+high} ‚absteigen‘, [+past,-1,-2,-pl]
 Affixe: /á/ , +past

	No HIATUS	DEP (V)	DEP (+front)	MAX (+front)	MAX (+high)	*COM PLEXC	*COM PLEXV
a. kobo.r- <u>e</u> á			*!		*		*
b. ☞ kobo.r-á					*		
c. kobo.r- <u>j</u> á			*!			*	
d. kobar-i.a	*!	*					

Die Realisierung des Suffixes -i/

Wie Chitoran nehme ich an, dass die Realisierungsvarianten der Suffixe mit einem finalen *-i* bzw. derjenigen, die aus einem /i/ bestehen, auf einem allgemeineren Constraint über die Realisierung hoher Vokale am Wortende basiert. Dies wird durch das Constraint in (30) ausgedrückt. Dieses Constraint muss höher als *COMPLEXC geordnet sein, weil eine komplexe Koda in Kauf genommen wird, um *-i/* nicht als Vollvokal am Wortende zu realisieren.

(82) Input: kartof ‚Kartoffel‘, +mask
 Affixe: /i/, +pl

	*P/i,u#	*COMPLEXC
a. ☞ kartof- <u>j</u>		*
b. kartof-i	*	

Sonstige Interaktionen zwischen Affixen: ‚Fusionierungen‘

In Kapitel 2.3.2.2, Bsp. (48), wurde eine Reihe von Fusionierungen nominaler Suffixe vorgestellt. Diese Fusionierungen sollen nun kurz erläutert werden.

Der erste Fall ist die Interaktion des Femininmarkers *-ə* mit dem definiten Artikel *-a*. *-ə* wird vor *-a* ausgelassen.

Es handelt sich dabei um eine Tilgung des einen Affixes, *-ə*, die in Kauf genommen

wird, weil diese Tilgung keine Korrespondenz-Constraints für morphologische Merkmale verletzt. Das Genus wird auch durch den Artikel markiert, so dass die Form *-a* MAX(+FEM) nicht verletzt. Dies wird in Tableau (84) exemplifiziert. Die Realisierung der beiden Affixen nebeneinander verletzt ein Wohlgeformtheits-Constraint, NoHIATUS, aber der optimale Kandidat verletzt MAX(+fem) nicht, sondern nur MIN(MORPH) (zu MINMORPH s. Kapitel 1 und 3).

(83) No HIATUS: Hiatus ist nicht erlaubt

(84) Input: /kas/ ‚Haus‘, [+fem, +def]
 Affixe: /ə/, +fem /C]
 /a/, +fem, +def / +N,-FC

	MAX(+def)	MAX(+fem)	NoHIATUS	MIN(MORPH)
a. ☞ kas-a				*
b. kas-ə-a			*!	**
c. kas-ə	*!			*

Das Problem stellt sich nicht bei maskulinen Nomen, weil es keine Markierung für indefinite Maskulina gibt.

Der Artikel *-a* selber verschwindet vor dem Dativmarker *-ej*. Die Erklärung für ə – a gilt hier nicht, weil *-ej* ein +D-Element selektieren muss (vgl. Kapitel 2.2). Bei Dativ Maskulin erscheint wiederum der bestimmte Artikel.

(85) Input: /kas/ ‚Haus‘, [+fem, +def]
 Affixe: /ə/, +fem /C]
 /a/, +fem, +def / +N,-FC
 /ei/, +hr,+lr,+fem / +D

	MAX (+hr,+lr)	MAX (+def)	MAX(+fem)	NoHIATUS	MIN(MORPH)
a. ☹ kas-ej		*			*
b. ☞ kas-a-ej				*	**
c. kas-ə-a-ej				**	***
d. kas-a	*				*

In diesem Fall nehme ich deswegen an, es handelt sich um eine im Lexikon fusionierte Form *ej*, die den Lexikoneintrag in (86) besitzt.

(86) -ei: /ei/, +hr,+lr,+fem,+def

Eine weitere fusionierte Form ist [lor], die durch das Zusammentreffen des Artikels *-i/* und des Dativmarkers *-/or/* entsteht (vgl. (38d) in Kapitel 2).

(87) -lor: /lor/. +hr,+lr,+def

Diese Analyse wird durch eine weitere fusionierte Form bestätigt, die Kombination zwischen Plural, Artikel und Dativ bei maskulinen Nomen.

(88) /i/ (PL) + /i/ (DEF) + /or/ (D) → [ilor]

Die Form [ilor] in (88) lässt sich nicht anders segmentieren als *i-lor*; das erste [i] ist das Pluralmorphem, und [lor] ist das fusionierte Morphem für den Dativartikel, unterspezifiziert für Numerus.

Es hat sich also herausgestellt, dass meine Vorschläge zur Repräsentation der Diphthonge und zur Erfassung von Vokalharmonie die Vokalvariationen besser als Chitorans (1997) erfassen können. Vor allem wurden von ihr nicht analysierte Daten, das Verhalten der Extensionen, als Basis für eine differenziertere Analyse der Vokalharmonie herangezogen. Andere Allomorphien bei Affixen konnten entweder als das Ergebnis phonologischer Constraints oder als lexikalisierte Varianten analysiert werden.

4.1.2 ‚Leere Morpheme‘

Ein anderer Bereich der Interaktion der Phonologie mit der Morphologie ist der Einsatz von Morphemen, die paradoxerweise keinen Bedeutungsbeitrag liefern, sondern nur eingesetzt werden, um die phonologische Form zu optimieren. Ein wichtiges Beispiel wurde in Kapitel 3 im Detail analysiert. Dort wurde gezeigt, dass die Verbalextensionen *-ez* und *-esk* nur aus Betonungsgründen verwendet werden. Bei den Verbalextensionen handelt sich um den Einfluss der Prosodie (in diesem Fall Akzentzuweisung) auf die Morphologie; hier werde ich aber einen Einfluss der Phonologie, in diesem Fall der Silbenstruktur, auf die Morphologie analysieren. Es geht um das Morphem /u/, das schon in Kapitel 2 vorgestellt wurde. Die wichtigsten Daten über *-u/* sind in (89) zusammengefasst.

(89) Distribution des Morphems /-u/

a. Bei Nomen

lukr-u ‚Arbeit‘ (der Stamm ist *lukr*, Verb *lukr-a*)

b. Zwischen Verben und Klitika

minkind ‚essend‘

minkind-u-l ‚es essend‘

c. Bei Verben

umbl-u ‚ich laufe‘ (der Stamm ist *umbl*, Infinitiv *umbl-a*)

Wir haben es also nicht mit phonologischer Epenthese zu tun, sondern mit einer enger spezifizierten Epenthese (mit einem an Wortgrenzen auftretenden leeren ‚epenthetischen Morphem‘ oder ‚leeren Füllmorphem‘). Historisch stammt dieses Morphem von einem unbetonten lateinischen /o/ oder /u/ (sowohl bei Verben als auch bei Nomen).

Der Lexikoneintrag von *-u*, den ich aufgrund dieser Realisierungsbedingungen voraussetze, ist in (90) dargestellt (vgl. auch Kapitel 2).

(90) Lexikoneintrag für *-u*

	Phon	Morph	Subkategorisierung
-u:	/u/	[]	/] _{stem} _

Es handelt sich also um ein bedeutungsleeres Suffix, das lediglich die Inputbedingung hat, Stämme zu selektieren. Es ist kein epenthetischer Defaultvokal, da es nicht überall eingesetzt werden kann, sondern nur an Stammgrenzen suffigiert wird, wenn sonst ein unerlaubter Konsonantencluster entsteht.

Das Nomen /lukr/ kann zum Beispiel nicht als [lukr] realisiert werden, weil [kr] in der Koda gegen die Sonoritätsskala verstößt (*r* ist sonorer als *k*). Nach Prince & Smolensky (1993) kann folgendes Constraint formuliert werden (ich werde es im Weiteren vereinfacht SONORITY nennen).

(91) Universal Syllable Position: The syllable position (P >M) and segmental sonority (a>i>...>t) prominence scales are universally aligned: the harmonic alignments are the Peak and Margin harmony scales; the constraint alignments are Margin Constraint hierarchies.

Dieses Constraint wird immer verletzt, wenn in der Koda Konsonantencluster stehen, die mit einem weniger sonoren Konsonanten anfangen und einem sonoreren enden, z.B. [bl], [kr], [mr].

Das Affix *-u* wird eingefügt, obwohl es gegen MIN(MORPH) verstößt (vgl. Kapitel 3), weil SONORITY höher als MIN(MORPH) angeordnet ist. DEP(PH-F) wird von *-u* nicht verletzt, weil *-u* lexikalisch mit dem Stamm assoziiert ist, also ‚vorgesehen ist‘ (vgl. Kapitel 3).

(92) Input: /luktur/ ‚Arbeit; Sache‘
 Affixe: /u/ / $_]_{\text{stem}}$

	SONORITY	DEP(PH-F)	MIN(MORPH)
a. lúkr	*!		
b. ☞ lú.kr-u			*
c. lú.krə		*!	*

-u wird auch zwischen einem vokalauslautenden Stamm und einem vokalischen Affix eingefügt. In einem solchen Fall wird es als Halbkonsonant realisiert. Z.B. wird das Nomen *basma* (Kopftuch) mit dem bestimmten Artikel nicht als **basmaa*, sondern als *basma* ausgesprochen. Diese Verwendung von -u ist auch ein zusätzliches Gegenargument gegen Chitorans Analyse von -u als Endung für entweder maskuline Nomen oder für die erste Person Singular bei Verben: *basma* ist feminin.

Die Evaluierung eines solchen Falles ist in (93) angegeben.

(93) Input: *basma* ‚Kopftuch‘, [+fem, +def]
 Affixe: /a/, +def, +fem
 /u/, / $_]_{\text{stem}}$

	MAX (+def)	NO HIATUS	DEP (STRESS)	ALIGNR (STR,STEM)	MIN (MORPH)	DEP (PH-F)
a. ☞ bas.má.]wa			*		**	*
b. bas.má.]a		*!	*		*	
c. bas.m]á			*	*!	*	
d. bas.má]	*!		*			

Das daraus resultierende Ranking ist wie folgt:

(94) MAX(DEF), NOHIATUS (>>) DEP(STRESS), ALIGN R (STRESS, STEM)
 >> DEP(PH-F), MIN(MORPH)

Es stellt sich nun die Frage, warum der Marker -u nicht immer am Stammende eingesetzt wird, um Hiatus zu vermeiden, da er die Möglichkeit hat, als Halbvokal realisiert zu werden. Zwischen dem vokalauslautenden Stamm und dem Affix -ə (für Feminin) wird er nicht eingesetzt, sondern der Femininmarker wird dafür ausgelassen (*basma* statt **basma*). Die Erklärung solcher Fälle liegt auch nicht im Diphthonginventar. [wə] ist ein möglicher Diphthong im Rumänischen, wie oben gezeigt wurde.

Der Grund besteht vielmehr darin, dass der Femininmarker nur konsonantisch auslautende Stämme selektiert. Deswegen verlieren in (95) Kandidat b. und c.

(95) Input: basma ,Kopftuch', [+fem]
 Affixe: /ə/, +fem / C]_{stem}
 /u/, /]_{stem}

	MAX (+FEM)	NoHIATUS	MAX(C)	MIN(MORPH)	DEP(PH-F)
a. ↻ bas.má]	*				
b. bas.má.]ə		*	*!	*	*
c. bas.má.]wə			*	*!*	*

Wenn -u mit einem Stammvokal konkurriert, gewinnt Ersteres, weil der Stammvokal floatierend ist (d.h. keine eigene Vokalposition hat). Der Stammvokal gewinnt nur, wenn eine leere Vokalposition im Input gegeben ist.

4.1.3 Zusammenfassung

Für die verschiedenen Typen von Vokalvariation im Rumänischen, die als regelmäßig angesehen werden können, wurde in diesem Unterkapitel eine einheitliche Analyse angeboten. Diese Analyse basiert auf Beobachtungen und Annahmen der Arbeit von Chitoran (1997), diese wurden aber erweitert und vervollständigt. Außerdem konnten hier Vokalalternationen bei Suffixen, die von Chitoran nicht oder nur am Rande berücksichtigt wurden, ausführlich beschrieben und im gleichen Rahmen wie die Variationen bei Stämmen erklärt werden.

Eine minimale Repräsentation der Vokale, die nur von +/-Merkmalen Gebrauch macht, und eine Repräsentation der Diphthonge als verzweigende Vokale mit einem tiefen Kopf erlaubten eine detailliertere Erfassung der Vokalharmonie. Es zeigt sich, dass Vokalharmonie hinsichtlich aller Vokalmerkmale wirksam ist, wobei die Harmonie bzgl. [high] und [front] am wichtigsten ist (die entsprechenden Constraints sind am höchsten angeordnet).

Das Suffix *-u* sowohl bei Nomen als auch bei Verben wurde, im Unterschied zu älteren Analysen, nicht als Stammauslaut (für Nomen) oder Suffix (für Verben) analysiert, sondern als ein Epenthese-morphem. Neben den in Kapitel 3 analysierten Verbalextensionen dient *-u* nicht der Kodierung morphologischer Information, sondern der Optimierung der Form (in diesem Fall der phonologischen Form).

Das allgemeine Ranking der in diesem Kapitel präsentierten Constraints in (96) zusammengefasst.

- (96) MAX(def), NOHIATUS (>>) DEP(stress), ALIGN R (STRESS, STEM) >> *P/i,u# >>
DEP(+front), *STRESS(+high), MAX(+high), MAX(+front), MAX(+back), *COMPLEXC
>> S-Id_{front}, S-Id_{back}, S-Id_{high}, *COMPLEXV
>> S-Id_{high} & S-Id_{low}, *STRESS(-low), MAX(+low)
>> S-Id_{low}, DEP(+low), DEP(+high), MIN(MORPH)

4.2 Paradigmaeffekte

Im Kapitel 3 wurde ein Fall von Einfluss des Paradigmas auf die Morphologie untersucht, die produktive Verwendung von Verbalextensionen. Extensionen erscheinen an genau den Formen, die auf dem Stamm betont werden müssen, weil kein Affix die Betonung tragen kann. Diese Formen betreffen diejenigen Paradigmazellen, die in den Verbklassen ohne Extension stammbetonte Formen enthalten. Die Extensionen fügen keine morphologische oder semantische Information hinzu. Sie werden eingesetzt, um das Paradigma im Hinblick auf Akzent zu vereinheitlichen. Um dieses Phänomen zu erfassen, muss aber nicht direkt Bezug auf Paradigmen genommen werden. Da genau die Verben, die keine Extension bekommen, lexikalisch betonte Stämme haben, wurde in Kapitel 3 postuliert, dass die Extensionen nur Akzentmorpheme sind, die die Stelle von betonten Elementen einnehmen, wenn es sonst keine stammexternen Elemente gibt, die die Betonung tragen können.

Hier sollen weitere Fälle von Paradigmaeffekten, die die Form und die Auswahl der Affixe beeinflussen, untersucht werden. Diese Fälle zeigen, dass im Paradigma begründete Phänomene nicht das Paradigma als solches als Basis der Erklärung heranziehen müssen, sondern durch den Einfluss von unterschiedlichen morphologischen (vorwiegend Korrespondenz-) Constraints, deren Ranking sowie den Bestand lexikalischer Einheiten erklärt werden können.

4.2.1 Markierung durch Austausch der Affixe

Zwischen den Verben mit einem vorderem Stammvokal und den Verben mit nicht vorderem Stammvokal gibt es, wie in Kapitel 2 gezeigt, einen bedeutenden Unterschied im Paradigma, und zwar in der Markierung der 3. Person. In (97) sind die Paradigmen aller Verben, eingeteilt nach [+front]/[-front], wiederholt (vgl. Kapitel 2).

(97) Indikativ und Konjunktiv Präsens

		<i>a-, i-</i> [-front]		<i>e-, ea-, i-</i> [+front]		<i>a- + Extension</i> (éz)		<i>i- + Extension</i> (ésk)		<i>i- + Extension</i> (ósk)	
Pers.		Sg	Pl	Sg	Pl	Sg	Pl	Sg	Pl	Sg	Pl
1.	Indikativ & Konjunktiv	--	ʼVm	--	ʼVm	éz	ʼVm	ésk	ʼVm	ósk	ʼVm
2.	Indikativ & Konjunktiv	j	ʼVts ^j	j	ʼVts ^j	éz ^j	ʼVts ^j	éft ^j	ʼVts ^j	óft ^j	ʼVts ^j
3.	Indikativ	ə	e	--		əáz-ə		éft-e	ésk	óft-e	ósk
	Konjunktiv	e	ə			éz-e		əásk-ə		ásk-ə	

Der Unterschied zwischen den Verbklassen besteht (wie im Kapitel 2 schon gezeigt wurde) nicht nur in der Infinitivmarkierung bzw. dem Themavokal, sondern auch in der Markierung der 3. Person. Die Verben mit nicht-vorderem Vokal (*a-* und *i-*Verben) markieren die 3. Person mit *-ə* sowohl im Singular als auch im Plural, die Verben mit vorderem Themavokal dagegen markieren die 3. Person mit *-e* im Singular, während die 3. Person Plural nicht markiert wird.

Bei der 3. Person kommt auch der einzige Unterschied zwischen dem Indikativ und dem Konjunktiv zum Vorschein. Der Konjunktiv wird bei den [-front]-Verben mit *-e*, bei den [+front]-Verben aber mit *-ə* markiert, d.h. mit dem jeweils anderen Marker als im Indikativ.

Im Folgenden werden in erster Linie die Verben ohne Extension behandelt. Die für sie vorgeschlagene Analyse kann auf die Verben mit Extension ausgeweitet werden. In der Tabelle (98) wird die Markierung der 3. Person im Indikativ und Konjunktiv nur für Verben ohne Extension an Beispielen illustriert.

(98) Paradigma Indikativ/Konjunktiv ohne Extension für *a-* und *i-*Verben

Pers		<i>a-</i> Verben (-front) aduná ‚sammeln‘		<i>i-</i> Verben (+front) dormí ‚schlafen‘	
		Sg	Pl	Sg	Pl
1.	Indikativ & Konjunktiv	adún--	adun-ó m	dórm--	dorm-í m
2.	Indikativ & Konjunktiv	adún ^j	adun-á ts ^j	dórm ^j	dorm-í ts ^j
3.	Indikativ	adún-ə		doárm- e	dórm--
	Konjunktiv	adún- e		doárm-ə	

In der Tabelle in (99) wurde zwecks besserer Übersicht nur die 3. Person ohne Extension aufgezeichnet.

dadurch erklärt werden, dass es eine Tendenz gibt, eine markierte Kategorie, den Konjunktiv, auch morphologisch zu markieren. Dies lässt sich mit Hilfe eines MAX-Constraints für die morphologische Realisierung von Information des Inputs ausdrücken, den Gerlach (2002) vorgeschlagen hat. MAX(Merkmal)^M-Constraints sind spezifischere Varianten von MAX(Merkmal)-Constraints. Dadurch, dass sie spezifischer sind, sind MAX(Merkmal)^M-Constraints immer höher angeordnet als MAX(Merkmal)-Constraints.

Die spezifische Variante eines solchen Constraints für Konjunktiv wird in (103) aufgeführt.

(103) MAX(KONJ)^M Konjunktiv-Merkmale des Inputs werden morphologisch im Output realisiert.

Der Konjunktiv wird dadurch morphologisch markiert, dass ein anderes Affix als das für die jeweilige Verbkategorie erwartete Indikativsuffix verwendet wird. Dieses Affix ist in diesem Kontext unerwartet und verletzt deswegen phonologische MAX-Constraints, aber es verletzt keine morphologischen Constraints, da es auch die 3. Person markiert (vgl. Tableau (104)).

(104) Input: arat^{+low,-front}, [-1,-2,-pl,+conj] ‚zeigen‘
 Affixe und sonstige Marker: /sə/, +conj
 /ə/, -1
 /e/, -1, -pl /+/front]_{stem}

	MAX(PERS)	MAX(KONJ) ^M	DEP(+front)	MAX(+high)
a. ☞ sə arat-e			*	
b. sə arat-ə		*		
c. sə arat-u	*			*

Vom gewinnenden Kandidaten werden keine MAX-Constraints für morphologische Merkmale verletzt, weil das verwendete Affix ebenfalls die 3. Person markiert, genau wie das Affix, das für die *a*-Klasse vorgesehen ist.

MAX(Merkmal)^M-Constraints sind nur dann wirksam, wenn es eine Auswahl von Affixen gibt, die eine minimale Anzahl von MAX-Constraints verletzen. Deswegen ist z.B. die 2. Person im Konjunktiv nicht davon betroffen, s. Tableau (105). DEP(Pers) und MAX(Pers) würden verletzt werden, wenn ein Suffix für eine andere Person als die im Input verlangte eingesetzt wird.

(105) Input: $\text{arat}^{+\text{low},-\text{front}}$, [+2,-pl,+conj] ,zeigen'

Affixe und sonstige Marker: /sə/, +conj
 /i/, +2
 /e/, -1, -pl / $V^{+\text{front}}]_{\text{stem}}$

	DEP(PERS)	MAX(PERS)	MAX(KONJ) ^M	MAX(+front)
a. $\text{sə arəts}^{\text{J}}$			*	
b. sə arət-e	*	*		*

Warum wird aber im Konjunktiv 3. Person kein Unterschied zwischen Singular und Plural gemacht, obwohl es einen solchen Unterschied im Indikativ gibt? Der Marker *-e* ist [-pl], so dass er in Konjunktiv 3. Person Plural ein morphologisches Constraint für Numerus verletzt. Ich nehme an, dass dies hier möglich ist, weil dieses Constraint niedriger steht als $\text{MAX}(\text{KONJ})^{\text{M}}$.

(106) Input: $\text{arat}^{+\text{low},-\text{front}}$, ,zeig' [-1,-2,+pl,+conj]

Affixe und sonstige Marker: /sə/, +conj
 /ə/, -1
 /e/, -1, -pl / $^{+\text{front}}]_{\text{stem}}$

	MAX(PERS)	MAX(KONJ) ^M	MAX(NR)	MAX(+front)	MAX(+high)
a. sə arət-e			*	*	
b. sə arət-ə		*!			
c. sə arət-u	*!		*	*	*
d. sə arət	*!		*		

Eine andere Frage, die diese Analyse aufwirft, ist, wie angesichts des hohen Rangs von Constraints, die die morphologische Realisierung von morphologischen Merkmalen regeln, überhaupt Synkretismus möglich ist. Die 1. Person Imperfekt Singular und Plural z.B. sind gleichlautend (*arət-á-m*).

Diese Art von Synkretismus tritt deshalb auf, weil das Suffix für die 1. Person Imperfekt für Numerus unterspezifiziert ist. In einem solchen Fall kann eine der Formen nicht anders markiert werden, weil es keine Ausweichmöglichkeit gibt. Man kann den Plural z.B. nicht mit dem Marker *-u* für die 3. Person Plural markieren, weil in diesem Fall die erste Person nicht markiert wird (vgl. Tableau (107)); und den Singular kann man nicht dadurch anders markieren, dass man z.B. jede Markierung weglässt (vgl. Tableau (108)).

- (107) Input: arət^{+low}, [+1,+pl,+conj] ‚zeigen‘
 Affixe und sonstige Marker: /sə/, +conj
 /á/, +past
 /m/, +1 /+past
 /u/, +pl,-1 /+past

	MAX(PERS)	MAX(NR)	MAX(NR) ^M	MAX(PH-F)
a. arət-ám			*	
b. arət-á-u	*!			

- (108) Input: arət^{+low}, [+1,-pl,+conj] ‚zeigen‘
 Affixe und sonstige Marker: /sə/, +conj
 /á/, +imperf
 /m/, +1 /+past
 /u/, +pl,-1 /+past

	MAX(PERS)	MAX(NR)	MAX(Nr) ^M	MAX(PH-F)
a. arət-ám			*	
b. arət-á-u	*!			
c. arət-á	*!			

Der letzte Fall wirft die Frage auf, warum Formen, die keine Markierung haben, wie die 1. Person Singular Indikativ, nicht mit dem in 4.1.2 vorgestellten leeren Suffix markiert werden. Dies geschieht deshalb nicht, weil MAX(PERS)^M nicht höher als DEP(+high) und DEP(+back) angeordnet ist.

- (109) Input: arət^{+low}, ‚zeig‘, [+1,-pl]
 Affixe: /u/, /]_{stem}

	MAX(Nr)	DEP(+high) DEP(+back)	MAX(Pers) ^M	MIN(MORPH)
a. arət			*	
b. arət-u		**!		*

Leere Suffixe dienen im Rumänischen nicht dazu, morphologische Markierungslücken zu füllen. Das hängt damit zusammen, dass die existierenden Suffixe mit wenigen Ausnahmen den ‚Bedarf abdecken‘. Die Ausnahmen von Markiertheitslücken, die hier behandelt werden, können von epenthetischen Morphemen keinen Gebrauch machen, weil das Ranking der Constraints es nicht erlaubt. Stattdessen werden leichte Veränderungen der Form in Kauf genommen, die als ‚Tarnung‘ vor dem Zusammenfall von Formen beschrieben werden können. Solche Fälle werden im Folgenden vorgestellt.

4.2.2 Markierung durch ‚minimale Tarnung‘

Ich möchte hier zwei Fälle, in denen das Paradigma die Form des Suffixes beeinflusst, vorstellen: das Verhalten der 1pl Indikativ Präsens und der 3sg Perfekt, beides in der *a*-Klasse (vgl. auch Kapitel 2).

1. Person Indikativ Plural

Anstatt als bei den anderen Klassen, die den Stammvokal realisieren (vgl. (110)), erscheint in der *a*-Klasse in der 1. Person Plural Indikativ [ɔ] statt [a] an der Oberfläche (s. (111)). Wenn der Stammvokal realisiert wäre, wäre die 1. Person Plural mit der Imperfektform identisch, da die Imperfektmarkierung /a/ ist ([ɛa] ist eine der möglichen Realisierungen von /a/ in diesem Kontext, wie oben gezeigt wurde).

(110) Präsens 1. Pl. Imperfekt 1. Pl.

a. <i>i</i> -Verben	
mur-ím	mur- ɛá -m
sterb-1 _{PL}	sterb-IMP-1 _{PL}
‚wir sterben‘	‚wir starben‘
b. <i>e</i> -Verben	
mérg-em	merg- ɛá -m
lauf-1 _{pl}	lauf-imp-1 _{pl}
‚wir laufen‘	‚wir liefen‘
c. <i>ea</i> -Verben	
ved-ém	ved- ɛá -m
seh-1 _{PL}	seh-IMP-1 _{PL}
‚wir sehen‘	‚wir sahen‘
d. <i>i</i> -Verben	
kobor-ím	kobor- á -m
absteig-1 _{PL}	absteig-IMP-1 _{PL}
‚wir steigen ab‘	‚wir stiegen ab‘

(111) Präsens 1. Pl. Imperfekt 1. Pl.

<i>a</i> -Verben	
adun-óm	adun- á -m
sammel-1 _{PL}	sammel-IMP-1 _{PL}
‚wir sammeln‘	‚wir sammelten‘
	(*adun-ám)

Dieser Oberflächeneffekt ist aber nicht konsequent wirksam. Die 2. Person Plural unterliegt dieser Beschränkung nicht; hier bleibt der Themavokal erhalten, obwohl die resultierende Form gleichlautend mit der Imperfektform ist, vgl. (112).

(112)	<u>Präsens 2. Pl.</u>	<u>Imperfekt 2. Pl.</u>
	adun-áts ^j	adun-á-ts ^j
	sammel-2 _{PL}	sammel-IMP-2 _{PL}
	‚ihr sammelt‘	‚ihr sammeltet‘

Die Tabelle in (113) soll dieses Phänomen übersichtlicher darstellen.

(113) Präsens- und Imperfektmarker der *a*-Klasse in Übersicht

Präsens			Imperfekt		
	-pl	+pl		-pl	+pl
+1	--	óm	+1	ám	
+2	j	áts ^j	+2	áj	áts ^j
-1,-2	ə		-1,-2	á	

Der Tempussynekretismus in der 1. Person Plural wird vermieden, so wie der Synkretismus in der 3. Person Konjunktiv vermieden wird. Nur führt die Vermeidung von Synkretismus hier nicht zur Verwendung eines anderen Suffixes, das im Lexikon schon vorhanden ist, sondern zu einer minimalen Veränderung des unterspezifizierten Suffixes von *-ám* zu *-óm*. Die Evaluierung dieses Falles wird in (114) gezeigt.

(114) Input: arət^{+low} [+1,+pl]
 Affixe: /ʋm/ +1,+pl
 /m/ +1 / +past
 /á/ +past

	MAX (+pers)	DEP (+past)	MAX (NR) ^M	*STRESS (-low)	MAX (+low)
a. arət-óm			*	*	*
b. arət-ám		*!	*		

*STRESS(-low) steht genau so hoch wie MAX(+low) (s. oben), so dass ein betontes [á] hier an der Oberfläche erscheinen kann.

MAX(NR) und MAX(PERS) werden hier nicht verletzt, weil das Suffix nur um ein Vokalmerkmal anders ist und als das gleiche Suffix erkannt werden kann.

Es stellt sich wiederum die Frage, warum sich die Form im Indikativ Präsens ändert und nicht die Form im Imperfekt. Die Erklärung liegt darin, dass durch die Veränderung von /a/ die Markierung des Imperfekts wegfällt und eine somit veränderte Form MAX(+past) verletzen würde (vgl. Tableau (115)).

- (115) Input: arət^{+low} [+1, +pl, +past]
 Affixe: /m/ +1 / +past
 /á/ +past

	MAX(+past)	DEP(MORPH)	DEP(+past)	MAX(Nr) ^M	MAX(+low)
a. ☞ arət-ám				*	
b. arət-ém	*!				*!

Wie oben erwähnt, wird im Gegensatz zur 1. Person Plural die Form der 2. Person Plural Indikativ nicht vom Imperfekt ‚beeinflusst‘. Dies ist mit dem bisherigen Ranking nicht erklärbar, vgl. Tableau (116).

- (116) Input: arət^{+low} [+2,+pl]
 Affixe: /ʷtsi/ +2, +pl
 /á/ +past

	DEP(+past)	MAX(Nr) ^M	MAX(+low)
a. ☹ arət-áts ^j	*		
b. ☞ arət-óts ^j			*

Dieser Unterschied zwischen der Realisierung von /atsi/ und von /am/ hat wahrscheinlich damit zu tun, dass die 2. Person Plural im Imperfekt eindeutig den Plural markiert, die 1. Person aber einen Numerussynkretismus aufweist und deswegen leichter zu verwechseln ist. Wie sich das aber in der Evaluierung niederschlägt, ist eine noch ungelöste Frage.

3. Person Perfekt

In der 3. Person Singular Perfekt wird der Perfektmarker in der *a*-Klasse nicht als [á] realisiert, wie aufgrund der Stammmerkmale des Verbs zu erwarten ist, sondern als [ó]. (Das Perfektsuffix besteht aus einem unspezifizierten betonten Vokal, vgl. Kapitel 2).

Wenn /V/ als [á] realisiert wäre, fiel die Perfektmarkierung der 3. Person Singular mit der Imperfektmarkierung zusammen. Die Formen des Perfekts und des Imperfekts werden zur besseren Übersicht in (117) gegenübergestellt.

- (117) *a*-Verben

Imperfekt		
	-pl	+pl
+1	ám	
+2	áj	áts ^j
-1,-2	á	áw

Perfekt		
	-pl	+pl
+1	áj	árəm
+2	áj ^j	árəts ^j
-1,-2	ó (*á)	árə

Bei Verben mit einem anderen Stammvokal passiert das nicht, weil der Stammvokal (bzw. der Perfektstammvokal, bei *e-* und *ea-*Verben) sich vom Imperfektmarker unterscheidet (vgl. (118)).

(118) a. *i*-Verben

Imperfekt

	-pl	+pl
+1	ɛám	ɛám
+2	ɛáj	ɛáts ^j
-1,-2	ɛá	ɛáw

Perfekt

	-pl	+pl
+1	íj	írəm
+2	íʃ ^j	írəts ^j
-1,-2	í	írə

b. *e*-Verben

Imperfekt

	-pl	+pl
+1	ɛám	ɛám
+2	ɛáj	ɛáts ^j
-1,-2	ɛá	ɛáw

Perfekt

	-pl	+pl
+1	éj	erəm
+2	éʃ ^j	erəts ^j
-1,-2	é	erə

c. *ea*-Verben

Imperfekt

	-pl	+pl
+1	ɛám	ɛám
+2	ɛáj	ɛáts ^j
-1,-2	ɛá	ɛáw

Perfekt

	-pl	+pl
+1	új	úrəm
+2	úʃ ^j	úrəts ^j
-1,-2	ú	úrə

d. *i*-Verben

Imperfekt

	-pl	+pl
+1	ám	ám
+2	áj	áts ^j
-1,-2	á	áw

Perfekt

	-pl	+pl
+1	íj	írəm
+2	íʃ ^j	írəts ^j
-1,-2	í	írə

Wiederum handelt es sich hier um eine Vermeidung von Verwechslung und eine minimale Veränderung einer der Formen. (119) zeigt die Evaluierung dieser Perfektform.⁴⁵

⁴⁵ Diese Perfektform mit dem Vokal [ɔ] interferiert nicht mit der gleichlautenden 3. Person im Präsens Indikativ /ə/, weil dieser letzte Marker unbetont ist.

(119) Input: arət^{+low}, [-1,-2, +perf], ‚zeigen‘
 Affixe: /'V/ -1,-2, +perf
 /á/ +past

	MAX(PERS)	DEP(+past)	MAX(NR)	MAX(+low)
a. ⚡ arət-ó				*
b. arət-á		*!		

Auch hier, wie beim Präsens, ist es das unterspezifizierte Suffix, das sich ändert, und nicht das spezifischere. DEP(+Perf) ist davon nicht betroffen, weil der Perfektmarker unterspezifiziert ist.

(120) Input: arət^{+low}, [-1,-2, +past], ‚zeigen‘
 Affixe: /'V/ +perf
 /á/ +past

	MAX(PERS)	DEP(+past)	DEP(+perf)	MAX(NR)	MAX(+low)
a. arət-ó					*!
b. ⚡ arət-á					

4.2.3 Zusammenfassung

In diesem Unterkapitel wurden einige Fälle unerwarteter Realisierung von Morphemen analysiert, die nicht als gewöhnlicher Einfluss der Phonologie auf die Morphologie oder als idiosynkratische Allomorphie interpretiert werden können. Ich habe gezeigt, dass diese Fälle durch Markierungslücken im Paradigma entstehen. Diese Lücken werden entweder durch Suffixe gefüllt, die eine minimale **morphologische** Veränderung verursachen, ohne viele und hoch angeordnete Constraints zu verletzen (das ist der Fall bei der 3. Person des Konjunktivs), oder durch **phonologisch** minimal veränderte Suffixe (das ist der Fall bei der 1. Person Indikativ und der 3. Person Perfekt der *a*-Klasse).

Das Ranking der Constraints, die für die in 4.2 analysierten Daten relevant sind, ist in (121) zusammengefasst.

(121) allgemeines Ranking

MAX(PERS), MAX(Konj)^M, DEP(+past), DEP(+perf) >>
 MAX(Nr) >> DEP(+front) >> MAX(+high)

4.3 Zusammenfassung

Das Ziel dieses Kapitels war, für die wichtigsten regelmäßigen Allomorphien und sonstigen Variationen von Morphemen eine einheitliche Analyse zu bieten.

Zuerst habe ich die regelmäßigen Vokalalternationen analysiert, die sowohl Verben als auch Nomen bei Suffigierung bestimmter Affixe und im Zusammenhang mit Betonung betreffen. In Anlehnung an Chitoran (1997) fasse ich sie als das Ergebnis des Zusammenspiels zwischen Einfluss der Betonung auf die Vokalqualität und Vokalharmonie auf. Im Unterschied zu ihr habe ich aber Vokalharmonie für alle im Rumänischen relevanten Vokalmerkmale angenommen und diese als einen Oberflächen-Korrespondenzeffekt analysiert. Die Annahme, dass die Diphthonge [ɛa] und [oɑ] nicht tiefe Vokale, sondern komplexe Vokale mit einem jeweils vorderen und hinteren schwachen Element und einem starkem tiefen Element sind, erlaubte ebenfalls eine umfassendere Analyse von Vokalvariation, die die Variation bei Affixen mit einschließt, was bei Chitoran nur teilweise der Fall ist.

Das Erscheinen von *-u* sowohl beim Nomen als auch beim Verb wurde einheitlich als das Auftreten eines Epenthese-morphems interpretiert, das dazu dient, Stämme prosodisch zu optimieren: entweder unerlaubte Kodas zu vermeiden oder die Silbifizierung mit einem Affix zu ermöglichen. Dieses Phänomen wurde in Zusammenhang mit den in Kapitel 3 behandelten Epenthese-morphemen für Akzent, den Extensionen, gebracht.

Schließlich habe ich einige Variationen der Morpheme analysiert, die nicht als einfache phonologisch oder prosodisch bedingte Allomorphie erklärt werden können. Sowohl im Konjunktiv 3. Person aller Verbklassen als auch in Indikativ Präsens 1. Person Plural und 3. Person Singular Perfekt der *a*-Verben erscheint ein in dieser Klasse unerwartetes Suffix. Ich habe dafür argumentiert, dass es sich dabei in allen drei Fällen um eine Vermeidung von Ähnlichkeit mit anderen Formen handelt. Um eine Kategorie hinreichend morphologisch zu markieren, gibt es zwei mögliche Strategien: entweder ein im jeweiligen Kontext unerwartetes Affix zu verwenden, das aber keine oder eine minimale morphologische Verletzung hervorruft (das ist der Fall für die 3. Person des Konjunktivs), oder eine minimale Verletzung phonologischer Korrespondenz-Constraints, die ich ‚minimale Tarnung‘ genannt habe.

5 Morphophonologische Phänomene über die Wortgrenze hinaus

Ein Bereich, der sich für die Untersuchung morphophonologischer Phänomene anbietet, sind die Klitika, da sie morphologisch nicht nur an der Schnittstelle der Morphologie mit der Syntax, sondern auch mit der Phonologie angesiedelt sind. (*Lit*) In diesem Kapitel werde ich die Morphophonologie der pronominalen und auxiliären Klitika im Rumänischen identifizieren und eine Analyse für sie vorstellen. Diese Analyse basiert auf ihrem morphologischen Status, der in Kapitel 2.4 festgestellt wurde.

Pronominale Klitika haben eine reiche Allomorphie (s. Avram 1986, Barbu 1998, Geisler 1986). Je nach Realisierungskontext weisen sie mehrere Formen auf. Hier geht es in erster Linie darum, die Distribution dieser Formen zu erklären und zu zeigen, dass es sich dabei nicht um richtige Allomorphe handelt, sondern um Realisierungsvarianten, die von allgemeinen morphologischen, phonologischen und prosodischen Kriterien gewählt werden.

Zuerst (in Abschnitt 5.1) werde ich die Distribution der Formen der Klitika beschreiben. Nach einer Vorstellung der Constraints, die für die Evaluierung dieser Formen eine Rolle spielen, werde ich in Abschnitt 5.2 zeigen, wie diese Formen realisiert werden. Zum Schluss werde ich in Abschnitt 5.3 einige historische Daten darstellen und zeigen, dass die Form und die Position der Klitika im Laufe der Geschichte immer mehr morphologisch und weniger phonologisch bestimmt wurden.

5.1 Distribution und Bedingungen für die Alternation der Klitika

Wie ich in Kapitel 2 gezeigt habe, spricht einiges dafür, dass die unterschiedlichen Realisierungsvarianten der Klitika durch Kombinationen mit anderen Klitika bedingt sind. Andererseits gibt es auch Interaktionen der Klitika mit ihrem Gastgeber, die ich in Kapitel 2 optional genannt habe. Die Beziehung der Klitika zu anderen Klitika (innerhalb der CS) werde ich in 5.1.1 analysieren, die Beziehungen zu ihrem phonologischen Gastgeber in 5.1.2.

5.1.1 Einfluss anderer Klitika auf die Form eines Klitikons

In diesem Unterkapitel werde ich die Kombinationen der Klitika miteinander näher betrachten und die Formen, die in Kombination mit anderen Klitika realisiert werden, mit

den Formen vergleichen, die an einzeln realisierten Klitika erscheinen. Zur Übersicht sind die in Kapitel 2 vorgestellten Formen der Objektklitika in (1) wiederholt.

(1) Formen der Objektklitika

	Sg		Pl	
	Akk	Dat	Akk	Dat
1	mă [mə], [m]	îmi [im ⁱ], [mi], [mj], [m ⁱ]	ne [ne], [ne̞]	ni [ni], [ne], [nj], [ne̞]
2	te [te], [te̞]	îți [its ⁱ], [tsi], [tsj], [ts ⁱ]	vă [və], [v]	vi [vi], [vj], [və], [v]
3 m	îl [il], [l]	îi [i ⁱ], [ij], [j]	îi [i ⁱ], [ij], [j]	li [li], [lj], [le], [le̞]
3 f	o [o]		le [le], [le̞]	
3 refl	se [se], [s]	își [i ^{ʃi}], [ʃi], [ʃ ⁱ]	se [se], [s]	își [i ^{ʃi}], [ʃi], [ʃ ⁱ]

Bei einigen klitischen Formen alternieren Vokale mit Halbvokalen. In (2a) z.B. wird das Klitikon der 1. Person Plural Dativ mit dem Halbvokal [e̞] realisiert, während in (2b) das Klitikon als [ne] (mit einem Vollvokal) erscheint.

Dieser Unterschied ist durch die Anwesenheit oder Abwesenheit eines anderen Klitikons bedingt. In (2c) wird gezeigt, dass die Anwesenheit eines Vokals in der nächsten Silbe keine ausreichende Bedingung für die obligatorische Reduktion einer Silbe ist. Die Reduktion ist nur optional, d.h. auf das Schnellsprechen beschränkt, wenn das Klitikon dem Vollverb anstatt eines anderen Klitikons vorangeht.

(2) e / e̞

- | | |
|--|--|
| <p>a. <u>Obligatorische</u> Reduktion
(Kl. vor einem anderen V-initialen Kl.)</p> <p>[ne̞ am.] cumpărat
1_{PL.D} 1_{PL.PERF} kauf.PART
,wir haben uns gekauft'</p> | <p>b. <u>Keine</u> Reduktion
(Kl. vor einem C-initialen Verb)</p> <p>[ne.] cumpăr-ăm
1_{PL.D} kauf-1_{PL}
,wir kaufen uns'</p> |
| <p>c. <u>Optionale</u> Reduktion</p> <p>[ne.] aducem / [ne̞] a.ducem
1_{PL.D} bring.1_{PL}
,wir bringen uns'</p> | |

Die Reduktion ist also obligatorisch nur in den Fällen, in denen die Vollformen der Klitika mehr als eine Silbe umfassen. Dieser Variationstypus findet für die Klitika *ne* (1_{PL.AKK}), *te* (2_{SG.AKK}) und *le* (3_{PL.F.AKK}, 3_{PL.D}) (s. (1)) statt.⁴⁶

46 Nur in einem Fall wird *le* nicht zu *e̞* reduziert, sondern ausgelassen: beim reflexiven Klitikon *se*. Einiges spricht dafür, dass hier eine wirkliche Idiosynkrasie vorliegt, die historisch zu erklären ist: *s* ist die

Die gleiche Variation ist für die Alternation zwischen dem Vokal [i] und dem Halbvokal [j] in (3) zu beobachten. Der Vokal wird obligatorisch vor einem anderen Klitikon zum Halbvokal reduziert.⁴⁷

(3) **i / j**

a. Obligatorische Reduktion

(Klitikon vor einem anderen V-initialen Klitikon)

[mj o.] cumpăr / *[mi. o.]

1SG.D 3SG.F.AKK kauf.1SG

‚ich kaufe sie mir.‘

b. Obligatorische Realisierung

(Klitikon vor C-initialem Klitikon und vor einem C-initialen Verb)

[mi. le.] cumpăr

1SG.D 3PL.F.AKK kauf.1SG

‚ich kaufe sie mir.‘

c. Optionale Reduktion

(einzelnes Klitikon vor V-initialem Verb)

[tsj] a.duc / [its^j.] aduc / *[tsi.] aduc

2SG.D bring.1SG

‚ich bringe dir‘

d. Keine Reduktion

(einzelnes Klitikon vor C-initialem Verb)

[its^j] cumpăr / *[tsi] cumpăr

2SG.D kauf.1SG

‚ich kaufe dir‘

Auch in diesem Fall führt die Reduktion des Vokals zur Reduktion der klitischen Sequenz auf eine Silbe. Dieser Alternationstypus ist bei den Klitika *îi* (3SG.D, 3PL.M.AKK), *îti* (2SG.D), *îmi* (1SG.D), *ni* (1PL.D), *vi* (2PL.D) und *li* (3PL.D) anzutreffen (s. (1)).

Im rumänischen phonologischen System verfügen gerade die beiden Vokale /i/ und /e/ über halbvokalische Allophone. Das gleiche gilt auch für /o/, das die halbvokalische Entsprechung [ɔ] aufweist (s. Kapitel 4.1.1, ???). Jedoch kann dieser Vokal, wenn er bei einem Klitikon vorkommt, nicht zu einem Halbvokal reduziert werden. Das Klitikon für 3SG.F.AKK besteht nur aus diesem Vokal und kann nicht zum Halbvokal reduziert werden, um mit ihm einen Diphthong zu bilden, wenn es zu einem anderen Vokal adjazent ist. Stattdessen wird dieses Klitikon in diesem Fall, wie schon in Kapitel 2.3 gezeigt, trotz des

Reduktion einer älteren Form des reflexiven Pronomens, *sə* (vgl. Avram 1986). Man kann annehmen, dass eine Form des reflexiven Akkusativklitikons, /sə/, existiert, die nur in Kombination mit anderen Klitika erscheint. Der Lexikoneintrag dieses Klitikons hat dann die gleiche Selektionsbeschränkung wie die Lexikoneinträge der Dativklitika, die nur in Kombination mit anderen Klitika verwendet werden (wofür ich in Kapitel 2.3 argumentiert habe).

47 Im Fall von /i/ gibt es aber zusätzlich eine Interaktion zwischen der Reduktion von /i/ und der Auslassung des anderen Vokals, /i/, die im Folgenden beschrieben wird. In (3c) wird sowohl /i/ ausgelassen als auch /i/ reduziert, damit /imi/ als eine einzige Silbe realisiert werden kann. Warum /i/ nicht als Vollvokal realisiert werden kann, wird im Folgenden erklärt.

proklitischen Kontexts (d.h.: Indikativmodus, s. (5)) enklitisch realisiert; die erwartete Stellung findet man in (4). Beim Vergleich von (5a) mit (5b) und (5c) kann man beobachten, dass die spezielle Position des Klitikons *o* nicht als ein morphologisch bedingtes Phänomen interpretiert werden kann. Die Klitika für Maskulinum Singular und Femininum Plural bleiben in der Position vor dem Auxiliarklitikon.

(4) 3SG.F *o* im Indikativ (regelmäßige Position)

- | | | | |
|-----------------|----------|---------------------|----------|
| a. [o.] | cumpăr | b. [j o.] | cumpăr |
| 3SG.F.AKK | kauf.1SG | 3SG.D 3SG.F.AKK | kauf.1SG |
| ,ich kaufe sie' | | ,ich kaufe sie ihm' | |

(5) 3SG.F *o* im Indikativ mit Auxiliarklitikon (≠ M.SG in b., F.PL in c.)

- | | | | |
|---------------------------|-----------|-----------|----------------------|
| a. [am.] | cumpăra.t | [o.] | /*[o am.] cumpărat. |
| 1SG.PERF | kauf.PART | 3SG.F.AKK | |
| ,ich habe sie gekauft' | | | |
| b. [I | am.] | cumpărat | /*[am] cumpărat [il] |
| 3SG.M.AKK | 1SG.PERF | kauf.PART | |
| ,ich habe es/ihn gekauft' | | | |
| c. [Ie | am.] | cumpărat | /*[am] cumpărat [le] |
| 3PL.F.AKK | 1SG.PERF | kauf.PART | |
| ,ich habe sie gekauft' | | | |

Das Klitikon *o* muss auch dann dem Verb nachgestellt werden, wenn noch ein zusätzliches Objektklitikon neben dem Auxiliar vorhanden ist, s. (6). Was die Bedingungen für die Position von *o* noch komplizierter macht, ist, dass nicht nur die Variante mit dem reduzierten Vokal [le. o am.] ungrammatisch ist, sondern auch die Variante, in der das Klitikon *o* als ein Vollvokal realisiert wird, [le o. am].

- (6) [Ie am.] cumpăra.t [o] /*[Ie o. am] /*[le. o am] cumpărat
 3PL.D 1SG.PERF kauf.PART 3SG.F.AKK
 ,ich habe sie ihnen gekauft'

Der Diphthong *oa* ist aber in enklitischer Position möglich, wenn sowohl das Auxiliar als auch das Klitikon nach dem Verb stehen (vgl. (7)).

- (7) mânca. [o ar.] mama
 ess.INF 3SG.F.AKK 3SG.KOND Mama
 ,Ist sie süß! (Wörtlich: ,Mama würde sie essen')

Ein zweiter Fall von Reduktion ist Vokalauslassung. Die Vokale /i/ und /ə/ werden nicht zu Halbvokalen reduziert, sondern weggelassen, um die Silbenzahl zu minimieren. Es handelt sich genau um die Vokale, die keine halbvokalische Entsprechung haben.

Hier muss erwähnt werden, dass der Vokal /i/ im modernen Rumänisch einen

besonderen Status hat, wenn er in Anfangsposition erscheint. In dieser Position ist er ein Defaultvokal, der einen unspezifizierten Nukleus füllt, wie Lombard (1976) und Avram (1991) zeigen. [i] erscheint nur vor [m] und [n] und in Klitika auch vor [ts]. In allen Wörtern, die ein Anfangs-[i] enthalten, kann dieser Vokal entweder ausgelassen werden oder der nasale Konsonant kann als ein silbisches Segment realisiert werden. Aus diesem Grund nehme ich an, dass das initiale [i] eine der möglichen Realisierungen einer unspezifizierten More ist. Die phonologische Repräsentation der Klitika, die ein [i] aufweisen, müssen folglich wie in (8) aussehen.⁴⁸

(8) Lexikoneinträge der Klitika mit [i]

[iɪ]: /μɪ/
 [imⁱ]: /μmi/
 [itsⁱ]: /μtsi/
 [ij]: /μi/
 [iʃⁱ]: /μʃi/

Diese Analyse ist mit der generellen diachronen Entwicklung von Wörtern mit initialem [i] kompatibel. Laut Lombard (1976) wurde das sogenannte ‚prothetische i‘ den Klitika hinzugefügt, um ihre Enklitisierung an konsonantanlautende Wörter nach dem Verlust des finalen Vokals -u im 16. Jahrhundert möglich zu machen. Vor dieser Zeit waren die pronominalen Klitika immer enklitisch. Auf die historische Entwicklung der Klitika werde ich detaillierter in 5.3 eingehen.

In (9) werden i (a.) und ə (b.) obligatorisch ausgelassen. Die beiden Klitika projizieren eine einzige Silbe. Wie in (10a-b) zu sehen ist, ist die Auslassung dagegen nicht obligatorisch, wenn das Klitikon dem Verb und nicht einem anderen Klitikon vorangeht.

(9) a. Obligatorische Auslassung von i
 (Kl. vor einem anderen Kl.)

[i I.] dau /*[ij. iɪ.]
 3SG.D 3SG.M.AKK geb.1SG
 ‚ich gab es ihm‘

b. Obligatorische Auslassung von ə
 (Kl. vor einem anderen Kl.)

[m am.] prezentat /*[mə. am.]
 1SG.AKK 1SG.PERF vorstell.PART
 ‚ich habe mich vorgestellt‘

⁴⁸ Diese Repräsentation habe ich schon zusammen mit der morphologischen Repräsentation vorwegnehmend in Kapitel 2.3, (82) vorgestellt.

- (10) a. Optionale Auslassung von *i*
(Kl. vor einem V-initialen Verb)
- | | | | |
|-----------------|----------|-------|-------|
| [ij.] | a.rät | / [j] | a.rät |
| 3SG.M.D | zeig.1SG | | |
| ,ich zeige ihm' | | | |
- b. Optionale Auslassung von *ə*
(Kl. vor einem V-initialen Verb)
- | | | | |
|------------------|----------|------|-------|
| [mə.] | arät | /[m] | a.rät |
| 2PL.D | zeig.1SG | | |
| ,ich zeige mich' | | | |

Eine Tatsache, die damit nicht übereinzustimmen scheint, ist die obligatorische Reduktion von [i] in enklitischer Position – nicht nur bei mehreren (vgl. (11a)), sondern auch bei einem einzigen Klitikon (vgl. (11b)). In Kontrast mit der proklitischen Position ist *i* hier generell verboten.

(11) Obligatorische Auslassung von *i* in enklitischer Position

- a. Klitikon vor einem anderen Klitikon
- | | | | | |
|---------------|-------|-----------|--------|-----------|
| dä | [i | l.] | ! /*dä | [ij. il.] |
| gib.IMP | 3SG.D | 3SG.M.AKK | | |
| ,gib es ihm!' | | | | |
- b. einzelnes Klitikon nach einem Verb
- | | | | | |
|-----------|-----------|---|-------|-------|
| dä | [l.] | ! | /*dä. | [il.] |
| gib.IMP | 3SG.M.AKK | | | |
| ,gib es!' | | | | |

An dieser Stelle ist zu erinnern, dass die Position der Klitika nicht prosodisch, sondern morphologisch determiniert ist (vgl. Kapitel 2.4). Es ist die morphologische Kategorie des Verbs, welche die Position des Klitikons vor oder nach dem Verb bestimmt: Klitika stehen nach dem Verb im Imperativ und Gerundium und vor dem Verb in allen anderen Fällen. Im Gegensatz zu [i] muss [ə] aber realisiert werden, wenn das Klitikon nach dem Verb erscheint – vgl. Bsp. (12) im Gegensatz zu (11).

(12) Obligatorische Realisierung von *ə* enklitisch (einzelnes Klitikon nach einem Verb)

arat-ä	[mə.]!	/*ara.ta	[m.]
zeig.IMP	1SG.AKK		
,zeig mich!'			

Die Beziehung zwischen der Form eines Klitikons und seiner Position (vor und nach dem Verb) wird in Abschnitt 5.1.2 ausführlicher analysiert.

Obwohl Auslassung phonologischer Materials möglich ist, muss sie ohne den Verlust morphologisch relevanter Information stattfinden. Zur Erhaltung dieser Information kann die klitische Sequenz mehr als nur eine Silbe umfassen. In Beispiel (13a) ist die Reduktion von /le/ zu [l] nicht erlaubt, weil [l] eine andere morphologische Information, Singular statt Plural, kodiert. In Beispiel (13b) ist die zu einer Silbe reduzierte Form [mil] in diesem Kontext nicht erlaubt, weil die morphologische Information des Auxiliars *a* verloren ginge.

(13) Weglassung, die Verlust morphologischer Information verursacht, ist verboten

a. Zwei Klitika

[**mi. le.**] dă /*[**mil.**] dă
 1SG.D 3PL.D geb.3SG
 ‚er/sie gibt sie mir‘

b. Drei Klitika

[**mi. l a.**] dat /*[**mil.**] dat
 1SG.D 3SG.M.AKK 3SG.PERF geb.PART
 ‚er/sie hat es mir gegeben‘

Diese Einschränkung scheint nicht leicht zu erfassen zu sein, weil es schwer ist einzugrenzen, welche Auslassung von phonologischem Material morphologische Information tilgt und welche nicht. Ich werde weiter unten zeigen, dass eine solche Unterscheidung dennoch mit einfachen Mitteln getroffen werden kann.

Bisher habe ich hier nichts über die Variation zwischen [i] und [e] in der 1. und 2. Person Plural Dativ gesagt, die ich in Kapitel 2.3 vorgestellt habe und für die dort besondere Lexikoneinträge vorgeschlagen wurden. Wie in (1) zu beobachten ist, erscheint die Form mit *e* (gleichlautend mit der Akkusativform) nur, wenn das Klitikon alleine steht (vgl. (14a)), und die Form mit *i*, wenn das Klitikon zusammen mit einem Akkusativklitikon vorkommt (vgl. (14b)). Diese Variation hängt ebenfalls von der Kombination mit anderen Klitika ab, ist aber nicht durch die Silbenstruktur bedingt.

(14) Variation bei der 1. Person Plural

a. [**ne**] aduc-e. b. [**ni l**] aduc-e.
 2PL.D bring-3SG 2PL.D 3SG.AKK bring-3SG
 ‚er bringt uns‘ ‚er bringt es uns‘

Das Klitikon hat die Form *ne* (mit einem Halbvokal aus den gleichen Gründen wie im Beispiel oben, (2a)), wenn es mit einem Auxiliarklitikon vorkommt, vgl. (15).

(15) [**ne** a.] adus
 2PL.D 3SG.PERF bring.PART
 ‚er hat uns gebracht‘

Im Unterschied zu den anderen Variationstypen ist diese Alternation nicht rein phonologisch bedingt, wie aus dem Kontrast zwischen (14) und (16) hervorgeht. In (16) hat das Klitikon, das einem mit [l] anlautenden Verb unmittelbar vorangeht, die Form *ne*, nicht *ni*. Die Formen auf [i] tauchen nur vor anderen Objektklitika auf.

- (16) Ne lasă
 1_{PL,D} lass-3_{SG}
 ‚(er/sie/es) lässt uns‘

Gerlach (2002) argumentiert, dass diese Variation durch Homophonieverletzung bedingt ist. Die Grundform des Klitikons der 1. bzw. 2. Person Plural Dativ und Akkusativ ist demgemäß /ne/ bzw. /və/. Der Vokal /e/ oder /ə/ kann nicht in Kombination mit anderen Klitika realisiert werden, weil dadurch ein Homophonieverhältnis zwischen den beiden Klitika entsteht. Deshalb wird der Vokal des ersten (Dativ)Klitikons zu [i] angehoben. Ich werde weiter unten zeigen, dass diese Analyse nicht alle auftretenden Formen erklärt, und vorschlagen, dass es sich in diesem Fall um morphologisch bedingte Allophone handelt.

Im Vorhergehenden habe ich gezeigt, dass die Distribution der meisten Formen der Klitika von ihrer Interaktion mit anderen Objekt- und Auxiliarklitika abhängt. In den Tabellen (17), (18) und (19) sind alle möglichen Kombinationen der Klitika zusammengefasst. Die Zellen, die von einem Stern besetzt werden, stellen unmögliche Kombinationen dar. Die hell schattierten Zellen beinhalten Klitika ohne Vokal, die dunkleren Zellen beinhalten Klitika mit einem reduzierten Vokal, und die dunkelsten Zellen beinhalten Kombinationen, die sowohl Vokalauslassung als auch Vokalreduktion aufweisen. Die optionale (durch schnelles Sprechen bedingte) Silbifizierung mit dem Gastgeber wurde außer Acht gelassen und wird weiter unten in 5.1.2 behandelt.

(17) Kombinationen zweier Objektklitika

		Dativ						
		Singular			Plural			
		1 (imi)	2 (itsi)	3 _{m,f} (ii)	1 (ni)	2 (vi)	3 _{m,f} (le)	
Akk	Singular	1 (mə)	*	*	*	*	*	*
		2 (te)	mi. te.	*	i. te.	ni. te.	*	li. te.
		3 _m (il)	mi l.	tsi l.	i l.	ni l.	vi l.	li l.
		3 _f (o)	mj o.	tsj o.	j o.	nɛ̃ o.	vj o.	lɛ̃ o.
	Plural	1 (ne)	*	*	*	*	*	*
		2 (və)	*	*	*	*	*	*
		3 _m (ii)	mi j.	tsi j.	i j.	ni j.	vi j.	li j.
		3 _f (le)	mi. le.	tsi. le.	i. le.	ni. le.	vi. le.	li. le.

(18) Kombinationen von Objektklitikon und Perfekt-Auxiliarklitikon

Objektklitika			Auxiliar					
			Sg			Pl		
			1 (am)	2 (ai)	3 (a)	1 (am)	2 (atsi)	3 (au)
Akk	Sg	1 (mə)	m am.	m aj.	m a.	m am.	m ats ^j .	m au.
		2 (te)	tə am.	tə aj.	tə a.	tə am.	(?tə ats ^j .)	tə au.
		3m (il)	l am.	l aj.	l a.	l am.	l ats ^j .	l au.
		3f (o)	*o am.	*o aj.	*o a.	*o am.	*o ats ^j .	*o au.
	Pl	1 (ne)	nə am.	nə aj.	nə a.	nə am.	nə ats ^j .	nə au.
		2 (və)	v am.	v aj.	v a.	v am.	v ats ^j .	v au.
		3m (ii)	j am.	j aj.	j a.	j am.	j ats ^j .	j au.
		3f (le)	lə am.	lə aj.	lə a.	lə am.	lə ats ^j .	lə au.
Dat	Sg	1 (imi)	mj am.	mj aj.	mj a.	mj am.	mj ats ^j .	mj au.
		2 (itsi)	tsj am.	tsj aj.	tsj a.	tsj am.	(?tsj ats ^j .)	tsj au.
		3 (ii)	j am.	j aj.	j a.	j am.	j ats ^j .	j au.
	Pl	1 (ni)	*	*	*	*	*	*
		2 (vi)	*	*	*	*	*	*
		3 (li)	*	*	*	*	*	*

(19) Kombinationen zwischen zwei Objektklitika und einem Auxiliarklitik (Perfekt)

		D + Auxiliare aller Personen						
		Sg			Pl			
		1 (imi)	2 (itsi)	3m,f (ii)	1 (ni)	2 (vi)	3m,f (le)	
Akk	Sg	1 (mə)	*	*	*	*	*	*
		2 (te)	mi. t̃ am. mi. t̃ aj. mi. t̃ a. mi. t̃ am. mi. t̃ ats ^j . mi. t̃ aw.	*	i. t̃ am. i. t̃ aj. i. t̃ a. i. t̃ am. i. t̃ ats ^j . i. t̃ aw.	ni. t̃ am. ni. t̃ aj. ni. t̃ a. ni. t̃ am. ni. t̃ ats ^j . ni. t̃ aw.	*	li. t̃ am. li. t̃ aj. li. t̃ a. li. t̃ am. li. t̃ ats ^j . li. t̃ aw.
		3m (il)	mi. l am. mi. l aj. mi. l a. mi. l am. mi. l ats ^j . mi. l aw.	tsi. l am. tsi. l aj. tsi. l a. tsi. l am. tsi. l ats ^j . tsi. l aw.	i. l am. i. l aj. i. l a. i. l am. i. l ats ^j . i. l aw.	ni. l am. ni. l aj. ni. l a. ni. l am. ni. l ats ^j . ni. l aw.	vi. l am. vi. l aj. vi. l a. vi. l am. vi. l ats ^j . vi. l aw.	li. l am. li. l aj. li. l a. li. l am. li. l ats ^j . li. l aw.
		3f (o)	*	*	*	*	*	*
	Pl	1 (ne)	*	*	*	*	*	*
		2 (və)	*	*	*	*	*	*
		3m (ii)	mi. j am. mi. j aj. mi. j a. mi. j am. mi. j ats ^j . mi. j aw.	tsi. j am. tsi. j aj. tsi. j a. tsi. j am. tsi. j ats ^j . tsi. j aw.	i. j am. i. j aj. i. j a. i. j am. i. j ats ^j . i. j aw.	ni. j am. ni. j aj. ni. j a. ni. j am. ni. j ats ^j . ni. j aw.	vi. j am. vi. j aj. vi. j a. vi. j am. vi. j ats ^j . vi. j aw.	li. j am. li. j aj. li. j a. li. j am. li. j ats ^j . li. j aw.
		3f (le)	mi. l̃ am. mi. l̃ aj. mi. l̃ a. mi. l̃ am. mi. l̃ ats ^j . mi. l̃ aw.	tsi. le am. tsi. l̃ aj. tsi. l̃ a. tsi. le am. tsi. le ats ^j . tsi. le aw.	i. l̃ am. i. l̃ aj. i. l̃ a. i. l̃ am. i. l̃ ats ^j . i. l̃ aw.	ni. l̃ am. ni. l̃ aj. ni. l̃ a. ni. l̃ am. ni. l̃ ats ^j . ni. l̃ aw.	vi. l̃ am. vi. l̃ aj. vi. l̃ a. vi. l̃ am. vi. l̃ ats ^j . vi. l̃ aw.	li. l̃ am. li. l̃ aj. li. l̃ a. li. l̃ am. li. l̃ ats ^j . li. l̃ aw.

5.1.2 Einfluss des Gastgebers auf die Form eines Klitikons

Wie oben schon erwähnt, gibt es auch dann eine Variation in der Form mancher Klitika, wenn sie sich an ein Wort anlehnen, dessen Anlaut bzw. Auslaut es erlaubt, sich mit der reduzierten Form eines Klitikons zu kombinieren (vgl. Bsp. (2) und (3)). Diese Variation habe ich bisher als optional bezeichnet. Sie ist aber nur optional in dem Sinn, dass sie von der Sprechgeschwindigkeit abhängt: Die kurze Form der Klitika wird tendentiell beim Schnellsprechen realisiert.

Ein zusätzliches, eng damit verbundenes Phänomen ist, dass Klitika sich nicht nur an ihren syntaktischen Gastgeber, das Verb, prosodisch anlehnen können, sondern auch an ein anderes adjazentes Wort. In Kapitel 2 wurde diese auch innerhalb der romanischen Sprachen besondere Eigenschaft der rumänischen Klitika erwähnt (s. Bsp. 74). Sowohl Enklitisierung als auch Proklitisierung sind möglich, vorausgesetzt, die Position relativ zum Verb, die morphologischen Kriterien folgt, bleibt beibehalten. Im Folgenden möchte ich untersuchen, von welchen Bedingungen die Klitisierungsrichtung abhängt und wie die Form der adjazenten Wörter sowohl die Form des Klitikons als auch die Klitisierungsrichtung beeinflusst.

In (20) werden die Varianten für ein konsonantanlautendes, in (21) für ein vokalanlautendes Verb aufgeführt.

- (20) a. Schnellsprechen
 [ma.ma I]_ω plac-e
 Mama 3_{SG.M.AKK} mög-3_{SG}
 „Mama mag ihn“
- b. Normalsprechen
 mama [iI. place]_ω
- (21) a. Schnellsprechen
 ma.ma [I a.duc-e]_ω
 Mama 3_{SG.M.AKK} bring-3_{SG}
 „Mama bringt ihn“
- c. Normalsprechen
 mama [i.I aduc-e]_ω

Das Klitikon wird beim Schnellsprechen an das Wort klitisiert, das eine bessere Silbifizierung ermöglicht. So wird in (20a) das Klitikon *i/* an das vorangehende Wort klitisiert und erscheint als [I], wenn die Phrase schnell gesprochen wird; dagegen wird *i/* in (20b) als [iI] realisiert, wenn es im normalen Sprechtempo ausgesprochen wird, und

gehört zum selben phonologischen Wort wie sein syntaktischer Gastgeber, das Verb. Wenn sowohl das vorangehende Wort als auch das folgende Wort mit einem Vokal anfangen, könnte das Klitikon beim Schnellsprechen seinen phonologischen Gastgeber in beiden Richtungen suchen, und die kurze Form /l/ wäre in beiden Fällen möglich; aber das Klitikon i/ wird doch nur an das nachstehende Wort klitisiert, weil nur so eine CV-Silbe (ohne Coda) gebildet werden kann (vgl. (21a)); die Vollform des Klitikons ist beim Normalsprechen möglich (vgl. (21c)).

Das Klitikon kann nur dann seine Vollform realisieren, wenn es mit seinem syntaktischen Gastgeber, dem Verb, ein phonologisches Wort bildet und diesem vorangestellt ist. Wenn das Klitikon nach dem Verb steht, kann es seine Vollform beim normalen Sprechtempo realisieren, wenn es am nachstehenden Wort klitisiert wird. In (22) wird dies an einem Satz illustriert, in dem auf das Klitikon, das nach dem Verb steht, ein vokalanlautendes Wort folgt (vgl. auch (11b) oben).

(22) a. Normalsprechen/Schnellsprechen

[dă l.]_ω avocat-ul-ui!
 gib.IMP 3SG.M.AKK Rechtsanwalt-DEF.M-D.M
 ‚gib es dem Rechtsanwalt!‘

b. Normalsprechen/Schnellsprechen

*[dă. il.]_ω avocat-ul-ui!

c. Normalsprechen/Schnellsprechen

dă [l a.vocat-ul-ui]_ω!

d. Normalsprechen

(?)dă [i.l avocat-ul-ui]_ω

Alle möglichen Kombinationen zwischen vokalauslautenden und -anlautenden bzw. konsonantenauslautenden und -anlautenden Wörtern vor und nach mehreren Typen von Klitika sind in den Tabellen in (23) und (24) aufgeführt. In (23) werden mögliche Bindungen des Klitikons vor dem Verb, in (24) mögliche Bindungen des Klitikons nach dem Verb dargestellt. ‚N‘ steht in den Tabellen für Normalsprechen, ‚S‘ für Schnellsprechen.⁴⁹

49 Die Urteile über die Zugehörigkeit eines Klitikons zu einem phonologischen Wort basieren auf meiner eigenen Muttersprachlerkompetenz. Das entscheidende Kriterium ist, wo man eine Sprechpause einlegen kann. Sprechpausen kann man nur zwischen phonologischen Wörtern vornehmen.

(23) Einfluss der Form der benachbarten Wörter auf die Klitisierungsrichtung, wenn das Klitikon vor dem Verb steht

a. Klitikon VCV: /imi/

		folgendes Wort (Verb)	
		auf V- : aduce ,bringt'	auf C- : place ,mag'
voran- gehendes Wort	auf -V: mama ,Mama'	mama [im ¹ . aduce] (N) mama [mj a.duce] (S) *[ma.ma m ¹ .] a.duce *[mama. im ¹ .] aduce	mama [im ¹ . place] (N) [ma.ma m ¹ .] place (S)
	auf -C: Miriam	Miriam [mj a.duce] (S) Miriam [im ¹ . aduce] (N) *[Miriam. im ¹ .] aduce	Miriam [im ¹ . place] (N/S) *[Miriam. im ¹ .] place

b. Klitikon VC: /il/

		Wort danach (Verb)	
		auf V- : aduce ,bringt'	auf C- : place ,mag'
voran- gehendes Wort	auf -V: mama (Mama)	mama [il. aduce] (N) mama [l a.duce] (S) *[ma.ma l.] aduce *[mama. il.] aduce	mama [il. place] (N) [ma.ma l.] place (S) *[ma.ma. il.] place
	auf -C: Miriam	Miriam [l a.duce] (S) Miriam [il. aduce] (N) *[Miriam. il.] aduce	Miriam [im ¹ . place] (N/S) *[Miriam. im ¹ .] place

c. Klitikon CV: /ne/

		folgendes Wort (Verb)	
		auf V- : arată ,zeigt'	auf C- : place ,mag'
Wort davor	auf -V: mama (Mama)	mama [ne. aduce] (N) mama [ne a.duce] (S) *[ma.ma. ne.] aduce	ma.ma [ne. place] (N/S) *[mama. ne.] place
	auf -C: Miriam	Miriam [ne. aduce] (N) Miriam [ne a.duce] (S) *[Miriam. ne.] aduce	Miriam [im ¹ . place] (N/S) *[Miriam. im ¹ .] place

(24) Einfluss der Form der benachbarten Wörter auf die Klitisierungsrichtung, wenn das Klitikon nach dem Verb steht (Imperativ und Gerundium)

a. Klitikon VCV: /imi/

		folgendes Wort	
		auf V- : omul ,der Mensch'	auf C- : băiatul ,der Junge'
Wort davor (Verb)	auf -V: arată ,zeigt'	[ara.tă m ¹ .] omul (N) arată [mj o.mul] (S) *[arată. im ¹] omul *[arată] [im ¹ . omul]	[ara.tă m ¹ .] băiatul (N/S) *[arată. im ¹] băiatul *arată [im ¹ . băiatul]
	auf -C: keine vorhanden	-----	-----

b. Klitikon VC: /il/

		folgendes Wort	
		auf V- : omului ,dem Menschen'	auf C- : băiatului ,dem Jungen'
Wort davor (Verb)	auf -V: arată ,zeig'	[ara.tă I.] omului (N) arată [i.I o.mului] (N) ara.tă [I o.mului] (S) *[arată. il.] omului	[ara.tă I.] băiatului (N/S) *arată [il. băiatului] *[arată. il.] băiatului
	auf -C: keine vorhanden	-----	-----

c. Klitikon CV: /ne/

		folgendes Wort	
		auf V- : omul ,der Mensch'	auf C- : băiatul ,der Junge'
Wort davor (Verb)	auf -V: arată ,zeig'	[ara.tă. ne.] omul (N) ?arată [ne o.mul] (S)	[ara.tă. ne.] băiatul (N/S) *arată [ne. băiatul]
	auf -C: keine vorhanden	-----	-----

Aus diesen Daten ergibt sich, dass sich die Richtung der Klitisierung beim Schnellsprechen nach der Silbenstruktur der benachbarten Wörter richtet. Beim Normalsprechen erscheint die Vollform des Klitikons; beim Schnellsprechen wird das Klitikon reduziert, wenn es sich an ein Wort (davor oder danach) anlehnen kann, das ihm die bessere Silbifizierung in der reduzierten Form ermöglicht. Wenn keins der benachbarten Wörter ihm eine solche Möglichkeit bietet, wird das Klitikon beim Schnell- wie beim Normalsprechen in seiner Vollform realisiert.

Der Zusammenhang der Richtung der Klitisierung und der Form des Gastgebers mit der Form des Klitikons soll im Folgenden ebenfalls eine Erklärung finden.

Zum Schluss stellt sich noch die Frage, wie die Form des Gastgebers und das Sprechtempo die Form der Klitika beeinflusst, wenn diese nicht einzeln, sondern zu mehreren auftreten. In einem solchen Fall hat das Schnellsprechen kaum einen Einfluss auf die Klitisierungsrichtung: die CS wird tendenziell an das folgende Wort gebunden.⁵⁰ Eine weitere Reduzierung der Form eines Klitikons aufgrund des Gastgebers gibt es ebenfalls nicht: die oben in 5.1.1 aufgeführten Einflüsse eines anderen Klitikons haben Vorrang. Beispiele folgen. In (25) und (26) sind Sätze mit einem Klitikon nach dem Verb

⁵⁰ Ich konnte allerdings nur einen sehr leichten Unterschied zwischen dem Verhalten einzelner und mehrerer Klitika bezüglich Klitisierungsrichtung feststellen. Es handelt sich um ein Urteil, das vielleicht von jedem Sprecher unterschiedlich getroffen wird.

aufgeführt, in (25) mit einem vokalauslautenden Wort davor und einem konsonantanlautenden Wort danach, in (26) mit einem vokalauslautenden Wort davor und einem vokalanlautenden Wort danach. In beiden Fällen bleibt die Form der CS [il], d.h. die beiden Klitika *ii* und *il* werden obligatorisch reduziert, unabhängig vom Sprechtempo und von der Klitisierungsrichtung. Die beiden Klitika werden an das folgende und nur marginal an das vorangehende phonologische Wort angeschlossen. Eine weitere Reduzierung der CS ist aber beim Schnellsprechen möglich, wenn das nachfolgende Wort mit einem Konsonanten anfängt (vgl. (25c)). Das Klitikon *ii* kann zu einem Halbkonsonanten reduziert werden, wobei die ganze CS als Koda einer Silbe realisiert wird. Diese Aussprechvariante ist allerdings sehr marginal.

(24) Realisierungsmöglichkeiten mehrerer Klitika vor dem Verb

a. Normalsprechen/Schnellsprechen

mama [i l las-ă]_ω
 Mama 3SG.M.D 3SG.M.AKK lass-3SG
 ‚Mama lässt es ihm‘

b. Normalsprechen/Schnellsprechen

?[mama. i l.]_ω lasă

c. Schnellsprechen

??[mama j l.]_ω lasă

(25) a. Normalsprechen/Schnellsprechen

mama [i l a.duc-e]_ω
 Mama 3SG.M.D 3SG.M.AKK bring-3SG
 ‚Mama bringt es ihm‘

b. Normalsprechen/Schnellsprechen

?[ma.ma. i l.]_ω aduce

c. Schnellsprechen

*[mama j l.]_ω a.duce

d. Normalsprechen/Schnellsprechen

*[mama j.]_ω [l a.duce]_ω

In (27) ist ein Beispiel für ein Klitikon nach dem Verb gegeben, auf das ein vokalanlautendes Wort folgt (Verben enden in diesem Fall immer auf Vokal, s. oben). Auch in diesem Fall wird die CS unabhängig von der Klitisierungsrichtung und Sprechtempo als [il] realisiert und die unsilbische Variante [jl] ist marginal möglich.

(27) Realisierungsmöglichkeiten mehrerer Klitika nach dem Verb

a. Normalsprechen/Schnellsprechen

?[dã . i l.]_ω avocat-ul-ui
gib 3SG.M.D 3SG.M.AKK Rechtsanwalt-DEF.M-D.M
,gib es dem Rechtsanwalt!'

b. Schnellsprechen

*[dã j l.]_ω a.vocat-ul-ui

c. Normalsprechen/Schnellsprechen

dã [i. l a.vocat-ul-ui]_ω

d. Normalsprechen/Schnellsprechen

*[dã j]_ω [l a.vocat-ul-ui]_ω

Im Folgenden werde ich für diese Distribution der Formen der Klitika im Kontext der klitischen Sequenz und des phonologischen Wortes eine Analyse vorschlagen, die sowohl von morphologischen als auch von prosodischen und phonologischen Constraints Gebrauch macht.

5.2 Die optimale Form der klitischen Sequenzen

Bisherige Analysen der Klitika im OT/CT-Rahmen beziehen sich vor allem auf die Problematik der Position der Klitika („Clitic placement“) (vgl. Anderson (1995) über Zweitpositionsklitika in slawischen Sprachen; Legendre (1996) über das Rumänische; Legendre (1996a) über das Bulgarische), aber auch auf ihre Phonologie und Formenvielfalt (das Problem der opaken Klitika – vgl. Grimshaw 1997, Gerlach 1998 und Gerlach 2002).

Die Analyse, die ich im Folgenden vorschlagen werde, basiert auf Annahmen über die Position der Klitika, die von Legendre (1996) vorgestellt wurden. Sie beschäftigt sich aber nicht zentral mit der Position, sondern mit der Form der Klitika und mit der Position eher insofern, als diese mit der Form interagiert.

5.2.1 Das Prinzip der Evaluierung

Hier wird gezeigt, dass das Ranking verschiedener morphologischer und prosodischer Constraints die Selektion der unterschiedlichen Formen der Klitika zu erklären vermag.

Erstens spielen einige allgemeine phonologische Constraints eine Rolle, die teilweise schon in den vorherigen Kapiteln vorgestellt wurden (vgl. (28)).

(28) Phonologische Constraints

ONSET	Silben haben einen Onset
NOCODA	Silben haben keine Coda
NOHIATUS	Hiatus ist nicht erlaubt

MAX-Constraints sichern ab, dass Laute bzw. Silbenkomponenten des Inputs im Output realisiert werden (vgl. Kapitel 3 und 4, in (29) wiederholt).

(29) Familie der phonologischen Korrespondenzconstraints

MAX(PH-F)	Phonologische Merkmale im Input müssen einen Korrespondenten im Output haben.
-----------	---

In 5.1 habe ich gezeigt, dass Klitika dazu tendieren, eine minimale Anzahl von Silben zu besetzen. Diese Tendenz kann durch die allgemeine Tendenz erklärt werden, das phonologische Wort, zu dem die Klitika gehören, nicht mit unbetonten Silben zu belasten, die nicht Teil des morphologischen Wortes sind. Unter ‚morphologisches Wort‘ verstehe ich den Stamm, an den eventuell Affixe angehängt werden; Klitika gehören also nicht zum morphologischen Wort, sondern nur zum gleichen phonologischen Wort wie ihr

Gastgeber.

Dies wird durch ALIGN-Constraints ausgedrückt, die es verbieten, dass Morpheme, die nicht zum morphologischen Wort gehören, den Rand des phonologischen Wortes überschreiten. Es handelt sich um die zwei ALIGN-Constraints, ALIGNL und ALIGNR(ω , W_D) (W_D für ‚Word‘), die schon von Selkirk (1995) (für Stämme) vorgeschlagen wurden und die ich hier zum Teil abweichend definieren möchte.⁵¹ Selkirk definiert diese Constraints für Stämme, ich dagegen für morphologische Wörter. Diese Constraints besagen, dass der linke bzw. rechte Rand des phonologischen Wortes mit der gleichen Silbe wie der linke bzw. rechte Rand des morphologischen Wortes beginnt bzw. endet. Was diese Definition von Selkirks Definition weiter unterscheidet ist, dass eine Verletzung bei Selkirk auch dann besteht, wenn nur Segmente des morphologischen Wortes (bei ihr, des Stammes) den Rand des phonologischen Wortes überschreiten. Die hier verwendete Version der Constraints betrifft lediglich außerhalb des morphologischen Wortes liegende Silben.

(30) Prosodische Constraints (nach Selkirk 1995)

- | | |
|----------------------------|--|
| ALIGNL(ω , W_D) | Der linke Rand eines phonologischen Wortes muss mit der gleichen Silbe wie der linke Rand eines morphologischen Wortes beginnen. |
| ALIGNR(ω , W_D) | Der rechte Rand eines phonologischen Wortes muss mit der gleichen Silbe wie der rechte Rand eines morphologischen Wortes enden |

Diese zwei Constraints sind dem Constraint $MIN_{1\sigma}$ (in (31)) entgegengesetzt. $MIN_{1\sigma}$ besagt, dass ein Element, das in die Syntax projiziert wird (was nach der lexikalistischen Theorie, die ich zugrunde gelegt habe, heißt, dass es sich nicht um ein Affix handelt), mindestens eine Silbe beinhaltet. Da Klitika nicht Affixe sind und als morphologisch unabhängig betrachtet werden, gilt dieses Constraint auch für sie. $MIN_{1\sigma}$ ist eine weitere Fassung des Constraints für Minimalität für Wörter, das besagt, dass ein Wort mindestens aus einem Fuß bestehen soll.

(31) $MIN_{1\sigma}$ Morphologische Elemente, die in die Syntax projiziert werden (z.B. Klitika), müssen mindestens eine Silbe beinhalten.

$MIN_{1\sigma}$ wird verletzt, wenn eine CS nur einen Teil einer Silbe besetzt, z. B. wenn die Klitika nur die Koda oder den Reim zur Verfügung stellen, und der Onset vom Verb stammt (wie in [d.ə l] ‚gib es‘). $MIN_{1\sigma}$ wird nicht verletzt, wenn die Klitika eine oder mehr als eine Silbe besetzen.

⁵¹ Solche Constraints habe ich schon in Popescu (2000) vorgeschlagen; dort habe ich sie jedoch für Stämme statt für morphologische Wörter definiert. Diese frühere Variante der Constraints in (30) war aber zu mächtig, weil auch fast jedes Flexionssuffix sie verletzt; bei Affixen gibt es indes keine Tendenz zur Reduktion unter einer Silbe.

Das Zusammenspiel dieser Constraints – einerseits Constraints, die die Klitika zwingen, weniger phonologisches Material zu realisieren, andererseits Constraints, die sie zwingen, mehr phonologisches Material zu realisieren – ist im Kern die Erklärung für die Formenvariation. Im Folgenden werde ich zeigen, wie sich die verschiedenen Formen jeweils ausprägen.

Da die Form der Klitika auch, wie oben gezeigt, mit ihrer Position in Bezug auf den Gastgeber (pro- oder enklitisch) zu tun hat, werde ich zunächst auf diese eingehen und erst anschließend die einzelnen Fälle der Reduktion oder Veränderung der Klitika besprechen.

5.2.2 Die Position der Klitika

Mit Legendre (1996, 2000) und Gerlach (2002) nehme ich an, dass die Position der Klitika durch morphologisch definierte ALIGN-Constraints gewährleistet ist, die sich auf Klitika allgemein in Bezug auf das Verb beziehen.⁵² Das allgemeine Constraint, das die Position der Klitika im Defaultfall bestimmt, ist in (32) vorgestellt. Für die Definition der CS vgl. Kapitel 2.3.2.

(32) ALIGNL(CS,V') Der linke Rand einer klitischen Sequenz (CS) fällt mit dem linken Rand des V' zusammen

Ein anderes morphologisches ALIGN-Constraint verlangt, dass Klitika dem Verb nachgestellt werden, wenn das Verb in Gerundium oder Imperativ steht – vgl. (33); s. auch Gerlach (2002).

(33) ALIGNL(GER&IMP,V') Der linke Rand von Verben im Gerundium und Imperativ fällt mit dem linken Rand des V' zusammen.

Wenn das Verb nicht im Imperativ oder Gerundium steht, steht das Klitikon vor ihm. Im Tableau (34) wird die Evaluierung eines solchen Falles gezeigt. Hier kann man sehen, dass das morphologische Positionsconstraint ALIGN L(CS,V') höher als die anderen Constraints angeordnet sein muss, sonst könnte Kandidat a. nicht gewinnen, weil er gegen drei andere Constraints zu seiner Form verstößt. Er verletzt ALIGNL(Ω,WD), weil das Klitikon um eine Silbe den Rand des morphologischen Wortes (*mănânc*) überschreitet, NoCODA und ONSET.

Wenn das Klitikon nach dem Verb steht (Kandidat b.), kann es leichter in die letzte Silbe des morphologischen Wortes integriert werden (als Nukleus und Koda der Silbe, die

⁵² Vgl. auch Kapitel 2.3.

als Onset den letzten Konsonant des morphologischen Wortes hat) und verletzt deswegen ALIGNR(ω ,W_D) nicht, dafür aber NoCODA und MIN_{1 σ} (weil das Klitikon weniger als eine Silbe besitzt).

Allein aufgrund der Form kann die Position eines Klitikons folglich nicht entschieden werden. Nur das höher angeordnete morphologisch definierte Constraint ALIGNL(CS,V') kann darüber entscheiden.⁵³

(34) Evaluierung für die proklitische Stellung eines Klitikons: ‚ich esse es‘

Input der CS: **il** (/ɨl/) (3SG.M.AKK)

	ALIGNL (CS,V')	ALIGNR (ω ,W _D)	ONSET	MIN _{1σ}	ALIGNL (ω ,W _D)	No CODA
a.  [il.] manânc			*		*	*
b. mănân.c [il.]	*!			*		*

Wenn man ein Klitikon betrachtet, das aufgrund seiner Form weder vor noch nach dem Verb in eine Silbe des Verbs integriert werden kann und sonst in keiner Position Constraints für die Form der Silben verletzt, ist das ALIGN-Constraint noch offensichtlicher entscheidend für die Position des Klitikons (vgl. (35)).

(35) Evaluierung für die proklitische Stellung eines Klitikons: ‚er isst uns‘

Input der CS: **ne** (/ne/) (1PL.AKK)

	ALIGNL (CS,V')	ONSET	MIN _{1σ}	ALIGNL (ω ,W _D)	ALIGNR (ω ,W _D)	NoCODA
a.  [ne.] manâncə				*		
b. mănân.cə. [ne.]	*!				*	

Im Gegensatz zu den bisher vorgestellten Fällen muss das Klitikon nach dem Verb stehen, wenn das Verb für Gerundium oder Imperativ flektiert ist (vgl. (36)). Das Constraint ALIGN L (IMP/GER,V') (vgl. (33)) ist höher gerankt als das allgemeinere Constraint für die Position der Klitika und aus diesem Grund gewinnt der Kandidat mit enklitischer Position. Der Zusammenhang dieser Position mit der Form ([l] statt [il]) wird weiter unten behandelt.

(36) Evaluierung für die enklitische Stellung eines Klitikons: ‚iss es!‘

Input der CS: **il** (/ɨl/) (3SG.M.AKK)

	ALIGNL (IMP/GER,V')	ALIGNL (CS,V')	ONSET	MIN _{1σ}	ALIGNR (ω ,W _D)	ALIGNL (ω ,W _D)	NoCODA
a.  manâncă- [l] !		*		*			*
b. [il.] manâncă!	*!		*			*	*

⁵³ Für die zugrunde liegende Form des Klitikons /ɨl/, mit einer More im Input statt mit einem Vokal, vgl. oben, S. 155.

Die Reihenfolge der Klitika untereinander wird aufgrund anderer morphologischer ALIGN-Constraints bestimmt, die hier nicht behandelt werden, da diese Reihenfolge keinen Bezug zur Morphophonologie hat (vgl. dazu Gerlach 2002).

Die Position der Klitika ist also im Defaultfall nicht phonologisch oder prosodisch, sondern morphologisch bestimmt.

Wie in 5.1 (Beispiel (5)) gezeigt wurde, bildet die Position des Klitikons für Femininum Singular Akkusativ *o* aber eine Ausnahme, wenn dieses Klitikon zusammen mit Auxiliarklitika auftritt. *o* steht nach dem Vollverb statt vor dem Auxiliar. Die Erklärung für diese Ausnahmeposition ist phonologisch: *o*, das aus einem einzigen Vokal besteht, soll nicht noch weiter reduziert werden, und sucht sich deswegen eine Position, wo es eine vollvokalische Form annehmen kann.

Ich schlage ein weiteres Constraint für Morpheme vor, ‚CONSTITUENT‘ (vgl. (37)), das verlangt, dass Morpheme mindestens eine Silbenkonstituente projizieren müssen – einen Onset, einen Nukleus oder eine Koda. Dieses Constraint ist notwendig, um zu erklären, warum das Klitikon *o* nicht als ein Halbvokal realisiert werden kann: Ein Halbvokal füllt keinen Nukleus einer Silbe (vgl. die in Kapitel 4.1.1, (35) vorgeschlagene Repräsentation der Diphthonge).

(37) CONST(ITUENT) Morpheme müssen mindestens eine Silbenkonstituente projizieren.

Dieses Constraint ist von der gleichen Art wie $MIN_{1\sigma}$ (s. (31)), da beide Constraints dazu beitragen, das Material der Morpheme zu minimieren. CONSTITUENT und $MIN_{1\sigma}$ sind den Constraints in (30) entgegengesetzt, die dazu beitragen, die Morpheme zu maximieren: CONSTITUENT besagt, wie groß ein (freies oder gebundenes) Morphem mindestens sein soll, und $MIN_{1\sigma}$ besagt, wie groß ein freies Morphem (Wort) mindestens sein soll. Allgemeiner gehört das Constraint in (37) zu den Minimalitäts-Constraints, da es die Reduktion der Morpheme limitiert.

Hier muss ein Rückblick auf das im Kapitel 4 analysierte Suffix *-i/* gemacht werden. Dort habe ich die Realisierung von */i/* am Wortende nach Konsonant als [i̠] (also als Teil einer Koda) mit Chitoran (1997) als ein Ergebnis des Constraints $*P/i,u\#$ analysiert. In diesem Fall verletzt das Morphem *-i/* das Constraint CONSTITUENT auch; nur ist dieses Constraint nicht so hoch angeordnet wie das Constraint $*P/i,u\#$, das die Realisierung eines hohen Vokals am Wortende als Vollvokal verlangen, und CONSTITUENT wird zugunsten dieser Constraints verletzt. Zusätzlich verletzt j $*COMPLEXC$, da eine komplexe Koda entstehen muss. (Vgl. (38)).

(38) Input: kartof ‚Kartoffel‘, +mask
 Affixe: /i/, +pl

	*P/i,u#	CONSTITUENT	*COMPLEXC
a. \rightarrow kartof- \downarrow		*	*
b. kartof-i	*!		

Der Ausnahmefall für die Position des Klitikons *o* lässt sich erklären durch die Annahme, dass das Constraint ‚CONSTITUENT‘ höher gerankt ist als andere Constraints, die die Form der Klitika betreffen. Eine Verletzung von CONSTITUENT kann nur vermieden werden, wenn das Klitikon an einer anderen Stelle, enklitisch statt proklitisch zum Vollverb, realisiert wird und dabei ALIGNL(CS,V') verletzt; dadurch wird eine Verletzung von CONSTITUENT vermieden: Halbvokale wie [ɔ] sind keine wohlgeformten Klitika, weil sie keine Nukleusposition füllen. In finaler Position dagegen wird das Klitikon *o* immer als ein Vollvokal realisiert und zusammen mit dem Verb silbifiziert, weil Partizipien in einem Konsonanten enden und so weder NoHIATUS noch ONSET verletzt werden. Wenn *o* ohne Reduktion des Vokals links vom Verb bleibt, wird zwar CONSTITUENT nicht verletzt, aber die Sequenz beinhaltet zwei Vokale und andere Constraints werden verletzt (vgl. Tableau (39)). Daraus ergibt sich, dass eins dieser Constraints so hoch wie ALIGNL(V',CS) geordnet ist. Bis auf weiteres nehme ich an, dass es sich dabei um ONSET handelt. Aus dem Folgenden wird klar werden, dass ONSET vom optimalen Kandidaten weniger verletzt wird als NoHIATUS, so dass diese Annahme berechtigt ist.

(39) Evaluierung für (5a) (Ausnahmeposition für *o*): ‚ich habe sie gegeben‘
 Input der CS: /o/ (3SG.F.AKK) + /am/ (3SG.PERF)

	CONST	ALIGNL (CS,V')	ONSET	MIN _{1σ}	No HIATUS	ALIGNL (ω,WD)	No CODA
a. \rightarrow [am.] da.t [o.]		*	*	*		*	*
b. [ɔam.] dat	*!		*			*	*
c. [o.am.] dat			**		*	**!	*

Wie in Beispiel (6) gezeigt wurde, kann das Klitikon *o* auch dann nicht zusammen mit einem Auxiliarklitikon in einer Sequenz stehen, wenn ihm ein anderes Objektklitikon vorangeht, das ihm erlaubt, unreduziert in einer Nukleusposition zu erscheinen (vgl. Tableau 40). Da der Kandidat [lɛ o. am] die gleiche Anzahl von Constraints wie der Kandidat, der zur Aufsplitterung der Sequenz führt, verletzt, muss noch ein Ranking zwischen den unteren Constraints bestehen. Das Ranking, das auch zu den oben analysierten Fällen passt, ist MIN_{1σ}, NoHIATUS >> ALIGNL(ω,WD). Der Kandidat a. verletzt MIN_{1σ} einmal, weil *o* in die letzte Silbe des Stammes integriert wird und keine eigene Silbe besitzt; er wird aufgrund des Constraints ALIGN gewählt.

- (40) Evaluierung für (6) (Ausnahmeposition für *o*, 3 Klitika):
 ‚ich habe sie ihnen gekauft‘
 Input der CS: /le/ (3SG.D) + /o/ (3SG.F.AKK) + /am/ (3SG.PERF)

	CONST	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MIN _{1σ}	No HIAT	ALIGNL (ω,W _D)	No CODA
a. \mathcal{E} [l̥e am.] cumpara.t [o]		*		*		*	*
b. [l̥e o. am.] cumparat			*		*	**!	*
c. [le. ɔ am.] cumparat	*!		*			**	*

Wie in (7) gezeigt wurde, ist die Realisierung von *o* zusammen mit dem Auxiliar aber in enklitischer Position möglich. Wie oben in 5.1.1 erklärt, ist diese Position des Auxiliars auf ein paar Fälle beschränkt, unter denen die einzig einigermaßen produktive die Kose- und Schimpfform ist. Ich nehme an, diese Formen sind eine Variante des Imperativs, und deswegen fallen sie unter die Wirkung des Constraints ALIGNL(IMP,V'). Die Evaluierung eines solchen Falles wird in (41) gezeigt. Die CS muss hier nicht aufgesplittet werden, weil das Constraint, das die Position der Klitika regelt, wenn das Verb im Imperativ, Gerundium oder einer als Imperativ zu interpretierenden Form steht, höher als das andere Positionsconstraint geordnet ist und mindestens so hoch wie CONSTITUENT ist. Eine Aufspaltung dieser Sequenz, um eine Realisierung von *o* als [ɔ] oder [w] zu vermeiden, würde zur Verletzung dieses Constraints führen.

- (41) Evaluierung für (7) (*ɔa* möglich enklitisch): ‚Mama würde sie essen‘
 Input der CS: /o/ (3SG.F.AKK) + /ar/ (AUX.KOND.3SG)

	ALIGNL (IMP, V')	CONST	ON SET	ALIGNL (CS,V')	MIN _{1σ}	No HIATUS	ALIGNL/R (ω,W _D)	No CODA
a. \mathcal{E} mânca. [ɔ ar.]		*	*	*			*	*
b. [o.] mânca. [ar.]	*		**	*		*!	**	*

Eine Beobachtung über den Zusammenhang zwischen Form und Position muss hier noch festgehalten werden. In enklitischer Position ist es leichter für die Klitika, in die letzte Silbe des morphologischen Wortes integriert zu werden, da Imperativ und Gerundium auf einen Vokal enden. Dieser Nebeneffekt hat Folgen für die Form der CS, wie ich im Folgenden zeigen werde.

Bisher konnte das folgende Ranking der Constraints festgestellt werden:

- (42) *P/i,u# >> ALIGNL(IMP&GER,V'), CONST >> ALIGNL(CS,V'), ONSET >> MIN_{1σ},
 NoHIATUS >> ALIGNL/R(ω,W_D), NoCODA

5.2.3 Vokaltilgung

In 5.1 wurde gezeigt, dass die Vokale [i] und [ə] nicht in Kombinationen erscheinen können. Die Interaktion der oben vorgestellten Constraints erklärt einerseits die obligatorische Tilgung des Vokals [i] in der CS und andererseits die optionale Tilgung im Fall eines alleinstehenden Klitikons.

Da [i] bei den Klitika nur ein Füllvokal für eine leere More ist (s. oben, 5.1, S. 155), wird die Realisierung dieses Vokals von einem MAX-Constraint gesichert, das Moren betrifft, wie in (43).

- (43) MAX(μ) Silbenkonstituierende Segmente (Moren) im Input müssen einen Korrespondenten im Output haben.

Im Tableau (44) wird die Evaluierung einer CS mit einem Klitikon mit [i] dargelegt. Der gewinnende Kandidat a. verletzt ALIGNL(ω ,WD), da die Klitika eine Silbe am linken Rand des morphologischen Wortes projizieren. Es verletzt auch MAX(μ), da der epenthetische Vokal [i] nicht realisiert wird. Hier wurde MIN(μ) so hoch wie möglich angeordnet, für Gründe, die erst im nächsten Tableau sichtbar werden.

Die Kandidaten b. und c. dagegen, die [i] realisieren und MAX(μ) nicht verletzen, verletzen ONSET und ALIGNL(ω ,WD) zweimal, da die CS in diesem Fall zwei Silben über den Rand des phonologischen Wortes hinaus projiziert. Die doppelte Verletzung des Constraints ALIGNL(ω ,WD) lässt sich nicht vermeiden, indem eins der Klitika dem Verb nachgestellt wird (Kandidat d.), weil diese Position eine Verletzung des Positionsconstraints ALIGNL(V',CS) verursacht. Das Ranking von MAX(μ) ist hier noch nicht entschieden. Es kann nur nicht höher als ONSET stehen, weil sonst die Kandidaten mit [i] gewinnen würden.

- (44) Evaluierung von (9a) (Nicht-Realisierung von i): ‚ich habe ihn/es gegeben‘
Input der CS: **il** (/ɪl/) (3SG.M.AKK) + **am** (1SG.PERF)

	ALIGNL (IMP& GER,V')	Co NST	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MIN _{IG}	No HIATUS	ALIGNL (ω ,WD)	No CODA
a. [l am.] dat			*					*	*
b. [i.l am.] dat					*			**!	*
c. [il. am.] dat					*			**!	*
d. [am.] da.t [il.]				*!	*			*	*

Wenn das Klitikon mit dem Vokal [i] im Input (oder genauer gesagt einer More) nicht

zusammen mit anderen Klitika auftritt, sind beide Formen, mit Vokal und ohne Vokal, mögliche Realisierungen (vgl. Bsp. (9b) oben). Die Form ohne den Vokal verletzt das Constraint $MIN_{1\sigma}$, da das Klitikon, das kein gebundenes Morphem ist, keine Silbe projiziert, und $MAX(\mu)$, weil kein Segment den Nukleus der Silbe füllt. Die Form mit dem Vokal verletzt dafür $ALIGNL(\omega, W_D)$ und $ONSET$. Das bisherige Ranking erklärt aber die optionale Auslassung von *i* nicht. Nur die volle Form des Klitikons kann erklärt werden, wenn das Constraint $MAX(\mu)$ so hoch wie $ONSET$ geordnet ist (vgl. Tableau (45)).

(45) Evaluierung von (9b) (Optionale Auslassung von [i]): ‚Ich werfe es weg‘

(1. Versuch)

Input der CS: *il* (/μl/) (3SG.M.AKK)

	ALIGNL (IMP, V')	CONST	MAX(μ)	ALIGNL (CS, V')	ON SET	MIN _{1σ}	No HIATUS	ALIGNL (ω, W _D)	No CODA
a. ☞ [i.I] a.runc					*			*	
b. ☹ [I] a.runc			*			*!			

Für die Optionalität der Auslassung von *i* gibt es jedoch eine andere mögliche Analyse. Meiner Ansicht nach handelt es sich bei der reduzierten Form um eine andere Sprechvarietät, ‚Schnellsprechen‘. In der Schnellsprechvarietät ist das Constraint $MIN_{1\sigma}$ ausgeblendet, d.h. hat keinen Einfluss auf die Evaluierung (vgl. Tableau (46)). Kandidat b. in (45) gewinnt nicht neben Kandidat a., weil es sich dabei um die Sprachvarietät ‚Normalsprechen‘ handelt.

(46) Evaluierung von (9b) (Optionale Auslassung von [i]): ‚Ich werfe es weg‘

Input der CS: *il* (/μl/) (3SG.M.AKK)

Schnellsprechen

	ALIGNL (IMP& GER, V')	CONST	MAX(μ)	ALIGNL (CS, V')	ON SET	MIN _{1σ}	No HIATUS	ALIGNL (ω, W _D)	No CODA
a. [i.I] a.runc					*			*!	
b. ☞ [I] a.runc			*			*			

Dieser Unterschied ist auf der Beobachtung gegründet, dass beim Schnellsprechen die prosodischen Sprecheneinheiten größer werden, was impliziert, dass die Wortgrenzen weniger als beim Normalsprechen beachtet werden und es nicht mehr so wichtig ist, dass Morpheme eine minimale Größe von einer Silbe haben.

Wenn das Klitikon aufgrund morphologischer Kriterien nach dem Verb stehen muss (zum Beispiel wenn das Verb für Imperativ flektiert ist), wie in (11b), spielen zwei andere Constraints zusätzlich eine Rolle bei der Evaluierung: $NOHIATUS$ und $ALIGNR(\omega, W_D)$. $NOHIATUS$ wird immer beim Imperativ verletzt, wenn das initiale [i] des Klitikons realisiert wird, weil Imperative immer auf Vokal enden (s. Kapitel 2). Das Ranking von $NOHIATUS$ wurde schon oben erläutert. Was $ALIGNR(\omega, W_D)$ betrifft, aus dem Tableau in

(47) kann man keine Schlüsse auf seine relative Gewichtung ziehen.

Im Imperativ kann das Objektklitikon wegen des Positionsconstraints ALIGNL (IMP&GER,V') nicht proklitisch (Kandidat c.) realisiert werden.

(47) Evaluierung von (11b) (Obligatorische Auslassung von [i] enklitisch): ‚gib es!‘
Input der CS: *il* (/μl/) (3SG.M.AKK)

	ALIGNL (IMP& GER,V')	CON ST	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MIN _{1σ}	NO HIATUS	ALIGNR (ω,W _D)	ALIGNL (ω,W _D)	NO CODA
a. ☞ da [l.]			*	*		*				*
b. da. [il.]				*	*		*	*!		*
c. [il.] da	*!				*			*	*	*

Andere Aspekte des Verhaltens eines einzelnen Klitikons, die mit der Form benachbarter Wörter in Bezug stehen und die in 5.1.2 beschrieben wurden, werden in 5.2.7 analysiert.

Tableau (48) zeigt, warum der Vokal [ə] des Klitikons /mə/ in der CS nicht erscheinen darf (vgl. Beispiel (9b)). Die Form [m am], die eine Silbe links am Verb enthält, gewinnt. Wenn der Vokal ausgelassen wird, werden MAX(PH-F)⁵⁴ und ALIGNL(ω,W_D) verletzt (da die CS eine Silbe projiziert), aber wenn [ə] realisiert wird, verletzt es ALIGNL(ω,W_D) zweimal. Dazu ergibt sich daraus ein Hiatus zwischen ə und a, was eine Verletzung von NOHIATUS verursacht. ONSET wird ebenfalls verletzt (vgl. Kandidat b. im Tableau (48)). Wie im oben diskutierten Fall von *il am* (Tableau (44)) kann die zweite Verletzung von ALIGNL(ω,W_D) nicht durch die Realisierung eines Klitikons nach dem Vollverb statt wie erwartet vor dem Auxiliar vermieden werden, weil in diesem Fall das Positionsconstraint für Klitika sowie MIN_{1σ} stattdessen verletzt würden. Die Auslassung von /ə/ erfolgt also aus den gleichen Gründen wie die Auslassung von /i/. Aus dieser Evaluierung ergibt sich, dass MAX(PH-F) niedriger als ONSET und ALIGNL(CS,V') geordnet ist.

(48) Evaluierung von (10) (Auslassung von ə): ‚ich habe mich vorgestellt‘
Input der CS: /mə/ (1SG.AKK) + /am/ (2SG.PERF)

	ALIGNL (IMP& GER,V')	CON ST	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PH-F)	MIN 1σ	NO HIAT	ALIGNR (ω,W _D)	ALIGNL (ω,W _D)	NO Co DA
a. ☞ [m am.] prezentat						*				*	*
b. [mə. am.] prezentat					*!			*		**!	*
c. [mə.] prezenta.t [am.]				*!						*	*

Ein anderes Ergebnis zeigt sich, wenn ein Klitikon mit dem Vokal [ə] nach dem Verb (aus

⁵⁴ Dieses Constraint wird hier stellvertretend für alle phonologische Merkmale verwendet; vgl. Kapitel 3 und 4.

morphologischen Gründen) erscheint (s. Beispiel (12)). Wenn dieser Vokal nicht realisiert wird, werden mehrere Constraints verletzt: $MAX(PH-F)$, $NOCODA$ und $MIN_{1\sigma}$, da der verbliebene Konsonant des Klitikons in eine Silbe des morphologischen Wortes integriert werden muss (vgl. Tableau (49)). Die Position des Klitikons kann wiederum nicht geändert werden, weil $ALIGNL(IMP\&GER,V')$ höher als $ALIGNL(CS,V')$ steht. Wenn der Vokal realisiert wird (Kandidat a.), wird neben $ALIGNL(CS,V')$ nur $ALIGNR(\omega,W_D)$ verletzt, und dieser Kandidat gewinnt.

(49) Evaluierung für (12) (obligatorische Realisierung von ə enklitisch, einzelnes Klitikon): ‚zeig mich!‘
Input der CS: / $m\text{ə}$ / (1SG.AKK)

	ALIGNL (IMP& GER,V')	CON ST	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PH-F)	MIN _{1σ}	NO HIAT	ALIGNR (ω,W_D)	ALIGNL (ω,W_D)	NO CODA
a. arata . [$m\text{ə}$.]				*					*		
b. ara.ta [m .]				*		*!	*				*
c. [m] a.rata	*!					*	*				

Vokale werden also getilgt, wenn eine Tilgung eine CS produziert, die klein genug ist, um nicht weit über den Rand des morphologischen Wortes hinauszuragen, aber auch groß genug, um die minimalen Erfordernissen für ein nichtgebundenes Wort zu erfüllen.

Es stellt sich die Frage, warum keine anderen Vokale außer i und ə zu diesem Zweck getilgt werden. Die Antwort, die ich im Folgenden erläutern möchte, lautet, dass die anderen Vokale genau die sind, die zu Halbvokalen reduziert werden können; so ist Vokaltilgung, die immer auch die Verletzung eines MAX -Constraints involviert, nicht nötig.

5.2.4 Vokalreduktion

Wenn ein Vokal zu einem Halbvokal reduziert werden kann, wird er reduziert, ohne ein MAX -Constraint für phonologische Merkmale zu verletzen, weil Halbvokale als Allophone der vollen Vokale interpretiert werden und die gleichen Merkmale realisieren (vgl. Repräsentation der Diphthonge in Kapitel 4.1). Vokale haben im Input keine Spezifikation über ihre Silbenposition, d.h. darüber, ob sie als Vollvokale realisiert werden, die einen Nukleus projizieren, oder als Halbvokale.⁵⁵ Jede Nichtrealisierung eines Vokals verletzt mehr Constraints als die Reduktion zu einem Halbvokal (s. Tableau (50), Kandidaten a. vs. c. und d.).⁵⁶ Die Realisierung eines Halbvokals als Teil eines

⁵⁵ Im Gegenteil dazu habe ich angenommen, dass unterspezifizierte Silbensegmente im Lexikoneintrag mancher Klitika stehen können, und zwar bei den Klitika mit i , das ist jedoch ein markierter Fall.

⁵⁶ Von hier an werde ich die hohen Constraints $ALIGNL(IMP\&GER,V')$ und $CONSTITUENT$ in den Tableaus nicht mehr einführen, da sie für die folgenden Evaluierung nicht mehr relevant sind (nie verletzt werden).

Diphthongs (Kandidat a.) verletzt zwar *COMPLEXV, aber dieses Constraint ist auf jeden Fall niedriger als NOHIATUS angeordnet (s. Kapitel 4, (41) und Ranking in (95)). Wenn der Vokal als Vollvokal realisiert wird (Kandidat b.), verletzt er ALIGNL(ω ,WD) zweimal, da ein Vollvokal eine zusätzliche Silbe projiziert. Auch andere Constraints über Silbenstruktur (ONSET und NOHIATUS) werden dabei verletzt. Wie in den vorherigen Fällen müssen die Klitika wegen des Positions-Constraints zusammen realisiert werden; das heißt, dass die optimale Größe der Klitika nicht durch die Aufspaltung der CS verwirklicht werden kann und Kandidat e. weniger gut als Kandidat a. ist.

(50) Evaluierung für (2a) (Reduktion von /e/): ‚wir haben uns gekauft‘
 Input der CS: /ne/ (1PL.D) + /am/ (1SG.PERF)

	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PH-F)	MIN _{1σ}	NO HIAT	ALIGNR (ω ,WD)	ALIGNL (ω ,WD)	NO CODA	*COM PLEXV
a. \mathcal{E} [ne am.] cumparat								*	*	*
b. [ne. am.] cumparat			*!			*		**	*	
c. [ne m.] cumparat				*!				*	*	
d. [n am.] cumparat				*!				*	*	
e. [ne.] cumpara.t [am.]		*!						*	*	

Wenn ein Klitikon mit dem Vokal /e/ im Input ohne andere Klitika realisiert wird, kann dieser Vokal entweder als Vollvokal oder als Halbvokal realisiert werden. Die letzte Möglichkeit ist allerdings nur gegeben, wenn das Vollverb mit einem Vokal anlautet (vgl. Bsp. (2c) oben).

Die Reduktion des Klitikons in diesem Fall beruht, wie das Beispiel von Vokaltilgung in (9b), auf schnellem Sprechen. Wären die Constraints nicht geordnet, so könnte man weder das Ergebnis beim Normalsprechen noch beim Schnellsprechen erklären. Beim Schnellsprechen ist MIN_{1 σ} ausgeblendet und so gewinnt der Kandidat mit dem reduzierten Vokal.

(51) Evaluierung für (2c): ‚wir bringen uns‘

a. Normalsprechen

	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PH-F)	MIN _{1σ}	NO HIAT	ALIGNR (ω ,WD)	ALIGNL (ω ,WD)	NO CODA	*COMP LEXV
a. [ne] a.ducem					*					*
b. \mathcal{E} [ne.] aducem						*		*		

b. Schnellsprechen: MIN_{1 σ} ausgeblendet

	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PH-F)	MIN _{1σ}	NO HIAT	ALIGNR (ω ,WD)	ALIGNL (ω ,WD)	NO CODA	*COMP LEXV
a. [ne] a.ducem					*					*
b. \mathcal{E} [ne.] aducem						*!		*		

Für die Reduktion von /i/ vor einem Vokal in Tableau (52) lässt sich das gleiche feststellen wie für die Reduktion von /e/. Die Realisierung von /i/ als /j/ verletzt zwar ein etwas höher angeordnetes Constraint, *COMPLEXC (vgl. wiederum Kapitel 4), aber dieses Constraint ist immer noch nicht hoch genug, um die Auswahl des Kandidaten [mjo] zu beeinflussen.

(52) Evaluierung für (3a) (Reduktion von /i/): ‚ich kaufe sie mir‘
 Input der CS: **imi** (/ɥmi/) (1SG.D) + **/o/** (3SG.F.AKK)

	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PH-F)	MIN _{1σ}	No HIAT	ALIGNR (ω,W _D)	*COM PLEXC	ALIGNL (ω,W _D)	No CODA
a. \mathcal{C} [mj o.] cumpăr	*							*	*	
b. [mi. o.] cumpăr	*		*!			*			**	
c. [m o.] cumpăr	*			*!					*	
d. [im'.o] cumpăr			**!					*	**	

Im Unterschied zu /e/ kann /i/ in klitischen Kombinationen als Vollvokal realisiert werden. Das geschieht dann, wenn das folgende Klitikon mit einem Konsonanten anlautet und folglich kein Diphthong gebildet werden kann, um die Silbenzahl zu reduzieren (s. Beispiel (3b)). In einem solchen Fall enthält die gewinnende CS zwei Silben unter doppelter Verletzung von ALIGNL(ω,W_D), da es keine Reduktion der CS gibt, die nicht zu unmöglichen Konsonantenclustern führt (vgl. Tableau (53)).⁵⁷ Für /e/ gibt es die Möglichkeit der Realisierung als Vollvokal in Kombinationen mit anderen Klitika nicht, weil Klitika mit /e/ immer direkte Objekte sind und deswegen nur auxiliären Klitika, die auf Vokal anlauten, vorangehen können.

(53) Evaluierung für (3b) (keine Reduktion von /i/): ‚ich kaufe sie dir‘
 Input der CS: **itsi** (/ɥtsi/) (2SG.D) + **le** (/le/) (3PL.F.AKK)

	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PH-F)	MIN _{1σ}	No HIAT	ALIGNR (ω,W _D)	ALIGNL (ω,W _D)	No CODA
a. \mathcal{C} [tsi. le.] cumpăr	*							**	
b. [its'. le.] cumpăr			*					**	*!

Wenn ein Klitikon mit /i/ einzeln vorkommt, kann /i/ nicht als Vollvokal realisiert werden. Bei Verben, die auf Vokal anlauten, kann das mit der Verletzung des Constraints NOHIATUS erklärt werden. Hier ist wiederum der Unterschied zwischen Normalsprechen (s. Tableau (54a)) und Schnellsprechen (s. Tableau (54b)) zu berücksichtigen. Ein weiteres Ranking lässt sich an dieser Evaluierung feststellen: ALIGNL(ω,W_D) muss höher als NOCODA geordnet sein, sonst würde beim Normalsprechen Kandidat b., mit zwei Silben, gewinnen.

⁵⁷ Ein Konsonantencluster wie [tsl] verletzt hoch geordnete Constraints über Silbenstruktur im Rumänischen, die ich hier nicht behandle.

(54) Evaluierung für (3c) (kein Vollvokal *i* möglich für die *i*-Formen bei Verben auf Vokal): ‚ich bringe dir‘

Input der CS: **itsi** (/ɪtsi/) (2SG.D)

a. Normalsprechen

	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PH-F)	MIN _{1σ}	NO HIAT	ALIGNR (ω,W _D)	ALIGNL (ω,W _D)	NO CODA
a. ☞ [its ^j .] aduc			*					*	*
b. [i.tsi.] aduc			*					**!	
c. [tsi.] aduc	*					*!		*	
d. [tsj] a.duc	*				*!				

b. Schnellsprechen: MIN_{1σ} ausgeblendet

	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PH-F)	MIN _{1σ}	NO HIAT	ALIGNR (ω,W _D)	ALIGNL (ω,W _D)	NO CODA
a. [its ^j .] aduc			*					*!	*
b. [i.tsi.] aduc			*					**!	
c. [tsi.] aduc	*					*!		*	
d. ☞ [tsj] a.duc	*				*				

Dasselbe Klitikon vor einem konsonantisch anlautenden Verb wird beim Normalsprechen entweder mit Vokal als [tsi] oder als [its^j] realisiert, und beim Schnellsprechen eher als [tsi]. Das kann dadurch erklärt werden, dass aufgrund des Anfangskonsonanten keine silbische Verbindung mit dem Verb zustande kommen kann, und andererseits durch die Tatsache, dass die relevanten Constraints MIN_{1σ} und NOHIATUS in diesem Fall nicht verletzt werden (vgl. (55a-b)). Es ist allerdings unklar, warum der Kandidat mit dem Vollvokal [i] neben dem Kandidaten c. mit dem Vollvokal [i] beim Normalsprechen gewinnen kann, obwohl er nach dem bisherigen Ranking schlechter ist als der Kandidat mit dem Vollvokal.

(55) Evaluierung für (3c) (Vollvokal *i* für die *i*-Formen bei Verben auf Konsonant): ‚ich kaufe dir‘

Input der CS: **itsi** (/ɪtsi/) (2SG.D)

a. Normalsprechen

	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PH-F)	MIN _{1σ}	NO HIAT	ALIGNR (ω,W _D)	ALIGNL (ω,W _D)	NO CODA
a. ⊗ [its ^j .] cumpăr			*					*	*!
b. [i.tsi.] cumpăr			*					**!	
c. ☞ [tsi.] cumpăr	*							*	

b. Schnellsprechen: $MIN_{1\sigma}$ ausgeblendet

	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PH-F)	MIN $_{1\sigma}$	No HIAT	ALIGNR (ω ,WD)	ALIGNL (ω ,WD)	No CODA
a. [its ^l .] cumpăr			*					*	*
b. [i.tsi.] cumpăr			*					**!	
c. ☞ [tsi.] cumpăr	*							*	

Das bisher festgestellte Ranking ist in (56) zusammengefasst.

- (56) ALIGNL(IMP&GER,V'), CONSTITUENT >>
 ALIGNL(CS,V'), ONSET, MAX(M) >>
 MAX(PH-F), $MIN_{1\sigma}$, NoHIATUS >>
 ALIGNL(ω ,WD) >>
 NoCODA

Dieses Ranking ist auch mit allen bisher evaluierten Fällen kompatibel.

5.2.5 Keine Reduktion

Ein anderer Fall, bei dem ein morphologisches Constraint höher als phonologische Constraints gerankt ist und klitische Sequenzen deswegen nicht reduziert werden können, wird in Tableau (57) vorgestellt.

Wenn es drei Klitika in einer Sequenz gibt, können sie nie eine einzige Silbe projizieren, ohne morphologische Information zu verlieren oder ohne mehrere Constraints zu verletzen, so dass der optimale Kandidat unter Verletzung von ALIGNL(ω ,WD) zwei Silben projizieren muss. Wenn der Konsonant /l/ von / μ l/ z. B. nicht realisiert wird, hat die morphologische Information des Klitikons *il* (3SG.M.AKK) keinen Korrespondenten im Output (vgl. Tableau (57), Kandidat c.).⁵⁸ Da Reduktion der Silben in diesem Fall nicht ohne Reduktion der morphologischen Information möglich ist, kann die Sequenz in (13b) auch mehr als eine Silbe haben.

- (57) Evaluierung für (13b) (drei Klitika in der CS): ‚er hat es mir gegeben‘
 Input der CS: **imi** (/ μ mi/) (1SG.D) + **il** (/ μ l/) (3SG.AKK) + **/a/** (3SG.PERF)

	MAX (M-F)	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PH-F)	MIN $_{1\sigma}$	No HIAT	ALIGNR (ω ,WD)	ALIGNL (ω ,WD)	No CODA
a. ☞ [mi. l a.] dat		**							**	
b. [mi. i.l a.] dat		*		**!			*		***	
c. [l a.] dat	*!*									
d. [im ^l . l a.] dat		*		*					**	*!
e. [im.i. l a.] dat				**					***!	*

⁵⁸ Die Realisierung [i] kann zu mehr Klitika im Input korrespondieren als [l]. Zur Fragestellung der Eindeutigkeit der Outputformen vgl. Kapitel 4.2.

Klitika müssen jedoch nicht nur dann zwei Silben projizieren, wenn die Sequenz aus drei Klitika besteht, sondern auch in einigen anderen Fällen: dann nämlich, wenn alle denkbaren Vokalreduktionen Formen ergeben, die einem abweichenden Input entsprechen. Zum Beispiel in (13b), hier in (58) wiederholt, könnte die morphologische Information des Klitikons *le* nicht beibehalten werden, wenn das Klitikon seinen letzten Vokal /e/ verlöre, weil die resultierende Form [l] mit der morphologischen Information eines anderen Klitikons, *il* (3_{SG.M.AKK}), korrespondiert. Die Outputmerkmale [-pl] und [-fem], die per Default zugewiesen werden, würden mit den Inputmerkmalen [+pl] und [+fem] nicht korrespondieren und somit DEP(M-F) zweimal verletzen.⁵⁹

(58) [mi. le.] dǎ. /*[mi l.] da
 1_{SG.D} 3_{PL.F.AKK} geb.3_{SG}
 ‚er gibt sie mir‘

(59) Evaluierung für (58) ((13a)) (die morphologische Information muss mit der Inputinformation korrespondieren): ‚er gibt sie mir‘
 Input für die CS: **imi** (/ɥmi/) (1_{SG.D}) + **le** (/le/) (3_{PL.F.AKK})

	DEP/MAX (M-F)	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PF-F)	MIN 1σ	No HIAT	ALIGNR (ω,W _D)	ALIGNL (ω,W _D)	No CODA
a. [mi. le.] dǎ									**	
b. [mi l.] dǎ	*!*								*	*

Reduktion findet also nicht statt und die CS kann aus mehr als einer Silbe bestehen, wenn morphologische Information sonst verloren ginge oder mit anderer morphologischer Information verwechselt werden kann. In dem hier analysierten Fall wirken ähnliche Beschränkungen wie in den in Kapitel 4 analysierten Fällen in Konjunktiv, Perfekt und Indikativ der *a*-Klasse.

5.2.6 Morphologisch bedingte Alternation

Im Zusammenhang mit Tabelle (1) wurde bei manchen Pluralklitika im Dativ die Alternation zwischen [e] und [i] bzw. [ə] und [i] festgestellt; vgl. Kapitel 2.3.

Gerlach (2002) hat diese Variation als phonologisch bedingt analysiert. Das Constraint *RHYME (vgl. (60)) spielt hier die entscheidende Rolle.

(60) *RHYME Clitics in a clitic sequence do not have identical nuclei (Gerlach 2002)

In (61) wird die Evaluierung der Sequenz [ni.te] unter Annahme von (60) vorgestellt.⁶⁰

⁵⁹ Eigentlich sind hier zwei DEP-Constraints involviert, DEP(FEM) und DEP(SG). Ich habe diese Constraints der Einfachheit halber nicht in den Tableaus aufgeführt.

⁶⁰ In Tableau (61) werden die Positions-Constraints und ALIGNR(ω,W_D) nicht aufgeführt, da sie für diese

Der Vokal [e] muss als [i] realisiert werden, um *RHYME nicht zu verletzen (Kandidat a.). [e] kann nicht stattdessen getilgt werden (Kandidat d.), weil (wie sich in Kapitel 4.1 herausgestellt hat) MAX(+front) höher als DEP(+high) gerankt ist.

(61) Evaluierung für die Alternation *i/e*: ‚er bringt dich uns‘

Input der CS: **ne** (/ne/) (1PL)

te (/te/) (2SG)

	MAX (M-F)	*RHY ME	MAX (μ)	ON SET	MAX (+front)	DEP (+high)	MIN _{1σ}	No HIAT	ALIGNL (ω, W _D)	No CODA
a. [☞] [ni. te.] aduce						*			**	
b. [ne. te.] aduce		*!							**	
c. [ne.] aduce	*!								*	
d. [ne.t] a.duce					*!				*	*

Dies ist eine mögliche Analyse für einen Teil der Formen, und zwar für genau vier mögliche Formen, die in (62) aufgezählt sind.

- (62) *ni te* (*ne te) (*ne/ni* (1PL) + *te* (2SG.AKK))
ni le (*ne te) (*ne/ni* (1PL) + *te* (2SG.AKK))
li le (*le le) (*le/li* (3PL) + *le* (3PL.AKK))
li te (*le te) (*le/li* (3PL) + *te* (2SG.AKK))

Mit partieller Homophonie zwischen den Klitika einer Sequenz lassen sich aber eine Reihe von anderen Formen (s. Tabelle (17)) nicht erklären. All diese Formen werden in (63) aufgeführt.

(63a) zeigt Formen, bei denen das zweite Klitikon nicht den gleichen Vokal hat wie das erste, sondern einen Konsonanten. Das Dativklitikon weist trotzdem den Vokal [i] statt [e] auf.

In (63b) sind Formen, die durch Kombination mit dem Klitikon *o* entstanden sind. In diesem Fall erscheint das Dativklitikon nur einmal mit dem Vokal [i] (bzw. in diesem Fall aus den oben dargelegten Gründen mit dem Halbvokal j). Die anderen beiden Kombinationen weisen zwei mögliche Formen auf, eine mit [j] und eine mit [ɟ], wobei die letztere der hochsprachlichen Norm entspricht (vgl. Avram 1997).

In (63c) sind Formen aufgeführt, die durch Kombination mit einem anderen vokalischen Klitikon, *ii*, entstanden sind. In diesem Fall erscheint immer die Form mit [i].

- (63) a. *nil* (*nel) (*ne/ni* (1PL.D) + *il* (3SG.AKK))
vil (*vel) (*vă/vi* (2PL.D) + *il* (3SG.AKK))
lil (*vel) (*le/li* (3PL.D) + *il* (3SG.AKK))

Evaluierung nicht relevant sind.

- b. *nij* (*nej) (*ne/ni* (1PL.D) + *i* (3PL.AKK))
vij (*vəj) (*vă/vi* (2PL.D) + *i* (3PL.AKK))
lij (*lej) (*le/li* (3PL.D) + *i* (3PL.AKK))

Aufgrund der Formen in (63) ist es meines Erachtens angebracht, die Formen mit *i* nicht als phonologische Alternation zu analysieren, sondern als morphologische. Für die 1. und die 2. Person Plural müssen Formen angenommen werden, die spezifischer sind, d.h. Dativ explizit markieren - wenn sie zusammen mit einem Akkusativklitikon erscheinen. Solche Einträge wurden in Kapitel 2.3 vorwegnehmend vorgeschlagen. Sie werden hier in (64) in Kontrast mit den ambigen Formen wiederholt. Die Dativformen *ni*, *vi*, *li* werden nur dann verwendet, wenn sie in Kombination mit einem Akkusativklitikon (+hr) vorkommen. Sonst wird die unterspezifizierte Form *ne*, *və* bzw. *le* verwendet, die sowohl mit Akkusativ als auch mit Dativ unifizierbar ist.

(64) Lexikoneinträge für die Pluralklitika (ambige Klitika und Dativklitika)

- | | | | |
|----------------|------|----------------|-------------------|
| a. <i>ni</i> : | [ni] | +1,+pl,+hr,+lr | / [{ _dOKI } V] |
| <i>ne</i> : | [ne] | +1,+pl,+hr | |
| b. <i>vi</i> : | [vi] | +2,+pl,+hr,+lr | / [{ _dOKI } V] |
| <i>vă</i> : | [və] | +2,+pl,+hr | |
| c. <i>li</i> : | [li] | +pl,+hr,+lr | / [{ _dOKI } V] |
| <i>le</i> : | [le] | +pl,+hr | |

Wiederum bilden die Kombinationen mit *o* eine Ausnahme. Außer im Fall von *və*, das vielleicht auch deswegen als *vj* realisiert wird (vgl. 2.3), weil es im Rumänischen keinen Diphthong [əo] gibt (vgl. Kapitel 4), sind die Formen *ne_o* und *le_o* nach der Analyse in (64) nicht erklärbar. Deswegen ist anzunehmen, dass diese zwei Formen lexikalisch gespeichert sind. Die Sprecher haben aber diese Ausnahme wahrgenommen und vereinheitlichen in der Umgangssprache das Paradigma, indem sie die Formen *vjo* und *ljo* benutzen.

5.2.7 Form und Klitisierungsrichtung

Schließlich soll der Zusammenhang zwischen der Form der Klitika und ihrer Verbindung zum phonologischen Gastgeber untersucht werden. Die unterschiedlichen Fälle von 5.1.2 sollen hier untersucht werden.⁶¹

In Tableau (65) wird die Evaluierung des Satzes in (20) aufgeführt (die Kombination eines Klitikons mit einem vokalauslautendes Wort davor, wenn das Verb danach konsonantisch anlautet). Beim Normalsprechen gewinnt der Kandidat mit dem vollen Vokal und wo das Klitikon prosodisch zum Verb gehört, wie oben in 5.1.2 gezeigt wurde. Beim Schnellsprechen dagegen gewinnt der Kandidat a., in dem das Klitikon zum Wort davor gehört und reduziert erscheint.⁶²

(65) Evaluierung für Beispiel (20): ‚Mama mag ihn‘

Input der CS: *iI* (/ɨl/) (3SG.AKK)

a. Normalsprechen

	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PF-F)	MIN _{1s}	No HIAT	ALIGNR (ω,W _D)	ALIGNL (ω,W _D)	No CODA
a. [ma.ma l.] _ω place	*				*!				*
b. [ma.ma. il.] _ω place			*			*!	*		*
c. [☞] mama [il. place] _ω			*					*	

b. Schnellsprechen

	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PF-F)	MIN _{1s}	No HIAT	ALIGNR (ω,W _D)	ALIGNL (ω,W _D)	No CODA
a. [☞] [ma.ma l.] _ω place	*				*				*
b. [ma.ma. il.] _ω place			*			*!	*		*
c. mama [il. place] _ω			*					*!	

Wenn das Verb ebenfalls mit einem Vokal anlautet, gewinnt beim Normalsprechen die prosodische Bindung mit dem Verb ohne Reduktion, und beim Schnellsprechen die prosodische Bindung mit dem Verb mit Reduktion.

61 Gerlach (2002:209) erwähnt auch diese Möglichkeit der Klitisierungsrichtung im Rumänischen, schlägt aber nur vor, die Tendenz zur Enklitisierung ungeachtet des syntaktischen Gastgebers durch eine hohe Anordnung des Constraints ALIGNR(CS,Pw) zu erklären. Dieses Constraint soll garantieren, dass Klitika prosodisch enklitisch sind. Zwar kann dieser Vorschlag das Verhalten der Klitika im Portugiesischen (gemäß de Carvalho 1989, vgl. auch 2.3.2.1, Bsp. (74) und Fußnote 20) erklären, aber er reicht nicht aus, um den komplexen Zusammenhang zwischen Form und Klitisierungsrichtung im Rumänischen zu erfassen.

62 In den folgenden Tableaus wurden die Positionsconstraints für die Klitika ausgelassen, da hier nicht die Position der Klitika im Bezug zum Gastgeber untersucht wird, sondern die Klitisierungsrichtung. Die Constraints ALIGNL(V',CS) und ALIGNL(GER&IMP,V') werden unter den gleichen Bedingungen erfüllt oder verletzt, wie in Unterkapitel 5.2.2 gezeigt wurde.

(66) Evaluierung für (21): ‚Mama bringt ihn‘

Input der CS: *il* (/ɪl/) (3SG.AKK)

a. Normalsprechen

	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PH-F)	MIN _{1σ}	NO HIAT	ALIGNR (ω,W _D)	ALIGNL (ω,W _D)	NO CODA
a. [ma.ma l.] _ω aduce	*				*!				*
b. [ma.ma. il.] _ω aduce			*			*!	*		*
c. [☞] mama [il. aduce] _ω			*					*	*
b. mama [l a.duce] _ω	*				*!				

b. Schnellsprechen

	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	MAX (PH-F)	MIN _{1σ}	NO HIAT	ALIGNR (ω,W _D)	ALIGNL (ω,W _D)	NO CODA
a. [ma.ma l.] _ω aduce	*				*				*!
b. [ma.ma. il.] _ω aduce			*			*!	*		*
c. mama [il. aduce] _ω			*					*!	*
b. [☞] mama [l a.duce] _ω	*				*				

Diese Variation ist wegen der Ausblendung der Constraints MIN_{1σ} beim Schnellsprechen möglich. Die Erfüllung dieses Constraints führt zu minimal einsilbigen Klitika und wenn es ausgeblendet wird, muss das Klitikon in die Silbe eines phonologischen Wortes integriert werden, um kein ALIGN-Constraint zu verletzen. Das Klitikon wählt dann das Wort, in das es aufgrund der Silbenstruktur am besten ‚hineinpasst‘.

Wenn das Klitikon (im Imperativ und Gerundium) nach dem Verb steht, gewinnt beim Normalsprechen der Kandidat, in dem die Vollform an das nachstehende Wort angeschlossen ist, weil diese Variante außer dem hoch geordneten ONSET nur noch ALIGNL (ω,W_D) verletzt. Alle möglichen Kandidaten verletzen ein anderes hochgeordnetes Constraint und zusätzlich ein über ALIGNL(ω,W_D) stehendes Constraint. Beim Schnellsprechen gewinnt der Kandidat mit der reduzierten Form, die an das nachstehende Wort gebunden ist, weil in diesem Fall MIN_{1σ} ausgeblendet ist.

(67) Evaluierung für Beispiel (22): ‚gib es dem Rechtsanwalt‘

Input der CS: *il* (/ɪl/) (3SG.AKK)

a. Normalsprechen

	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	NO HIAT	MIN _{1σ}	ALIGNR (ω,W _D)	ALIGNL (ω,W _D)	NO CODA
a. [dă l.] _ω avocatului	*				*!			*
b. [dă. il.] _ω avocatului			*	*!		*		*
c. [dă] [l a.vocatului] _ω	*				*!			
d. [☞] dă [i.l a.vocatului] _ω			*				*	

b. Schnellsprechen

	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	No HIAT	MIN _{1σ}	ALIGNR (ω ,W _D)	ALIGNL (ω ,W _D)	No CODA
a. [d ă l.] _ω avocatului	*				*			*!
b. [d ă il.] _ω avocatului			*	*!		*		*
c. \mathcal{C} [d ă] [l a.vocatului] _ω	*				*			
d. d ă [il. avocat-ul-ui] _ω			*				*!	*

Falls es mehrere Klitika gibt, neutralisiert sich der Unterschied zwischen normalem und schnellem Sprechen – sowohl hinsichtlich der Klitisierungsrichtung als auch in Bezug auf die Form der Klitika, wie ich in 5.1.2 gezeigt habe. Dieser Unterschied zum Verhalten eines einzelnen Klitikons lässt sich dadurch erklären, dass die Form der Klitika wegen der Größe der CS reduziert wird (d.h., die Constraints ALIGNR/L(ω ,W_D), ONSET und No HIATUS spielen hier die entscheidende Rolle, vgl. oben, 5.2.3 und 5.2.4). MIN_{1 σ} spielt deswegen keine Rolle mehr in der Entscheidung über die Klitisierungsrichtung. Das Ranking zwischen ALIGNR(ω ,W_D) und ALIGNL(ω ,W_D) erklärt die Tendenz zum Anschluss an das nachfolgende Wort in diesen Fällen (vgl. Tableaus in (68) und (69)). Die sehr marginalen (oder eher ungrammatischen) Kandidaten mit der reduzierten Form [j] werden durch das Constraint CONSTITUENT ausgeschlossen, da [j], das die Realisierung eines einzelnen Klitikons (/ɥi/) ist, nur einen Teil einer Koda einnimmt.

(68) Evaluierung für Beispiel (26): ‚Mama bringt es ihm‘

Input der CS: il (/ɥl/) (3SG.AKK), ii (/ɥi/) (3SG.AKK)

a. Normalsprechen

	CONST	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	No HIAT	MIN _{1σ}	ALIGNR (ω ,W _D)	ALIGNL (ω ,W _D)	No CODA
a. \mathcal{C} mama [i. l a.duce] _ω		**		*				*	
b. [mama. i l.] _ω aduce		**		*	*		*!		*
c. [ma.ma j l.] _ω aduce	*!	**				*			*
d. mama [i.i. l a.duce] _ω	^a e	*		**!	*			**	

b. Schnellsprechen

	CONST	MAX (μ)	ALIGNL (CS,V')	ON SET	No HIAT	MIN _{1σ}	ALIGN R (ω , W _D)	ALIGNL (ω ,W _D)	No CODA
a. \mathcal{C} mama [i. l a.duce] _ω		**		*				*	
b. [mama. i l.] _ω aduce		**		*	*		*!		*
c. [ma.ma j l.] _ω aduce	*!	**				*			*
d. mama [i.i. l a.duce] _ω		*		**!	*			**	

(69) Evaluierung für Beispiel (27): ‚Gib es dem Rechtsanwalt‘

Input der CS: *il* (/ɨl/) (3SG.AKK), *ii* (/ɨi/) (3SG.AKK)

a. Normalsprechen

	CON ST	MAX (μ)	ALIGNL (CS, V')	ON SET	NO HIAT	MIN _{1σ}	ALIGNR (ω, WD)	ALIGNL (ω, WD)	NO CODA
a. <i>ɛ</i> <i>dă</i> [i. l a.vocat-ul-ui] _ω		**	*	*				*	
b. [dă . i l.] _ω a.vocat-ul-ui		**	*	*	*		*!		*
c. [dă j l.] _ω a.vocat-ul-ui	*!	**	*			*	*		*
d. <i>dă</i> [i.i. l a.vocat-ul-ui] _ω		*	*	**!	*			**	

b. Schnellsprechen

	CO NST	MAX (μ)	ALIGNL (CS, V')	ON SET	NO HIAT	MIN _{1σ}	ALIGNR (ω, WD)	ALIGNL (ω, WD)	NO CODA
a. <i>ɛ</i> <i>dă</i> [i. l a.vocat-ul-ui] _ω		**	*	*				*	
b. [dă . i l.] _ω a.vocat-ul-ui		**	*	*	*		*!		*
c. [dă j l.] _ω a.vocat-ul-ui	*!	**	*			*	*		*
d. <i>dă</i> [i.i. l a.vocat-ul-ui] _ω		*	*	**!	*			**	

Die prosodische Bindung eines Klitikons an einen Gastgeber, der nicht mit seinem syntaktischen Gastgeber, dem Verb, zusammenfällt, und ihr Zusammenhang mit der Form der Klitika läßt sich folglich ohne zusätzliche Annahmen über Constraints und Constraining erklären. Das Klitikon wählt den phonologischen Gastgeber, der ihm eine Form erlaubt, welche die wenigsten hoch geordneten Constraints verletzt. Die Sprachvarietät ‚Schnellsprechen‘ beeinflusst diese Wahl nur insofern, als in dieser Varietät ein Constraint, das die Form des Klitikons beeinflusst, nämlich MIN_{1σ}, keine Rolle spielt.

5.2.8 Zusammenfassung

Das allgemeine Ranking der Constraints für die klitische Sequenz ist in (70) zusammengefasst.

- (70) *P/i,u# >> CONST, ALIGNL(IMP, V'), DEP (M-F), MAX(M-F) >>
 ALIGNL(CS, V'), ONSET, MAX(M), >>
 MAX(PH-F), MIN_{1σ}, NOHIATUS, ALIGNR(ω, WD) >>
 ALIGNL(ω, WD) >>
 NOCODA

Was für die Evaluation der klitischen Sequenzen relevant zu sein scheint, ist, dass morphologische und morphophonologische Constraints höher als phonologische Constraints gerankt sind.

Ich habe hier gezeigt, dass die Variation der klitischen Formen erklärt werden kann,

wenn angenommen wird, dass sie zugrunde liegend die maximale Form haben, und die anderen Formen aus der Interaktion von morphologischen und phonologischen Constraints resultieren.

5.3 Eine historische Perspektive

Ein historischer Abriss über die Form und Position der Klitika kann Aufschluss über den jetzigen Zustand verleihen und interessante Einblicke in ein Sprachentwicklungsphänomen geben.

Ich werde hier nur eine kurze Übersicht und einen Analysevorschlag anbieten, da ein viel breiteres Datenspektrum nötig wäre, um eine vollständige Analyse vornehmen zu können. Das Thema ist Gegenstand weiterer Forschung.

Die Daten aus dem Altrumänischen (16. Jh.) sind entweder alten Texten entnommen (aus den Textsammlungen von Cvasnî Cătănescu 1996 und Iordan 1962) oder linguistischen Arbeiten über dieses Thema (Geisler 1986, Titkin 1885).

5.3.1 Sprachdaten

Position

Der wichtigste Unterschied in Hinblick auf die Position der Klitika im alten und neuen Rumänisch besteht darin, dass sie im Altrumänischen tendenziell phonologisch determiniert war – im Gegensatz zum modernen Rumänischen, wo die Position der Klitika, wie oben gezeigt, morphologisch determiniert ist. Im Altrumänischen scheint das einzige morphologische Kriterium für die Position der Klitika die Tatsache zu sein, dass sie adjazent zu ihrem syntaktischen Gastgeber, dem Verb, sein müssen. Sie können aber vor oder nach dem Verb in einer zunächst frei erscheinenden Weise stehen. Dies ist in (71) und (72) illustriert.

(71) Position im Altrumänischen: pronominale Klitika

că acastă carte arată **ne** noao păcatele noastre
denn dieses.F Buch zeigt 1PL.D uns Sünden unsere
,denn dieses Buch zeigt uns unsere Sünden'
(Vorwort zum Evangelium, 1564)

(72) Position im Altrumänischen: auxiliare Klitika

a. nach dem Verb

dat **-am** carte me
geb.PART 1SG.PERF Dokument mein
,ich habe mein Dokument gegeben'
(Sentință ,Gerichtsbeschluss', 1588)

b. vor dem Verb

să să ști-e că **am** vândut moșia
dass REFL WISS-3SG dass 1SG.PERF verkauf-PART Landgut
,so dass bekannt ist, dass ich das Landgut verkauft habe'

Die modernen Gegenbeispiele dazu sind in (73a) und (73b) zu lesen. Im modernen Rumänisch muss sowohl das pronominale als auch das auxiliare Klitikon vor dem Verb stehen.

(73) Position im modernen Rumänisch

a. Pronominale Klitika

[**ne**] arat-ă
2PL.D zeig-1SG
,er zeigt uns'

b. Auxiliare Klitika

[**am**] dat
3SG.PERF geb.PART
,er würde essen'

Meine Interpretation zur Position der Klitika im Altrumänischen ist, dass sie durch den Satzakkzent bestimmt wurde. Klitika stehen tendenziell direkt nach dem Satzakkzent. Obwohl dies eine schwer zu beweisende Vermutung ist, widerspricht sie zumindest nicht den Daten, die ich untersucht habe. Sie gründet sich auf den Vergleich mit dem Verhalten der Klitika in anderen Sprachen (vgl. Fontana 1994, Jeffers & Zwicky 1980 und Anderson 1997)

Die Ausnahme zur regelmäßigen Position der Klitika, das Verhalten des Klitikons *o* zusammen mit Auxiliaren (vgl. oben (5a)), ist im Altrumänischen noch nicht vorhanden, wie man in (74) sehen kann.

(74) Keine Sonderposition von *o* im Altrumänischen

până **o** **am** afla-t
bis 3SG.F.AKK 1SG.PERF find-PART
,bis ich sie fand'

(1580/81, Vorwort eines Katechismus)

Diese Position ist im modernen Rumänisch nur in liturgischen Texten zu finden, die auch in anderen Bereichen einen z. T. älteren Sprachzustand beibehalten haben.

Klitisierungsrichtung

Ein zweiter Aspekt, der in diesem Zusammenhang behandelt werden muss, ist die Richtung der Klitisierung.

Im modernen Rumänischen ist (außer beim Schnellsprechen) Proklitisierung der unmarkierte Fall für präverbale Klitika und Enklitisierung für die postverbalen Klitika – das heißt: Klitika gehören phonologisch zum Verb, das auch ihr syntaktischer Gastgeber ist, und bilden mit ihm ein phonologisches Wort (vgl. Kapitel 5.1.2). Im Altrumänischen

waren Klitika im Gegensatz dazu immer Enklitika – ein Beispiel folgt in (75).

- (75) [ajutorumⁱ]_o fi-i
 Hilfe 1SG.D sein-2SG
 ‚sei Du meine Hilfe‘
 (Titkin 1885, zitiert in Geisler 1986; aus Coresi, 16. Jh.)

Dies ist aus der Schreibweise ersichtlich: Klitika wurden immer mit dem Wort davor zusammen geschrieben. Dies begann sich im 17. Jh. (z.B. in *Îndreptarea legii*, 1652) zu ändern: In Quellen aus diesem Zeitraum lassen sich beide orthographischen Realisierungen, die Zusammen- und Getrennschreibung, finden. Kurz danach verhielten sich Klitika wie im modernen Rumänisch (s. Beispiele (76) und (77)).

- (76) cîndul vor botez-a
 wenn 3SG.M.AKK 3SG.FUTUR taufen-INF
 ‚wenn sie ihn taufen werden‘
 (Geisler 1986, aus *Șapte taine*, 1645)

- (77) cînd se boteaz-ă
 wenn REFL tauf-3SG
 ‚wenn er getauft wird‘
 (Geisler 1986, aus *Șapte taine*, 1645)

Form

Die Form der Klitika scheint im Altrumänischen nicht nach dem Prinzip der minimalen Silbe bestimmt zu sein. Im Altrumänischen gibt es auch weniger Variation in den Formen der Klitika. Die meisten verfügten damals nicht über die vollen Vokale, die im modernen Rumänisch erscheinen. Vor allem gab es noch nicht den Vokal ɤ (s. Beispiel (78) und (80)). Der Vokal i erschien in der Mitte des 17. Jh. (vgl. Beispiel (80)). /i/ and /e/ werden immer als Halbvokale realisiert (s. auch Titkin 1885).

- (78) noi- [tsⁱ] dâmu (modern: noi îți dăm)
 wir 2SG.D geb.1PL
 ‚wir geben dir‘
 (aus Titkin 1885)

- (79) vă dă-m a ști
 2PL.AKK geb-1PL INF WISS.INF
 ‚wir lassen euch wissen‘
 (amtlicher Brief, 1593)

- (80) cāt [Dumnezeu i]_ω va da (*modern*: Dumnezeu îi va da)
 wie viele Gott 3SG.D wird geben
 ‚wie viele [Söhne] Gott ihm geben wird‘
 (amtliches Dokument, 1596)

(81) Mitte des 17. Jh.s

- trup-ul său îl dete
 Leib-DEF.M sein 3SG.M.AKK gab
 ‚Er gab Seinen Leib‘
 (Geisler 1986, aus *Şapte taine*, 1645)

Die Tendenz, nicht mehr als eine Silbe zusammen zu fügen, gab es auch im Altrumänischen, aber wegen ihrer nicht silbischen Form war es einfacher für Klitika, dieser Anforderung zu genügen. Ich konnte nicht viele Sequenzen in den alten Texten, die ich gesichtet habe, feststellen (einige Beispiele stehen in (82), (83) und (84)). Das lässt sich aber durch die geringere Verbreitung des Phänomens ‚Clitic Doubling‘ erklären.⁶³

Ein interessanter Aspekt der Sequenzen im Altrumänischen ist, dass die meisten vorhandenen Sequenzen vor dem Verb stehen. Dabei gibt es viele Fälle, für die es unwahrscheinlich ist, dass diese Position durch den Satzakzent bedingt war; z.B. ist in (84) die Konjunktion *că* höchstwahrscheinlich nicht betont.

- (82) iar [noi [j am]]_ω datu
 und wir 3SG.DAT 1PL.PERF geb.PART
 ‚und wir gaben ihm‘
 (amtliches Dokument, 1592)

- (83) [dece i l am]_ω dat
 also 3SG.D 3SG.M.AKK 1SG.PERF geb.PART
 ‚deswegen gab ich es ihm‘
 (amtliches Dokument, 1593)

- (84) că l- au prinsu
 dass 3SG.M 3SG.PERF fang.PART
 ‚dass sie ihn gefangen haben‘
 (amtliches Dokument, 1595)

Es stellt sich die Frage, wie der Wandel in der Form und Position der Klitika zur gleichen Zeit zustande kam. Dazu werde ich hier eine Erklärung skizzieren.

Die zentralen Vokale *ə* und *i* als Phoneme sind im System ungefähr zur gleichen Zeit (16./17. Jh.) wie dieser Wandel entstanden (was als ein Balkansprachbund-Kontaktphänomen betrachtet wird, vgl. Schaller 1975). Allerdings ist *ə* schon vor dieser Zeit in einigen Formen zu finden. Ich werde mich im Folgenden vor allem auf die Formen

⁶³ Im modernen Rumänisch werden belebte und spezifische oder spezifische topikalisierte direkte Objekte obligatorisch durch ein Klitikon am Verb wieder aufgenommen; indirekte Objekte werden nur dann wieder aufgenommen, wenn sie spezifisch sind (vgl. Popescu 1997). Im Altrumänischen war nur das Doubling von indirekten Objekten verbreitet. Eine Zusammenstellung der genauen Bedingungen für Doubling im Altrumänischen ist jedoch bisher nicht vorgenommen worden.

mit *i* konzentrieren.

Die Lexikoneinträge der Klitika, die im modernen Rumänisch ein *i* aufweisen, werden in (85) vergleichend (Alt – Neurumänisch) dargestellt. Im Altrumänischen hatten die Lexikoneinträge keine unspezifizierte Position für einen Defaultvokal.

(85) Lexikoneinträge der Klitika mit *i*

<u>Modernes Rumänisch</u>	<u>Altrumänisch</u>
[il]: /ɨl/	/l/
[im ⁱ]: /ɨmi/	/mi/
[its ⁱ]: /ɨtsi/	/tsi/
[ij]: /ɨi/	/i/
[iʃ]: /ɨʃi/	/ʃi/

Im Folgenden werde ich eine Analyse der Position und Form der Klitika im Altrumänischen vorschlagen und eine mögliche Evolution der Grammatik vorstellen, die zu den festgestellten Veränderungen zum Neurumänischen geführt hat. Ich werde zeigen, wie der Unterschied zwischen Alt- und Neurumänisch mit Hilfe der gleichen Constraints erfasst werden kann unter der Annahme, dass ihre Anordnung zueinander sich im Verlauf der Sprachentwicklung geändert hat.

5.3.2 Ranking und Evaluierung

Position

Für Altrumänisch ist nur noch ein neues ALIGN-Constraint anzunehmen, das die Position der Klitika bestimmt, ALIGNR(CS,ω), das verlangt, dass Klitika nach dem Satzakkzent stehen.

(86) ALIGNR(CS,ω) Der rechte Rand der Klitika fällt mit dem rechten Rand des Satzakkzentdomäne zusammen.

Im modernen Rumänisch wird die Position durch morphologische ALIGNMENT-Constraints bestimmt. Das Constraint, das verlangt, dass die CS an eine V'-Kategorie positioniert wird, ist höher angeordnet als viele Constraints, die die Form der Klitika beeinflussen, und die Position zu Imperativen und Gerundien wird ebenfalls morphologisch bestimmt (s. oben, 5.2). Nur die Position des Klitikons *o* wird aufgrund seiner Form bestimmt. Im Altrumänischen ist die Position dagegen prosodisch und phonologisch bestimmt. Deswegen nehme ich an, dass es ein phonologisches ALIGN-Constraint gab, das hoch angeordnet war. Aber an der Tatsache, dass die Klitika immer zum Verb adjazent waren,

kann man sehen, dass die morphologischen ALIGN-Constraints schon im Altrumänischen entscheidend für die Evaluierung waren.

Ich nehme an, ALIGNL(CS,V') war schon genau so hoch angeordnet wie das Constraint, das das Klitikon nach der Betonung platziert. Ich werde gleich zeigen, worauf diese Annahme basiert. Im Altrumänischen haben wir es demnach bereits mit einer Übergangsphase zu tun; der Wandel hatte schon viel früher eingesetzt. Im Unterschied zum modernen Rumänisch gewinnt hier der andere Kandidat, mit dem Klitikon nach dem Verb (vgl. (87)).

(87) Evaluierung für (72): ‚ich gab‘

	ALIGNR (CS,ω)	ALIGNL (CS,V')	ALIGNL (ω,W _D)	MIN _{1σ}
a. ☞ <u>da.t</u> [am.]		*		*
b. [am.] <u>dat</u>	*!		*	

(88) Evaluierung für (71): ‚dieses Buch zeigt uns‘

	ALIGNR (CS,ω)	ALIGNL (CS,V')	ALIGNL (ω,W _D)	MIN _{1σ}
a. ☞ <u>arat</u> <u>ă</u> . [ne.] noauă		*		
b. [ne] <u>a.rat</u> <u>ă</u> noauă	*			*!

Die historische Entwicklung läßt sich also als eine Umordnung der Constraints beschreiben: Mit der Zeit wurde das morphologische Constraint für die Position der Klitika ALIGNL(CS,V') in der Hierarchie nach vorne, das phonologische Constraint für Position ALIGNR(CS,ω) dagegen nach hinten bewegt.

Klitisierungsrichtung

Die Form der Klitika und die Richtung der Klitisierung bedingen sich im Altrumänischen viel konsequenter gegenseitig als im modernen Rumänisch. Die Richtung der Klitisierung ergibt sich aus mehreren Constraints. Das wird in Tableau (89) gezeigt.

(89) Evaluierung für (75): ‚sei Du meine Hilfe‘

	ALIGNR (CS,ω)	ALIGNL (ω,W _D)	ALIGNR (ω,W _D)	ALIGNL (CS,V')	MIN _{1σ}	NoCODA
a. ☞ [ajutoru <u>m</u> ']. fii					*	*
b. ajutoru [<u>mi</u> . fii]		*!				

Ein einzelnes Klitikon konnte im Altrumänisch leichter als Enklitikon in das morphologische Wort inkorporiert werden als als Proklitikon. Stämme endeten im Altrumänischen meistens auf Vokale, nicht nur im Imperativ- und Gerundium, sondern

auch im Perfekt. Wenn das Klitikon am Ende eines phonologischen Wortes inkorporiert ist, kann es leichter Teil der letzten Silbe des morphologischen Wortes werden, ohne die ALIGN-Constraints über phonologische Wörter zu verletzen. Das heißt, $ALIGNR(\omega, W_D)$ ist leichter zu erfüllen als $ALIGNL(\omega, W_D)$.

Weiter oben habe ich gezeigt, wie im modernen Rumänisch die Anwesenheit des nukleumfüllenden Vokals [i] dazu führt, dass Klitika eine silbische Form bekommen, wenn sie nicht zusammen mit anderen Klitika auftreten. Wie man in (90) sehen kann, verletzte die Einführung eines solchen Vokals ein DEP-Constraint, da diese Klitika im Altrumänischen kein Nukleus im Input hatten, der gefüllt werden sollte. Klitika mussten auch aus diesem Grund in eine Silbe eines Vollwortes integriert werden. Wiederum bietet das vorangehende Wort bessere Möglichkeiten dafür, da es auf Vokal endet.

(90) Evaluierung für (80), ‚wie viele Gott ihm geben wird‘
Input der CS: /i/

	DEP (μ)	ALIGNR (CS, ω)	ALIGNR (ω, W_D)	ALIGNL (ω, W_D)	MIN _{1σ}
a. $\text{c}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{i}}$ [<u>Dumnezeu j.</u>] _{ω} va da					*
b. [<u>c}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{i}}</u> j.] _{ω} Dumnezeu va da		*!			*
c. c}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{i}} Dumnezeu. [<u>\hat{\text{i}}</u> j. va]] _{ω} da	*!			*	
d. c}\hat{\text{a}}\text{t} i Dumnezeu. [<u>i.</u> va]] _{ω} da				*	
e. c}\hat{\text{a}}\text{t} i [<u>Dumnezeu. \hat{\text{i}}</u> j.]] _{ω} va da	*!		*		

Was die spezielle Position des Klitikons *o* betrifft, die ich oben erwähnt habe, kann sie im modernen Rumänisch durch die Verschiebung des morphologischen Constraints CONSTITUENT nach vorne in der Hierarchie erklärt werden. Es ist wichtiger als andere morphologische Constraints, die die Position der Klitika bestimmen.

Im Alt-rumänischen spielte diese Restriktion keine Rolle – ich nehme an, dass CONSTITUENT im Altrumänischen noch sehr niedrig angeordnet war.

(91) Evaluierung für (74): ‚bis ich sie gefunden habe‘

	ALIGN R (CS, $\acute{\omega}$)	ALIGNL (ω, W_D)	ALIGNL (CS, V')	MIN _{1σ}	ALIGNR (ω, W_D)	CONST
a. $\text{p}\hat{\text{a}}\text{n}$ \hat{\text{a}}. <u>o</u> am.] _{ω} aflat					*	*
b. $\text{p}\hat{\text{a}}\text{n}$ \hat{\text{a}} o. am.] _{ω} aflat					**	
c. p}\hat{\text{a}}\text{n} \hat{\text{a}} [o am. aflat]] _{ω}		*!				*
d. p}\hat{\text{a}}\text{n} \hat{\text{a}} [o. a.m aflat]] _{ω}	*!	**				
e. [p}\hat{\text{a}}\text{n} \hat{\text{a}}. am.] _{ω} [aflat o.] _{ω}	*!		*	*	*	

Aus diesem Tableau ist ersichtlich, dass $ALIGNL(\omega, W_D)$ höher als $ALIGNR(\omega, W_D)$ angeordnet ist.

Klitische Sequenzen

Ein letzter Fall, den ich analysieren möchte, ist der Status der klitischen Sequenzen.

Im modernen Rumänisch ändern die Klitika ihre Form, um nicht mehr als eine Silbe zu besetzen. Auch im Altrumänischen tendiert die CS wegen der Reduktion der Vokale und der Abwesenheit des Vokals [i] dazu, nicht mehr als eine Silbe zu besetzen. Das führt zum Phänomen, das oben erwähnt wurde: Die meisten Sequenzen, die in alten Texten zu finden sind, haben die gleiche Position wie im modernen Rumänisch. In (92) ist die Erklärung für das Ausscheiden des Kandidaten b. zwar, dass die Klitika nicht am rechten Rand eines betonten Elementes stehen; das kann jedoch nicht die Erklärung für das Beispiel in (93) sein, da es unwahrscheinlich ist, dass die Konjunktion *că* den Satzakkzent trägt. Trotzdem ist der Kandidat a. der Gewinner.

Dieses Verhalten kann durch die Rolle von $MIN_{1\sigma}$ erklärt werden. Da mehrere Klitika mindestens eine Silbe besetzen, wird das Constraint $MIN_{1\sigma}$ hier nicht verletzt. Also ‚kostet‘ die Verletzung des Constraints über Betonungsposition weniger und beide Positionen, vor dem Verb und nach der Betonung, und beide Positionen sind möglich (vgl. Tableau (92) und (93)).

(92) Evaluierung für (82): ‚und wir geben (es) ihm‘

	ALIGNR (CS, ω)	ALIGNL (ω , W_D)	ALIGNL (CS, V')	$MIN_{1\sigma}$	ALIGNR (ω , W_D)
a. ☞ $\text{și } [\underline{\text{noi. j am.}}]_{\omega} \text{ datu}$					*
b. $\text{și } \underline{\text{noi}} [\text{datu. j am.}]_{\omega}$	*!		*		*

(93) Evaluierung für (84): ‚dass sie ihn gefangen haben‘

	ALIGNR (CS, ω)	ALIGNL (ω , W_D)	ALIGNL (CS, V')	$MIN_{1\sigma}$	ALIGNR (ω , W_D)
a. ☞ $[\underline{\text{că. l au.}}]_{\omega} \underline{\text{prinsu}}$	*				*
b. ☞ $\text{că } [\underline{\text{prinsu. l au.}}]_{\omega}$			*		*

Schon im Altrumänischen kann also eine Tendenz von mehreren Klitika festgestellt werden, sich stabiler als einzelne Klitika zu verhalten. Im modernen Rumänisch bezieht sich diese Stabilität aber nur auf die Klitisierungsrichtung, nicht auf die Position (vgl. Abschnitt 5.2.7).

5.3.3 Zusammenfassung Altrumänisch

Das allgemeine Ranking für modernes und Altrumänisch wird in (94) gegeben:

(94) Allgemeines Ranking

Modern: *P/i,u# >> CONST, ALIGNL(IMP&GER,V'), DEP(M-F) >>
MAX(PH-F), ALIGNL(CS,V'), MIN_{I_σ}, ALIGNR(ω,W_D) >>
ALIGNR(ω,W_D), MAX(M), NOHIATUS >>
NoCODA, ONSET, MAX(PH-F)

Alt: ALIGNR(CS,ω'), ALIGNL(CS,V'), ALIGNL(ω,W_D) >>
MIN_{I_σ}, ALIGNR(ω,W_D)

Wie kann also der Wandel vom Altrumänischen zum modernen Rumänisch als ein Grammatikwechsel verstanden werden? Ich denke, es beginnt mit dem Aufkommen des Vokals *i* im Rumänischen.

Ich möchte vorschlagen, diese Entwicklung fand in den folgenden Schritten statt.

1. *i* wurde im Rumänischen als Defaultvokal, zuerst nicht phonemisch, eingeführt.
2. Klitika, die bis dahin keine silbische Form hatten, wurden durch die Einführung von *i* silbisch. Daraus folgte eine Änderung des Lexikoneintrags einiger Klitika, *i* wird als Stellvertreter für einen unterspezifizierten Nukleus eingeführt. Schließlich wurden auch andere Vokale als Vollvokale realisiert.
3. Diese Klitika können sich folglich proklitisch an das Verb anlehnen und müssen sich nicht mehr enklitisch an Wörter anlehnen, die auf Vokale enden. Phonologisch werden sie unabhängiger vom Gastgeber.
4. Alle Klitika können proklitisch am Verb stehen.
5. Die Position der Klitika hängt immer mehr von der Morphologie und immer weniger von der Phonologie ab. Daraus ergibt sich erstens, dass ALIGNR(CS,ω') nach hinten gerückt, ist, und ALIGNL(CS,V') nach vorne, und zweitens, dass ALIGNR(ω,W_D) nach vorne auf die gleiche Ebene wie MIN_{I_σ} gerückt ist.

5.4 Zusammenfassung

Die Untersuchung des Verhaltens der Klitika hat gezeigt, dass die meisten ihrer Realisierungen keine idiosynkratischen Allomorphe sind, sondern von phonologischen und morphologischen Constraints abhängen. Ihre Position ist im modernen Rumänisch morphologisch bestimmt, es gibt aber eine phonologisch bestimmte Ausnahme. Im Altrumänischen war die Position noch zum Teil phonologisch/prosodisch bestimmt, eine morphologische Bestimmung war aber auch schon vorhanden. Im Rahmen der Entwicklung zu einer mehr und mehr morphologisch bestimmten Position war die Einführung von [i] wichtig für die Position und die Uniformisierung der klitischen Realisierungsvarianten, indem es ihnen einen silbischen Status verliehen hat.

6 Zusammenfassung

Das Ziel dieser Arbeit bestand darin, die wichtigsten Phänomene des Zusammenwirkens von regelmäßiger Flexionsmorphologie und Phonologie im Rumänischen im Rahmen der Korrespondenztheorie (McCarthy und Prince 1995) und der Minimalistischen Morphologie (Wunderlich und Fabri 1995) zu analysieren.

Im Kapitel 2 wird die gesamte Flexionsmorphologie des Rumänischen vorgestellt. Dabei werden neue Systematisierungen der Verbklassen und der Affixe vorgenommen. Die Verben, die die sogenannte Verbalextension (*-ez* und *-esk*) aufweisen, werden separat von den Verben ohne diese Extension analysiert; die Suffixe für Person und Tempus werden nach minimalistischen Prinzipien im Sinne von Wunderlich und Fabri (1995) repräsentiert. Bei der Nominalflexion wird dafür argumentiert, dass der bestimmte Artikel ein Suffix und kein Klitikon ist; einfache Repräsentationen für die Nominalsuffixe werden vorgeschlagen. Die Distribution der unterschiedlichen Formen der Pronominal- und Auxiliarklitika wird schließlich ausführlich dargelegt. Morphophonologische Phänomene, die in den folgenden Kapiteln analysiert werden sollen, werden identifiziert und gesondert beschrieben.

Im Kapitel 3 werden die Einflüsse des Akzents auf die Morphologie und der Morphologie auf den Akzent analysiert. Der Akzent im Rumänischen ist von der morphologischen Struktur abhängig. Sowohl bei Nomen als auch bei Verben gibt es eine Defaultakzentregel (die ich als ein ALIGN-Constraint mit den Attributen ‚Stamm‘ und ‚Akzent‘ formuliert habe), der zufolge der Akzent auf den letzten Vokal des Stammes fällt, die aber in mehr als 50% der Fälle keine Anwendung findet. Erstens gibt es lexikalisch markierte Stämme, bei denen der Akzent auf einen anderen Vokal fällt, und zweitens gibt es lexikalisch für Akzent markierte Affixe, deren Akzent gegenüber dem Akzent des Stammes gewinnt. Beim Verb verkompliziert sich die Lage insofern, als die Betonung meistens nicht auf den Stamm fällt. Ich habe dafür argumentiert, dass die sehr produktiv verwendeten Verbalextensionen die Rolle von bedeutungsleeren Betonungsmorphemen spielen. Sie werden nur verwendet, damit die Betonung nicht auf ein Morphem ohne lexikalische Betonung, den Stamm, fällt; wenn es ein anderes (bedeutungstragendes) betontes Suffix gibt oder der Stamm lexikalisch betont ist, werden sie nicht verwendet. Durch eine korrespondenztheoretische Analyse, die von Korrespondenz-Constraints für Akzent und Ökonomie-Constraints für morphologische Information und Material Gebrauch macht, konnte dieses Verhalten ausführlich erklärt werden, was den bisherigen phonologisch basierten Analysen (vgl. Chitoran 1997) nicht gelungen ist.

Das Betonungssystem des Rumänischen ist insofern ein Schauplatz der Interaktion

zwischen Prosodie und Morphologie. Erstens bestimmt die Morphologie die Akzentzuweisung dadurch, dass Akzent nicht nach prosodischen Kriterien wie Silbengewicht, sondern allein nach morphologischen Kriterien – Stammgrenze und lexikalische Betonung der Morpheme – zugewiesen wird. Zweitens beeinflusst die Akzentzuweisung die Morphologie. Beim Verb wirken Akzent (=Prosodie) und Einsetzung von Morphemen (=Morphologie) zusammen, und es gibt Morpheme, deren einzige Existenzberechtigung darin besteht, den Akzent zu beeinflussen. Beim Nomen gibt es keine Morpheme dieser Art. Die Analyse der Extensionen als Betonungsmorpheme gibt aber Aufschluss auf das ganze Betonungssystem und bietet eine einheitliche Analyse für Nomen und Verb.

Im Kapitel 4 werden verschiedene phonologische Einflüsse auf die Form der Affixe und der Stämme analysiert, sowie Einflüsse des Paradigmas auf manche Formen der Affixe und Stämme. Das Ziel dieses Kapitels ist, für die wichtigsten regelmäßigen Allomorphien und sonstigen Variationen von Morphemen eine einheitliche Analyse zu bieten.

Zuerst wurden die regelmäßigen Vokalalternationen analysiert, die sowohl bei Verben als auch bei Nomen bei Suffigierung bestimmter Affixe und im Zusammenhang mit Betonung vorkommen. In Anlehnung an Chitoran (1997) habe ich sie als das Ergebnis des Zusammenspiels zwischen Einfluss der Betonung auf die Vokalqualität und Vokalharmonie analysiert. Im Unterschied zu ihr habe ich aber Vokalharmonie (die durch Korrespondenz-Constraints zwischen adjazenten Silben in Anlehnung an Krämer (1998, 2001) erfasst wurde) für alle im Rumänischen relevanten Vokalmerkmale angenommen und diese als einen Oberflächen-Korrespondenzeffekt analysiert. Die Annahme, dass die Diphthonge [ɛa] und [ɔa] nicht tiefe Vokale sind, sondern komplexe Vokale mit einem jeweils vorderen und hinteren schwachen Element und einen starken tiefen Element, erlaubte ebenfalls eine umfassendere Analyse von Vokalvariation. Diese schließt die Variation bei Affixen mit ein, was bei Chitoran nur teilweise der Fall ist.

Das Erscheinen des vokalischen Elements *-u* sowohl bei Nomen als auch beim Verb wurde einheitlich als das Auftreten eines Epenthese-morphems interpretiert, das dazu dient, Stämme prosodisch zu optimieren: entweder um unerlaubte Kodas zu vermeiden (das ist der Fall bei der 1.sg bei Verben) oder um die Silbifizierung mit einem Affix oder Klitikon zu ermöglichen (das ist der Fall beim bestimmten Artikel und bei der Nachstellung der pronominalen Klitika, wenn das Verb im Gerundium steht). Dieses Phänomen wurde in Zusammenhang mit den in Kapitel 3 behandelten Epenthese-morphemen für Akzent, den Extensionen, gebracht.

Schließlich wurden in diesem Kapitel einige Variationen der Morpheme behandelt, die nicht als einfache phonologisch oder prosodisch bedingte Allomorphien analysiert werden können. Sowohl im Konjunktiv 3. Person aller Verbklassen als auch im Indikativ Präsens

1 Person Plural und Perfekt 3. Person Singular der *a*-Verben erscheint ein in dieser Klasse unerwartetes Suffix. Ich habe dafür argumentiert, dass es sich dabei in allen drei Fällen um eine Vermeidung von Ähnlichkeit mit anderen Formen handelt. Um eine Kategorie hinreichend morphologisch zu markieren, gibt es zwei mögliche Strategien. Erstens ein in dem jeweiligen Kontext unerwartetes Suffix zu verwenden, das aber keine oder eine minimale morphologische Verletzung hervorruft (das ist der Fall für die 3. Person des Konjunktivs, die immer mit dem jeweils einer anderen Konjugationsklasse angehörenden Suffix, *-e/* oder *-ǝ/*, markiert wird). Die zweite Strategie ist eine minimale Verletzung von phonologischen Korrespondenz-Constraints, die ich ‚minimale Tarnung‘ genannt habe (das ist der Fall für die Realisierung der 1.pl Indikativ Präsens und der 3.sg Perfekt der *a*-Klasse, die ein [ǝ] statt das erwartete [a] realisieren, damit diese Form nicht mit der entsprechenden Form des Imperfekts, das immer mit *-a/* markiert wird, verwechselt wird).

Die Untersuchung des Verhaltens der Klitika in Kapitel 5 hat gezeigt, dass die meisten ihrer Realisierungen keine idiosynkratischen Allomorphe sind, sondern von phonologischen und morphologischen Constraints abhängen. Ihre Position ist im modernen Rumänisch morphologisch bestimmt, es gibt aber eine prosodisch bestimmte Ausnahme des Klitikons *o*. Im Altrumänischen war die Position noch zum Teil phonologisch/prosodisch bestimmt, eine morphologische Bestimmung (adjazente Stellung zum finiten Verb) war aber auch schon vorhanden. Im Rahmen der Entwicklung zu einer mehr und mehr morphologisch bestimmten Position war die Einführung des Anfangsvokals [i] wichtig für die Position und die Vereinheitlichung der klitischen Realisierungsvarianten, indem es ihnen einen silbischen Status verliehen hat.

Es wurden prosodische Minimalitätsbeschränkungen für Klitika und Klitiksequenzen festgestellt, die im Rumänischen höher angeordnet sind als in den anderen romanischen Sprachen (vgl. dazu Gerlach 2002). Die Klitiksequenzen im Rumänischen werden aufgrund dieser Beschränkungen durch Vokaltilgung, -reduktion oder -kontraktion zumeist zu einer Silbe reduziert. Durch diese prosodischen Minimalitätsbeschränkungen entsteht eine Aufspaltung der Klitikposition: In analytischen Tempora, die zusätzlich zum Objektklitikon *o* klitische Auxiliare aufweisen, werden die Klitika nicht mehr in einer Sequenz, sondern teilweise vor dem Auxiliar und teilweise nach dem Verb realisiert. Es wird gezeigt, dass sich diese Strukturen dann ergeben, wenn eine Reduktion gegen prosodische Constraints, die die Form der Morpheme bestimmen, verstoßen würde.

Insgesamt bietet diese Arbeit Erklärungen für Phänomene, die entweder noch nicht als problematisch erkannt, nicht als das Ergebnis von Interaktion zwischen Morphologie und Phonologie identifiziert wurden oder bis jetzt keine Erklärung gefunden hatten. Die Korrespondenztheorie bietet dafür einen sehr geeigneten Rahmen, da sie das Zusammenwirken von Constraints aus unterschiedlichen Ebenen der Grammatik

(Phonologie, Prosodie, Morphologie und Syntax) erlaubt.

Zusammenfassungssonett⁶⁴

Epenthetisches Morphem
Früher mal inchoativ
Nun betont und produktiv
Nivelliert Akzentsystem.

Still gelebte Harmonie:
Alternierender Diphthong
Affix-Stamm Vokal-Pingpong;
Suffixe in Travestie.

Wie die klitische Sequenz
- Simple-clitic-Dekadenz -
Silben minimalisiert:

Form zu Inhalt Konkurrenz
Durch MM-Korrespondenz
ökonomisch manövriert.

⁶⁴ Diejenigen, die diese Arbeit gelesen und verstanden haben, werden sich völlig im Klaren darüber sein, dass es sich hier um eine *wirkliche* Zusammenfassung – in einer etwas alternativen Form – handelt. Diesen tapferen Lesern ist dieses Sonett gewidmet.

Literatur

- Agard, Frederick B. (1958), Structural Sketch of Rumanian. *Language* 34:3. Language Monograph 26. Waverly Press, Baltimore.
- Alderete, John (2000), *Morphologically Governed Accent in Optimality Theory*. PhD dissertation. (Rutgers Optimality Archive 309-0399.)
- Anderson, Stephen R. (1997), How to put your clitics in their place or why the best account of second-position phenomena may be a nearly optimal one. *The Linguistic Review* 13, 165-191.
- Apoussidou, Diana (2001), *Optimaler Wortakzent im Neugriechischen*. Magisterarbeit, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.
- Archangeli, Diana & D. Terence Langendoen (1997) (Hrsgg.), *Optimality Theory - An Overview*. Blackwell, Oxford.
- Aronoff, Marc (1994), *Morphology by itself: stems and inflectional classes*. MIT Press, Cambridge (MA).
- Avram, Andrei (1958), Semivocalele românești din punct de vedere fonologic. In: *Studii și cercetări lingvistice* 9:1, 7-14.
- Avram, Andrei (1981), Sur les conséquences phonologiques de la palatalisation des labiales dans les parlers daco-roumains. In: Horst Geckeler (Hrsg.), *Logos semantikos: Studia linguistica in honorem Eugenio Coseriu*, Band 4.
- Avram, Andrei (1986), Sandhi Phenomena in Romanian. In: H. Andersen (Hrsg.) (1986), *Sandhi Phenomena in the languages of Europe*. Mouton de Gruyter, Berlin.
- Avram, Andrei (1991), Cu privire la statutul fonologic al semivocalelor, semiconsoanelor și pseudovocalelor în limba română. In: *Studii și cercetări lingvistice* 5-6.
- Avram, Mioara (1997), *Gramatica pentru toți*. Humanitas, București.
- Barbu, Ana-Maria, (1998), Complexul verbal. In: *Studii și cercetări lingvistice*.
- Bierwisch, Manfred (1983), Semantische und konzeptuelle Repräsentation lexikalischer Einheiten. In: Rudolf Ruzicka & Wolfgang Motsch (Hrsgg.), *Untersuchungen zur Semantik*. Akademie Verlag, Berlin. (Studia grammatica 22.)
- Börjars, Kersti (1994), Swedish Double Determination in a European Typological Perspective. In: *Nordic Journal of Linguistics* 17, 219-252.
- Canclini, Emanuela (1998), *Die italienische Verbflexion: Eine morphophonologische Analyse*. Magisterarbeit, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.
- Carvalho, Joaquim Brandão de (1989), Phonological conditions on clitic placement: on syntactic evidence for stress and rhythmical patterns. In: *Linguistics* 27, 405-436.

- Chomsky, Noam (1995), *The Minimalist Program*. MIT Press, Cambridge (MA).
- Chitoran, Ioana (1996), Prominence versus rhythm: the predictability of stress in Romanian. In: K. Zagana (Hrsg.), *Grammatical Theory and Romance Languages*, 47-58. John Benjamins, Amsterdam.
- Chitoran, Ioana (1997), *The Phonology and Morphology of Romanian Glides and Diphthongs: A Constraint based Approach*. CLC Publications Morrill Hall, Cornell University.
- Ciompec, G., Dominte, Forăscu, Guțu-Romalo & Emanuel Vasiliu (1985), *Limba română contemporană. Fonetica. Fonologia. Morfologia*. Editura didactică și pedagogică, București.
- Clements, George N. & Elizabeth V. Hume (1995) The Internal Organization of Speech Sounds. In: John A. Goldsmith (Hrsg.), *The Handbook of Phonological Theory*, 245-306. Blackwell, Oxford.(31ANG<A>812.G624)
- Coteanu, Ion (1982), *Grammatica de bază a limbii române*. Editura Albatros, București.
- Cvasnîi Cătănescu, Maria (1996), *Limba română, origini și dezvoltare. Studiu, antologie de texte românești vechi, explicații, glosar și bibliografie*. Humanitas, București.
- D'Hulst, Yves, Martine Coene & Liliane Tasmowski (1999), Last Resort Strategies in DP: Article Reduplication in Romanian and French. In: Virginia Motapanyane (Hrsg.), *Comparative Studies in Romanian Syntax*, 135-176. Elsevier, Amsterdam.
- Dicționarul explicativ al limbii române (DEX) (1975), Academia RSR (Institutul de lingvistică din București), Editura Academiei RSR, București.
- Dimitrova-Vulchanova, Mila & Giuliana Giusti (1998), Fragments of Balkan Nominal Structure. In: Artemis Alexiadou & Chris Wilder (Hrsgg.), *Possessors, predicates and movement in the determiner phrase*, 333-360. Benjamins, Amsterdam.
- Dobrovie-Sorin, Carmen (1987), A propos de la structure du groupe nominal en roumain. In: *Rivista di grammatica generativa* 12, 123-152.
- Dobrovie-Sorin, Carmen (1994), *The Syntax of Romanian*. Mouton de Gruyter, Berlin.
- Dobrovie-Sorin, Carmen, (1995), Clitic Clusters in Romanian: Deriving Linear Order from Hierarchical Structure. In: G. Cinque & G. Giusti (Hrsgg.), *Advances in Romanian Linguistics*. John Benjamins, Amsterdam.
- Farkas, Donka & Kostas Kazazis (1980), Clitic Pronouns and Topicality in Romanian. *Chicago Linguistic Society* 16, 75-82.
- Fontana, Joseph M. (1994), A variationist account of the development of the Spanish clitic system. In: *CLS* 30:2, 87-100.

- Geisler, Hans (1986), Realisierung von Objektspronomina und typologische Entwicklung im Rumänischen. In: *International Journal of Rumanian Studies*, Vol. 4:2, 89-105.
- Gerlach, Birgit (1998), Optimale Klitiksequenzen. In: *Zeitschrift für Sprach-wissenschaft*, 17:1, 36-91.
- Gerlach, Birgit (2002), *Clitics Between Syntax and Lexicon*. John Benjamins, Amsterdam.
- Grammatica Limbii române* (1963), Editura Academiei R.P.R., București.
- Giusti, G. (1994), Enclitic articles and double definiteness: A comparative analysis of nominal structure in Romance and Germanic. *The Linguistic Review* 11: 241-255.
- Grimshaw, Jane (1997), The best clitic: constraint conflict in morphosyntax. In: Liliane Haegemann (Hrsg.), *Elements of grammar*, 169-196. Kluwer, Dordrecht.
- Grimshaw, Jane (2001), Optimal clitic positions in the lexicon in Romance clitic systems. In: Géraldine Legendre, Jane Grimshaw & Sten Vikner (Hrsgg.), *Optimality-theoretic syntax*. Cambridge, MA, MIT Press.
- Grimshaw, Jane & Vieri Samek-Lodovici (1995), Optimal Subjects. In: Jill N. Beckmann, Laura Walsh, Dickey & Suzanne Urbanczyz (Hrsgg.), *Papers in Optimality Theory*. UMOP 18: 607-636.
- Grosu, Alexandru (1988), On the distribution of genitive phrases in Romanian. In: *Linguistics* 26: 931-949.
- Halpern, Aaron (1995), *On the placement and Morphology of Clitics*. CSLI, Stanford.
- Harris, James (1983), *Syllable structure and stress in Spanish: a nonlinear analysis*. MIT Press, Cambridge (MA).
- Harrison, K. David (1998), The Morphology of Special NP Clitics: The Albanian Definite Article. In: L. Kaiser (Hrsg.), *Yale A-morphous Linguistics Essays: studies in the morphosyntax of clitics*, 45-73. Yale University.
- Iordan, Iorgu (1962) (Hrsg.), *Crestomație romanică*. Academia Republicii populare române, București.
- Iordan, Iorgu, Valeria Guțu-Romalo & Al. Niculescu (1967), *Structura morfologică a limbii române contemporane*. Editura Științifică, București.
- Irimia, Dumitru (1997), *Grammatica limbii române*. Polirom, Iași.
- Iscrulescu, Cristian (2001), An OT Analysis of the Romanian Nominal Stress System. Handout zum Vortrag auf der Tagung ‚Fictions of Nature‘ in Bukarest, Mai/Juni 2001.
- Istoria Limbii Române* (1965), Editura Academiei RSR, București.
- Jeffers, Robert J. & Arnold M. Zwicky (1980), The evolution of clitics. In: Elisabeth Traugott, Rebecca Labrum & Susan Sheperd (Hrsgg.), *Papers from the 4th*

- International Conference on Historical Linguistics*, 221-231. John Benjamins, Amsterdam.
- Jouillard, Alphonse & P.M.H. Edwards (1971), *The Romanian Verb System*. Mouton, The Hague/Paris.
- Kager, René (1999), *Optimality theory. A textbook*. Cambridge University Press.
- Kehrein, Wolfgang (1994), *Regeln und Repräsentationen für Diphthonge*. Magisterarbeit, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.
- Kenstowicz, Michel (1994), *Sonority-Driven Stress*. Rutgers Optimality Archive 33.
- Klavans, Judith, (1985), The independence of syntax and phonology in clitization. In: *Language* 61, 95-120.
- Krämer, Martin (1998), A Correspondence Approach to Vowel Harmony and Disharmony. *Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282 "Theorie des Lexikons"* No. 107. HHU Düsseldorf / BUGH Wuppertal.
- Krämer, Martin (2001), *Vowel Harmony and Correspondence Theory*. Dissertation, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.
- Legendre, Géraldine (1996), Clitics, Verb (Non-) Movement, and Optimality in Bulgarian. Technical Report JHU-CogSci-96-5. John Hopkins University, Baltimore.
- Legendre, Géraldine (1999), Optimal Romanian Clitics: A Cross-Linguistic Perspective. In: Virginia Motapayane (Hrsg.), *Comparative Studies in Romanian Syntax*. HAG, The Hague.
- Legendre, Géraldine (2000), Positioning Romanian Verbal Clitics: An Optimality-theoretic Analysis. In: Birgit Gerlach & Janet Grijzenhout (Hrsgg.), *Clitics in phonology, morphology, and syntax*. John Benjamins, Amsterdam.
- Legendre, Géraldine, Carol Wilson, Paul Smolensky, K. Homer & W. Raymond (1995), Optimality and Wh-extraction. In: Jill Beckman, Susan Urbanczyck, & Laura Walsh (Hrsgg.), *Papers in Optimality Theory*. UMOP 18: 607-636.
- Limba română (fonetică vocabular gramatică)* (1956), Editura Academiei R.P.R., București.
- Lombard, Alf (1954/55), *Le verbe roumain: étude morphologique*. Gleerup, Lund.
- Lombard, Alf (1974), *La langue Roumaine: une presentation*. Klincksieck, Paris.
- Lombard, Alf (1976), Le î prosthétique du roumain. *Acta Societatis linguisticae Upsaliensis Nova Series*, 2:5, 111-118.
- Lombard, Alf (1981), *Dictionnaire morphologique de la langue roumaine*. Ed. Acad. Rep. Soc. Romania, Skrifter utgivna av Vetenskaps-Societeten i Lund, 76, București.
- Mallinson, Graham (1986), *Romanian*. Croom Helm, London (Descriptive Grammars).

- McCarthy, John & Alan Prince (1995), Faithfulness and Reduplicative Identity. In: Jill N. Beckmann, Laura Walsh Dickey & Suzanne Urbanczyk (Hrsgg.), *Papers in Optimality Theory*. UMOP 18, 607-636.
- Monachesi, Paola (1998), Clitic placement in the Romanian verbal complex. In: Birgit Gerlach & Janet Grijzenhout (Hrsgg.), *Clitics in phonology, morphology, and syntax*. John Benjamins, Amsterdam.
- Nespor, Martina & Irene Vogel (1986), *Prosodic Phonology*. Foris, Dordrecht.
- Ortmann, Albert (2002). *Morphologische Kategorien des Nomens: Schnittstellen und Ökonomie*. Niemeyer, Tübingen.
- Ortmann, Albert & Alexandra Popescu (2000), Romanian definite articles are not clitics. In: Birgit Gerlach & Janet Grijzenhout (Hrsgg.), *Clitics in phonology, morphology, and syntax*. John Benjamins, Amsterdam.
- Petrovici, E. (1956), La fonction phonologique des ‘diphthongues’ roumains ea, ia et leur rapport avec les phonèmes consonantiques palatalisés. *Revue de linguistique* 1, 25-28.
- Popescu, Alexandra (1997), *Objektklittika und Argumentlinking im Rumänischen*. Magisterarbeit, Heinrich-Heine-University, Düsseldorf.
- Popescu, Alexandra (2000), The morphophonology of the Romanian clitic sequence. *Lingua* 110, 773-799.
- Prince, Alan & Paul Smolensky (1993), *Optimality Theory: Constraint Interaction in generative Grammar*. Ms., Rutgers University, New Brunswick, and University of Colorado, Boulder. RuCCS-TR-2. Erscheint in: MIT Press, Cambridge (MA).
- Revithiadou, Anthi (1998), *Headmost Accent wins*. Holland Accademic Graphics, The Hague.
- Roceric Alexandrescu, Alexandra (1968), *Fonostatistica limbii române*. Editura Academiei RSR, București.
- Rosetti, A. (1959), *Recherches sur les diphthongues roumaines*. Editura Academiei RPR – Munksgard, Bucarest – Kopenhagen.
- Schaller, Helmut Wilhelm (1975), *Die Balkansprachen. Eine Einführung in die Balkanphilologie*. Carl Winter Universitätsverlag, Heidelberg.
- Selkirk, Elisabeth (1995) The Prosodic Structure of Function Words. In: Jill N. Beckmann, Laura Walsh, Dickey & Suzanne Urbanczyz (Hrsgg.), *Papers in Optimality Theory*, 249-384. GLSA (UMASS), Amherst.
- Smolensky, Paul (1995), On the Internal Structure of the Constraint Component *Con* of UG. Hand-out eines Vortrages bei UCLA, 7. April. Rutgers Optimality Archive-86.

- Spencer, Andrew (1991) *Morphological Theory*. Blackwell, Cambridge.
- Stefănescu, Ioana (1997), *The Syntax of agreement in Romanian*. PhD dissertation.
- Steriade, Donca (1984), Glides and Vowels in Romanian. *BLS* 10, 47-64.
- Steriade, Donca (1980), Clitic Doubling in the Romanian Wh-Constructions and the Analysis of Topicalisation. *CLS* 16, 282-97.
- Stiebels, Barbara & Dieter Wunderlich (1994), Morphology Feeds Syntax: The Case of Particle Verbs. In: *Linguistics* 32, 913-968.
- Stump, Gregory T. (2001), *Inflectional Morphology*. Cambridge University Press.
- Titkin, H. (1885), Zur Stellung der tonlosen Pronomina und Verbalformen im Rumänischen. *Zeitschrift für romanische Philologie* IX, 590-596.
- van der Leeuw, Frank (1995), Clitisation, Stress and Phonological words in European Portuguese: An Optimal(ity) approach. In: *Probus - International Journal of Latina and Romance Linguistics* 7:1, 31-68.
- Vasiliu, Emanuel (1965). *Fonologia limbii române*. Editura științifică, București.
- Vasiliu, Emanuel (1968) *Fonologia istorică a dialectelor daco-române*. Editura Academiei RSR, București.
- Vasiliu, Emanuel (1985), Fonologia. In: Coteanu, I. (Hrsg.), *Limba Română contemporană: Fonetica-Fonologia-Morfologia*. București.
- Vasiliu, Emanuel (1990), Semivocalele românești e, i și problema nomenclaturii descrierilor fonologice. *Studii și cercetări lingvistice* 41:3, 253-257.
- Vigário, Marina (1999), On the prosodic status of stressless function words in European Portuguese. In: T. A. Hall & Ursula Kleinhenz (Hrsgg.), *Studies in the phonological word* [Current studies in Linguistic Theory 174], 255-294. John Benjamins, Amsterdam.
- Wiese, Richard (2000), The structure of German vocabulary: edge marking of categories and functional considerations. In: *Linguistics* 38:6, 95-115.
- Wiese, Richard (2001), How prosody shapes German words and morphemes. *Marburger Arbeiten zur Linguistik*, Nr. 5.
- Wunderli, Peter (1976), Au sujet de l'article roumain: affixation, détermination ou „position“? In: *Dacoromania*, 3 / 1975-1976.
- Wunderlich, Dieter (1996a), Minimalist Morphology: The role of paradigms. In: Geert Booji & Jaap van Marle (Hrsgg.), *Yearbook of Morphology* 1995, 17-41. Dordrecht: Kluwer.

- Wunderlich, Dieter (1996b), A minimalist model of inflectional morphology. In: Chris Wilder, Manfred Bierwisch & Hans-Martin Gärtner (Hrsgg.), *The role of Economy Principles in Linguistic Theory*, 267-298. Akademie Verlag, Berlin.
- Wunderlich, Dieter (1996c), Lexical categories. In: *Theoretical Linguistics* 22, 1-48.
- Wunderlich, Dieter (1997), Cause and the Structure of Verbs. In: *Linguistic Inquiry* 28, 27-68.
- Wunderlich, Dieter (2001a), How gaps and substitutions can become optimal: the pronominal affix paradigms of Yimas. In: James P. Blevins (Hrsg.), *Transactions of the Philological Society* 99, *Special number on morphological paradigms*, 315-366.
- Wunderlich, Dieter (2001b), A correspondence theoretic analysis of Dalabon transitive paradigms. In: Geert Booji & Jaap van Marle (Hrsgg.), *Yearbook of Morphology* 2001.
- Wunderlich, Dieter & Ray Fabri (1995), Minimalist Morphology: An Approach to Inflection. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 14,2, 236-294.
- Zwicky, Arnold M. (1977), On Clitics. In: Indiana University Linguistics Club, Bloomington; wiedererschienen in: Dressler, Wolfgang U. and Pfeiffer, Oscar E. (Hrsgg.), *Phonologica 1977, Akten des 3. internationalen Phonologietagung*, Wien, 1.-4. September 1976. Innsbruck, 29-39.
- Zwicky, Arnold M. & Geoffrey K. Pullum (1983), Clitisation vs. Inflection. In: *Language* 59, 502-513.

Anhang

1 Abkürzungen

AKK	Akkusativ
AUX	Auxiliar
C	Konsonant
D	Dativ
DEF	definit
DIM	Diminutiv
DO	direktes Objekt
EXT	Extension
FEM, F	feminin
FUTUR	Futur
GER	Gerundium
INDEF	indefinit
INF	Infinitiv
IMPF	Imperfekt
IO	indirektes Objekt
IMP	Imperativ
KOND	Konditional
KONJ	Konjunktiv
MASK, M	maskulin
NEG	Negation
PART	Partizip
PERF	Perfekt
PL	Plural
POSS	Possessiv
PREP	Präposition
SG	Singular
STEM	Stamm
STV	Stammvokal
V	Vokal
ω	Phonologisches Wort
WD	Wort

2 Constraints

6.1 Korrespondenz-Constraints

a. Phonologie

- MAX(+front) Das Merkmal +front im Input hat einen Korrespondenten im Output.
- MAX(+high) Das Merkmal +high im Input hat einen Korrespondenten im Output.
- MAX(+back) Das Merkmal +back im Input hat einen Korrespondenten im Output.
- MAX(+low) Das Merkmal +low im Input hat einen Korrespondenten im Output.
- DEP(+front) Das Merkmal +front im Output hat einen Korrespondenten im Input.
- DEP(+high) Das Merkmal +high im Output hat einen Korrespondenten im Input.
- DEP(+back) Das Merkmal +back im Output hat einen Korrespondenten im Input.
- DEP(+low) Das Merkmal +low im Output hat einen Korrespondenten im Input.
- MAX(PH-F): Phonologische Merkmale im Input müssen einen Korrespondenten im Output haben.
- DEP(PH-F): Phonologische Merkmale im Output müssen einen Korrespondenten im Input haben.
- DEP(V)/DEP(C): Segmente im Output müssen einen Korrespondenten im Input haben.
- MAX(V)/MAX(C): Segmente im Input müssen einen Korrespondenten im Output haben.
- MAX(μ) Silbenkonstituierende Segmente (Moren) im Input müssen einen Korrespondenten im Output haben.

b. Betonung

- DEP(STRESS): Ein betontes Segment im Output hat einen betonten Korrespondenten im Input.
- MAX(STRESS): Ein betontes Segment im Input hat einen betonten Korrespondenten im Output.
- MAX(STRESS)_{affix}: Ein betontes Segment im Input eines Affixes hat einen betonten Korrespondenten im Output.

MAX(STRESS)_{stem}: Ein betontes Segment im Input eines Stammes hat einen betonten Korrespondenten im Output.

c. Vokalharmonie

S-IDENTITY: Let α be a vowel in *mora/syllable* 1 and β be any correspondent of α in *mora/syllable* 2.

If α is [γ F] then β is [γ F].

Domain: M-Cat (= any morphological category)

S-IDENTITY_{front, Morph} Ein Vokal muss hinsichtlich des Merkmals [front] mit dem Vokal der adjazenten Silbe eines adjazenten Morphems korrespondieren.

S-IDENTITY_{high, Morph} Ein Vokal muss hinsichtlich des Merkmals [high] mit dem Vokal der adjazenten Silbe eines adjazenten Morphems korrespondieren.

S-IDENTITY_{low, Morph} Ein Vokal muss hinsichtlich des Merkmals [+low] mit dem Vokal der adjazenten Silbe eines adjazenten Morphems korrespondieren.

S-Id_{high} & S-Id_{low} Ein Vokal muss hinsichtlich der Merkmale [high] und [low] mit dem Vokal eines adjazenten Morphems korrespondieren.

d. Morphologie

MAX(MORPH-F) Jedes morphologische Merkmal im Input muss einen Korrespondenten im Output haben.

MAX(PERS) Personen-Merkmale sollen einen Korrespondenten im Output haben.

MAX(NR) Numerus-Merkmale sollen einen Korrespondenten im Output haben.

MAX(Merkmal)^M Merkmale des Inputs werden morphologisch im Output realisiert.

MAX(Konj)^M Konjunktiv-Merkmale des Inputs werden morphologisch im Output realisiert.

MAX(Nr)^M Numerus-Merkmale des Inputs werden morphologisch im Output realisiert.

MAX(Pers)^M Personenmerkmale des Inputs werden morphologisch im Output realisiert.

ALIGN-Constraints

a. Betonung

ALIGNR(STRESS,STEM): Die Betonung fällt auf den rechten Rand des Stammes.

b. Klitika

ALIGNL(ω ,WD) Der linke Rand eines phonologischen Wortes muss mit der gleichen Silbe wie der linke Rand eines morphologischen Wortes beginnen.

ALIGNR(ω ,WD) Der rechte Rand eines phonologischen Wortes muss mit der gleichen Silbe wie der rechte Rand eines morphologischen Wortes enden.

ALIGNL(CS,V') Der linke Rand einer klitischen Sequenz (CS) fällt mit dem linken Rand des V' zusammen.

ALIGNL(GER&IMP,V') Der linke Rand von Verben im Gerundium und Imperativ fällt mit dem linken Rand des V' zusammen.

ALIGNR(CS, $\acute{\omega}$) Der rechte Rand einer klitischen Sequenz (CS) fällt mit dem rechten Rand des Satzakkzentdomäne zusammen.

6.2 Markiertheits-Constraints

$\begin{matrix} *V & (*_{\text{COMPLEX}V}) & \text{Keine komplexen (verzweigenden) Vokale} \\ \swarrow & & \\ x & y \end{matrix}$

$\begin{matrix} *C & (*_{\text{COMPLEX}C}) & \text{Keine komplexen (verzweigenden) Konsonanten} \\ \swarrow & & \\ x & y \end{matrix}$

CONSTITUENT Morpheme müssen mindestens eine Silbenkonstituente projizieren.

*+low/-stress Unbetonte Vokale sollen nicht niedrig sein.

MIN(MORPH) Realisiere keine Affixe.

MIN_{1 σ} Morphologische Elemente, die in die Syntax projiziert werden (z.B. Klitika), müssen mindestens eine Silbe beinhalten.

NO HIATUS Hiatus ist nicht erlaubt

*P/i,u# Word final high vowels must not be parsed as syllable peaks.

Universal Syllable Position: The syllable position (P >M) and segmental sonority (a>i>...>t) prominence scales are universally aligned: the harmonic alignments are the Peak and Margin harmony scales; the constraint alignments are Margin Constraint hierarchies. (SONORITY)

3 Paradigmen

Nomen

Nominalsuffixe

	maskulin		feminin		neutrum	
	doktor ‚Arzt‘		kasə ‚Haus‘		kastel ‚Schloss‘	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
Nom –def +def	un doktor	doktor- ^j	o kas-ə	kas-e	un kastel	kastel-e
	doktor-ul	doktor-i-j	kas-a	kas-e-le	kastel-ul	kastel-e-le
Dat –def +def	un- uj doktor	un- or doktor- ^j	un- ej kas-e	un- or kas-e	un- uj kastel	un- or kastel-e
	doktor-ul-uj	doktor-i-lor	kas-ej	kas-e-lor	kastel-ul-uj	kastel-e-lor
Vokativ	doktor-ul-e	doktor-i-lor	kas-o	kas-e-lor	kastel-ul-e	kastel-e-lor

Verb

Indikativ Präsens der Verben ohne Extension

a. *a*- und *i*-Verben

	<i>a</i> -Verben (aduná ‚sammeln‘)		<i>i</i> -Verben (koborí ‚absteigen‘)	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1	adún--	adun-ó m	kobór--	kobor- im
2	adún- ^j	adun-áts ^j	kobór- ^j	kobor-its ^j
3	adún-ə		koboár-ə	

b. *i*-, *ea*- und *e*-Verben

	<i>i</i> -Verben (dorm-í ‚schlafen‘)		<i>ea</i> -Verben (tətfəá ‚schweigen‘)		<i>e</i> -Verben (mėrg-e ‚laufen‘)	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
1	dórm--	dorm- im	ták--	tətf- ém	mėrg--	mėrdz- em
2	dórm- ^j	dorm-its ^j	tát ^j - ^j	tətf-éts ^j	mėrdz- ^j	mėrdz-ets ^j
3	doárm-e	dórm--	tát ^j -e	ták--	mėrdz-e	mėrg--

Indikativ Präsens für *a*-, *i*- und *i*-Verben mit Extensionen

	<i>a</i> -Verben + Extension (amendá ‚bestrafen‘)		<i>i</i> -Verben + Extension (jubí ‚lieben‘)		<i>i</i> -Verben + Extension (hotərí ‚entscheiden‘)	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
1	amend-é z --	amend-ó m	jub-é sk --	jub- im	hotər-ó sk --	hotər- im
2	amend-é z - ^j	amend-áts ^j	jub-é ft - ^j	jub-é ft - ^j	hotər-ó ft - ^j	hotər-its ^j
3	amend-é áz -ə		jub-é ft -e	jub-é sk	hotər-ó ft -e	hotər-ó sk --

Indikativ und Konjunktiv Präsens 3. Person Singular/Plural

a. ohne Extensionen

	<i>a-, i-</i> Verben		<i>e-, ea-, i-</i> Verben	
	3. Singular/Plural		3. Singular	3. Plural
Indikativ	ə		e	--
Konjunktiv	e		ə	

b. mit Extensionen

	<i>a- +</i> Extension <i>éz</i>		<i>i- +</i> Extension <i>ésk</i>		<i>i- +</i> Extension <i>ósk</i>	
	3. Singular/Plural		3. Singular	3. Plural	3. Singular	3. Plural
Indikativ	éáz-ə		éft-e	ésk--	óft-e	ósk--
Konjunktiv	éz-e		éásk-ə		ásk-ə	

Imperfekt

a. *a-* und *i-*Verben

	<i>a-</i> Verben luktur-á ‚arbeiten‘		<i>i-</i> Verben kobor-í ‚absteigen‘	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1	luktur-á-m		kobor-á-m	
2	luktur-á- ^j	luktur-á-ts ^j	kobor-á- ^j	kobor-á-ts ^j
3	luktur-á--	luktur-á-w	kobor-á--	kobor-á-w

b. *ea-*, *e-* und *i-*Verben

	<i>ea-</i> Verben tətf-éá ‚schweigen‘		<i>e-</i> Verben mérđz-e ‚laufen‘		<i>i-</i> Verben jub-í ‚lieben‘	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
1.	tətf-éá-m		mérđz-éá-m		jub-éá-m	
2.	tətf-éá- ^j	tətf-éá-ts ^j	mérđz-éá- ^j	mérđz-éá-ts ^j	jub-éá- ^j	jub-éá-ts ^j
3.	tətf-éá--	tətf-éá-w	mérđz-éá--	mérđz-éá-w	jub-éá--	jub-éá-w

Perfekt

a. *a-*, *i-* und *i-*Verben

	<i>a-</i> Verben luktur-a ‚arbeiten‘		<i>i-</i> Verben jub-i ‚lieben‘		<i>i-</i> Verben hotər-i ‚entscheiden‘	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
1.	luktur-á-j	luktur-á-rəm	dorm-í-j	dorm-í-rəm	hotər-í-j	hotər-í-rəm
2.	luktur-á- ^j	luktur-á-rəts ^j	dorm-í- ^j	dorm-í-rəts ^j	hotər-í- ^j	hotər-í-rəts ^j
3.	luktur-ó	luktur-á-rə	dorm-í	dorm-í-rə	hotər-í	hotər-í-rə

b. *ea-* und *e-*Verben

	<i>ea</i> -Verben tətʃ- <i>ea</i> ‚schweigen‘		<i>e</i> -Verben mɛrɟ- <i>e</i> ‚laufen‘	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1.	tək-ú- j	tək-ú- rəm	mɛrs-é- j	mɛrs- e-rəm
2.	tək-ú- ʃʲ	tək-ú- rətsʲ	mɛrs-é- ʃʲ	mɛrs- e-rətsʲ
3.	tək-ú	tətʃ-ú- rə	mɛrs- e	mɛrs- e-rə

Plusquamperfekt

a. *a-*, *i-* und *i-*Verben

	<i>a</i> -Verben	
	Singular	Plural
1	lukr-á- sem	lukr-á- se-rəm
2	lukr-á- seʃʲ	lukr-á- se-rətsʲ
3	lukr-á- se	lukr-á- se-rə

	<i>i</i> -Verben	
	Singular	Plural
1	dorm-í- se-m	dorm-í- se-rəm
2	dorm-í- seʃʲ	dorm-í- se-rətsʲ
3	dorm-í- se	dorm-í- se-rə

	<i>i</i> -Verben	
	Singular	Plural
1	hotər-i'- se-m	hotər-i'- se-rəm
2	hotər-i'- seʃʲ	hotər-i'- se-rətsʲ
3	hotər-i'- se	hotər-i'- se-rə

b. *ea-* und *e-*Verben

	<i>ea</i> -Verben		<i>e</i> -Verben	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1	tək-ú- se-m	tək-ú- se-rə-m	mɛrs-é- se-m	mɛrs-é- se-rə-m
2	tək-ú- seʃʲ	tək-ú- se-rə-tsʲ	mɛrs-é- seʃʲ	mɛrs-é- se-rə-tsʲ
3	tək-ú- se	tək-ú- se-rə	mɛrs-é- se	mɛrs-é- se-rə

Perfekt und Plusquamperfekt

	Perfekt		Plusquamperfekt	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1.	ʼV-i	ʼV-rə-m	ʼV-se-m	ʼV-se-rə-m
2.	ʼV-ʃʲ	ʼV-rə-tsʲ	ʼV-se-ʃʲ	ʼV-se-rə-tsʲ
3.	ʼV	ʼV-rə	ʼV-se	ʼV-se-rə

Übersicht über alle Flexionssuffixe am Verb

a. Finitivitätsmarker

	Präsens	Konj = +konj sə	Impf = +past -á	Perf = +perf -ʼV	Plpf = +perf,+past -ʼV-se
1sg	-	-	-m	-I	-m
2sg	-i	-i	-i	-ʃi	-ʃi
3sg	-ə/-e	-ə/-e (revers)	-	-	-
1pl	-ʼVm	-ʼVm	-m	-rə-m	-rə-m
2pl	-ʼVtsi	-ʼVtsi	-tsi	-rə-tsi	-rə-tsi
3pl	- (außer a-Verben)	-ə/-e (revers)	-u	-rə	-rə

b. Infinitivitätsmarker

	Form	Besonderheiten
Infinitiv	ʼV	<i>ea</i> -Verben: ea
Partizip Präsens	ʼV ^{+high} nd	<i>i</i> -Verben: ind
Partizip Perfekt	ʼVt	<i>e</i> - und <i>ea</i> -Verben: Perfektstamm

Klitika

Formen der Objektklitika

	Sg		Pl	
	Akk	Dat	Akk	Dat
1	mă [mə], [m]	îmi [imʲ], [mi], [mj], [mʲ]	ne [ne], [ne̞]	ni [ni], [ne], [nj], [ne̞]
2	te [te], [te̞]	îți [itsʲ], [tsi], [tsj], [tsʲ]	vă [və], [v]	vi [vi], [vj], [və], [v]
3 m	îl [il], [l]	îi [iʲ], [ij], [j]	îi [iʲ], [ij], [j]	li [li], [lj], [le], [le̞]
3 f	o [o]		le [le], [le̞]	
3 refl	se [se], [s]	își [iʃʲ], [ʃi], [ʃʲ]	Se [se], [s]	își [iʃʲ], [ʃi], [ʃʲ]

Formen der Auxiliarklitika

	Sg			Pl		
	1	2	3	1	2	3
Perfekt	am [am]	ai [aj]	a [a]	am [am]	ați [atsʲ]	au [aw]
Futur	oi [oj]	oi [oj]	o [o]	om [om]	oți [otsʲ]	or [or]
Konditional	aș [aʃ]	ai [aj]	ar [ar]	am [am]	ați [atsʲ]	ar [ar]

Kombinationen zweier Objektklitika

			Dativ					
			Singular			Plural		
			1 (imi)	2 (itsi)	3m,f (ii)	1 (ni)	2 (vi)	3m,f (le)
Akk	Singular	1 (mə)	*	*	*	*	*	*
		2 (te)	mi. te.	*	i. te.	ni. te.	*	li. te.
		3m (il)	mi l.	tsi l.	i l.	ni l.	vi l.	li l.
		3f (o)	mj o.	tsj o.	j o.	nə o.	vj o.	lə o.
	Plural	1 (ne)	*	*	*	*	*	*
		2 (və)	*	*	*	*	*	*
		3m (ii)	mi j.	tsi j.	i j.	ni j.	vi j.	li j.
		3f (le)	mi. le.	tsi. le.	i. le.	ni. le.	vi. le.	li. le.

Kombinationen von Objektklitikon und Perfekt-Auxiliarklitikon

Objektklitika			Auxiliar					
			Sg			Pl		
			1 (am)	2 (ai)	3 (a)	1 (am)	2 (atsi)	3 (au)
Akk	Sg	1 (mə)	m am.	m aj.	m a.	m am.	m ats ^j .	m au.
		2 (te)	tə am.	tə aj.	tə a.	tə am.	(?tə ats ^j .)	tə au.
		3m (il)	l am.	l aj.	l a.	l am.	l ats ^j .	l au.
		3f (o)	* _o am.	* _o aj.	* _o a.	* _o am.	* _o ats ^j .	* _o au.
	Pl	1 (ne)	nə am.	nə aj.	nə a.	nə am.	nə ats ^j .	nə au.
		2 (və)	v am.	v aj.	v a.	v am.	v ats ^j .	v au.
		3m (ii)	j am.	j aj.	j a.	j am.	j ats ^j .	j au.
		3f (le)	lə am.	lə aj.	lə a.	lə am.	lə ats ^j .	lə au.
Dat	Sg	1 (imi)	mj am.	mj aj.	mj a.	mj am.	mj ats ^j .	mj au.
		2 (itsi)	tsj am.	tsj aj.	tsj a.	tsj am.	(?tsj ats ^j .)	tsj au.
		3 (ii)	j am.	j aj.	j a.	j am.	j ats ^j .	j au.
	Pl	1 (ni)	*	*	*	*	*	*
		2 (vi)	*	*	*	*	*	*
		3 (li)	*	*	*	*	*	*

Kombinationen zwischen zwei Objektklitika und einem Auxiliarklitikon (Perfekt)

			Dat + Auxiliare aller Personen					
			Sg			Pl		
			1 (imi)	2 (itsi)	3m,f (ii)	1 (ni)	2 (vi)	3m,f (le)
Akk	Sg	1 (mə)	*	*	*	*	*	*
		2 (te)	mi. t̃ am. mi. t̃ aj. mi. t̃ a. mi. t̃ am mi. t̃ ats ^j . mi. t̃ aw.	*	i. t̃ am. i. t̃ aj. i. t̃ a. i. t̃ am. i. t̃ ats ^j . i. t̃ aw.	ni. t̃ am. ni. t̃ aj. ni. t̃ a. ni. t̃ am. ni. t̃ ats ^j . ni. t̃ aw.	*	li. t̃ am. li. t̃ aj. li. t̃ a. li. t̃ am. li. t̃ ats ^j . li. t̃ aw.
		3m (il)	mi. l am. mi. l aj. mi. l a. mi. l am. mi. l ats ^j . mi. l aw.	tsi. l am. tsi. l aj. tsi. l a. tsi. l am. tsi. l ats ^j . tsi. l aw.	i. l am. i. l aj. i. l a. i. l am. i. l ats ^j . i. l aw.	ni. l am. ni. l aj. ni. l a. ni. l am. ni. l ats ^j . ni. l aw.	vi. l am. vi. l aj. vi. l a. vi. l am. vi. l ats ^j . vi. l aw.	li. l am. li. l aj. li. l a. li. l am. li. l ats ^j . li. l aw.
	Pl	3f (o)	*(mjam-V-o)	*	*	*	*	*
		1 (ne)	*	*	*	*	*	*
		2 (və)	*	*	*	*	*	*
		3m (ii)	mi. j am. mi. j aj. mi. j a. mi. j am. mi. j ats ^j . mi. j aw.	tsi. j am. tsi. j aj. tsi. j a. tsi. j am. tsi. j ats ^j . tsi. j aw.	i. j am. i. j aj. i. j a. i. j am. i. j ats ^j . i. j aw.	ni. j am. ni. j aj. ni. j a. ni. j am. ni. j ats ^j . ni. j aw.	vi. j am. vi. j aj. vi. j a. vi. j am. vi. j ats ^j . vi. j aw.	li. j am. li. j aj. li. j a. li. j am. li. j ats ^j . li. j aw.
		3f (le)	mi. l̃ am. mi. l̃ aj. mi. l̃ a. mi. l̃ am. mi. l̃ ats ^j . mi. l̃ aw.	tsi. l̃ am. tsi. l̃ aj. tsi. l̃ a. tsi. l̃ am. tsi. l̃ ats ^j . tsi. l̃ aw.	i. l̃ am. i. l̃ aj. i. l̃ a. i. l̃ am. i. l̃ ats ^j . i. l̃ aw.	ni. l̃ am. ni. l̃ aj. ni. l̃ a. ni. l̃ am. ni. l̃ ats ^j . ni. l̃ aw.	vi. l̃ am. vi. l̃ aj. vi. l̃ a. vi. l̃ am. vi. l̃ ats ^j . vi. l̃ aw.	li. l̃ am. li. l̃ aj. li. l̃ a. li. l̃ am. li. l̃ ats ^j . li. l̃ aw.